Der
Kaiser=Dom
zu Speyer.

Der

Kaiser-Dom

zu Speyer.

Eine topographisch-historische

Monographie,

von

Johann Geissel,

Domkapitular und Bischöfl. Geistlichem Rathe zu Speyer.

Erster Band.

Speyer. 1826.

Gedruckt bei Joh. Friedr. Kranzbühler senior.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Nur ein Wort sey erlaubt, um den Standpunkt anzugeben, aus dem vorliegende Monographie beurtheilt werden will.

Der Verfasser hat es sich zum Plane gemacht, alles Merkwürdige zusammen zu tragen, was er in Bezug auf den so interessanten Kaiserdom zu Speyer und die äussern Verhältnisse des Domkapitels aus zerstreuten Chroniken und Manuskripten sammeln konnte; ohne jedoch in die innere Verfassung des Stiftes tiefer einzugehen; weil diese ohnehin jener aller andern deutschen Kapitel gleich war, und weil nur das äussere Leben einer solchen Körperschaft, wie es in der Geschichte erscheint, ausgedehnteres Interesse erwecken kann.

Eine gedrängte Uebersicht erzählt fortlaufend die Geschichte des Domes und des Kapitels, wobei vorzüglich auf die Verhältnisse des Letztern mit der Stadt Speyer Rücksicht genommen ist. Die Noten sollen theils die Quellen nachweisen, von denen manche, wie Johann von Mutterstadt, Ey-

sengrein u. a., sehr selten geworden sind, theils die Darstellung des Textes vollenden, Manches berichtigen, zum weniger Bekannten allgemeinen Zugang verschaffen, und somit dem Leser das mühevolle, oft unmögliche Nachlesen der Quellen ersparen. Aus diesem Grunde glaubte man überall die Originalworte anführen zu müssen. Auch glaubte man in den Noten den schicklichen Platz die Hauptmomente der Geschichte andrer Orte des Rheinkreises, so viel es der einmal festgestellte Plan erlaubte, zu berühren, und dadurch dem Buche ausgedehntere Nützlichkeit zu verschaffen. Im Allgemeinen aber hat es sich der Verfasser zur Pflicht gemacht, nichts niederzuschreiben, was nicht durch gedruckte oder handschriftliche Zeugnisse belegt werden könnte.

Wer weiß, wie mühsam und wiewenig ergiebig dabei eine solche Aehrenlese auf dem Felde der Chroniken immerhin ausfallen muß, seit die Domarchive zerstreut und zum Theil verschleudert sind, wird gegenwärtige Zusammenstellung mit Nachsicht beurtheilen.

Der Verfasser.

Subscribenten-Verzeichniss.

Annweiler.

	Expl.
Herr Bähr, Handelsmann	1
„ Eron, Handelsmann	1
„ Rapp, K. Rentmeister	1
„ Schneider, kath. Pfarrer	1
„ Vanderschuer, Gerichtsschreiber	1

Aschaffenburg.

„ Hasselbach, P. Modestus, Quardian der Kapuziner daselbst	1

Bellheim.

„ Day, Edmund, Pfarrer	1

Bensheim.

„ Schlinck, Nikolaus, Handelsmann	1

Berghausen.

„ Schmitt, Johann	1

Birkenhördt.

„ Van Kauff, kath. Pfarrer	1

Büchelberg.

„ Geissler, kath. Pfarrer	2

Bundenthal.

„ Stauder, kath. Pfarrer	1

Dahn.

„ Fleischbein, Einnehmer	1
„ Hartneck, K. Rentbeamter	1
„ Reichert, Schullehrer	1
„ Trautvetter, Pfarrer	1

Dannstadt.

	Expl.
Herr Hemmer, kath. Pfarrer	1

Deidesheim.

„ Jordan, Bürgermeister	1
„ Kimmich, J. B.	1
„ Poth, Doctor Medicinæ	1
„ Schneider, J. C., Pfarrer und Dekan	1
„ Spindler, J.	1

Dudenhofen.

„ Harder, kath. Pfarrer	1

Edenkoben.

„ Gilbert, Apotheker	1
„ Martini, K. Notär	1

Edesheim.

„ Billabel, Friedrich	1
„ Billabel, J. N., Oelfabrikant	1
„ Englert, Schullehrer	1
„ Erlenspiel, P. H.	1
„ Firmery, kath. Bezirksschulinspektor und Pfarrer	1
„ Glaser, Doctor Medicinæ	1
„ Jäger, Gastwirth	1
„ Klein, Gutsbesitzer	1

Esthal.

„ Neis, kath. Pfarrer	1

Forst.

Frau Goos, Josephine, Majorin	1
Herr Metzger, J. C., kath. Pfarrer	1
„ Schellhorn, Mathias	1
„ Steinmetz, Theodor	1
„ Werle, Jacob	1

Frankenthal.

Expl.

Herr Güns, Martin, Handelsmann 1

Freimersheim.

„ Oehl, Einnehmer 1

Freinsheim.

„ Tillmann, Johann 1

Germersheim.

„ Gauersheim v. 1
„ König v., Einnehmer des Rheinoktrois 1
„ Marschal, K. Friedensrichter 1
„ Mayer, Joh., kath. Pfarrer 1
„ Müller, K. Land-Commissär 1
„ Sartorius, K. Notär 1

Gimmeldingen.

„ Frübis, Kandidat der Theologie 1

Gleisweiler.

„ Ottenat, kath. Pfarrer 1

Gossersweiler.

„ Jautsch, kath. Pfarrer 1

Gottramstein.

„ Brecht, evang. prot. Pfarrer 1

Groskarlebach.

„ Spiehler, kath. Pfarrer 1

Grünstadt.

„ Böll, Jacob 1

Hainfeld.

„ Müller, kath. Pfarrer 1

Haßloch.

Expl.

Herr Dibelius 1

Heiligenstein.

„ Dennhard, M. 1
„ Hessler, kath. Pfarrer 1
„ Koch, H. 1

Homburg.

„ Jackel, Pfarrer 10

Jockgrimm.

„ Fritz, Jacob Philipp 1

Kirchheimbolanden.

„ Brogino, Kaufmann 1
„ Brogino, senior 1
„ Dumont, kath. Pfarrer 1
„ Giessen, Kaufmann 1
„ Giessen, Land-Commissär 1
„ Leinig 1
„ Meyer, kath. Pfarrer 1
„ Neumayer, Notär 1
„ Ropuiguet, Gerichtsvollzieher 1

Klingenmünster.

„ Motzenbecker, kath. Pfarrer 1

Kusel.

„ Köhler, Pfarrer 1

Landau.

„ Gerber, Pfarrer 1

Leimersheim.

„ Breun, M., Pfarrer 1

Matenheim.

Expl.

Herr Röhrig, Student 1

Neustadt.

„ Kohler, H., der Theologie Beflissener 1
„ Leberle, Dr. Medicin 1
„ Rassiga, B., Kaufmann 1
„ Reiffel, Louis, Handelsmann. 1
„ Tischleder, Friedrich, Student 1
„ Würschmitt, Bruno, K. Bezirksschulinsp. und Pfarrer 1

Oberlustadt.

„ Müller, Ambrosius, kath. Pfarrer. 1

Oberndorf.

„ Eif, Pfarrer 1

Rastatt.

„ Walther, Hofgerichtsrath 1

Roßbach.

„ Ziegler, J., kath. Pfarrer 1

Rülzheim.

„ Beuther, kath. Pfarrer. 1

Ruppertsberg.

„ Baumgart, kath. Pfarrer 1

Schaidt.

„ Bopp, kath. Pfarrer. 1

Schlettenbach.

„ Habermehl, kath. Pfarrer. 1

Speyer.

„ Bauer, Vikarius. 1
„ Boyé, examinirter Rechts-Candidat 1
„ Bracht, Schieferdecker 1

	Expl.
Herr Cronauer, Vikarius	1
„ Emonts, K. Regierungsrath	1
„ Günther, Kanonikus	1
„ Haus, Vikarius	1
„ Heppenheimer, Müller	1
„ Huebauer, Vikarius	1
„ Jäger, K. Lyceums-Director	1
„ Köhler, Dr.	1
„ Krämer, Forstsekretär	1
„ Löw, K. Regierungsrath	1
K. Lyceums-Bibliothek	1
Herr Mattlener	1
„ Metz, Domprobst	1
„ Miltenberger, Kanonikus	1
„ Müller, Dr. Theol., Kirchenrath	1
„ Reichard, K. Notär	1
„ Schultz, Dr., Konsistorialrath	2
„ Seiferling, Vikarius	1
„ Seutter v., Vize-Präsident	1
„ Stamm, Kanonikus	1
„ Stengel v., Regierungs-Director	1
„ Stichaner v., Exzellenz, Regierungs-Präsident	1
„ Weigel, Stadt-Einnehmer	1
„ Welcker, Hospital-Einnehmer	1
„ Werner, Domdechant	1

Steinfeld.

„ Weber, Pfarrer	1

Stetten.

„ Schmitt, kath. Pfarrer	1

Weiher.

„ Henckel, kath. Pfarrer	1

Weissenburg.

„ Hornus	1

Weidenthal.

Expl.

Herr Hög, Pfarrer 1

Worms.

" Boll, kath. Pfarrer 1
" Dabry, Franz 1
" Lehberger, Friedrich 1
" Marx, Moritz 1
" Valckenberg, Friedrich 1

Zweybrücken.

" Baumüller, K. Bataillionsarzt 1
Bibliothek des K. 1sten Chevauxlegers-Regiment in Garnison daselbst 1
Herr Birnbaum v., Joh., Präsident des K. Appellationsger. 1
" Böcking, Director am K. Appellationsgericht . . . 1
" Cotta, Richter an dem K. Bezirksgericht 1
" Groh, kath. Pfarrer 1
" Hofenfels v., K. Land-Commissär 1
" Hertel, Rektor am K. Gymnasium 1
" Molitor, Aloys, Appellationsrath 1
" Ruppenthal, V. C., Staats-Prokurator am K. Bezirksgericht 1
" Sturtz v., Apellationsrath 1

I. Kapitel.

Einleitung. — Von der Erbauung des Domes bis zu Heinrichs V. Tode. Von 1030 — 1124.

Wie alles Neue nur langsam gedeiht, und oft aus kleinem, unbekanntem Anfange Großes hervorgeht, das, durch Jahrhunderte sich fortbildend, in späterer Zeit erst sich mächtig offenbart; so die Bischöfe von Speyer. Jedem weltlichen Erwerbe aus Grundsätzen fremd, und selbst in ihrem Hirtenamte durch Zeitverhältnisse beengt, mochten sie wohl, während der Römerherrschaft am Rheine, ihren Kirchsprengel kaum über der Stadt Gebiet hinaus verbreitet haben; und erst, als die alte, im Sturme der Völkerwanderung gefallene Nemeterstadt (1), unter den fränkischen Königen wieder auflebend, neue Bedeutsamkeit gewann (2);

(1) D. Hieronymi epist. 11. — „Wormatiam, postea Spiram simili furore aggressus, (Carocus) interfectis civibus cunctis, subvertit" Sigonius bei Lehmann pag. 42 an. 407. — Speyer hieß damals: Urbs Nemetum — Noviomagum vetus — Nemidona. — Nemetocerna. — Spira. — Spiratia. — Freher. Origin. Palatin. append. p. 74. — Attila soll auf seinem Eroberungszuge a. 453 nach Speyer gekommen seyn, die Priester beim Gottesdienste überfallen, und sie alle rings um den Hochaltar ermordet haben; so daß das Blut im ganzen Dome umherfloß. Eysengrein. Chron. Spir.

(2) „Moguntiam — Spiram — et omnem Westrasiam commendavit (Chlotarius) duci francorum orientalium" Trith. de orig. francorum. Um 620.

erhob sich auch in ihr, wie in dem nahen Worms (3), eine Kathedralkirche; und die Bischöfe, meist Räthe, Geheimschreiber und Hofkapläne (4) der Fürsten, verdankten der königlichen Huld freie Krongüter zu ihrem und des Gottesdienstes Unterhalte (5). Mit Dagobert (6) bezann des Speyrer Bisthums zweite Periode (7):

(3) Dagobert I. vergabt an das Stift Worms die Stadt Ladenburg und den Odenwald. Urkunde von an. 638 bei Schannat: Historia Episcopat. Wormat. pag. 309.

(4) Bischof Athanasius war Dagoberts Hofkaplan. Lehmann's Speyrer Chronik, verbessert von Fuchs pag. 189. — A sacris Dagoberti Regis. Eysengreinii chronolog. Spireus. pag. 134.

(5) Rheinische Geschichten und Sagen von Niklas Vogt. Th. II. pag. 182 et 174.

(6) Er baute den Dom zu Speyer, und nächst vor der Stadt, wo vorher ein Merkurtempel stand, die St. Germanskirche. Eysengreinii Chronic. Spir. pag. 136. — Simonis: Historische Beschreibung aller Bischöfe von Speyer. — „Dagobertus multa monasteria circa Rhenum construxit." Chronic. Augustanum. C. 8. — In dieser Zeit soll der h. Servatius Speyer besonders begünstigt haben. Die Sage erzählt, als er in der Speyrer Mark durch brennenden Durst gequält wurde, habe er mit dem Finger ein Kreuzzeichen auf die Erde gemacht, worauf eine lebendige Quelle aus dem Boden sprudelte, welche von da an nie versiegte. Eysengr. pag. 24. — Bekam die Quelle zum Andenken den Namen: Servatiusbrunnen — Tafelsbrunnen? — Gab der Tafelsbrunnen Veranlassung zur Sage, weil er die einzige lebendige Quelle so nahe am Rheine in der Speyrer Mark ist? — Wenn aber Servatius je in Speyer war; so mußte es schon zwischen 348 und 384 gewesen seyn. Leben der Väter und Märt. deutsche Ausgabe von Räß und Weis T. 6. pag. 415.

(7) Die erste geht von 348 bis 610. Im Jahre 348 war Jessius, der erste bekannte Bischof von Speyer, auf einer Synode zu

und von dessen Nachfolgern, Siegbert II. (8) und Childerich II., oder dessen Gattin Blithilde (9), erhielt das Stift Speyer den Genuß des Zehnten rings um die Stadt und Freiheit des Kirchengutes (10); auch wurde der Kirchsprengel bald jenseits des Rheines ausgedehnt, als der Apostel der Deutschen, Bonifacius, die Kirchenverfassung am Rheine begründete, und den Stul von Speyer dem Erzbischöflichen von Mainz unterordnete (11).

Unter den Karolingern wuchs des Bischofs weltliche Macht, obgleich langsam, da ihm nur einzelne

---

Kölln, und half dort den Arianer Euphratas des Köllner Bisthums entsetzen. Lehmann pag. 40. — Eysengr. Chr. Sp. pag. 101.

(8) Bischof Prinzipius erhielt von Siegbert den Zehnten vom Obst, Korn, Honig, Wein, von Rindern, Schweinen und Schafen, welchen vorher die Königliche Kammer zog. Eysengreinii chronolog. Spirens. pag. 138.

(9) L'art de vérifier les Dates ad an. 669 nennt sie Blichhilde. — Lehmann pag. 191. u. Eyseng. pag. 139 nennen sie Mechtilde.

(10) Simonis pag. 6 u. 7. — Vergl auch Nro. 5.

(11) Simonis pag. 8. — «Ut ecclesia Moguntina sit — in Metropolim confirmata habens sub se civitates — Wormatiam, Spiratiam — et omnes Germaniae gentes.» Brief des Pabstes Zacharias an Bonifacius, bei Baronius ad an. 751. Würdtw. N. Sub dipl. T. I. p. 153. — Auch in Legenda Bonifacii bei Mencken. Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 841. Vogt II. Th. pag. 181. Vorher war der erzbischöfliche Stul in Worms. — Menckenii Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 439. — Schannat. Hist. Episcop. Wormat. p. 307.

Höfe (12) und Dörfer (13) gehorchten; schneller aber unter den der Geistlichkeit so günstigen Kaisern des sächsischen Hauses; da das Beispiel der Herrscher auch die mächtigen Vasallen bewegen mochte durch milde Vergabungen an die Stifter, deren Ansehen früher ihnen gefährlicher schien (14), sich benachbarte Freunde zu machen (15), und die Bischöfe durch Kauf und Tausch das Erworbene zu mehren wußten (16). Günstiger noch war ihnen der Fall des salischen Stammes; denn aus dem hartnäckigen Kampfe des wormser Kon-

---

(12) Ein Graf Theobald vergabt dem Stifte Speyer den Angelhof unterhalb Speyer. Simonis pag. 18. — Joann. de Mutterstadt Chronicon Spirense sub Gebhardo. — Eysengr. ad 841 sagt, es sey eine vom Rheine umflossene Insel, mit Namen Angelach, und sein Bruder Hildebert habe sie geschenkt.

(13) Ludwig der Deutsche schenkt dem Stifte die Dörfer Speck und Hagenbach an. 848 ibidem.

(14) Die salischen Grafen Werner und Konrad blendeten und ermordeten den Bischof Bernhard, um sich der speyrischen Herrschaft zu bemeistern. Reginonis Chronicon ad an. 913. — Vogt II. pag. 182. — Eysengr. l. c. behauptet dieses von Bischof Gebhard, und nennt ihn deßhalb einen Martyrer.

(15) „Herzog Konrad zu Worms übertrug dem Stift alle seine Zehenten, Zins und Gülten, die er bis daher zu Nemetis (jetzo Speyer) faben gehabt. Deßgleichen die Gerechtigkeit der Münzschlagung, auch allen Zoll von Wein, Salz, Bech und andern. Item das Dorf Kettersheim, mit Knechten, Mägden, Ochsen, Kühen, zwölf Huber. an. 946.“ Simonis pag. 24. — Joann. de Mutterstadt Chronicon Spirense. sub Reginbald. — Eysengr. ad 943.

(16) Ein Ritter Rudolph vertauscht an den Bischof alle Gerichte und Gefälle, die er in dem Dorfe Leimersheim und Rülzheim besaß. „Das geschahe zu Speyr im Thumb vor vnser Frawen Altar vnder der Non Zeit, vor allem Volck, Geist-

rads (17), der trotz seiner Verwandtschaft mit Kaiser Otto I. (18), in offenem Aufruhr die Waffen ergriff, und diesen Ungehorsam mit dem Verluste der Herzogthümer Franken und Lothringen büßte (19), lernten die Kaiser, wie gefährlich die Gewalt der großen Herzoge sowohl ihnen, als dem Reiche werden könne, und suchten dieselbe durch die Erhebung der Bischöfe zu brechen, die von nun an als weltliche Herrn entschiedenen Einfluß auf die Angelegenheiten des deutschen Reiches, vorzüglich vom Rheine aus, übten (20). Daher geschah es, daß für Bischof Ottogar's Treue gegen Otto I.,

---

lichem und Weltlichem. An. 960." Simonis pag. 25.— Lehm. pag. 346. — Eysengr. ad 958.

(17) Mit dem Beinamen des Weisen. Siehe dessen Geschlechtstafel bei Vogt I. Th. pag. 247; und bei Moritz: Historisch-diplomatische Abhandlung von dem Ursprung der Freien Reichsstadt Worms. Vergl. N. 15.

(18) Er hatte dessen Tochter Ludgardis zur Gemahlin. Vogt I. Th. pag. 265.

(19) Idem I. Th. pag. 270.

(20) Idem ibid. pag. 272. — Unter den Ottonen befestigten die Erzbischöfe die Kanzlerwürde an ihre Stüle, wie die Verse in Magn. Chronic. Belgic. es ad an. 996 sagen:

«Moguntinensis, Trevirensis, Coloniensis,
«Quilibet imperii sit Cancellarius horum.»

Obschon der von Kölln den Erzkanzlertitel von Italien in öffentlichen Urkunden erst von 1156 an, und der von Mainz jenen von Deutschland erst seit 1178 annahm. L'art de vérifier les Dates. Editio Paris. 1770. pag. 444. Gudenus aber in seinem Cod. Dipl. T. I. pag. 254 hat eine Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz, in welcher sich dieser schon 1167 „totius Regni Theutonici Archicancellarius" nennt. — Vergl. Schunk's Beiträge zur Mainz. Geschichte. Tom. III. pag. 8.

welchem jener, aus dem Kloster Hornbach (21) zum Bischofsstule von Speyer erhoben, als geheimer Rath nach Italien folgte, nach dessen Abzuge aber vom erbitterten Pabste Johannes XII. in schnöder Gefangenschaft gehalten und von Geißelhieben blutend (22), nur mit dem Schwure, den Kaiser dem Pabste zu versöhnen, wieder ledig kam, die Kirchgenossen seiner Nachfolger zu Speyer durch des Kaisers dankbares Geschenk gefreit wurden, von hohem und niederem Gericht innerhalb der Stadt, im Umkreise des Dorfes und der Mark Speyer, von des Königs Bann (Schatzgelder) von Zoll und Tell (Steuer), von Verhör, Frevel (23) und Buße vor den Herzogen oder Gaugrafen, deren Rechte von nun (24) auf immer an den Bischof, oder dessen

(21) Die Abtei Hornbach wurde vom h. Pirminius († 755) gegründet, (Trithem. Chronic. Hirsau. ad an. 1007) und von ihm, oder Karl dem Großen, soll daselbst eine Klosterschule gestiftet worden seyn, die noch heute in dem Gymnasium von Zweibrücken fortbesteht. Die Abtei bestand bis 1540, in welchem Jahre alle Mönche mit dem Abte zur Reformation übergingen, und nur der Bruder Kellermeister seiner alten Religion treu blieb. Le Collège de Deux-Ponts depuis sa fondation jusqu'à nos jours. Deux-Ponts 1813.

(22) Regionis Chron. ad an. 965. — Cæsus est virgis, furcam ferens. Eysengr. ad 960.

(23) Fredum — Friede, Landfriede — und die Strafe des Landfriedensbruches: Frevel. Wer den Landfrieden brach, mußte das Geschädigte wieder gut machen, und ausserdem die Strafe — den Frevel — bezahlen. Goldast. Rer. Allem. Tom. II. pag. 63.

(24) Simonis pag. 28. — Joann. de Mutterstadt. sub Othgero. Bestättigungs=Urkunde Otto's III. bei Lehmann pag. 236. Eysengr. l. c.

Vogt übergingen. Unter Bischof Balderich (†987), dem Gelehrtesten seiner Zeit (25), war das Stift Speyer durch der Fürsten und Grafen milde Vergabungen (26) schon so reich geworden, daß des Bischofs Räthe, die seither in klösterlicher (27) Regel mit ihm dasselbe Haus (28) bewohnt, und an demselben Tische gegessen hatten (29), die Pfründen unter sich theilen,

---

(25) Eckhardus junior de casibus S. Galli. C. 11. «Palzo, Spirensis Episcopus, quo nemo fama ferente tunc eruditior.» — Tribus Ottonibus præsul amicissimus et sapientissimus. Eysengr. ad 969.

(26) Ein Graf Kuno schenkt dem Stifte die Dörfer: Steinweiler, Minfeld und Freckenfeld sammt allen Lehenrechten daselbst. Simonis pag. 29. — Joann. de Mutterstadt, sub Balderico. — Eysengr. l. c.

(27) Monasterium; daher die Kathedralkirchen späterhin auch Münster hießen.

(28) Domus Domini oder Dominica; daher Dom und Domherrn. Den Namen Canonicus leiten einige von der Lesung der canonischen Bücher, andere von der Absingung der Horen ab. Schobinger bei Goldast. Tom. III. pag. 93. spottet über diese Ableitung, und will nach dem h. Augustin, de communi vita cleric. serm. I. diesen Namen von den Vorschriften (Canones), die ihnen der Bischof gab, in dessen Hause sie lebten, abgeleitet wissen.

(29) „Es haben der Zeit die Thumherrn des Hohenstifts zu Speyr noch vnder einer Regul und gewohnheit der Closterleuth gelebt, auß einem Hafen miteinander gessen, vnder einem Dach gelegen, und darbey gantz ein Geistlich Leben geführt.“ Simonis pag. 18. — «Sub uno tecto et unis in ædibus, uno pistore et promo communi condoque utentes ea re Fratres vocabantur, quamquam nulla Monachismi regula tenerentur.» Schobinger bei Goldast. Tom. III. pag. 112.

und sich in abgesonderte Wohnungen trennen konnten, durch das Beispiel ihrer Brüder von Trier, Mainz und Worms verlockt (30).

Seit der muthmaßlichen Gründung des Bisthums waren so beinahe siebenhundert, und seit dessen Wiedererrichtung (31) über dreihundert Jahre verflossen; als Konrad, aus dem Hause der rheinfränkischen Her-

(30) Canonici majoris Ecclesiæ S. Petri Trevirorum, qui sub certa regula in communi usque in hoc tempus vixerunt abjecta pristinæ conversationis norma desierunt esse regulares distributionibus inter se factis præbendarum: et qui prius more Apostolorum omnia habuère communia, cœperunt jam deinceps singuli possidere propria. Quorum exemplum secuti plures Canonici in Wormatia et Spira, quodideo fieri potuit, quia in multis tempore multa mutantur. Tritheim. Chronic. Hirsaugiens. ad an. 973. — Eysengr. ad 969.

(31) Von Jesse bis auf Athanasius weiß man keinen Bischof zu nennen; von 349 bis auf Dagobert I. gegen 630, oder II., gegen 660. J. Henri. Ursini Spirensis de Eccles. Germanarum origine. Norimberg. 1664. Daß aber das Bisthum Speyer für eines der ältesten in Deutschland galt, möchte aus dem Nibelungenliede, das nordische Heldensagen und späteres christliches Ritterthum zusammenschmelzt, vermuthet werden. Vers 6045 heißt es:

„Do truch man die gereite zu Wormez über den Hof:
„Do sprach da von Spyre ein alter Bischof." —

Der Schwabenherzog Gunzo, des Königs Siegberts Schwiegervater, ließ den Bischof von Nemidona, (so hieß damals Speyer), Athanasius, zur Bischofswahl nach Konstanz kommen. Walafrid. Strab. bei Goldast. Tom. I. pag. 158. — „Episcopatus Spirensis antiquitate originis nulli ex Germanicis cedit." Schœpflin. Alsat. illust. Tom. II. pag. 172. — Baronius, Baillet, Cave, Tillemont und Du Pin läugnen die Existenz des Konziliums zu Kölln, und somit wäre auch

zoge, den deutschen Thron bestieg. Dieser Kaiser, dem seine Vorliebe zur Stadt Speyer, die er glänzend erhob (32), sein öfterer Aufenthalt daselbst (33), oder die auf den waldigten Höhen des nahen Haardtgebirges thronende Stammburg (34) seiner Ahnen, vormals Grafen dieses Gaues (35), den Beinamen des Speyrers (36) erwarb (37), vermehrte noch die von seinem Vor-

Bischof Jesse nicht dort gewesen. Es ist demnach ungewiß, ob je ein Bischof Jesse in Speyer existirte. Es wurde zwar ein gallischer Bischof Jesse auf die Synode nach Sardica berufen; allein man weiß nicht, wo dieser Bischof war. Nach all diesem wäre der Ursprung des Speyrer Bisthums erst unter Dagobert zu setzen. Speyr. Mannigfalt. Jahrg. 1783. pag. 149. — Dagegen nimmt Ursinus Spirensis de eccles. germ. orig. pag. 54 an, Konstantin der Große habe schon die Bisthümer am Rheine gegründet, diese seyen in der Völkerwanderung untergegangen, und nach Jesse wäre die Speyrer Kirche bis auf Dagobert blos von Priestern regiert worden.

(32) „Conradus Spiram multum sublimavit." Wippo in vita Conradi ad an. 1039. Hermannus Cornerus: sub Conrado II., schreibt ihm sogar die Gründung der Stadt zu.

(33) Lehmann pag. 365.

(34) Diese Burg, später das Kloster Limburg, lag in einer äusserst romantischen Gegend an den Grenzen des Speyergaues bei Dürkheim, und man sieht jetzt noch die herrlichen Trümmer des gothischen Gebäudes. Konrad's Väter, so wie er selbst, hausten bald hier, bald auf ihren Allodien in Worms. Simonis. pag. 35.

(35) Nach der 16ten Urkunde bei Schannat wird Werinhar (Werner), ein Urahn Konrads, Graf im „Spirahgovve" genannt. Moritz. pag. 350. Vergl. N. 14.

(36) „Conradus dictus Spirensis." Chronic. Citizens. ad an. 1039.

(37) Engelhaus bei Moritz. pag. 351 glaubt letzteres; doch scheint der Bau des Doms und die Befestigung der Stadt ihm diesen Beinamen errungen zu haben. Vergl. Nro. 44.

gänger, Heinrich II., dem Stifte gemachte bedeutende Schankung (38), als er kaum zur Kaiserwürde gelangt war (39). So war das Stift Speyer wohlhabend geworden. Im Speyergau, und bis hinauf in den Wasgau (40) besaß es zahlreiche Güter, Dörfer und Grundrechte. Die Bischöfe waren, seitdem sie ihren Besitzungen die Reichsunmittelbarkeit errungen hatten, in die Reihe der Fürsten getreten, schlugen Münze, und saßen wappen- (41) und siegelfähig (42) auf den Tagen der Könige. Aber immer noch hielten sie Gottesdienst in dem alten, dem jetzigen Flore des Stiftes weniger angemessen scheinenden Münster (43), welches Dagobert auf den Trümmern eines Dianentempels, zu

(38) Er schenkte dem Stifte die Dörfer Gleisweiler, Hochstadt und Wolmesheim; nebst dem Rechte, alle falsche Münze zu zerbrechen, und nach der Stadt Speyer und Worms Prob und Gewicht umzumünzen. Simonis pag. 34. Joann. de Mutterstadt sub Walthero. Eysengr. ad an. 1005.

(39) Mit einem Krongut im Dorfe Zehlingen an. 1024 Simonis pag. 35. Joann. de Mutterstadt sub eodem.

(40) Der Wasgau lag zwischen der Queich und der Lauter. Rheinischer Antiquar. pag. 402. Vergl. Schœpflin. Alsat. illust. Tom. I. pag. 8.

(41) Ein silbernes Kreuz im blauen Felde. Ibidem pag. 499. — Würdtwein Nova Subsidia diplomat. Tom. IV. pag. 5. „Ecclesiæ Spirensis insigne est Crux.“ Nebstdem nach einer im J. 1770 vom Domkapitel sede vacante geschlagenen Münze noch: ein Münster, über dessen Kuppel ein Stern schwebt.

(42) Otto I. gab Siegelfähigkeit. Theodoricus de Niem.

(43) „Dann die alten im Anfang christlichen Glaubens gar schlechte, geringe und einfältige Bäwe gemacht.“ Simonis pag. 35. — Ecclesiam Nemetinam D. Martyri Stephano I. Papæ dicatam vetustate casum minitante funditus exaravit. Eysengr. ad 1005 und pag. 24.

Ehren des h. Stephans, an den Ufern des Rheines erbaut hatte, und das nun baufällig den Einsturz drohte (44).

Da starb auf Limburg, wie die Sage geht (45), des Kaisers erster Sohn durch einen Sturz vom Felsen,

(44) Litzel's Beschreibung der Kaiserlichen Begräbniß im Dom zu Speyer pag. 3. Simon. Vorrede. — Der Abt Norbert (schrieb 1118) giebt in seinem „Vita Bennonis episcopi Osnabrug. eine genaue Schilderung des damaligen Zustandes der Stadt und des Domes: „eo vero tempore, quo urbs Spira in littore Rheini posita paupercula et vetustate collapsa pene jam episcopium esse desierat, Imperatorum, qui jam ibi conditi jacent, studio et religione, ut nunc ibi cernitur, reformata convaluit. Hoc enim iisdem piis Imperatoribus videbatur inesse laudabile votum, ut, quia in Regno fundare Episcopatum ex suis divitiis occasionem non habebant, hunc, qui jam pene nullus erat, facultatibus suis restaurare, suaeque memoriae dedicare deberent:" Daher wohl Konrad's Name: Spirensis; und darum schreibt man ihm sogar die Gründung der Stadt zu. Vergl. oben Nro. 32.

(45) Hr. Pfarrverweser Lehmann in seiner Geschichte des Klosters Limburg (Frankenthal 1822) bezweifelt diese Sage, und führt Worte des Dotationsbriefes an, worin „remedium animæ nostræ" als Stiftungsgrund des Klosters angegeben wird. — Wippo, Konrad's Hofkaplan, schweigt hierüber. — Joann. de Mutterstadt sagt zwar: ex Giscela unicum habuit hæredem, quem in senio germinavit; doch könnte das blos als Erbe zu verstehen seyn. — Trithem. Chronic. Hirsaug. nennt noch eine Tochter aus dieser Ehe: Kunigunde, die in Limburg als junges Mädchen begraben wurde. ad an. 1024. Eysengr. aber pag. 12 und ad 1005 sagt ausdrücklich aus Brusch: In agro Nemetum ex castro suo Lympurg, in quo nuper adeo filiolum Conradum ex præcipitio quodam decidentem amiserat, magnificum Cœnobium construxit.

oder mit dem Pferde, eines frühen Todes (46), und der ob diesem Trauerfalle erschütterten Mutter Gisela gelang es leicht, den ohnehin schon zu Stiftungen (47) geneigten Konrad dahin zu bewegen (48), daß des Sohnes Todesstätte forthin Gott geheiligt, und über dessen Grabe (49) das Stammschloß in ein Kloster verwandelt wurde (50).

Aber das genügte seiner frommen Gemahlin nicht, noch ihm. Tausend Jahre waren beinahe seit des Erlösers Erscheinen unter den Menschen über die Erde weggegangen, und bange harrten alle dem Ablaufe des zehnten Jahrhunderts, und mit ihm, nach der alten Sage, dem schauerlichen Weltende entgegen. Das zweite Jahrtausend rollte rasch heran, es flog die Zeit unaufhaltsam, und die Erde — stand. Die Sonne ging auf und nieder, wie vorher: und die Menschen überrascht und erfreut im neuen Jahrtausend Fuß gefaßt zu haben, umfaßten das Leben mit neuer, regsamer Glut, und richteten sich ein auf ein neues Jahr-

(46) Simonis pag. 35. — Litzel pag. 2. — Vogt II. Th. pag. 183.

(47) „Cujus (Conradi) devotio erga deum patet: nam inter alia opera pietatis" — Chronic. Citizen.

(48) Simon. pag. 35.

(49) Litzel pag. 4. — Vogt II. Th. pag. 183.

(50) „Item montanum et fortissimum castrum suum Lintpurg dictum mutavit in monasterium et ditavit magnifice." Chron. Citiz. ad an. 1027. — „De Koning Conrad stichte do en Kloster van siner Burch Limborch" Chronic. Luneburg. ad an. 1025. „Ex castro suo Limpurgo inter Nemetes et Vangiones sito Monasterium fecit." Hermann. Cont. ad an. 1034. „Libenter hic Conradus habitavit Limburgi, quæ fuit arx inter Nemetes et Vangiones, quam postea in monasterium mutavit." Huldrichi Mutii Germ. Chronic. l. 14

tausend. Die warme Dankbarkeit des geretteten Menschengeschlechtes, der das Gefühl überstandner Angst das Gepräge der Frömmigkeit aufdrückte (51), sprach sich jetzt nicht nur in milden Gaben zur Erhöhung des geistlichen Ansehens, weil, wenn man die Diener der Religion bereicherte, man diese selbst zu erhöhen glaubte, sondern *auch noch* in der Erbauung jener herrlichen Dome und Kirchen aus, die, für ein neues Jahrtausend gegründet, seit Jahrhunderten die Zierde des Rheinthals, noch jetzt unsere Bewunderung erregen (52), oder im Laufe der Zeit gefallen, selbst noch in ihren Trümmern den ehemaligen Glanz beurkunden (53).

Von diesem Geiste der Zeit beseelt, und aus inniger Liebe (54) zu seiner mit seltnem Geiste (55) und vorzüglicher Frauenwürde begabten Gattin (56), faßte Konrad auf ihre Bitte (57) im Jahre 1027 den Entschluß,

(51) Vergl. Görres in dessen herrlicher Anzeige des: Boisserée'schen Domes zu Kölln; Heidelberg. Jahrbüch. Oktob. 1824. pag. 953.

(52) Zu Strasburg, Speyer, Worms, Mainz, Kölln, Basel, Trier.

(53) Die ehemaligen Klöster Limburg, Rosenthal, Eußerthal, Seebach, Otterberg u. s. w.

(54) «Dilecta Regis conjunx Gisela.» Wippo in vita Conradi. — Nos per interventum dilectæ conjugis nostræ Giselæ Reginæ condonamus.» LII und LIII Urkunde bei Schannat.

(55) «Erat enim liberalis ingenii — et super omnes hos (duces et episcopos) Gisela prudentia et consilio viguit.» Wippo.

(56) «Cum tantæ nobilitatis esset et formæ decentissimæ — pudoris amans — in orationibus et eleemosynis assidua — summos honores bene tractare perita.» Wippo.

(57) Simon. pag. 35.

in dem geliebten (58) Speyer einen neuen Dom (59), eines Kaisers würdig, zu erbauen, „Gott und der hochgebenedeiten, reinen Jungfrau zu Lob, die er fortan für die oberste Patronin des Doms und des ganzen Bisthums haben und halten wollte (60).“ Auch gelobte er noch zur Ehre des heiligen Zwölfboten und Evangelisten Johannes, dem er seit seiner Kindheit mit besonderm Vertrauen zugethan, und ihn vor andern Heiligen hochgeehrt (61), den dritten gewaltigen Bau auf einem Hügel, an der Stadt Speyer nordwestlichem Ende, wo bei Römerzeit in der Nemeter altem Eichenhaine der Venus Altar und Tempel stand (62). Zur

(58) Engelhaus bei Moritz pag. 351: «quia Spiram multum dilexit».

(59) «Episcopatum quoque Nemetensem sive Spirensem inchoavit.» Chronic. Citiz. ad an. 1027. — „Conrad begonde allererst des Bischopdomes to Spire.“ Chronic. Luneburg. ad an. 1025. — Spiræ templum cœperat exstruere magnifice.» Chronic. Carionis. l. 4. — «Rex igitur Conradus claustrum quoddam de castro suo Linborch. construxit et Episcopatum Spirensem tunc primum instituit, quam postea filius suus Henricus in omnibus feliciter consummavit.» Anonym. Saxon. Hist. Imperat. bei Mencken. Script. Rer. Germ. Tom. III. pag. 86.

(60) Simon. wörtlich pag. 35.

(61) Ibidem.

(62) In colle Veneris, ubi ea Dea colebatur. Eysengr. ad 1005. Litzel pag. 3. Simon. pag. 35. Eher ein Altar der Freya. Letzterer nennt den Platz eine Hofstat, woraus sich schließen ließe, Konrad habe auch hier ein Erbgut seiner Väter dem Gottesdienste gewidmet. Daß er solche Güter bei Speyer hatte, beweißt Engelhaus bei Moritz pag. 177: «circa Spiram in superiore littore bona varia possedit.» Er mag wohl dort einen Grafenpallast, oder einen Hof von seinen

Erfüllung dieses Gelübdes ließ er nun von dem benachbarten Haardtgebirge (63) gehauene Quader- und Mauersteine nach Speyer führen in unglaublicher Anzahl, rief Steinmetzen und Maurer, deren viel bei einander waren, nach Limburg und Speyer, die das alte Münster abbrachen, und die Fundamente herauswarfen. Am östlichen Ende der Stadt, auf einem gegen den Rhein auslaufenden Hügel, dessen Abdachung er mit ungeheuern Kosten erhöhen ließ (64), wurden die neuen Fundamente gegraben, und alles hergerichtet, was zum Baue des künftigen Gotteshauses erforderlich seyn mochte. Die Grundmauern des Johannstiftes ob Speyer stiegen aus der Erde, so wie jene der künftigen Abtei über der Gruft seines Sohnes. Drei Jahre lang hatte die Zubereitung gedauert, und nun entbot Konrad viele Fürsten, Bischöfe und Herrn zu seinem Hoflager, gen Limburg (65).

Am zwölften Juli des Jahrs Eintausend und

Vätern ererbt haben, den er vor seiner Thronbesteigung häufig bewohnte, was ihm so wie später sein öfterer Aufenthalt in der Kaiserpfalz, den Beinamen des Speyrers erwarb.

(63) Wahrscheinlich aus den Steinbrüchen von Neustadt und Gimmeldingen, in denen ein Stein von röthlichbrauner Farbe bricht, wie jene an dem noch bestehenden Urbau der Kuppel und der östlichen Thürme des Doms.

(64) So wohl mag Simonis zu verstehen seyn, wenn er sagt: „dieweil vorhin dz alt Münster an einem sumpfigen grundlosen Orth gelegen, wie man das noch auff diesen tag sehen mag." pag. 34. — Sita (Spira) in solo palustri, fereque ex omni parte flumine et palude quasi circulis quibusdam circumdata. Eysengr. pag. 19.

(65) Simonis pag. 34. Viele Fürsten folgten damals auch immer dem wandernden Hoflager der Kaiser. Lehmann pag. 365.

dreisig (66), am St. Margarethen Vorabend (67), als kaum die Sonne über das Rheinthal heraufgestiegen war (68), legte er auf Limburg, dem Erbe seiner Väter, den ersten Stein des neuen Klosters, das er vollendet unter dem Schutze des h. Johannes, des h. Kreuzes und der h. Lucia, Mönchen von der Regel des h. Benedikt übergab (69). Alsobald nach geendigter Handlung bestieg die ganze erlauchte Versammlung die Gäule, und ritt den Berg hinab, eilend (70) sofort durch die blühende Ebne zum Rheine, des Wegs nach Speyer. Dort angekommen legte der Kaiser, von der

---

(66) Hier sind die Chroniken verschieden. Viele sprechen von des Doms Erbauung ohne bestimmte Angabe des Jahrs. Hermann. Cont. setzt sie auf 1034; das Chronicon Citizense auf 1024, doch auch auf 1027; Trithem. Chronic. Hirsaug. läßt den Dom erst mit 1031 anfangen, und den Grundstein der drei Gebäude am 12. Juli 1033 legen. Simonis aber, Joannes de Mutterstadt, Eysengrein und Lehmann mit mehreren, die er pag. 365 zitirt, Pfarrverweser Lehmann in seiner Geschichte des Klosters Limburg, die kleine Geschichte von Speyer, der rheinische Antiquar, das Chr. Spirens. bei Würdtw. N. Sub. dipl. Tom. I. pag. 120, eben so dessen Monast. Palat. Tom. I. pag. 30. und andere nehmen alle das Jahr 1030 als das richtige an. Auch die Tafel des Bischofs Mathias von 1470 bei Lehmann pag. 648.

(67) Joann. de Mutterstadt sub Walther; das wäre aber am 19. Juli. L'art de vérifier les Dates pag. 161.

(68) „Um die 4 Uhr“ Simon. ibidem. — Hora quarta. Trithem. Chron. Hirsaug. ad an. 1033.

(69) Pfarrverw. Lehmann's Geschichte des Klosters Limburg. pag. 9. Herm. Cont. ad an. 1034. — Trith. Chr. Hirs. ad 1033.

(70) «Primario lapide in monte Lyntpurgensi mane posito, festinanter ad civitatem Nemetensem proficiscitur.» Trithem. Chronic. Hirsaug. ad an. 1033.

glänzenden Fürstenreihe umgeben, mit freudigem Herzen (71) den Grundstein des neuen Domes, und noch denselben Morgen, vor dem Essen (72), den ersten Stein zu St. Johann. Das Gelübde des kaiserlichen Paares war nun zum Theil gelößt, und je größer und glänzender der dreifache Bau begann (73), desto zuversichtlicher glaubten sie hoffen zu dürfen, sich und ihrem einzigen Sohne Heinrich, der schon vor zwei Jahren, und im eilften seines Alters, zum römischen Könige gekrönt war (74), bei Gott Gnade zu erwerben (75).

Die leitende Förderung dieser königlichen Bäue übertrug nun Konrad dem Bischof Walther (76), und, als dieser schon im folgenden Jahre starb (77), seinem Nachfolger Sigfrid, dessen Schutze er noch besonders

---

(71) Simon. pag. 36.

(72) „Jejunus" Joann. de Mutterstadt sub Walthero.

(73) „Miranda devotio Conradi, qui uno die trium insignium ecclesiarum fundamenta jejunus posuit." Trith. Chron. Hirs. ad an. 1033.

(74) Wippo ad an. 1028. — Lambertus Schafnaburg. ad an. 1028. — Annalista Saxo ad an. 1026. — a. 1026 gewählt und 1028 gekrönt. L'art de vérifier les Dates. pag. 440.

(75) Litzel pag. 2. — Stiftungsurkunde des Klosters Limburg: Ego Chunradus una cum Cisela Imperatrice, conjuge nostra, pro remedio animæ nostræ ad hoc templum — tradidimus etc. — Gegeben auf Limburg 1035. — Würdtw. Monast. Palat. T. I. 85.

(76) Pfarrverw. Lehmann pag. 10.

(77) 1031. Simonis pag. 34. — Chr. Spir. in Würdtw. N. Sub. T. I. pag. 120.

das neue Kloster auf Limburg unterwarf (78). Des Kaisers Gegenwart zog viele Geistlichen an seinen Hof nach Speyer. Aus dem ganzen Reiche kamen sie dahin, und brachten ein reges Leben in die Königspfalz. Wissenschaften und Künste blühten in der alten Spira, durch den frommen Konrad genährt, der, ihr Freund und Beschützer, sie zur Förderung seines Baues ermunterte, und durch den Bau eine neue Schule begründete (79). Rasch schritt das Werk voran; wo vorher des Bergschlosses hohe Zinnen in die weite, reiche Ebne (80) herabblickten, da hoben sich nun die stillen Zellen der Mönche, und die gothischen Thürme der Abtei; so daß schon nach acht Jahren das Gotteshaus auf Limburg feierlich vom Bischof Reginbald (81)

(78) Urkunde von 1032 bei Pfarrverw. Lehmann pag. 8. — Würdtw. Monast. Palat. T. I. pag. 31.

(79) «Cumque plurima eodem tempore de toto Regno illuc undique Clericorum turba concurreret, eo quod circumquaque flagrans imperiale studium, studium etiam litterarum inibi ardentissimum florere cœpisset, contigit et Bennonem — eidem interesse palæstræ. Ibi (Spiræ) quoque inter conscholares Agonistas — innotuit.» Norbertus in Vita Bennonis Eppi. Osnabr.

(80) Die Aussicht von Limburg ins Rheinthal, hinab über den Dom von Worms bis an den Altkönig, hinüber an den Melibokus, an das Schloß von Heidelberg, hinauf über den Dom zu Speyer zum Schloß von Baden, und nach Ebersteinburg, diesseits über Landau ins Elsaß u. s. w., ist eine der schönsten des Haardtgebirges.

(81) Bischof Sigfrid hatte den Stul nur ein Jahr, und dessen Nachfolger Reginger denselben kaum zwei Monate besessen. Simon. pag. 37. — Trithem. Chronic. Hirsaug. ad an. 1031. — Eysengr. ad an. 1031.

eingeweiht wurde (82). Langsamer doch erhob sich der neue Dom zu Speyer, ob des Baues Riesengröße. Aus bodenloser Tiefe stiegen die mächtigen Grundmauern, wo der Speyerbach in weiter Krümmung dem Rheine zuschleicht, und auf des Hügels vorspringendem Rande das Heidenthürmchen (83) den nahen Rhein bewacht. Tief im Schooße der Erde schlossen sich über den 20 massiven Pilastern die starken Gewölbe der düstern Krypta (84), in Kreuzesform nach den vier Himmels-

---

(82) Doch wurde das Kloster 1042 erst ganz vollendet. Pfr. Lehmann pag. 10. — Nach Würdtw. Monast. Palat. wurde es erst 1045 vollendet und feierlich eingeweiht. T. I. pag. 42.

(83) Das Heidenthürmchen hält man allgemein für ein Werk der Römerzeit, worauf auch der Name zu deuten scheint. Allein seine Bauart und sein Ruhen auf den Fundamenten der offenbar spätern Stadtmauer beweisen spätern Ursprung. Wahrscheinlich ist er gleichzeitig mit dem Dom, und einer jener Befestigungsthürme, mit denen Konrad nach Lehmann pag. 365. Speyer umgab; der Name aber mag ihm daher gekommen seyn, weil ausser einem Dianentempel auch ein römisches Kastell hier stand, dessen Mauerwerk man später benutzte. iehe weiter unten.

(84) Diese Krypta ist eine unterirrdische Kirche, in welcher in der Charwoche bei verschlossenen Fenstern, schwarzbehängten Wänden und bei Fackelschein des Herrn Leiden und Tod gefeiert wurde. Man nennt sie gewöhnlich die Gruft, und viele glauben irrig, in ihr seyen die Kaiser begraben; allein diese liegen im Königschore, wie wir später erzählen werden. Hr. Professor v. Schubert in seiner „Reise durch Schweden 1823" fand solche Kryptien in den Domen zu Dalby und Lund, und nennt sie: Kraftkirchen. — Joh. v. Müller (Geschichte der Schweiz. Th. XI. pag. 311. No. 318.) übersetzt crypta mit: Wasserkirche. — Eysengr. pag. 34. preißt diese Krypta als eine vorzügliche Zierde des Domes: hoc semper eum

gegenden (85), und acht kleine Altäre (86) standen

admiratus semperque videre amavi subterraneam cavernam. — Und Wimpfling in seinem Gedichte auf den Dom bei Litzel pag. 17: Subterranea viginti suffulta columnis.

(85) Die Krypta des Domes von Kölln, welche ganz jener von Speyer ähnlich ist, beschreibt Görres in seiner bekannten meisterhaften Manier: „In den Tiefen wölbte sich in flachrunden Bogen die Krypta auf kurzen stämmigen Säulen mit unten abgerundeten Würfelknaufen, die weiter nach hinten mit Grotesken sich verzieren, und ein Bogenfenster aussen mit der Zickzackverzierung, wie sie auch am westlichen Chore von Worms und in England an den sogenannten sächsischen gleichzeitig und früher erbauten Kirchen sich häufig findet, mußte sparsam die Dunkel dieses unterirrdischen Werkes erleuchten. In Anlage und Ausführung ganz und gar der Kaisergruft zu Speyer vergleichbar, den Chor und seine Vorhalle in ihrem ganzen Umfange unterbauend, mit ihnen in völlig gleicher Arbeit, blos mit schmalen Schlageisen ohne alle Glättung rauh aber tüchtig ausgeführt.“ Heidelb. Jahrbüch. Oktob. 1824. pag. 954.

(86) „Deren der erst vnd fürnemst in der ehr S. Lucæ Evangelistæ et Egidii Confessoris, der 2te (mit einer schönen, gläßnern Tafel) S. Petri Apostoli, auff der rechten seiten, der drit S. Bartholomei, der viert S. S. Philippi et Jacobi Apostolorum, der fünft S. S. Andreæ et Thomæ Apostolorum, auff der linken seiten nacher dem Friedhoff zu, der sechst S. S. Simonis et Judæ Apostolorum, der sibend S. S. Matthiæ et Matthei Apostolorum und der acht S. Galli Abbatis consecriert.“ Simonis Vorrede. — Eysengr. pag. 34 giebt sie so an: der 1. dem h. Egidius, der 2. den Aposteln Peter und Paul: auf der rechten Seite der 1. dem h. Bartholomäus, der 2. den h. h. Philipp und Jakob, der 3. den h. h. Andreas und Thomas; dann gegen Mittag der 1. den h. h. Simon und Judas; der mittlere den h. h. Mathias und Mathäus, der letzte dem h. Gallus.

in den Blenden zwischen den Pilastern (87). Von Abend nach Morgen lief das Münster, 223 Schritte lang und 89 Schritte breit (88), in einem Hauptgange und zwei Seitenhallen; und vier und zwanzig mächtige Pfeiler strebten dem künftigen, weiten Dache des majestätischen Schiffes entgegen. Ueber der Krypta erhob sich des Gotteshauses mittlerer Chor, von seiner Form der Kreuzchor (89) genannt, und über diesem wölbte sich die ungeheure Kuppel, als des ganzen Gebäudes bedeutungsvoller Mittelpunkt (90), dem unermeßlichen Himmelsgewölbe sinnvoll nachgebildet. An des Kreuzchors östlichen Bogen lehnte sich, das weite Tonnengewölbe nach Morgen sich absenkend, im Halbkreise das Stiftschor, in dessen Tiefe des Bischofs Baldachin (91) dem Hochaltare gegenüber stand; wo er und seine Geistlichen in frommen Psalmen dem Herrn lobsingen, und für Konrad und dessen Haus Heil erbitten sollten im Leben, und Seligkeit im Tode. Am westlichen Bogen desselben Chores, gegen das Schiff hinab, führte eine Treppe von zwölf Stufen hinunter in das westliche Chor, das Konrad sich und seinen Nachfolgern auf dem deutschen Throne, zur

---

(87) Die wurfelförmigen Altarsteine sind noch in der Krypta zu sehen.

(88) Die Länge beträgt nach Speyer'schem Maaße: 446 Fuß, die Breite mit den Chören 178 Fuß, die Breite des Langhauses mit den Seitenschiffen 127 Fuß, und die Höhe der Thürme bis zur Wetterfahne 248 Fuß.

(89) und eigentlich von dem Kreuzaltare, wovon später.

(90) Unter ihr steht der Hochaltar.

(91) Cathedra, daher Kathedralkirche. Du Fresne. —. Hæc Basilica, quasi parens cæterarum Ecclesiarum sanctissimis religionibus consecrata, Episcopalis Cathedra. Eysengr, pag. 30.

Grabstätte bestimmte (92), um zu des Hochaltars Füßen der Gebete des Messelesenden Priesters zur Seelenrettung theilhaftig zu werden (93).

So weit war der neue Bau gediehen, und Bischof Reginbald, durch Hirteneifer, allsonntägliches Messelesen und Predigen (94) auch noch bei der Nachwelt (95), im Rufe eines Heiligen (96), weihte die vollendete Krypta unter dem Kreuz- und Stiftschore, vielleicht auch noch einen Theil des übrigen, unvollendeten Baues (97), und schenkte dem neuen Münster eine große Krone von vergoldetem Kupfer, die er als ewiges Licht (98) mit folgen-

(92) «Ubi etiam sepulturam imperatorum voluit esse perpetuam.» Chron. Citiz. ad an. 1027.

(93) Vergleiche No. 75.

(94) Bruschius bei Lehmann pag. 366 rühmt dieses von ihm. — «Vir sempiterna memoria dignus prædicationis verbo pascere populo consuevit.» Trith. Chron. Hirs. ad an. 1039. «Dignus fungi sacerdotio et habere laudem.» Chron. Laurishamense. — In regno ob vitæ sanctitatem ubique diffamatus. Eysengr. ad. 1032.

(95) Simon. pag. 40 behauptet: es seyen lange Jahre viele und große Wunderzeichen an seinem Grabe geschehen. — Eysengr. l. c. dasselbe.

(96) «Ubi (Spiræ) et pro beato colitur Sancto.» Antiquitates Fuldenses L. II. C. I.

(97) Simon. pag. 39. an. 1039.

(98) Kleine Geschichte von Speyer pag. 133. Litzel pag. 19. — Coronam insignem candeliferam cupream auro subductam usque hodie in Choro Nemetum a summis lacunaribus dependentem fieri curavit. Eysengr. ad 1032 und pag. 33: ex summa chori concavitate dependentem coronam fulgenti metallo illuminatam.

den darauf eingegrabenen, von ihm selbst gedichteten Versen in des Chores Mitte aufhängen ließ (99):

Cernitur in medio Seraphin celsissimus ordo
Eximius merito qui præsidet altus Olympo.
Est Cherubin dictus clarissimus ordo secundus.
Hinc angelis similis consistere laude tonantis.
Cetus (100) et angelicus reliquis sanctis venerandus
Collaudant (101) dominum propria deitate respectum.
Formantur vere post almi quinqne prophetæ,
Spem magnam nobis qui prædixere salutis.
Virgo, Dei genitrix, spes mundi, gloria, nutrix,
Gemma pudicitiæ, regali nata radice.
Hinc atria Chorum devotum (102) cerne senatum,
Hospicio Dominum, qui sæpe recepit alendum,
Virginis (103) verbum portasti corpore sacrum,
Quæ regem regum generans sub tempore legum.
Hinc divinus (104) apex æquo discrimine judex
Secernit justos ab iniquis igne cremandis.

---

(99) Joann. de Mutterstadt sub Reginbaldo. — Simonis sah sie noch. — Eysengr. l. c.

(100) Simonis hat hier die unverständliche Lesart „Catus", was wohl nur ein Druckfehler seyn kann, indem sehr zu bezweifeln ist, ob Bischof Reginbald sich die Cherubim im alttestamentalischen Style mit Thiergestalten gedacht, und sie auf der Krone mit solchen habe abbilden lassen; da die Cherubim in christlichen Tempeln immer in Menschengestalt mit Flügeln vorgestellt wurden.

(101) Collaudat.

(102) Devota.

(103) Noch ut beizusetzen.

(104) Duodenus.

Jstud non magnum dignanter suscipe donum,
Quod Reginbaldus præsul tibi reddo misellus,
Munere sed parvo; videas me cordis in arvo.
Osse dabit mentem simul et prolongat agentem
Pro peccatorum miseranda mole meorum;
Non tantum præsto, quantum tibi debitus exto(105).
Si pater ac natus nunc Deus spiritus almus.
Est quidem (106) velle meum tibi pius (107) donare paratum (108).

(105) Esto.

(106) Est quod.

(107) Plus. Alle diese Varianten hat Simonis pag. 39.

(108) Ungeachtet obiger Varianten bleiben diese Verse immer dunkel, und einzelne Stellen durchaus unverständlich. Das Ganze zerfällt offenbar in zwei Theile, die Beschreibung der Krone nemlich, und die Zueignung derselben als Geschenk. Es scheint, daß die in den Versen besungenen Seraphim ꝛc. durch edle Steine symbolisch angedeutet, oder (was wahrscheinlicher ist) die Bilder derselben auf der Krone in Schmelzarbeit zu sehen waren, und in Felder abgetheilt rings um die Krone herumliefen; so daß unter jedem Bilde je zwei und zwei Verse eingegraben standen, die das Bild erklärten; in den untern Feldern aber die die Zueignung enthaltenden Verse. Bei dem Umdrehen der Krone und dem Ablesen der Verse konnte der Abschreiber leicht die Felder verwirren, wie dieses mit dem 5ten und 8ten Distichon offenbar der Fall ist, oder auch aus einem Felde in das andere hinüberlesen; wenn nicht schon der Künstler selbst im Anfange die gehörige Folge unrichtig eingrub.

Hr. Regierungsrath Emonts schlägt deßhalb folgende, wie mir däucht, recht gelungene Zusammenstellung und Lesart vor:

Konrad aber erlebte nicht mehr des frommen Werkes Vollendung. Nachdem er kaum noch den Streit,

Cernitur in medio Seraphim celsissimus ordo,
Eximius merito qui præsidet altus olympo;
Et Cherubim dictus clarissimus ordo secundus,
Hinc, angelis similis, consistere laude tonantis.
Cœtus et angelicus, reliquis sanctis venerandus,
Collaudat Dominum propria deitate respectum.
Formantur verè post almi quinque Prophetæ,
Spem magnam nobis qui prædixere salutis.
Hinc atrio coram devotum cerne senatum [a]
Hospitio Dominum qui sæpe recepit alendum.
Hinc duodenus [b] apex æquo discrimine judex
Secernit justos ab iniquis igne cremandis. —
Virgo [c], Dei genitrix, spes mundi, gloria, nutrix,
Gemma pudicitiæ, regali nata radice!
Quæ regem regum generans sub tempore legum
Virgineo verbum portasti corpore sacrum,
Istud non magnum dignanter suscipe donum
Quod Reginbaldus tibi præsul reddo misellus;
Pro peccatorum miseranda mole meorum
Non tantum præsto, quantum tibi debitus exto.
Munere sed parvo videas me cordis in arvo,
Est quod velle meum tibi plus donare paratum.
Sit Pater ac Natus nunc Deus Spiritus almus,
Atque dabit mentem simul et prolonget agentem! —

Das Chron. Epis. Spirens. in Würdtw. N. Subs. dipl. T. I. pag. 121 hat nur die vier Verse:

[a] Wahrscheinlich sind hier die Altväter gemeint.

[b] Die zwölf Apostel.

[c] Hier beginnt nun die Zueignung an die allerseligste Jungfrau, als des Domes Patronin.

der ihm ob dem Anfange der Adventszeit mit seinem Oheim (109), dem Bischofe Wilhelm von Strasburg, erwachsen war (110), durch eine auf Limburg (111) versammelte Synode zu seinen Gunsten entschieden sah (112); fühlte er in Utrecht das Ende seines Lebens herannahen. In Eile ließ er seinen Sohn Heinrich zu sich kommen, sagte ihm und der geliebten Gattin Lebewohl, empfahl ihm mit besondern, kräftigen Worten, in Bitte und hohem Ernst (113), den seinem Herzen theuern dreifachen

---

Virgo Dei genitrix etc.
Gemma pudicitiæ etc.
Istud non magnum etc.
Quod Reginbaldus etc.

(109) Wippo in vita Conradi.

(110) Konrad kam im Jahr 1038 mit seinem Sohne Heinrich nach Strasburg, wo Bischof Wilhelm und sein Kapitel behaupteten, man müsse die Adventszeit, wenn das Weihnachtsfest auf einen Montag falle, um eine Woche früher anfangen, und die demnach den ersten Adventsonntag am 26. November feierten. Konrad aber und die Prälaten seines Gefolges warteten noch eine Woche, bis zum 3. Dezember. Essais historiques sur la Cathédrale de Strasbourg, par l'Abbé Grandidier 1782. Advents Anfang war an. 1038 am 3. Dezemb. L'art de vérifier les Dates.

(111) Er wohnte während des Baues noch oft auf Limburg. Urkunden bei Pfarrverw. Lehmann.

(112) Die ganze Kirche befolgte später die Entscheidung der Synode von Limburg; nur das Kapitel von Strasburg blieb hartnäckig bei seiner alten Gewohnheit. Grandidier ibid.

(113) Simon. pag. 39.

Bau (114), und verschied am Pfingstmontage, am 4. Juni des Jahrs 1039 (115).

Heinrich hielt Wort. Dem letzten Willen des Vaters gehorchend (116) betrieb er mit großem Eifer den hinterlassenen Bau des neuen Münsters (117), und weilte selbst längere Zeit in der Kaiserpfalz zu Speyer, um durch seine Gegenwart das Werk schneller zu fördern (118). Hoch und gewaltig stiegen die Thürme empor, und auf der vollendeten östlichen Kuppel prangte eine große vergoldete Kugel, und zwei zehn Schuh hohe Kreuze von Eisen auf dem Gipfel der Seitenthürme (119). Mit einer vom Vater ererbten Vorliebe für Speyer, das er mit Thürmen und Mauern befestigte (120), führte er den Bau mit ungeheuern Kosten fort, und vollendete glücklich das Gotteshaus zu St. Johann (121). Von seinem Zuge nach Italien brachte

(114) Litzel pag. 47. — Vocans igitur filium Henricum seriosius illi commisit, quatenus Ecclesias Spiræ, et in Lyntburg a se incœptas perfecte consummare non omitteret: sed omnia, quæ ad eorum decorem pertinent, quantocius adimpleret." Trith. Chron. Hirs. ad an. 1039.

(115) Wippo.

(116) «Promittit filius patri se omnia facturum.» Trith. Chron. Hirs. ad an. 1039.

(117) Simon. pag. 41. — Ecclesias in monte Lyntburgi et in civitate Spirensi summa cum diligentia — multa de suis propriis adjiciens — auxit et ampliavit. Trith. Chr. Hirs. ad an. 1040.

(118) Lehmann pag. 367.

(119) Nach dem noch vorhandenen ersten Plane des alten Domes.

(120) «Spiram, quam ipse ex antiquissima et diruta Nemete renovatam Spiram nominavit.» Chron. Belgic. ad an. 1056.

(121) Simon. pag. 41.

er den Leib des h. Guido, im Leben Abt eines Benediktinerklosters zu Ravenna (122), als wunderthätiges Heilthum (123) nach Speyer (124), und begrub ihn am Pfingstfeste 1047 (125), in Gegenwart der wegen des Zuges gegen die Hungarn nach Speyer vertagten Fürsten des Reichs (126) und anderer (127), mit feierlicher Pracht in einen marmornen Sarg (128) vor dem Hochaltare des Johannstiftes, das er nun nach des neuen Beschützers Namen Guidostift (129) nannte. Auf dem

(122) Lehmann pag. 368. — Thrith. Chron. Hirs. ad an. 1046.

(123) „Qui multis in vita et post mortem coruscavit miraculis." Ibid. — Herm. Cont. ad an. 1047.

(124) Annalist. Sax. ad an. 1047. Joann. de Mutterst. sub Sigebod.

(125) Herm. Cont. ad an. 1047. — Simon. pag. 42. — Eysengr. ad 1039.

(126) „Spiræ Colloquium cum regni principibus habuit." Herm. Cont. ad an. 1047.

(127) Des entsetzten Pabstes Gregor VI. und seines Schülers, des Subdiakons Hildebrand, später Gregor VII. Lehm. pag. 368. Otto Freising. Chron. l. 6 c. 32.

(128) Simon. pag. 42. — Litzel pag. 51. — Joann. de Mutterst. sub Sigebod. — Chr. Hirs. ad an. 1047. — Lehm. pag. 368. — Magnifico Mausoleo in marmore polito et levato. Eysengr. 1047.

(129) In der Volkssprache hieß es Weidenstift, so wie jetzt noch der Hügel, auf dem es stand, der Weidenberg (Guidoberg, Gweidenberg, Gweidenberg) genannt wird. — Litzel sagt zwar pag. 5, das Grab des Heiligen sey 1689 von den Franzosen erbrochen worden, und man wisse nicht, wo dessen Gebeine hingekommen seyen. Allein Kuhlmann (in seiner Geschichte der Zerstörung der Stadt Speyer 1789) erzählt, der

Marmorsarge des auch späterhin noch als Wunderthäter (130) verehrten Heiligen standen die Worte:

Dechant des Guidostiftes hätte nach dem Brande das Grab untersucht, dasselbe zwar erbrochen, und des Heiligen Haupt mit der silbernen Krone geraubt, seinen übrigen Körper aber noch ganz erhalten gefunden, und denselben sogleich in Sicherheit gebracht. Späterhin wurde er wieder in das Stift unter den Altar beigesetzt. Bei der Besetzung der Stadt im Revolutionskriege wurde das Weidenstift als Magazin verwendet; und die Franzosen, in der Hoffnung Schätze zu finden, erbrachen das Grab des Heiligen zum zweitenmale, und zerstreuten die Gebeine in den Haber, der im Chore lag. Eine junge beherzte Nonne aus dem Kloster der Reuerinen unter Hasenpfuhl hörte von einem Arbeiter im Magazine von dieser Entweihung; heimlich kam sie ins Guidostift, und sammelte einen Theil der Gebeine, die sie in ihr Kloster trug. Später wurden sie auf Verlangen des Fürstbischofes Limburg-Stirum nach Bruchsal geschickt, und von ihm den Nonnen des Magdalenenklosters als Geschenk zurückgegeben, wo sie noch jetzt auf dem Josephsaltare ausgesetzt sind. —

(130) „Als er noch auff diesen Tag daselbst gnediglich rastet und Zeichen thut." Simon. pag. 42. — Eysengr. ad an. 1047 erzählt, die innern Unruhen zu Speyer seyen plötzlich gestillt worden, als sein Leib dahin gebracht wurde. — Auch gibt er eine sapphische Ode zum Lobe des Heiligen, wovon wir nur die Strophen ausheben:

Obtulit inde Dux bonus idem
Recte colenda corpora Spiræ,
Ite fideles, currite citi,
Sumite grata.
Annua sunt hic numina sacra
Recole sui Spira fidelis
Tibi præstabit cuncta rogata
Vuido beatus. —

Hic requiescit Corpus S. Guidonis Abbatis.
und an der Wand des Tempels las man:
Heinricus III. Romanorum Imperator, Conradi II. Imperatoris Filius, Corpus S. Guidonis in hanc Aedem transtulit. Anno MXXXXVII.

Mit gleicher Milde begabte er den noch nicht vollendeten Dom, und seiner Grosmuth gegen den Bischof (131) war die Freigebigkeit gleich, mit der er das

(131) Dem Bischof schenkte er das Städtchen und Schloß Rothenfels an. 1041; die Stadt Baden 1046; ferner Gefälle und Grundrechte zu Nußdorf, Salmbach, Lauterbach und Schaidt an. 1047. Simon. pag. 42. — Joann. de Mutterst. sub Sigebod. — Lehm. pag. 369. — Chron. Spir. bei Würdtw. N. Subs. dipl. T. I. pag. 121. — Sancte Spirensi Ecclesie in honorem sanctissime virginis Marie constructe, in qua corpora patris nostri matrisque consepulta remanent, fratribus inibi Dei servitio assidue vacantibus, quedam predia in villis Nusdorf, Spirgesceid (Scheid) Lutderbah, Salhunbach in pago Spirahgowe cum — omnibus tradidimus. Urkunde Heinrich's III. dat. VII. idus Sept. (8ten September) 1046. Act. Palat. T. III. pag. 271. — Ferner quasdam villas Pillungisbach (Spirkelbach) et Luoch (dieser Ort ist mir nicht bekannt, vielleicht ist er untergegangen) dictas in pago Spirichgowe sanctæ Ecclesiæ Spirensi tradidimus. — Si autem aliquis ejusdem ecclesiæ episcopus aut sibimet ipsi usurpare, aut alicui in beneficium dare, vel quoquo modo a servitio fratrum (der Domherrn) abalienare præsumpserit, bis aut ter ab herede nostro et fratribus monitus, et si renuerit, idem noster proximus hæres dimidiam libram auri publico pondere ad altare sanctæ Mariæ persolvat, sibique supradictas villas hereditario jure possidendas redimat. — Urkunde von demselben Datum wie die vorige, welche dieselbe Klausel hat. Act. Palat T. III. pag. 273.

Münster schmückte (132). Aus besonderer Andacht zur h. Jungfrau (133) schenkte er dem ihrem Schutze anvertrauten Gotteshause ein äusserst kostbares Kreuz von gediegenem Golde, mit Jaspis (134), Perlen und edlen Steinen reich geziert (135). In dem Kreuze waren zwei Partikel von dem Kreuze, an dem Christus starb, nebst einem Stücke von einem Nagel, in Gold gefaßt, und mit edlen Steinen geschmückt. Das Ganze wurde als eine wahrhaft kaiserliche Gabe auf den Hochaltar gesetzt (136), späterhin aber nur am Charfreitage (137) der gläubigen Menge gezeigt, und galt noch nach sechs Jahrhunderten (138) als ein ausgezeichneter Schmuck des Domschatzes. Auf des Kreuzes Vorderseite standen die Verse:

Contulerat sanctæ felix hæc dona Mariæ,
Semper ut æternæ capescat munera vitæ,
Henrich (139) Conradi natus de stirpe Monarchi
Gisela qui genitus multum satis ipse benignus.

---

(132) „Multa bona fecit Ecclesiæ Spirensi. Trith. Chr. Hirs. ad an. 1056.

(133) Litzel pag. 51.

(134) Litzel pag. 51.

(135) Eysengr. ad 1039. — Simon. pag. 42.

(136) Joann. de Mutterst. sub Sigebod. — Quæ in summi Altaris sacrario continetur. — Eysengr. 1039.

(137) Singulis mortalibus ipsa Parasceves diecula deosculanda. Eysengr. ad 1039. Litzel pag. 51.

(138) An. 1610. Simon. l. c.

(139) Joann. de Mutterst. l. c. — „Heinrich" Trith. Chr. Hirs. ad an. 1056. Lehm. pag. 368. „Henricus" Simon. l. c. — Litzel l. c. — Chron. Spir. in Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. pag. 122.

Von denen uns ein alter Schriftsteller (140) folgende Uebersetzung hinterlassen hat:

Zu erlangen das ewig leben
Hat Marie das Kreuß geben
Kaiser Conrads Sun Heinrich milt
Gysela sein Mutter man schilt.

Auf der Rückseite des Kreuzes schimmerte ein großer Smaragd (141), und um das Bildniß des Erlösers (142) las man in kleiner, antiker Schrift:

Ad votum regis Henrici dona ferentis
Respice de solio resides quo Christe superno.

Auß dem höchsten Thron, o Christe reich,
Gwer seiner Bit den Geber Heinrich.

Diesem Geschenke folgte noch ein zweites. Wie er von seinem Zuge nach Italien der Abtei auf Limburg ein großes Stück vom Kreuze des Herrn (143), und dem neuen Stifte ob Speyer den Leib des h. Guido mitgebracht hatte; so bedachte er auch auf jenem Zuge den jungen Dom. Er brachte für ihn das Haupt des h. Pabstes Stephan, des zweiten Patrons des neuen (144) Münsters. Das Haupt enthielt ein Stück vom Kreuze des Heilandes, ein Stück von einem Nagel, damit er

---

(140) Eysengr. l. c. auch Simon. mit Veränderungen l. c.

(141) Eysengr., Litzel und Lehm. l. c.

(142) Joann. de Mutterst. l. c.

(143) Woher die Abtei den Namen: zum h. Kreuze auf Limburg erhielt. Pfarrverw. Lehm. pag. 11.

(144) „Die alte Thumbkirch war in der ehr des h. Bapsts und Märtyrers St. Stephan gebawet und geweicht." Simon. pag. 35 u. 41: „Weil St. Stephanus der oberst Patron oder Hausherr der Thumbkirchen gewesen."

ans Kreuz geschlagen worden, in Gold und Silber kunstreich gefaßt, und mit edlen Steinen geschmückt, und wurde an festlichen Tagen auf dem Hochaltare ausgesetzt (145). Aber auch Heinrich erlebte nicht des Domes Vollendung. So sehr er auch anfangs den ererbten Bau beförderte, und seit dreizehn Jahren des Vaters begonnenen Tempel zu vollenden strebte; so scheint doch später sein Eifer für das Münster erkaltet zu seyn, und wäre wohl nur bei längerem Leben wieder mit neuer Kraft erwacht (146). Je näher aber der Dom sich der gewünschten Vollendung nahte, desto weniger und weniger gefiel ihm der Königschor, seiner Eltern und seine eigne künftige Ruhestätte; wahrscheinlich ob der spärlichen Enge des Raumes. Nicht mit Unrecht; da die breiten Marmorsarkophagen nur einen schmalen Pfad für Einzelne aus dem Schiffe durch den Königschor hinauf zum Hochaltar gestatteten (147). Als er daher im Jahre 1052 das Osterfest in Speyer feierte; verließ er diese Stadt mit unwilliger Verachtung, weil ihm das Königschor kein würdiges Kaisergrab schien,

---

(145) Eisengrein schiebt jene Reliquien in das Kreuz; Simonis aber in das Haupt des h. Stephanus, was nicht wahrscheinlich ist. Beide waren noch bis zur französischen Revolution vorhanden.

(146) Im letzten Jahre seines Lebens 1056 schenkte er dem Bischof Konrad das Städtchen Bruchsal, samt dem dazu gehörenden Forste, der Luschhart (Lußhard) genannt. Simon. pag. 45 Joann. de Mutterstadt unrichtig sub Sigebod, da nach Lambert. Schafnaburg., des Bischofs Zeitgenossen, Sigbod schon 1054 gestorben war. Lehm. pag. 419.

(147) Litzel pag. 92.

und voll Groll gegen den Bischof Sigbod ([148]), welcher, auf der Synode zu Mainz des Ehebruchs und der Simonie angeklagt ([149]), sich kaum durch Empfang „des hochwürdigsten Frohnleichnams und Blutes unsers Herrn" vor dem Pabste und den Bischöfen gerechtfertigt hatte ([150]). Auch kam er von nun an nicht mehr nach Speyer ([151]); und als er zu Bothenfeld im Harzgebirge im Jahre 1056 starb, war der Dom kaum bis

(148) „Imperator paschale festum Nemeti egit, indeque (ut ajunt) locum illum patris matrisque suæ sepultura præditum magis magisque parvi pendens, subiratus, Episcopoque loci illius infensus discessit." Herm. Cont. ad an. 1052.

(149) Albertus Stadensis ad an. 1051. Trith. Chr. Hirs. ad an. 1050.

(150) Lambert. Schafnaburg. ad an. 1050. — Simon. pag. 42. Chr. Sp. Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. pag. 122. — Et quidem Sibecho Spirensis episcopus, cum præsente Pontifice ob adulterii crimen traheretur in disceptationem, ipse se sacra communione, in detestationem animæ sumpta, purgasse traditur, sed paralysi mox ita distorta maxilla, ut temeritatis quamdiu vixit hanc retinuerit cicatricem. Brower. Annal. Trev. T. I. pag. 529. — Sigeboth Spirensis Episcopus multorum criminum Romæ et in Germania accusatus, post varias deliberationes sacra tandem communione coram cæsare et papa solenniter se purgavit. Declaratus est innocens. Schœpflin. de Ordaliis in Act. Palat. T. III. pag. 283.

(151) Vielleicht kam er nach Sigbods Tode, dem der Kummer über unzulängliche Rechtfertigung und des Kaisers Groll das Herz brach, (Simon. pag. 43.) das letztemal durch Speyer; als er aus der Schweiz „per ripales Rheni urbes descendens" das Osterfest 1054 in Mainz feierte. Herm. Cont. ad an. 1054.

zum Dache des Langhauses und der westlichen Thürme vollendet (152).

Unter der langen Regierung seines Sohnes Heinrich IV., und schon, als dessen Mutter Agnes während seiner Minderjährigkeit das Reich mit männlichem Geiste (153) verwaltete, hob sich das Stift Speyer durch des klugen (154) Bischofs Einhard Erwirken (155) zu neuem und bedeutendem Reichthum (156), und das Münster gedieh in fünf Jahren rastlosen Bauens zu glücklichem

(152) Herman Cont. ad an. 1056. — in æde D. Mariæ a se constructa sed imperfecta sepelitur. Eysengr. 1055.

(153) «Virilis ingenii fœmina.» Histor. de vita Henrici IV. — prudenter ac strenue imperium rexit.» Otton. Frising. Chr. l. 6. c. 34.

(154) Simon. pag. 46. — Cui magna eloquentiæ laus tribuitur, omni doctrina, illustri quoque gloria celebratus. Eysengr. 1058.

(155) «Ad instantiam ejus.» Joann. de Mutterst. sub Einhard.

(156) „Heinrich begabte den Bischof dem er vast gnädig war, auff diesseit Rheins mit einem Wald in langwaden beim Forst Rechtholtz biß gehn Lingenfeld und von dannen biß gehn Schwechenheim, auch fürter auff die Speyerbach.“ Auch gab er ihm die Vogtei der Abtei Limburg und des Klosters St. Lambrecht im Speyergau, welches an. 977 von Herzog Otto gestiftet worden. (Siehe Stiftungsbrief bei Simon. pag. 30, und bei Senkendorf Tom. III. Widder. II. pag. 260). Ferner schenkte er ihm das Dorf Kreuznach mit allen Lehenrechten. Simon. pag. 46. Joann. de Mutterst. sub Einhard. Widder IV. pag. 24. — So wie er seinem Vorgänger Konrad († 1060) das Dorf Herrheim im Speyergau geschenkt hatte. Lehm. pag. 419. — Eysengr. l. c. — Quoddam predium Herigesheim nominatum in pago Spirigowe ad altare in honore sanctæ Dei genitricis Mariæ in Ecclesia Spirensi dedicatum — donavimus. Urkunde Heinrichs IV. dat. Nou.

Ende (157). Was der Vater von Grund aus heraufgeführt, und der Sohn dem Vermächtnisse gehorchend fortgesetzt, das vollendete und erweiterte der junge Enkel. Aber dem kaum vollendeten Dome drohte schon baldiger Untergang. Hart an des Rheines Ufern waren die Grundmauern gelegt worden; aber nicht stark und fest genug für die Größe des Gebäudes; so daß des Rheines schla-

April. (5. April) 1057. Act. Palat. T. III. pag. 275. — Ferner: ob petitionem fidelis nostri Einhardi Spirensis episcopi — quoddam forestum Luizhard (Lußhart, Luschhart) nuncupatum a genitore nostro ad Monasterium sanctæ Mariæ in Spira quondam traditum — subnotatos terminos adauximus — scilicet de prænominato foresto Luizhard usque in Waldorf (Walddorf) et inde in Oftereshcim, inde autem in fluvium Suuarzaha (Schwarzach) et per decursum ejusdem fluvii in Rhenum; deinde ex ulteriori ripa Rheni in Lancwadum (alter Name der von Neustadt nach Frankenthal gehenden Rehbach) flumen, ac sic per ascensum hujus fluminis usque ad aliud antiquum forestum Rechholz (Rechholz — Reichholz — besser Rehholz — ein großer Wald zwischen der Rehbach und Lingenfeld, daher auch die Rehhütte, welche in der Mitte desselben liegt) nomine; ex altera autem parte ab eo loco, ubi Horebach (der Bach bei Lingenfeld) Rhenum intrat; per adscensum ejusdem amnis Horebach usque in Lengenueld (Lingenfeld) de Lengenueld vero in Suuebengheim (Schwegenheim) — inde autem ad flumen Spira (Speyerbach) dictum, et juxta Spira sursum usque in Vogesum. Urkunde Heinrich's IV. dat. II. Cal. Febr. 1063. Act. Palat. T. III. pag. 275.

(157) An. 1061. Litzel pag. 13. — Gotfrid. Viterb. sagt zwar sub Henrico IV.: „ubi in honorem sanctæ Mariæ mirabilis structuræ ecclesiam fundaverat, sed non perfecerat"; allein siehe Nr. 164.

gende Wogen, den lockern Boden unterwühlend, den herrlichen Bau zu zerstören drohten. Der König sah die Gefahr, und entbot den berühmten Baukundigen (158) Benno, Bischof von Osnabrück, nach Speyer. Dieser kam und fand den Riesenbau auf des Flusses Ufer nicht genug gegrundfestet. Mit großer Kunst und mühevollem Gerüste stellte er das Zerstörte wieder her (159); und durch ungeheure Felsmassen den Rhein zurückdrängend sicherte er das Münster gegen künftige Zerstörung (160). Nun stand der Dom fest, stark, un-

---

(158) Dieser Benno hatte unter Konrad II. in Speyer studirt. S. ob. Nr. 79. «Scientia in ædificiis construendis super omnes pollebat, quam non usu sed arte didicisse constat.» Norbertus in vita Bennonis Episc. Osnab. C. X. Bei des Domes Anfang hatte er während seines Aufenthaltes in Speyer viele Gelegenheit sich in der Baukunde tüchtige Kenntnisse zu erwerben.

(159) Das «novitare» in Nr. 160 könnte blos von der Befestigung des Ufers gelten.

(160) «Erat igitur architectoriæ artis valde peritus; unde Regis imperio in Spirensem urbem adductus Ecclesiam illam amplissime sublimatam, et præ magnitudine operis minus caute in Rheni fluminis littus extentam maximo ingenio difficilique paratu egregii operis novitare perfecit, et immensas saxorum moles, ne fluminis illisione subverteretur, obstruxit.» Norbert. in vita Benn. Epp. Osnab. C. 27. — Oben (Nr. 64.) sagt Simonis: schon der alte Dom sey von Dagobert an einem sumpfigen Platz erbaut gewesen; und Konrad schon hatte die Abdachung des Hügels erhöhen lassen. Auch sagt Eysengr. oben Nr. 64, daß der Rhein die Stadt im Halbzirkel umgeben habe; und in seinem Gedichte auf die Stadt: Pars urbis Rheno cincta est, sanctoque vireto —
Cœruleis armat Rhenus amœnis aquis. p. 27.
Der ganze Hügelzug von Berghausen herab nach Speyer, so

erschütterlich. Hoch empor ragten sechs majestätische

---

wie die von dorther gegen den Krahnen sich dehnende Niederung, machen es gewiß, daß ehemals der ganze Fluß, oder ein bedeutender Arm desselben, dicht an den Grundmauern des Domes vorüberfloß, und schon am Fuße dieses runden, jetzt senkrecht abfallenden Hügels den Speyerbach aufnahm. Bei jedem großen Wasserstande bricht der Fluß an der Spitze des Germansberges aus, und strömt dann wieder in seinem alten Bette dicht an den Stadtmauern vorüber. Schon Kaiser Friedrich gab der Stadt ein Privilegium von 1455, daß, wenn der Rhein von oberhalb Rheinhausen herab durch die Kühweide einen neuen Weg sich bahnen sollte, alles, was von der Mark Speyer dadurch auf das andre Ufer fallen würde, immer noch städtisches Eigenthum bleibe. (Lehm. pag. 848.) Es muß also Gefahr gewesen seyn, daß der Rhein sein altes Bett wieder suche. Der längs der Absenkung hinlaufende Garten des Hrn. Medizinalraths Ehrmann ist aufgefahrner Boden und ein ehmaliger Rheindamm. Die bestimmte Angabe Norberts (der schon im Jahr 1118 schrieb, und also alles genau wissen konnte) wird noch durch die im Jahre 1823 rings um den Dom vorgenommenen Nachgrabungen bestätigt. Zwischen dem Heidenthürmchen und dem Dome fand man zwei Pflaster, eins 12 Schuhe unter dem andern, aber selbst in einer beträchtlichen Tiefe keinen gewachsenen Grund, sondern nur Schutt, Felsstücke und massive Mauern, die man aber nur zum Theil herauswarf. Alles das deutet daraufhin, daß die rings um das östliche Ende des Domes sich dehnende Stelle der jetzigen Gartenanlage durch eine künstliche Erhöhung bestehe. — Aufgefundene römische Münzen, und ein ausgegrabener Penat von Bronze, fünf Zoll hoch, eine Opferschale in der Hand haltend, welchen Hr. Baron von Stengel besitzt, scheinen zwar dieser Angabe zu widersprechen, und Benno's Zurückdrängen des Rheines zur Fabel zu machen; indem sie eher auf römische Bauten hindeuten. Allein der Widerspruch löst sich leicht, und beide

Thürme (161), zwei achteckigt, die andern viereckigt, höher als erstere, durchsichtig, und schauten weit hinaus in die Gaue (162) *hinauf und hinab*, diesseits und jenseits des alten Rheines. Mit Recht als ein Meisterwerk (163) gepriesen stand der neue Dom zu Speyer,

---

lassen sich vereinen, wenn man bedenkt, daß der erste Dom auf die Trümmer eines mehr gegen die Stadt zurückstehenden Venustempels und römischen Kastells gebaut wurde. Beim Baue des zweiten Domes wurden alle Fundamente herausgeworfen, und der Grund zur Erhöhung des Bodens für das Gebäude selbst und gegen den Rhein verbraucht. Daher die Münzen. Die Mauern aber in der Tiefe zwischen dem Dome und dem Heidenthurme mögen Benno's Werk seyn, so wie die vom Niklausenthurm bis zum Zimmermannsthurm laufende Stadtmauer.

(161) Eminus apparent excelso culmine turres
Sex numero. — Eysengr. pag. 28.
Vestibulo puppique pares sex culmine turres
Ornatu præstant splendidiore decus.
Wimpfling's Gedicht auf deu Dom bei Litzel pag. 14.

(162) Speyergau, Wirmgau, Glemsgau, Enzgau, Kraichgau, Zabernachgau, Murrachgau, Uffgau, Pfunziggau, Anglachgau, Wasgau und Wormsgau; alle bis auf letztern, zum Kirchsprengel Speyer gehörig. Ueberhaupt begriff der Speyrer Kirchsprengel auf der rechten Rheinseite alle Gaue bis tief in das Herzogthum Würtemberg, und stieß mit den Diözesen von Konstanz und Würzburg zusammen. M. Hutten's Beiträge zur Speyerischen Literargeschichte pag. 17. Speyer 1785.
— Cujus (templi) pinnacula quis non
Miretur summa, eductamque ad sydera molem?
Eysengr. pag. 13 aus Joachim Mynsinger.

(163) Templum augustum ingens multis sublime columnis,
Virginis intactæ quod sibi festa colit.
Urbe situm summa Genitricis Regia Divæ,

eine ungeheure Masse, mit Bild- und Schnitzwerk geziert, erhaben vor allem, was bis dahin Könige bauten (164), mit wundersamer Kunst errichtet; ein herrlicher königlicher Bau, in neu griechischem Style (165), nach dem von Karl dem Großen eingeführten Geschmacke (166); die kühn aufstrebenden Gewölbe von hohen, mit Laubwerk verzierten Pfeilern getragen, abwechselnd mit schlanken Halbsäulen; doch die Fenster, Thürme und Gewölbebogen nicht spitz zulaufend, wie jene des deutschen Baustyls (167), sondern eiförmig, oben gerundet (168) im Halbkreise (169). Die darin angebrachten

---

Dædaleas credas hoc fabricasse manus. —
Credideris summos tecta tenere Deos. Eysengr. pag. 28.
Templum Augustum ingens validis sublime columnis,
Illustre et plenum laudis et artis opus.
Wimpfl. bei Litz. pag. 13.

(164) « — — Nimirum illud illi formoso Spirensi monasterio contenderet, quod ille (Henricus) a fundo fundatum usque mira mole et sculptili opere complevit, ut hoc opus super omnia regum antiquorum opera laude et admiratione dignum sit.» Hist. de vita Henrici IV. — «Gloriosum monasterium in Spira construxerat.» Albert. Stadensis ad a. 1106. «Insignis illa ecclesia et regium opus apud Spiram.» Radevicus de Gestis Friderici I. l. II. c. 14. — Henricus in civitate Spira ecclesiam beatæ Dei genetricis, semperque virginis Mariæ miro et artificioso, sicut hodie cernitur, construxit opere. «Otto Frising. de Gestis Friderici I. l. 1. c. 10.

(165) Des Herrn Geheimenrathes von Wiebeking bürgerliche Baukunde I. Band pag. 613.

166) Idem pag. 616. — Vogt I. pag. 305.

167) v. Wiebeking pag. 626.

(168) Vogt ibid.

(169) v. Wiebeking pag. 590.

Verzierungen bestanden in Figuren, nach der Sitte jener Zeit gebildet, mit meistens platten, einförmigen Gesichtern, oft mit bunten Farben überstrichen (170), die nicht selten mit Fratzen abwechselten. Auch wurden vorgefundene Gebilde aus früherer Zeit beim neuen Bau eingemauert; in dem Stiftschore der Alcide mit der Keule, und über dem nördlichen Eingange vom Friedhofe her ein Frauenbild im römischen Gewande, nebst einem Reiter sein Pferd am Zügel haltend (171). In bizarrer Fratze, vielleicht des Baumeisters geheimem Zeichen, nur den damaligen Eingeweihten der Kunst erklärbar, gefiel sich des Steinmetzen spielende Hand (172), die durch das zierlich verschlungene Geflechte an den Fensterbogen, und durch das sinnreich gearbeitete Blätterwerk an den Säulenkapitälen, welche die rings um das Münster, und die um die beiden Kuppeln laufende Gallerie trugen und schmückten, sich als kunstgeübte Meisterhand bewies. Selbst die Versuche frü-

---

(170) Vogt I. B. pag. 305.

(171) Rheinischer Antiquar pag. 470. — Litzel pag. 16. — Jetzt sind sie im Regierungs-Gebäude bei andern, durch die Sorgfalt Sr. Excellenz des Hrn. General-Commissärs v. Stichaner gesammelten Antiquitäten aufbewahrt.

(172) An einer äußern Halbsäule des Stiftschores, gerade dem Heidenthürmchen gegenüber, erblickt man in einer Höhe von 15 bis 20 Fuß, ein sehr sonderbares Bild en bas-relief; fünf Menschen- und zwei Thierfiguren in bizarrer Gruppirung unter einer Art von Baldachin, welches noch Niemand erklären konnte. Wahrscheinlich ist es nichts mehr als Spielerei des Steinmetzen. — Die Speyrer Mannigfaltigkeiten 1783. pag. 90 halten es für eine Göttergruppe; allein welche, läßt sich schwer erklären.

hester deutscher Kunst, an den Helden nordischer Sagen sich übend, wurden den rohen Umrissen treu nachgebildet, oder aus religiös-künstlerischem Spotte fratzenhaft gehalten, oder in Urformen noch vorhanden, als Zierde des christlichen Tempels verwendet (173).

(173) Man sieht jetzt noch in einer der Altarnischen des sogenannten Muttergotteschores, links vom Hochaltare, ein rohes Bild in haut-reliéf am Kapitale einer Bogensäule. Ein Männchen mit wildem, struppichtem Barte, ein enges Käppchen auf dem dicken Kopfe, und ein kurzes, breites Schwerd zur Seite, sitzt auf einem Drachen, dem es den Hals rückwärts dreht, und mit beiden Fäusten den Rachen zerreißt. Der Verfasser der kleinen Geschichte und Beschreibung von Speyer (Heidelberg bei Oßwald 1814) hält es für ein Bild des Mithras, wie er den Weltstier umbringt, und läßt ihn mit dem Hörnensigfrid, der den Lindwurm erlegte, als deutschen Sonnengott, zusammenfallen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an den Ufern des Rheines, so nahe bei Worms, der im Nibelungenliede so gepriesenen alten Königsstadt, die noch rohe Kunst sich frühe an der Darstellung der nordischen Helden versuchte. Auf eine solche Darstellung aber mochte wohl der gefeierte Sigurth oder Sigfrid, den ersten Anspruch haben; da die Ufer des Rheins recht eigentlich klassischer Boden dieses Helden sind. Auf dem Feldberge durchritt er die flammende Schildburg, und hieb den Panzer vom Leibe, der in Zauberschlaf gebannten Brunhilde (Eddalieder); in Worms gewann er die Königsschwester Chrimhilde zum Weibe, und brachte ihr den Nibelungenhort zum Witthume. Unter dem Drachenfelsen, drei Stunden von Dürkheim, in den Vogesen, zeigt jetzt noch die Sage die von der Natur in grotesker Form gewölbte Höhle, aus der er die vom Drachen bewachte Königstochter befreite; und im Odenwalde wurde er auf der Jagd, als er sich zur Quelle knieend niederbückte, meuchlings erschlagen (Nibelungenlied). In Worms wurde er begraben, und spät noch wurde dort eine große Tanne gezeigt, deren

So war denn nach ein und dreisig Jahren nur wenig unterbrochener Arbeit der Dom zur Vollendung gelangt. Von der westlichen Seite, das Portal bildend, führten aus der langen Hauptstrase der Stadt, vom

---

sich der „Hürnin Seyfrid" als Lanze bediente. Freher. Orig. Palat. P. II. pag. 62. (Bruschius maß das Grab und fand es 45 Fuß lang. Chron. Monast. Germ. pag. 294.) Nach den Eddaliedern ersticht zwar Sigurth den zum Lindwurm verwandelten, und seinen Hort bewachenden Fafnir aus einer Grube heraus, über die der Drache zum Wasser wegkroch; die Figur im Dome aber sitzt auf dem Drachen reitend, und zerreißt ihm den Rachen mit den Fäusten. Außer dieser der Darstellung mehr zusagenden Abweichung ist das Bild besonders noch durch die Kappe, die zauberkräftige Tarnkappe, als Sigfrid des Nibelungenliedes oder als Hörnensigfrid der Volkssage bezeichnet. Daß aber der christliche Künstler (von einem solchen dürfte das Bild darum seyn, weil sein Platz am Kapitale einer Bogensäule kein höheres Alter, als das der Säule und des Domes selber, vermuthen läßt) gerade Sigurth, den Schlangentödter, zum Gegenstande wählte, ließe sich wohl daher erklären, daß die früheren Verkündiger des Christenthums am Rheine den alten, so hoch gefeierten Königssohn durch den christlichen Helden St. Georg zu verdrängen suchten, und ihnen diese Veränderung am leichtesten durch die Verschmelzung beider, und besonders ihrer grösten That, der Erlegung des Drachen, gelingen mochte. So waren schon vor Karl, dem Großen, und bei der Erbauung des Domes, beide Helden in einen zusammengefallen, dessen Ruhm fort und fort lebte im Munde des Volkes, und der auf diese Weise ein würdiger Gegenstand christlicher Kunst geworden war. Es dürfte demnach das besagte Bild den Mithras, den Schlangentödter Sigurth, den Sigfrid des Nibelungenliedes, oder Hörnensigfrid, und endlich den h. Georg zugleich vorstellen.

Altpörtel (174) herauf, drei Eingänge durch ein mittleres hochgewölbtes Thor und zwei kleinere Seitenthore in eine weite Vorhalle (175), über der die Kuppel mit durchsichtigen Gewölben zur schwindelnden Höhe empor stieg, bis wo über den sieben (176) hängenden Glocken von des Thurmes Spitze die vergoldete Kugel (177) glänzte. Neben diesem erhoben sich, wie an der östlichen Seite, zwei durchsichtige, viereckigte Thürme hoch über die Kuppel hinaus, auf denen das eiserne Kreuz des Herrn Wohnung verkündete. Aus der Vorhalle führte

(174) Dieser hohe Thurm über dem westlichen Thore der Stadt soll aus der Römerzeit stammen, und von ihnen seinen Namen „alta porta" haben; allein die Bauart, der Name: Altburg und ein andrer Thurm, der ehemals in derselben Linie der Stadtmauer gegen Süden stand, das Neupörtel oder die Neuburg hieß, und im Jahre 1689 von den Franzosen gesprengt wurde, dürften auf spätern Ursprung und deutschen Namen schliessen lassen. Andre dagegen meinen der Thurm sey römischer Bau, und als später aus alta porta Altpörtel geworden, hätten die Speyrer, den Namen deutschen Ursprungs haltend, einen neuen Thurm als Seitenstück Neupörtel genannt. Im Altpörtel waren ebenfalls schon die Sprenghöhlen mit Pulver gefüllt; da rettete ihn ein Fußfall des Priors aus dem dicht dabei liegenden Karmeliter-Kloster vor dem Marschall de Duras, der seine Erhaltung gestattete. Kuhlmann's Geschichte der Zerstörung der Reichsstadt Speyer pag. 58. In Chroniken heißt dieser Thurm auch der gemahlte Thurm. Zum Zeichen der Reichsunmittelbarkeit der Stadt war auf dessen Spitze der Reichsadler. Speyrer Mannigfalt. 1782. pag. 195.

(175) Res memoranda quidem stat porticus addita templo. Eysengr. pag. 28.

(176) So erzählt die Sage.

(177) Nach dem noch vorhandenen Baurisse.

eine zweite, perspektivisch gebaute Flügelpforte in das Schiff des Münsters, und vor den überraschten Blicken des Eintretenden lag in seiner ganzen Pracht und Größe das herrliche Gotteshaus. Durch die hohen Gewölbe (178) des Langhauses, an den mächtigen Pfeilern vorbei (179), schaute das Auge hinauf zum Königschor, von diesem über den Hochaltar, zwischen dem Marien- (180) und Stephanschore (181) hinweg, weiter in das Stiftschor, an dessen Ende des Bischofs Baldachin stand. Von Treppe zu Treppe hoben sich die drei Chöre einer über dem andern. Links und rechts gaben die hohen, mit durchbrochener Steinarbeit gezierten Bogenfenster und die über dem Friese angebrachten Halbfenster dem Ganzen nöthige Beleuchtung; und die Seitenhallen liefen mit dem Schiffe in gleicher Richtung, bis wo eine doppelte Treppe hinaufführte ins mittlere Chor, eine andere hinab in die dunkle Krypta.

---

(178) Moleque sublimi testudine nititur alta. Eysengr. l. c. — Contiguos alta concavitate choros. Wipfling. l. c.

(179) Laquearibus et columnis instructa admirando sui fulgore venerandam religionis majestatem accessuris præbet. Eysengr. pag. 30 und pag. 28:
Marmore nunc Pario fulgent nunc gemma columnæ,
Nunc templum antiquum nobile jactat ebur.

(180) Templum æqualiter divisum in duas partes, ad utrumque latus habet oratoria saxis clarissimis et opera mirabili confecta, ut sileam columnas eorum politas atqui ad summum fastigium deductas. Quorum dextrum B. Joanni dicatum tria continet altaria: primum Joanni Bapt. et Evangelistæ, medium Barbaræ, tertium Mariæ Magdalenæ ac Sebastiano inscriptum. Eysengr. pag. 34.

(181) Alterum autem ad sinistram S. Stephano protomartyri sacrum totidem aras habet: primam utrisque Stephanis,

Das neue Münster zu Speyer wetteiferte nun mit den Kathedralen an den Ufern des Rheines in Größe des Baues, in der Erhabenheit des innern Gotteshauses, und in der Zierlichkeit seiner Kunstgebilde; aber durch den besondern Vorzug als Kaisergruft (182), und durch innern Reichthum überstralte es alle.

Bischof Einhard, früher Abt auf Limburg, hatte das neue Münster so lieb gewonnen, daß er, ungeachtet seiner sonst gepriesenen Weisheit und Redlichkeit (183), sich zu einer zweideutigen (184) Handlung hinreißen ließ. Er beraubte nemlich das Kloster Limburg, als dessen Kastvogt (185), aller seiner Kirchenschätze, und

---

mediam Cyriaco, ultimam verum Gregorio summo Pontifici factas. Eysengr. l. c.

(182) „Ubi etiam sepulturam imperatorum voluit (Conradus) esse perpetuam." Chron. Citiz. ad an. 1024. Episcopalis Cathedra nec non Mausoleum Romanorum Regum. Eysen. pag. 30.

(183) Simon. pag. 46. — Ex Monasterio Lympurgensi ad Cathedralem Nemetum Ecclesiam maximam pretiosissimarum vestium vim Ecclesiastici quoque ornatus detulit. Eysengr. ad 1058.

(184) Pfr. Lehmann in seiner „Geschichte des Klosters Limburg" nimmt ihm diese „Frevelthat" sehr übel pag. 20. — Simon. aber meint pag. 47: „es sey von ihme nicht böser Meinung geschehen, sintemahl er nichts darvon verthan, oder vnnützlich verschwendet, vnd dann beide Kirchen von einem Stiffter erbawen."

(185) Der im Namen des Kaisers gesetzte Schirmherr. — Nach den Act. Palat. T. III. pag. 233 hätte Heinrich IV. an. 1065 die Abtei Limburg der Speyrer Kirche geschenkt; auch nach dem Monast. Palat. Tom. I. pag. 46; allein das ist wohl nur vom Schirmrechte oder der Kastvogtei zu verstehen, da Limburg immer eigne Aebte hatte.

schenkte sie dem Dome. Das Verzeichniß derselben beweißt die Pracht des neuen Tempels. „Die Kleinot „(die doch nicht all gemeldt werden) seind gewesen vier „vnd dreysig Pfundt vnverwerckts Golds, ein guldene „Königliche Kron, ein guldenes Sceptér, zwen ganz „güldine Kelch mit ihren Patenen, vnder denen der eine „mit köstlichen Edelgesteinen durchlegt, der andere glat „gewesen, Ein Kelch aus einem Edelgestein, Oni-„chius geheisen, deßgleichen das Paten beid in klar „Gold gefasset, vnd mit anderm Edelgestein gezieret. „Item zwen Särck oder schrein (186) voller würdigs „Heilgthumbs, der eine güldin, und mit Edelmgestein „durchlegt, der andre von Helffenbein, und beschlagen. „Item sechs Hörner (187) von Helffantzehnen gemacht, „und ein Geschirr wie ein Flesch, auch vier Taffeln „(188), alles von Helffenbein. Item zwo Meerschnecken „(189) in Gold und Silber köstlich verfasset. Zwey „silberne und verguldte Rauchfaß, drey Christallin Ge-„schirr in Gold gefaßt, sechs silberin Leichter, zwen

(186) Reliquienkästchen in Form eines Sarges, oder auch eines tragbaren Altares.

(187) Solche Hörner galten für die grösten Seltenheiten eines Münsters. Das zu Strasburg besaß ein Horn von einem sogenannten Einhorn (eigentlich eine Wallfischbarde), das so geschätzt war, daß der Domherr Rudolph von Schaumburg, weil er im Jahre 1380 die Spitze desselben, als Mittel gegen die Pest und gegen Gift, entwendet hatte, auf ewig mit allen Abkömmlingen seines Hauses vom Kapitel ausgeschlossen wurde. La Cathédrale de Strasbourg par l'Abbé Grandidier. pag. 57.

(188) Kanontafeln.

(189) Wahrscheinlich Weihrauchschiffchen.

„silberin Eimer (190), Ein silberin Giessfaß und Hand„becken. Ein Messbuch Helffenbeine und in Gold ver„faßt, auch ein Psalterbüchlein, so des Kaisers Caroli „Magni gewesen, war durchauß mit Gold geschrieben, „in Helffenbein eingebunden, vnd mit Gold beschlagen. „Ein sequentionalbuch mit Gold und Silber beschlagen, „ohne sonsten eine merkliche summa von Meßgewandtern, „Leviten Röcken, Chorkappen, und andre gezierten von „eytel Gold gewürckt (191).“ Auch ließ dieser Bischof über die Tribune (192), wo das von Kaiser Otto III. geschenkte Kreuz (193), welches man aus dem alten

(190) Weihbrunnkessel.

(191) Simon. pag. 47. — Chr. Spirens. in Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. pag. 124.

(192) Die Tribune war eine Erhöhung im Chore, auf der ein Pult stand, zu welchem von beiden Seiten eine Treppe hinaufführte. Auf der linken Seite des Pultes las der Subdiakon die Epistel; auf der Rechten aber, die um eine Stufe höher war, sang der Diakon das Evangelium. Vorn war ein durch eine Ballustrade umgebener Vorsprung, von dem herab der Bischof, oder ein anderer Geistlicher predigte; wie denn überhaupt diese Tribune die Kanzel vertrat. Du Cange sub Ambone. Simonis nennt diese Tribune einen Letner (Lectorium), Eisengrein: Lectionarium. — Im Dome zu Basel und in der Stiftskirche zu Breisach sieht man noch solche Letner. Sie sind mit herrlicher Bildnerei im deutschen Style verziert, und trennen das Schiff vom Chore, zu dem man durch drei eiserne Thore unter dem Letner durchgeht.

(193) „An dem Rücken desselben ist abgemahlet sein Person, ob deren Geschrieben steht „Otto Imperator tertius.“ Simon. pag. 32. — Otto ingentem Salvatoris Crucifixi imaginem innumeris refertam reliquiis fieri curavit, ut ex litteris eidem inscriptis patet. Eysengr. ad 987.

Münster in den neuen Dom versetzt hatte, vom hohen Gewölbe des Königschores herabhing, einen prachtvollen Bogen erbauen, in welcher „seine Andacht und gründliche Wohlmeinung viel würdiges Heilthum verschloß“ (194), mit folgenden, darauf geschriebenen Versen (195):

Præmia digna deo potis (196) es persolvere nemo
Passo pro nobis tanti tormenta doloris.
Sed velut Einhardus præsentis conditor arcus
Da tua largus ei coëmesque (197) cacumina cœli.

Das so vollendete und mit herrlichem Schmucke aller Art ausgestattete Münster weihte er nun mit den von der Kirche vorgeschriebenen heiligen Gebräuchen feierlich ein im Jahre 1061 (198).

Doch schon nach seinem Tode (1067) (199) wurde des Domes Reichthum bedeutend geschmälert. Heinrich

---

(194) Simon. pag. 47.

(195) Joanu. de Mutterst. sub Einhard. — Eysengr. 1058.

(196) «Potest» Simon. ibid.

(197) «Da tua largus da Coævusque» ibid.

(198) «Ecclesia Nemetensis dedicatur.» Herm. Cont. ad an. 1061.

(199) Simon. pag. 48. — Ein Jahr vor seinem Tode war er mit Konrad von Phullingen vom Könige Heinrich IV. nach Trier geschickt worden, um als kaiserlicher Machtbote diesen Konrad im Namen des Königs als Erzbischof von Trier einzusetzen. Die Domherrn von Trier hielten dieses für eine Verletzung ihrer Freiheiten, und Dietrich, ihr Kastvogt, zog mit Lanzenknechten und den Bürgern dem Bischofe entgegen. In Bidburg traf er die Bischöfe, umringte das Haus, wo sie waren, brach die Thüre ein und drang in ihr Gemach. Bischof Einhard floh in die Kirche, wurde aber vom Altare weggerissen, und halb nackt mit Fäusten und Prügeln geschlagen. Die Trierer raubten alle Habseligkeiten der Bischöfe, setzten

aus dem Hause der Grafen von Scharffenberg (200), vormals Domherr in Goslar, und des Kaisers innigster Jugendfreund, wurde von diesem aus besonderer Gunst auf den Stul von Speyer erhoben, obschon an Alter kaum reif einer solchen Würde (201). Mehr Hofmann und Ritter als Bischof (202) liebte er Rosse und Reißige mehr als Messbuch und Krummstab, überlies des Stiftes Güter seinen Vasallen, vergeudete den von seinen Vorfahrern gesammelten Schatz (203), und verschleuderte sogar die Kleinodien und Paramente des Münsters (204), wodurch er in solche Armuth versank,

---

den Speyrer, von allem entblößt, auf ein elendes Roß, und schickten ihn mit harten Reden von dannen. Sein Gefährte Konrad wurde im Gefängniß ermordet. Brower. Annal. Trevir. T. I. pag. 543.

(200) Stirpe antiquissima comitum de Scharffenberg. Eysengr. 1067.

(201) «Henricus successit Einhardo Goslariensis canonicus tantæ dignitatis vix dum per ætatem maturus, ad hanc indulgentia regis profectus, cui in puerili ætate fuerat familiarissime assentatus.» Lambert. Schafnab. ad an. 1067. — Eysengr. 1067, der von allen Bischöfen gern das Beste redet, hat eine ganz dem widersprechende Lesart: Tantæ dignitatis vir, dum per ætatem maturus etc.

(202) „Er hat ein hoch, stolz und prächtig Gemüth, deshalben er sich was den Gottesdienst und wolfahrt des Bistumbs belangen mochte, nicht hart bekümmern oder anfechten ließe.“ Simon. pag. 49.

(203) «Cum jam Thesauros ecclesiæ Spirensis pene omnes puerili levitate dilapidasset et prædia militibus suis in beneficium erogasset.» Lambert. Schafnab. ad an. 1075.

(204) „Da gab er den Reutern und andern miltiglich und ohne tauern auß; er griff auch ahn die Kleinoter und Zierden der Kirchen.“ Simon. pag. 49.

daß des Stiftes Gefälle ihn kaum auf ein halbes Jahr ernähren konnten (205). Fruchtlos durch das todtrohende Traumgesicht (206) eines Priesters gewarnt, das er, an Körper kräftig und gesund, als Wahnsinn höhnte (207), starb er an demselben Tage, als er, der Simonie und der Verschwendung schuldig, vom Pabste seines Bisthums entsetzt wurde (208), eines schnellen Todes (209) „ohne Beichte und Abendmal, durch Got-

(205) „Ut vix in dimidium annum sumptus ei ministrari possent." Lamb. Schaf. ibid.

(206) Ein Priester erzählte ihm: er habe geträumt, er sey im Stiftschore gewesen und habe mitgesungen; da seyen plötzlich ein alter Mann mit grauen Haaren und zwei Jünglinge ins Chor vor den Bischof getreten. Als sie nun eine Zeit lang vor dem Bischof schweigend gestanden, habe der Alte gesagt: der Bischof müsse sterben, weil er diesen Ort und dessen Herrin, die Mutter des Heilandes, so oft beschimpft habe. Hierauf hätten die Jünglinge den Bischof enthauptet und seinen Rumpf an das große Kreuz geheftet. Lamb. Schaf. ibid.

(207) „Propter sospitatem corporis et vigorem visus est ei quasi deliramenta loqui." Ibid.

(208) In Synodo causam episcopi Spirensis, sed simoniaci examinavit." Bertold. Constant. ad an. 1075.

(209) Bertold. Constant. ad an. 1075 sagt zwar: ipsa die, cum examinaretur causa ejus Romæ, VI. Calendas Martii infirmatus est Spiræ, sed deinde IV. Calendas Martii miserabiliter exspiravit, quando sententiam damnationis excepit." Allein in zwei Tagen konnte er den Spruch von Rom in Speyer noch nicht wissen. Lamb. Schaf. sagt l. c.: „Cum ad vespertinalem synaxim cum fratribus staret in Choro, sensit repente parvulam sibi instar puncti pustulam in collo excrescere, qua paulatim in immensum intumescente, ante mediam noctem defunctus est." Simon. pag. 49 erzählt

tes und der allerseligsten Jungfrau gerechte Schickung (210)".

Unter seinem Nachfolger Rüdiger, aus dem bürgerlichen Geschlechte der Hutzmannen von Speyer (211), erhob sich der Dom von neuem. Mit rastlosem Eifer sammelte dieser wieder, was sein Vorgänger verschleudert hatte, lößte die versetzten Güter wieder ein, kaufte die vergeudeten Kleinodien wieder ans Münster, und verschaffte dem Stifte durch umsichtige Sparsamkeit seinen alten blühenden Wohlstand. Dies gewann ihm die besondere Gnade (212) Heinrichs IV., der ohnehin schon den Dom zu Speyer als ein Ehrendenkmal seines Hauses und als Familiengruft vorzüglich begünstigte. Er schenkte dem eifrigen Bischof die Vogtei des Klosters Hornbach im Bliesgau (213) als Lehen des Stiftes Speyer zu ewigen Zeiten, und eben so jene des Klosters

dasselbe, und meint, es sey sonst nicht des Bischofs Gewohnheit gewesen im Chore zu seyn.

(210) Simon. ibid.

(211) „Ego Rudegerus, qui et Huozmannus cognomine, Nemeton episcopus." Urkunde bei Simon. pag. 51. — Lehmann pag. 420. — Er war derselbe Priester, der das Traumgesicht sah. Lamb. Schaf. l. c. — Natione Spirensis, ex ditioribus incolis. Eysengr. 1075.

(212) „Es vermerckt König Heinrich den großen fleiß, den dieser Bischoff dem Bisthumb zu gut fürwendet. — So gedacht er auß milter Königlicher tugend, und nahme ihme für demselben ferner gnediglich zu helfen, vnd ihme zu fürdern." Simon. pag. 50.

(213) Lehmann pag. 420. — Vergleiche Nr. 21. — Nach der Urkunde Heinrich's, zu Speyer gegeben 1087, wurde Hornbach zum Tische des Bischofs gezogen. Chr. Spir. in Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. 125. — Act. Pal. T. III. pag. 431.

Kauffingen. Auch die Stadt Waiblingen vergabte er ihm mit allen Rechten und Herrlichkeiten zu ewigem Genusse (214), so wie das Dorf Winterbach (215). Neun Jahre später übertrug er ihm alle herrschaftlichen Rechte über die Juden zu Speyer; so daß ein Bischof allzeit Macht haben sollte, einen Amtmann oder Judenvogt (216) zu setzen, der in seinem Namen Gewalt habe

---

(214) Joann. de Mutt. sub Rudiger. — Eysengr. 1075. — Würdtw. l. c.

(215) Ein auf einem Hügel auf dem ehmaligen St. Germansberge gelegenes Dorf, das aber längst unterging, so wie das Dorf Rinkenberg, jetzt nur noch Hof.

(216) Auch Judenbischof, wie ein solcher Vogt in der 118ten Urkunde bei Schannat genannt wird. — Joann. de Mutt. sub Rudiger. — Den gewöhnlichen Richter nennt die Urkunde: Tribunus urbis, den Judenvogt: Archisynagogus. Er gab ihnen vor der Stadt einen Begräbnißplatz, der später befestigt durch mehrere blutige Gefechte in der Speyrer Geschichte bekannt ist, und an der Stelle des jetzigen botanischen Gartens lag. In dem Dorfe Altspeyer, (jetzt zum Theil Hasenpfuhl und Lauergasse) schloß er die Juden in ein durch eine Ringmauer gesondertes Quartier, und gab ihnen Erlaubniß Geldgeschäfte in ihrem Viertel bis an das Neuthor, Handel aber in der ganzen Stadt zu treiben; wofür sie jedes Jahr vierthalb Pfund Speyerer Münze zahlten. Urkunde idibus Septemb. (13. Sept.) 1084 bei Simon. pag. 51. Ferner gab er ihnen Erlaubniß: Christinnen als Säugammen, und Christen als Knechte zu dingen, und das geschlachtete Fleisch, welches sie nach ihrem Gesetze nicht essen durften, an die Christen zu verkaufen. Urkund. von 1084 bei Würdtw. N. Subs. dipl. I. pag. 127. — Kaiser Heinrich IV. bestätigte dies, und gab ihnen noch Zollfreiheit im ganzen Reiche, auch das Recht Grundstücke zu besitzen, ohne dem Könige oder Bischof Steuern oder Heerzug schuldig zu seyn. Keines ihrer Kinder dürfe

sie zu zwingen, durch jüdischen Eid der Wahrheit Zeugniß zu geben, und der ihnen Recht sprechen möge in billigen Satzungen (217). Diese Wohlthaten bewogen den Bischof zu solchem Danke, daß er, in dem Streite des Kaisers mit dem Pabste, selbst durch den gegen ihn auf der Synode von Quedlinburg bei brennenden Kerzen geschleuderten Bann (218) in seiner Treue gegen den Wohlthäter seines Stiftes sich nicht erschüttern lies;

---

ohne der Eltern Willen getauft werden bei Strafe von 12 Pfund Goldes. Wer freiwillig getauft werden wollte, mußte drei Tage warten, um zu sehen, aus welcher Ursach er es wolle. Niemand durfte ihre heidnischen Sklaven, unter dem Vorwande sie zu taufen, ihnen abwendig machen. Er erlaubte ihnen Christenknechte zu haben, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen; aber kaufen durften sie keinen christlichen Leibeignen. In Prozeßsachen erlaubte er keinem Christen seinen jüdischen Gegner zum Beweise durch glühendes Eisen, durch kaltes oder heisses Wasser zu zwingen. Kein Jude durfte mit Ruthen gehauen, oder eingethürmt werden, sondern erst nach 40 Tagen, und alles sollte nach dem Rechte gehen. Urkund. vom 19. Febr. 1090 bei Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. pag. 129. — Damals waren sehr viele Juden in Speyer. In Prozeßsachen mit einem Christen, oder auch mit einem seines Volkes, mußte ein Jude, wenn er vor dem Judenbischof einen Eid ablegte, sich mit beiden Füßen auf eine Schweinshaut stellen, beide Hände auf den Thalmud legen und so schwören. Durch einen solchen Eid hielten sich die Juden selbst für unwiderruflich gebunden. Eysengr. 1075.

(217) „Recht, und was billig ist, zu Urtheil sprechen." Simon. pag. 51. — Eysengr. l. c.

(218) „Inevitabilis sententia anathematis promulgata est cum ardentibus candelis in Huzmannum Spirensem. Bertold. Constant. ad an. 1085. — L'art de vérifier les Dates pag. 208.

und Heinrich suchte hinwiederum solche Anhänglichkeit zu belohnen. Mit königlicher Grosmuth beschenkte er das Münster von neuem *mit* unermeßlichem Schmucke in Gold, Silber, edlen Steinen und seidnen Paramenten, deren Herrlichkeit von Zeitgenossen bis zum Unglaublichen gepriesen wird (219). An des Domes mitternächtlicher Seite baute er eine Kapelle zu Ehren der h. Afra, deren Körper im Jahre 1064 in einem steinernen Sarge zu Augsburg gefunden worden war, und verschaffte dieser Kapelle durch sein Ansehen ein Stück von der grosen Zehe der Heiligen, das lange ein Gegenstand der Verehrung der frommen Speyrer blieb (220). Selbst bis nach Konstantinopel war die Kunde

(219) „Qualem ornatum ex auro, argento, lapidibus pretiosis, sericis vestibus illi monasterio contulerit, difficile est credere, nisi cui contingit et videre." Aut. vitae Henrici IV. in proëmio.

(220) Heinrich bat den Bischof von Augsburg, ihm etwas von dem Leibe der h. Afra zu geben. Der Bischof erschrack ob dieser Fodrung, und ließ den Abt des Klosters und die Mönche desbalb zusammenrufen. Diese erklärten, man müsse zwar der kaiserlichen Majestät nicht widersprechen; allein, ehe sie einen großen Theil vom Körper der Heiligen wegnehmen ließen, wollten sie sich lieber alle todt schlagen lassen. Der Bischof ließ nun das Grab öffnen, und das zweite Gleich der großen Zehe (das erste war schon früher nach Kölln gekommen) wegnehmen, und dann augenblicklich den Sarg wieder mit eisernen Banden verschließen. Während dem Abnehmen des Gleiches standen die Stadtsoldaten in voller Rüstung in der Kirche, damit nicht mehr genommen würde. Hierauf stieg der Bischof auf den Altär und zeigte das Gleich, womit denn auch die Augsburger zufrieden waren. Das Gleich aber schickte er dem Kaiser nach Speyer. Litzel pag. 63, und setzt hinzu: Tantae molis erat Spirensem condere sanctam Afram. —

von seiner Vorliebe für den Dom zu Speyer erschollen. Als nemlich der griechische Kaiser, seine Furcht verheimlichend, die Freundschaft des abendländischen Herrschers, der ihm als Feind furchtbar werden konnte, zu gewinnen suchte; schickte er ihm für den Dom zu Speyer ein Altarblatt von gediegenem Golde, gleich bewundrungswürdig durch Neuheit der Kunst, als durch innern Werth, eine edle Gabe, des Gebers würdig, so wie dessen, dem sie gewidmet wurde (221); und Heinrich ließ dies Geschenk seiner Bestimmung gemäß in den Frohnaltar fassen (222).

Nach Rüdigers Tode (223) war das Hochstift Speyer so wichtig geworden, daß der Kaiser es nicht für zu gering hielt, den Bischofsstul mit seinem Neffen (224) Johann, aus dem Stamme der Grafen des Kraichgaues zu besetzen, wodurch das Münster an Ehre und Reichthum wuchs. Denn als Johann's Bruder, Graf Zeisolph, seine Tochter Adelheid an den Pfalzgrafen von Tübingen verheirathet hatte, und dieser der Gram

(221) „Ipse rex Græciæ, — — muneribus, ne fieret hostis, prævenit. Testatur hoc aurea tabula Spirensis Altaris, tam artis novitate, quam metalli pondere miranda, quam rex Græciæ, quum Imperatoris votum et studium circa Spirense monasterium fervere cognosceret — transmisit.“ Aut. vitæ Henrici IV. in proëmio.

(222) Lehmann pag. 416.

(223) Er starb 1090 in des Pabstes Bann. Aventin. l. 5. — Eysengr. 1090.

(224) Sein Vater Graf Wolfram hatte Azela, Heinrich's III. Tochter, zur Gemahlin. Trith. Chron Hirs. ad an. 1094. Vergleiche Nr. 228.

ob des Gemahls frühem Tode (225) das Herz brach; fielen alle Güter des Hauses an Johann, den Letzten des Stammes. Den größten Theil derselben vergabte er dem Stifte (226), auf daß alljährlich die Domherrn mit den übrigen Stiftern (227) an seinem Jahrgedächtnisse im Dome sich versammeln, und zu seiner und seiner Verwandten (228) Seelenrettung die Vigil in

(225) Er ertrank. Simon. pag. 53. — Nach der Urkunde Johann's in Act. Palat. T. III. pag. 277 lebte sie noch 1100, denn sie billigte ihres Oheims Stiftungen.

(226) Die Schlösser Kastanienburg, Meistersel, Deidesheim, Spangenberg, Wolfsburg; die Dörfer Grevenhausen und Lindenberg; das Patronatsrecht in Steinweiler nnd einen Theil von Neustadt, den Churpfalz später vom Hochstift Speyer zu Leben trug. Simon. pag. 54. Joann. de Mutterst. sub Johann. Lehmann pag. 420. Eysengr. 1090. — Widder II. pag. 238. hält Letzteres für nicht erwiesen; doch sagt das Chr. Spir. in Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. 132 dasselbe.

(127) Guido, German, Dreifaltigkeit. — Duas hobas fratribus de s. Germano, duas vero fratribus de s. Widone, duas fratribus de s. s. Trinitate delegavi ut singulis annis in anniversario meo inter se distribuant. Constitui etiam ut de eadem curte Steinwilre octo diebus quotannis fratribus de s. Maria, de s. Germano, de s. Widone et de s. Trinitate ad ecclesiam sancte Marie ad vigilias in nocte et missas in die celebrandas comuniter convenientibus serviatur. Urkund. Johann's dat. 1100. in Act. Palat. T. III. pag. 279.

(228) „Ut in anniversario Henrici III., item in meo, nec non consanguineorum meorum, Hermanni Coloniensis Archiepiscopi, Wolframi patris mei, Atzelæ matris meæ, Zeisolfi fratris mei, Adelheidis et Juttæ (diese mag früher, oder als Nonne gestorben seyn) filiarum ejusdem fratris —

der Nacht singen, und am Tage die Todtenmesse halten sollten; wofür ihnen im Refektorium Erfrischungen vom Ertrage des Hofes zu Steinweiler gereicht wurden (229). Auch die Bürger von Speyer erschienen bei dem Todtenamte mit brennenden Kerzen in der Hand (230); weil er die Mauern und Thürme, die Rüdiger begonnen hatte (231), vollendete, und unter ihm der Stadt Gemeinwesen zu blühen anfing. Die Pfründen der Domherrn wurden durch seine Familiengüter bedeutend gebes-

---

conveniant.» Urkunde 9 Calend. Jun. (24. Mai) bei Simon. pag. 55.

(229) «De curte mea Steinweiler refectionem recipiant.» Ibid. — Chr. Spir. in Würdtw. N. Subs. T. I. pag. 132. — In singulis autem anniversariis fratribus dabuntur II. maldera et dimidium de tritico et II. hame (Ohm) vini et quatuor porci et quatuor porcelli, duo majores et II minores et XV pulli galli et XV casei, et LXX ova. Sin autem anniversarius, qua caro non comeditur, evenerit, pisces XXX solidorum dabuntur, et in dominico quoque servitio libra piperis. In singulis vero anniversariis centum pauperibus centum panes dabuntur, et due hame cerevisie et unus bacho, (gesalzener Schinken) in anniversario autem imperatoris et meo pauperibus dabuntur quatuor maldera silignis et quatuor hame cerevisie et tres bachones. Urkunde Johann's d. 8 id. Januar. (6. Jenner) 1100. Act. Pal. T. III. pag. 277.

(230) Simon. pag. 57. — Er ließ den Bürgern viele Privilegien zukommen. Deßhalb kamen diese zu seinem Jahrgedächtnisse cum candelis accensis tam ad vigilias Missamque defunctorum decantandas. Eysengr. 1090.

(231) Simonis und J. de Mutt. schreiben ihm die Gründung der Stadt zu, in so fern er das Dorf Speyer, welches ausser den Mauern der alten Nemetis lag, in die Stadtmauern hereinzog, und sie also vergrößerte. In der Urkunde bei Simon.

sert, und der Kirchenschatz vermehrt (232). Eben so brachte er die Vogtei des vom Grafen Hermann von Spiegelberg in Hördt (233) neuerbauten Klosters an das Münster, und vermehrte den Glanz des Bisthums und den Reichthum des Domes (234), indem er die Gunst, in der er bei Heinrich IV. stand (235), zum Besten seiner Domherrn benutzte. Er erwirkte bei Heinrich, daß dieser die Söhne (236) des Freien (237) Werner durch kaiserlichen Spruch zwang, ihr Schloß Michelbach im Uffgaue zu brechen, und die dem Stifte

pag. 51. sagt er: «Ego Rudigerus, cum ex Spirensi villa urbem facerem. Vergl. Nr. 216.

(232) Simon. pag. 54.

(233) Eine reiche Benediktinerprobstei, von der aber fast alle Urkunden verloren gegangen. Im Jahre 1559 schaffte Churfürst Friedrich III. von der Pfalz, die Mönche aus dem Kloster fort, und machte es zu einer churfürstlichen Schaffnerei. Ingenuus quidam homo Hermannus (comes de Spiegelberg) Monasterium ord. S. August. Anno 1103 instituit in allodio suo Herthi. Schœpfl. Als. Jll., T. II. 179. In einer Urkunde der Abtei Fuld von 800 heißt es: Terherdi. Widder. II. p. 441.

(234) «Ut Monasterium (in Herdt) nullum advocatum habeat, nisi episcopum Spirensem. Ipse bis in hyeme et semel in æstate — illuc veniat, unde semper habeat unum porcum et amam vini, maldrum panis, et quatuor maldros avenæ et hoc in hyeme. In æstate vero tantum de vino et pane et duas oves et duo maldra avenæ, et quinque gallinas.» Urkunde idib. (13.) Febr. 1103 bei Simon. pag. 56. — Dieselbe Urkunde vollständiger in Act. Palat. T. II. pag. 70.

(235) «Fidelis noster — charissimus Johannes.» Heinrich's IV. Urkunde vom XV. Calend. Mart. (16. Febr.) 1102 bei Würdt. Nova Subs. dipl. T. 6. pag. 270.

(236) Kuno, Bischof von Strasburg, Eberhard und Werner. Ibid.

(237) «Homo ingenuus.» Ibid.

Speyer entzogene Herrschaft Rothenfels (238) mit allen Höfen, Aeckern, Weinbergen, Mühlen, mit Wasser, Wald, Fischfang, Jagd, Waid und Haid, in Gegenwart des kaiserlichen Gewaltboten und vieler Fürsten, feierlich den Domherrn zurückzugeben (239); mit dem Bedinge, daß, wenn ein Bischof zu Speyer sich dieser Herrschaft anzumassen unterfange, und von des Kaisers Erben und den Domherrn zwei- bis dreimal gemahnt Gehorsam weigere, des Kaisers nächster Erbe auf unsrer Frauen Altar im Münster ein halbes Pfund Gold bezahle, und diesem dann die Herrschaft durch Erbrecht zurückverfalle (240).

Sein Nachfolger Gebhard, Graf von Urach, muthwillig als Domherr (241), fromm als Mönch (242), und

(238) Heinrich III. hatte die Herrschaft Rothenfels dem Stifte geschenkt; Werner aber riß einen großen Theil derselben an sich und baute einen festen Thurm auf dieses Gebiet. Schon Heinrich III. hatte auf die Klage der Domherrn Wernern zum Eide gebracht: „ut non prius pedes nudos videret, quam idem castrum penitus dirueret, et cuncta fratribus restitueret.“ Allein Werners Söhne bauten das Schloß wieder auf und entzogen dem Stifte noch mehr Höfe. — Diese Güter, und viele andre, welche die Brüder im Uffgau erbweise hatten, und Heinrich IV. von ihnen erwarb, schenkte er nun den Domherrn aus dem Grunde: „Quoniam beata Dei Genitrix Virgo (des Domstifts Patronin) de multis et magnis tribulationibus nos sæpissime liberavit.“ Ibid.

(239) „Advocato nostro, quem ad hoc negocium delegimus, multis principibus astantibus.“ Ibid.

(240) Ibid.

(241) In Strasburg nahm er den Mönchen von Hirschau mehrere Fuder Wein im Elsaß auf der Straße weg, und trank ihn mit seinen lustigen Gesellen. Als er, um sich deshalb zu

hochberühmt als Abt des Klosters Hirschau (243), wurde in Gegenwart des Königs Heinrich V., der ihm nach Eroberung der Stadt Speyer, und Wegnahme des von seinem Vater dort verborgenen Schatzes (244), das seit mehreren Monaten erledigte Bisthum übertrug, in Beiseyn vieler Fürsten, unter dem Beistande der Bischöfe Gebhard von Konstanz und Udo von Hildesheim, vom Erzbischofe Ruthard von Mainz feierlich konsekrirt. Dieses geschah im Münster, am Tage Allerheiligen des Jahres 1105 (245). Aber so sehr er sich durch Scharfsinn und klugen Rath als Abt ausgezeichnet hatte (246); so sehr sank sein Ansehen als Bischof (247), und mit

---

vergleichen, nach Hirschau kam, machte das Klosterleben einen solchen Eindruck auf ihn, daß er dort Mönch ward. Trith. Chr. Hirs. ad an. 1091. — Simon. pag. 58.

(242) Er litt schmerzliche Leiden ohne Klage, und war ein Liebling des wunderthätigen Abtes Wilhelm. Trith. ibid.

(243) Ein altes Benediktinerkloster im Schwarzwalde, neun Meilen von Speyer. — Chr. Hirs.

(244) «Henricus junior properabat ad Rhenum, quo non sine periculo suorum transmisso civitatem Spirensem cum patris ibidem reconditis thesauris obtinuit.» Trith. ibid.

(245) Idem ibid. Auch Eysengr. 1104.

(246) «Tum natalium splendore conspicuus, tum etiam consilii vivacitate in palatio satis acceptus» Chron. Laurish. — Vir sapientissimus, eloquens atque verè disertus. Eysengr. 1104. „Cum esset Abbas semper magni nominis et famæ per totum regnum extitit in omnibus sapientissimus Abbas.“ Trith. ad 1105.

(247) „Omnes Episcopum ludibrio habuerunt, despicere et irridere cœperunt, tanquam hominem ineptum, superbum, vane gloriosum.“ — Id. ibid.

ihm auch der Glanz des Münsters. Er vernachläßigte den Gottesdienst, und des Stiftes Gefälle entgingen unter ihm, der seit seiner Konsekration kraftlosen Geistes zum Gespötte geworden war (248), nur dadurch der Zerrüttung (249), daß er auf die Bischofswürde stolz, und aus Verachtung gegen die Mönche (250) die Einkünfte des Klosters Lorsch, dessen Abtei ihm Heinrich V. noch zu seinem Bisthume geschenkt hatte, verschleuderte (251). Mehr schadete (252) sein krankes

(248) Die Speyrer Knaben sangen Spottlieder auf ihn vor seinem Hause, und er ließ sie durch seine Soldaten mit Prügeln auseinander treiben. Id. ibid.

(249) Simon. pag. 60.

(250) Er wollte eine Reformation eben so in Lorsch, wie früher in Hirschau, einführen, und machte sich dadurch den Mönchen verhaßt. Das Chron. Laurish. nennt ihn deßhalb einen zweiten Domitian. Die von Hirschau haßten ihn, weil er sie des Bisthums wegen verlies, und dennoch die Abtei beizubehalten suchte; obschon er das Kloster Lorsch mit denen von Hirschau besetzte, was erstere gegen letztere so erbitterte, daß sie in einem Klageschreiben an Heinrich V. ihren Groll in sehr derben Versen aussprechen:

Facti (die Hirschauer) sylvestres sylvestria corda gerentes,
Semiviri, turpes, molles, vice plumbi
Dissimiles auro — — —
Per tonsuras grandes, grandesque cucullos
Audent mentiri Christo, plane Pharisæi,
Deformes, hirti, revera moribus hirci,
Barbis hircorum similes, larvisque tragicorum.

Chron. Laurish. Trith. ibid.

(251) „Rebus plurimum profligatis.“ Chron. Laurish. sub Gebh.

(252) „Non in parvum ecclesiæ detrimentum.“ Trith. ad an. 1110. Wenn der Verlust solcher Rechte wie unten Nr. 258.

Alter (253) dem Stifte, daß er die einem Bischofe von Speyer seit dritthalbhundert Jahren über die Stadt zustehenden Grafenrechte (254), eben so gelinde, wie schon sein Vorgänger Johann, übte; so daß diese unter seinem Nachfolger Bruno (255) desto leichter durch Kaiser Heinrich V. von des Bischofes Gerichtsbarkeit gefreit werden konnte. Dies geschah im Jahre 1111, am 14. August, im Münster, an demselben Tage, da er seinen mißhandelten, endlich vom Banne gelößten Vater feierlich im Königschore begrub. Als die Leiche des Dreimalbegrabenen in die Gruft hinabgesenkt war, bestieg Bischof Bruno, in Gegenwart des Kaisers und vieler Fürsten des Reichs, die Tribune im Chore des Münsters (256), und sprach die Speyrer vor allem Volke laut und öffentlich frei von den drückenden Lasten der Leibeigenschaft. Der Kaiser aber bestättigte diese Freiung durch eine feierliche Urkunde, die er zu ewigem

---

für einen Bischof Schade genannt werden mag. — Auch *Eisengrein* l. c. beklagt es, und setzt hinzu: dum undique in clerum sævitum est.

(253) „Corpore semper debilis et infirmus" Chr. Hirs. ad an. 1105. Das scheint auch die Ursache seiner spätern Kraftlosigkeit gewesen zu seyn.

(254) Oben N. N. 15. u. 23. Vergl. unten N. N. 264 bis 270.

(255) Nach Sim. pag. 62. und dem Chr. Spir. in Würdtw. N. Subs. dipl. T. I. pag. 135. wäre er ein Graf von Würtemberg, vorher Domkustos zu Speyer und Abt auf Limburg, gewesen; allein im Monast. Palat. T. I. pag. 47. und in Jo. Rerum Mog. T. I. pag. 533. und T. II. pag. 464 ist erwiesen, daß er ein Graf von Saarbrücken war. —

(256) Ledigsprechung von Leibeigenschaft geschah gewöhnlich in den Hauptkirchen des Gaues, in Gegenwart des Bischofes und seiner Geistlichen. Lehman pag. 84 und 314.

Gedächtnisse in goldnen Buchstaben, mit seinem Bildnisse, über des Münsters Hauptpforte zu setzen befahl. Diese Urkunde lautet also (257):

Allen dem Herrn und Uns Getreuen, Künftigen und Gegenwärtigen, thun Wir kund, wie daß Wir zum Seelgerette unsers lieben Vaters, des Kaisers Heinrich, glückseligen Andenkens, auf Rath und Bitte unsrer Fürsten: des Erzbischofs Friedrich von Kölln, des Erzbischofs Bruno von Trier, des Bischofes Bruno von Speyer, des Bischofes Konrad von Strasburg, des Bischofes Ulrich von Konstanz, des Bischofes Otto von Bamberg, des Bischofes Burkard von Münster, des Bischofes Hermann von Augsburg, des Herzogs Friedrich, der Grafen Gottfried von Kalve, Friedrich von Zollern, Hartmann von Dillingen, Beringer von Sulzbach, Gerhard von Geldern, Heinrich, Dodo, Stephan, Geringer, Walther — an Unsers Vaters Begräbnißtage gefreit haben alle, welche jetzt in der Stadt Speyer wohnen, oder von nun an wohnen wollen, woher immer sie kommen, und wessen Standes sie seyen, sie und ihre Erben von dem schändlichen und fluchwürdigen Gesetze, nemlich jenem Theile, so gemeiniglich Budel (258) genannt, durch das die Stadt in übergroßer Ar-

(257) Joann. de Mutterst. sub Bruno. Lehmann pag. 306. — Eysengr. 1110.

(258) Budel, Budtheil, Bútteil, jus capitale, Haupttodfall, todte Hand, Gewandfall, war ein Recht, vermöge dessen der Grundherr bei dem Tode eines Freigelassenen oder Leibeigenen, von der Hinterlassenschaft das beste Pferd, den fettesten Ochsen, das beste Kleid, bei dem Tode der Frau aber das beste Bett oder sonst ein Hausgeräth wegnahm. Schilteri Gl. Teut. — Lehmann pag. 310. — „Daß kein Foget, kein Ihr

muth zu Grund gegangen. Wir haben deshalb untersagt, daß Niemand, weder vornehm noch gering, weder Vogt (259), noch ihr natürlicher Herr, bei ihrem Tode etwas von ihrer fahrenden Habe wegzunehmen sich erlaube. Ferner haben wir in Beiseyn und mit Einwilligung des Bischofes von Speyer, der an dem Pulte stand (260), gestattet und bekräftiget, daß Alle freie Gewalt haben sollen, ihre Güter ihrem Erben zu hinterlassen, oder sie zum Seelgerette (261) zu vergaben, oder wem immer sie mögen; doch mit dieser beigefügten Bedingniß: daß sie alle am Jahrtage Unsers Vaters feierlich zur Vigil und Messe zusammen kommen, und Kerzen in den Händen haben, und von jedem Hause ein Brod den Armen zum Allmosen geben sollen. Auf daß aber diese Unsre Begnädigung und Bestätigung zu allen Zeiten fest und unerschütterlich verbleibe, und daß weder Kaiser, noch König, noch Bischof, noch Graf, noch sonstiger Gewaltiger, vornehm oder gering, sie zu brechen wage, so wollen Wir, daß zu ewigem

(der eigen lút) recht Herrn von ihne so sie gesterbent, ihres Hußgeredten oder Betdegewands ussit unterstande zu nemene.“ Lehm. pag. 313. Du Cange sub voc: Bidella. — Senkenberg Tom. VI. in Præf. pag. 60 leitet Budel von beid und theilen, gleichsam beide Theile, nemlich des Grundherrn, und des Erben.

(259) Advocatus. Der im Namen des Kaisers oder Bischofs gesetzte Schirmherr. Lehmann pag. 313.

(260) «Ipso Spirensi Episcopo in pulpito adstante et consentiente.» Urkunde bei J. de Mutt. sub Brun. Vergl. N. 172 und 233. — Consentit regia potestate compulsus. Eysengr. 1110.

(261) Pro remedio animæ. Stiftungen von Seelenämtern, oder sonst zu frommen Zwecken.

Gedächtnisse dieser besondere Freibrief in Erz gegossen, mit goldnen Buchstaben, und Unser Bildniß in Mitten, durch die Sorgfalt Unsrer Bürger, über des Münsters Thor gesetzt werde, auf daß dadurch Jedermänniglich Unsre besondere Liebe zu ihnen ersehe u. s. w. So geben zu Speyer am Tage vor unsrer Liebenfrauen Himmelfahrt, als am vierzehnten des Erndtemonats nach unsers Herrn Geburt im Jahre ein Tausend ein Hundert und eilf.

Am nemlichen Tage gab Heinrich den Bürgern von Speyer wegen der Treue, die sie ihm vorzüglich erwiesen hatten (262), und weil er diese Stadt besonders vor allen andern erheben wollte (263), noch einen zweiten Freibrief, worin er sie ledig sprach von allem Tell (264), Bann- (265) und Schatzpfenning (266),

(262) „Ob fidem civium erga nos semper constantissimam.“ Aus der Urkunde selbst, bei Joann. de Mutt. — Eysengr. l. c.

(263) „Locum istum præ cæteris sublimare proponimus.“ Ibid.

(264) Taille-tailler—Schnitzen — Tell — Tellen war Steuer oder Zoll. Du Cange sub voc. Telonium. Schon Herzog Konrad, als er dem Bischof alle seine Rechte zu Speyer schenkte, (Oben Nr. 15.) nahm hievon die Bewohner der Stadt namentlich aus. — Monetam, quæ toto meæ succubuit proprietati addideram, medietatem thelonei, nam altera pars semper erat illius loci pontificum. Sed etiam unam aream, salisque denarium, quem vulgus vocat Salzpfenning, ac picis denarium, qui aliter dicitur Steinpfenning, atque pro re denar. hoc est Flichtpfenning — — quæ tamen non ex habitatoribus illius civitatis, sed ab extraneis et de aliena patria venientibus sunt acquirenda. Urkund. Konrad's von 947 in Act. Palat. T. III. 265.

(265) Bannpfenning waren die Strafgelder, die in des Kaisers Kasse flossen. Joann. de Mutt. sagt Baupfenning. — Dem Bi=

Pfeffer (267), auswärtigen Twing (268), Bannwein

---

schof war seither nach Konrad's Schankung das Recht: lures comprehendere ac tenere, et quidquid furtive rapuerint, et apud eos inventum, hoc totum sit ad episcopi denominationem sub ejus ministerialibus viris inferendum. Act. Palat. l. c.

(266) Schatz- oder Schoßpfenning war die Steuer vom Hausgeräth, oder auch Schutzgeld.

(267) Eine unbekannte Auflage für die Rheinschiffe. Lehm. pag. 318 meint, dies sey vom Zolle zu Geisenheim im Rheingau zu verstehen, wo die Schiffe ein Pfund Pfeffer Zoll zahlen mußten. — Senkenberg Tom. 6. in præf. pag. 61 sagt, daß dieser Pfefferzoll schon eine Exemtion des eigentlichen Zolles sey. In Frankfurt gaben die zollfreien Städte ein Pfund Pfeffer, und diese Uebergabe nannte man das Pfeifergericht. So gaben die Städte bei vielen Zöllen statt des Geldes: Hammelfelle, Schwerter, Handschuhe, Wein, Käse, Wachs, u. s. w. So mußten die Speyrer am Zolle zu Koblenz jedesmal sechs Heller und zwei Maas Wein entrichten; Ibid. pag. 47. und am Zollhause zu Udenheim jedem Zollbeamten: ein Paar Handschuhe und ein Dutzend Nesteln. Lehm. pag. 323.

(268) De non evocando. Von da an sollte kein Speyrer seinem ordentlichen Richter, dem Vogte, entzogen werden, und der Vogt mußte in Speyer sein Gericht (Twing, Mall) halten; wodurch Speyer von der Gerichtsbarkeit des Gaugrafen für immer befreit wurde. — Der Speyergau hatte nemlich seit Karl dem Großen (so weit hinauf sind sie bekannt) eigne Grafen, welche im Namen des Kaisers die Gerichtsbarkeit ausübten, und ihren Dingstul (placitum-mallum publicum) im Lutramsforst hatten; wovon die Grafschaft des Speyergaues auch den Namen: Grafschaft im Lutramsforst führte. Nach dem Verzeichnisse der Speyrer Gaugrafen in Schœpfl. Als. Ill. T. II. pag. 605. — viel vollständiger aber in Act. Pal. T. III. 256— war die Grafenwürde des Speyergaues von a. 900 an fortwährend in der salischen Familie;

(269) und Rheinzoll (270), daß kein Amtmann oder

und schon gegen 940 schenkte der Wormser Konrad einen Theil seiner Rechte über die Stadt Speyer den dortigen Bischöfen. Oben Nr. 15. Das salische Haus theilte sich gegen Ende des X. Jahrhunderts in die Wormser und Speyrer; vermuthlich nach der Theilung der Gaugrafschaften. Act. Pal. T. III. pag. 424. Von der Grafenwürde des Speyergaues hieß darum auch Konrad II. der Speyrer. Vergl. oben Nr. 36. Als letzterer den Kaiserthron bestieg, mag die Gaugrafschaft an Seitenverwandte, oder Andre, gekommen seyn. Act. Pal. T. III. 429. Im Jahre 1086 aber schenkte Kaiser Heinrich IV. die Gaugrafschaft Lutramsforst dem Bischof Johann von Speyer (ibid. pag. 260.), der auch von mütterlicher Seite aus dem salischen Hause stammte; (Oben Nr. 224 u. 228) und dem zufolge setzt auch B. Johann in der oben Nr. 227 angeführten Urkunde die Dörfer: Offenbach, Bebingen und Iggelheim in den pagum Spirigowi in comitatu Spirensis Episcopi. Es kommt zwar a. 1109 noch ein Eggebertus als Comes Spirensis vor (Lehm. pag. 255); allein der mochte nur das Comitat in der Stadt verwaltet haben, wie die Act. Pal. T. III. pag. 261 vermuthen. Oder führte er blos den Titel eines Gaugrafen von seinen Voreltern her, wie das oft der Fall war (Joh. v. Müller Schweizergeschichte B. II.)? Oder war dieser Eckbert nur Vizgraf und Unterkastvogt (wovon wir unten mehr hören werden), der die Gaugrafschaft im Namen des Bischofs verwaltete, und als damit belehnt dessen Vasall? (Beispiele von Letzterem bei Du Cange voc. Comes). — Nach dem Erlöschen des salischen Stammes in Heinrich V. ging die Grafenwürde mit dem ducatus Franciæ an die Hohenstaufen über. Act. Pal. T. III. pag. 428 u. 472; auch Schœpfl. l. c.; sie erlosch aber ganz nach dem Untergange dieses Hauses, und statt derselben setzten die Kaiser gegen 1254 Landvögte über den Speyergau zu Neustadt, die ihren Dingstul zu Winzingen (Wahrscheinlich auf dem Schlosse Winzingen, jetzt Schusters Schloß genannt) hatten. Gegen 1350 ging auch die Land-

Gewaltbote von Bäckern und Metzgern (271) etwas nehme wider ihren Willen (272), auch nicht eines Speyr-

---

vogtei unter, und ihre Rechte kamen an Churpfalz, die über den ihr gehörigen Theil des Speyergaues einen Vizdum setzte. Widder Th. II. pag. 227 et seq. — Sowohl unter den Grafen der Hohenstaufischen Zeit, als auch unter den späteren Landvögten war aber die Stadt Speyer kraft des obigen Privilegiums von ihrer Gerichtsbarkeit exempt; und eben so blieben dem Bischof immer die Grafenrechte über alle Dörfer des Hochstifts. Schœpfl. l. c. — Im Vorbeigehen mag noch bemerkt werden, daß der alte Dingstul der Gaugrafen, Lutramsforst, nicht, wie Lehm. pag. 102 glaubt, in Hanhofen, auch nicht im Dorfe Forst, welches an der nördlichen Grenze des Speyergaues liegt, sondern mit den Act. Palat. T. III. 255 entweder im Mittelpunkte des Gaues näher der Queich, vielleicht bei Landau, oder mit Widder Th. II. pag. 286 zwischen Edenkoben und St. Martin zu suchen sey; wo sich ein umsteinter Bezirk findet, der Forst genannt, welcher noch bis zur französischen Revolution ein eignes Hubgericht mit einem Schultheißen und neun Schöffen hatte.

(269) Bannum vini, ban à vin, ban-vin — das dem Lehnsherrn zustehende Recht zu gewissen Zeiten, wie in der Bittwoche, allein Wein zu verzapfen, weil dann viele Landbewohner zur Stadt kamen. Du Cange. — Lehm. pag. 319.

(270) Quidquid negotiatores, qui aliunde ex diversis locis fluctivagando advenerint, navesque suas cum vinifero pondere vel aliqua causa onerare voluerint, aut incole civitatis lucrandi gratia similiter exire temptaverint, a nullo alio licentia est acquirenda, nisi a solo Pontifice illiusque ministris. Act. Palat. l. c. Was eine Art von Gewerbsteuer gewesen zu seyn scheint, und nun durch Heinrich's Privilegium aufgehoben wurde.

(271) Panificibus et macellariis.

(272) Amtleute oder königliche Boten nahmen auf ihren Sendungen Brod und Fleisch ohne Zahlung weg.

rers Schiff; Niemand ihren Münzfuß ändre (273), und wer in Speyer ein Haus oder einen Hof ein Jahr und einen Tag lang ohne Einrede besitze, Niemanden deshalb zu antworten schuldig sey. — Die Bürger ließen sogleich diese beide wichtigen Freibriefe auf bogenförmigen (274) Kupfertafeln mit goldnen Buchstaben über den Bogen des großen Münsterthores, in der Mitte des Kaisers Bildniß und das seines Vaters (275), zu ewigem Gedächtnisse setzen, wo sie, während sechs Jahrhunderten, (bis zur Zerstörung 1689) Heinrich's Liebe zu den Speyerern beurkundeten (276).

---

(273) Nach Konrad's Urkunde (oben Nr. 264) hatte das Recht zu münzen nur der Bischof; Heinrich aber verordnete, daß er den Münzfuß ohne der Bürger Rath und Willen nicht ändre. — Später durften auch dieses die andern Reichsfürsten nicht, ohne den Willen der Reichsstädte. Lehm. pag. 321.

(274) «In fronte valvarum introitus in modum arcus. Trith. ad an. 1111. — Das ganze Privilegium stand auf 17 Linien in einem Halbzirkel über der innern Thüre, und in der Mitte, über dem Eingange befand sich des Kaisers Bild, auf dem Throne sitzend, mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Christoph Lehmann's Leben von Erhard Chr. Bauer. Frankfurt 1756. — Et legem in foribus factaque Regis habet. Eysengr.

(275) „Davon kommet, daß wir solche Friheit Keyser Heinriches seligen deß Funfften unsers Vorfahrn, die er zu Troste sines Vatder Sele Keyser Heinriches, der unser Orane was, auff den Tag, als man ihne begraben hat, der Statd zu Spire geben hat, die da voran an dem grossen Münster in gülden Buchstaben erberlich gemalt sint, bi dem uffenbaren erhabenen Bilde bestetigen und bevesten —." Aus der Uebersetzung des Freibriefs Friedrich's bei Lehm. 467.

(276) Simon. sah sie noch; pag. 63. Allein in der Hälfte des 18ten Jahrhunderts war das Gewölbe des Paradieses eingestürzt, und Bauer sah nur noch die Trümmer.

Später feierte er, ob dem bekannten Investiturstreite von dem Pabste mit dem Banne geschlagen (277), das Weihnachtfest nur mit wenigen Bischöfen (die Nemesis rächte den Vater am Sohn) zu Speyer (278), und schickte von hieraus den Bischof Erlang von Würzburg als seinen Vertheidiger zur Fürstenversammlung nach Kölln. Als aber dieser unverrichteter Sache zurückkam, und aus Furcht vor dem Banne sich der Gemeinschaft des Kaisers zu enthalten und heimlich zu entgehen suchte; zwang ihn Heinrich am Hoflager zu bleiben, und bei Todesstrafe in des Kaisers Gegenwart das Hochamt im Münster zu halten (279). Auf den Dom, der ohnehin vollendet schon große Schätze besaß, scheint sich seine Freigebigkeit weniger erstreckt zu haben, (280) als auf den von ihm ernannten Bischof Arnold (281), dem er die Abteien Korvei, Lorsch, Weissenburg und Limburg zugleich mit dem Speyrer Bisthum übertrug (282). Arnold aber liebte sein Münster

---

(277) Otto Frising. L. 7. c. 15.

(278) Trith. ad an. 1115.

(279) «Vitæ piaculo compulsus Missam coram imperatore excomunicato celebravit.» Trith. ibid. — Lehm. pag. 428.

(280) Gotfrid. Viterb. sagt sub Henr. V. nur im allgemeinen: in civitate Spira ecclesiam supra memoratam complevit atque ditavit.

(281) „Der (Heinrich) ihme vor andern vast gnädig war, vnd es je trewlich mit ihme gemeint.“ Simon. pag. 67. Er folgte auf Bruno 1124.

(282) «Arnoldus præsul qui fuit abbas simul
Spiram, Corbejam, Weissenburgk atque Lorissam
Et Lymburg una rexerat ille loca.» Aus seiner Grabschrift zu St. Guido bei Eysengr. 1123. Simon. pag. 69, u. Joann. de Mutt. sub Arnold. Diese beide letztern und

vor allen, und mehrte sogar auf nicht tadelfreie Weise dessen Pracht. Er entzog nemlich gleich Einhard (283) der Abtei auf Limburg mehrere kostbare goldne und silberne Kreuze, Kelche aus Onyx und Gold, nebst verschiedenen Kleinodien und prachtvollen Kirchengewändern und schenkte sie dem Dome zu Speyer (284).

So war der Dom seit seiner Erbauung, während einem Zeitraume von fünf und neunzig Jahren (285), von Kaisern verschönert und bereichert, und von Fürsten und Bischöfen beschenkt, zu einem der schönsten Tempel an den Ufern des Rheines, geworden, geachtet von Kennern als ein hohes Werk der Baukunst, und ob seiner Größe vom Volke angestaunt mit heiliger Scheue. Oft feierten die Kaiser des salischen Hauses, die gerne in Speyer weilten, die Festtage des Herrn im Münster, und das herbeiströmende Volk ward mit tiefer Bewunderung erfüllt durch die erhabene Feier des Gottesdienstes, und die reiche Pracht des allenthalben prunkenden Kirchenschmuckes. Auch an wunder-

---

Trith. ad an. 1123 setzen diesen Arnold, der in den vier Klöstern Abt war, erst unter K. Heinrich V, und einen andern Arnold, der nur 10 Monate auf dem Bischofsstule saß, schon unter K. Heinrich III.; allein das Chr. Laurish. und nach ihm Lehmann pag. 369 und Pfv. Lehmann p. 17 setzen ihn unter Heinrich III. ins Jahr 1051; und es scheint bei erstern eine Verwechslung zu seyn. Monast. Pal. T. I. 45.

(283) Siehe oben Nr. 183.

(284) Trith. Chron. Hirs. ad an. 1123 sagt, er habe Urkunden des Kirchenraubs gesehen. Doch dürfte er mit Einhard verwechselt worden seyn.

(285) Von 1030 bis 1125, als Heinrich V. starb.

kräftigem Heilthume durfte es dem Münster nicht fehlen, und bald begabte die fromme Gläubigkeit, die so gerne das Wunderbare an das Ungewöhnliche knüpft, auch diesen Tempel mit vorzüglichen Gnadenquellen. Auf einem Altare, im Marienchore gegen Mitternacht, thronte das Bild der Allerseligsten Jungfrau (286), des Domes Herrin, in Gold und Seide. Mit hoffendem Vertrauen knieten vor ihr die Kranken und Preßhaften, und flehten um Heilung; und andre brachten mit freudigem Gesichte Füße und Hände aus Holz und Wachs, als Opfer und Dank für glückliche Erhörung (287). Zum Hochaltare, der sehr seltne Heilthümer in sich schloß (288), wallfahrteten hoffende Mütter und be-

(286) Von diesem Wunderbilde weiter unten mehr.

(287) Schon vor dem Brande ließ das Domkapitel diese unkritischen Zeugen einer unkritischen Thaumaturgie aus dem Marienchore, wo sie aufgehängt waren, in die Schatzkammer bringen, wo sie verbrannten, und später von einer wunderärmern Zeit nur durch wenige wieder ersetzt wurden. Nur silberne Votive sah man noch kurz vor der Revolution an der Wand.

(288) Litzel pag. 18. — Weil sie die fromme Vorzeit charakterisiren, siehe ein Theil des Verzeichnisses hier: Cranea, sive capitis calvaria s. Stephani, caput virgineum Ursulanæ cohortis; brachia s. Jacobi Apostoli, Sixti Papæ, Nicolai, Leodogarii, Cyriaci, et Cyrilli; cum vetustissimis exuviis s. Patriarcharum Abrahæ, Isaac et Jacob. — Aliquid de s. Udalrici vestimento; de syndone Christi; de linteo, quo cinctus est Jesus, cum lavaret discipulorum pedes; de vestimento Domini; cingulum Deiparæ; de sanguine Domini; quatuor spinæ de corona spinea Christi. Reliquiæ s. Dionysii. De petra, super quam sedit Angelus ad sepulchrum Domini, de sepulchro eodem; de loco Calvariæ. — In arcula argentea deaurata continetur de

teten dort um glückliche Entbindung. Wem aber die Wohlthat des Gehörs versagt, oder gestört war, den wies man hinab zum rauschenden Kelche, in der düstern Krypta. Unter dem schauerlichen Halbdunkel der mittleren Wölbung fand er ihn, einen steinernen Sarg, von dritthalb Schuh Höhe, die Form ein Vieleck, eine Nachbildung des heiligen Grals (189), dessen Wunder-

---

capite s. Georgii et de vestimento s. Mariæ. In cruce duplicata auro et gemmis ornata et oblita continetur de petra, e qua Christus Cœlos ascendit. In cistula parvula de lapide onychino auro et margaritis ornata habetur de cute s. Bartholomæi. In vasculo crystallino tenetur de sanguine Christi et corpus Domini, quod s. Willehardo cœlitus a Domino transmissum est. — De velo et crinibus s. Claræ; de sanguine Stephani protomartyris; de veste Mariæ; de libro s. Symeonis episcopi trevirensis, de camisia s. Theobaldi; de sepulchro Lazari; de casula et infula s. Martini; de s. Bernardo abundantes reliquiæ; de spongia Christi. — In monstrantia ex auro et argento continetur virga Moisis. In monstrantia alia auro et argento de sepulcro s. Catharinæ. In parva capsula ex onychino clavus s. Petri Apostoli. In cornu deaurato de veste s. Victoris. In bicorni deaurato gemmis ornato de oleo s. Catharinæ. In monstrantia majori pretiosiori de columna flagellationis Christi. Die meisten dieser und noch andrer Seltenheiten kamen freilich erst später dahin. Eysengr. pag. 30.

(189) Der heilige Gral, eben so berühmt in den Zeiten der Kreuzzüge wie die heilige Lanze, war eine smaragdene Schale, die die Königin von Saba als Geschenk an Salomo gab, und zuletzt vom Erlöser beim Abendmahle gebraucht ward. Sie fiel bei der Eroberung von Cäsarea nebst vieler anderer Beute in die Hände der Kreuzfahrer, und bei der Theilung den Genuesern anheim, die sie als Santo Catino bis 1806 besa-

kraft man auch dem Nachbilde zuschrieb (290). Mit gläubigem Sinne bettelte der Taube einen Immel Korn, stellte ihn auf unsrer Liebenfrauen Altar als Opfer

ßen, wo dieser heilige Gral nach Paris geführt wurde. Dr. Göttling's Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt 1816.

(290) Geschichte von Speyer (Heidelberg 1817) pag. 128. Man weiß eigentlich nicht, was man aus diesem Sarge machen soll. Einige wollen behaupten, er sey ein Taufstein, in den die Kinder nach alter Sitte bei der Taufe untergetaucht wurden. Allein dann begreift man nicht, wie er in die Krypta hinab kommt; da doch der Dom ein eignes Baptisterium, oder sogenannte Taufkapelle, an der Südseite des Stephanschores hatte; und wenn er blos zur Aufbewahrung des Taufwassers diente, wozu dann die Röhre in die Tiefe hinab, da auch wie bekannt, das Taufwasser eigens in den Baptisterien aufbewahrt wurde? — Andere halten ihn für ein Sacrarium, in das man das Wasser, womit die h. Gefäße gereinigt wurden, schüttete, und sonstige gottesdienstliche Utensilien, die unbrauchbar geworden waren, bis zur Verwesung aufbewahrte, um sie vor Profanation zu sichern. Der Verfasser der kleinen Geschichte von Speyer hält ihn für eine Nachbildung des h. Grales. Für diese Hypothese sprechen der Name „rauschender Kelch“ und der an ihn geknüpfte Wunderglaube, wenigstens für die ältern Zeiten, sehr stark; doch ist es auch bestimmt, daß dieser Sarg in den lezten Jahrzehnten vor der Revolution als Sacrarium diente, und mit dieser Verwendung der Wunderglaube an ihn erlosch. Nur sehr alte Leute kennen noch den Namen und wissen von seiner Wunderkraft zu erzählen. Wenn aber kein einziger speyerer Geschichtschreiber von diesem Sarge spricht, so dürfte das daher zu erklären seyn, weil sie, wie Eisengrein, Simonis, Lehmann und Litzel in einer Zeit schrieben, in der der Sagenkreis der Nibelungen, des Heldenbuchs, und des h. Grales u. a., vom Geschichtsforscher nicht beachtet wurden. Uebrigens gehört die Entstehung des rauschenden Kelches, wenn es eine Nachbildung des h.

nieder, hielt dann das taube Ohr über den rauschenden Kelch, aus dessen Boden eine eiserne Röhre in die Tiefe hinablief, und hörte dann vernehmbar ein dumpfes Geräusch, wie wenn es aus unermeßlichem Abgrunde heraufschallt (291). Die Madonna und der rauschende Kelch überlebten die große Zerstörung; von den andern Heilthümern aber, mit denen der Dom in dieser, so wie in der spätern Zeit, beschenkt worden war, wurden viele ein Raub der Flamme, als die Franzosen die Brandfackel in das alte Münster warfen, nicht achtend das Haus desselben Gottes, dessen eifrigsten Bekenner sich ihr König nannte (292).

Grales ist, eigentlich erst ins folgende Jahrhundert; da die so hoch verehrte Schale erst von 1160 an, wo nemlich nach Robertus de Monte die Kreuzfahrer Cäsarea eroberten, in Europa bekannt werden konnte, oder in noch spätere Zeit, und steht nur der Gesellschaft wegen schon in diesem Abschnitte. —. Die Franzosen untersuchten den Sacro Catino chemisch, und wollen gefunden haben, daß er grünes Glas sey. Seit 1816 ist er wieder in Genua. Lady Morghan in ihrer Reise durch Italien. II. B.

(291) Ein ehmaliger Dormentor (der immer zur Bewachung in der Sakristei schlief) des Domes erzählte mir, er habe oft das Wasser, in dem Korporalien u. s. w. gewaschen worden waren, in diesen Sarg getragen, und immer gehört, wie es erst nach langem Falle auf anderes gestürzt sey, und wie aus ungeheurer Tiefe gerauscht habe. Wahrscheinlich geht die eiserne Röhre aus dem Boden des Sarges in ein Gewölbe hinab, in dem sich Wasser befand, das aus dem nahen Speyerbache durchgesickert war; oder es stürzte auf jenes, welches man früher schon bei ähnlicher Veranlassung hinabgegossen hatte.

(292) Roi très-chrétien.

II. Kapitel.

Von Heinrich's V. Tode bis zur feierlichen Wiedereinweihung durch Bischof Heinrich von Bolanden. Von 1125 — 1280.

Mit Heinrich V. war der salische Stamm erloschen, und Herzog Konrad, der Hohenstaufe, des Verstorbenen Schwestersohn, kämpfte mit Lothar, dem Sachsen, um die Königskrone (1). In diesem Kriege, der mit siebenjähriger Erbitterung (2) am Rheine, und vorzüglich um Speyer geführt wurde, fühlten sich die Speyrer aus Dankbarkeit gegen die Kaiser des salischen

(1) «Conradus a fratre suo et quibusdam aliis contra Lotharium in regem erigitur.» Trith. Chr. Hirs. ad 1126. — Der sterbende Heinrich befahl die Krone und andere Reichskleinodien auf dem festen Reichsschlosse Trifels (auf einem waldigten Bergkegel bei Annweiler) zu verwahren. Herrmann. Corneri Chron. sub Henr. V. — Wie die Königswahl a. 1125 in Mainz statt fand, und durch welche Mittel Lothar gegen Friedrich gewählt wurde, siehe in v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. B. I. pag. 327 et seq.

(2) Von 1128 bis 1135.

Hauses, denen sie den Anfang ihres jetzt schon blühenden Gemeinwesens verdankten, und die nun in ihrer Mitte im Königschore des Münsters schlummerten (3), bewogen, dem Erben dieses Hauses getreu zu seyn. Als daher Konrad mit seinem Bruder Friedrich aus dem Elsasse herab (4) vor Speyer kam; nahmen die Bewohner dieser Stadt, aus alter Liebe gegen seine Ahnen, ihn und sein Heer mit freudigem Muthe in ihre Mauern auf (5). Anderst gesinnt aber war Bischof Sigfrid (6). Ein treuer Anhänger Lothar's setzte er sich dem Einzuge Konrad's entgegen; mußte aber, ob solcher Treue aus der Stadt verjagt, sich zum Kaiser flüchten (7) und

(3) Unten II. Band. Kap. III.

(4) „Quod Conradus, frater Ducis Suevorum, nomen sibi Regium apud Alsatiam usurparet.“ Trith. Chr. Hirs. ad 1128. — Er war 1127 von einem Zuge aus Palästina zurückgekommen, und nahm, von seinem Bruder und andern Fürsten unterstützt, den Königstitel an. v. Raumer's Gesch. d. Hohenst. B. I. p. 338 und 340.

(5) Lehm. p. 431. — „Post hæc Rhenum transeunt, in Spirensique civitate, cujus populus eos, ob fidelitatem imperatorum, qui ibidem humati sunt, tanquam ejusdem sanguinis consortes, devote susceperat, præsidia collocant.“ Ott. Frising. de Gest. Friedr. L. I. c. 17.

(6) Er war auf Arnold 1126 gefolgt. — „Arnoldus Spirensis obiit pro quo Sigefridus constituitur.“ Dodech. ad 1126. — Er war ein Graf von Leiningen. Lehm. p. 440. — Eisengr. 1127: Graf von Leiningen, Graf in Feuerbach und Rixingen, Herr in Lambsheim und Dürkheim.

(7) Simon. p. 70. — Lehm. p. 441. — Fugato Sigefrido Præsule, Conradus dux præsidia sua in eadem urbe collocaverat. Chro. Hirs. ad 1128. — v. Raumer's Geschicht. d. Hohenst. B. I. 339.

zog mit diesem ferne von seinem Stule umher; während die Speyrer in einer langen Belagerung jeden Angriff Lothar's auf ihre Mauern mit rüstigem Muthe zurückschlugen (8). Doch ergaben sie sich endlich, huldigten Lotharn, und stellten Geisseln (9).

---

(8) Tritheim sagt zwar ad 1128 „sed paucis in obsidione consumptis diebus — concordia inter Regem et Spirenses facta est, acceptisque obsidibus Lotharius discessit" — auch Anonym. Saxo bei Menck. Tom. III. p. 104: „non multo post civitatem obtinuit Spiram". — allein der gleichzeitige Otto von Freysing widerspricht diesem bestimmt: Spira obsidione circumdata multos ibi dies consumens prævalere tunc non potuit l. c. Und eben so Dodech. ad 1128: Spira obsessa ab Idibus Augusti usque ad Calendas Novembris. Eben so Eysengr. 1128.

(9) „Darna bestalde Kuninch Lothari denselben Conrad zo Spyre; want her den Biscoph van Spyre danne gedreuen hatte: unde Kuninch Lotharius Dwanc ihn darzo, dat her eme Bürghen setzen muste — und aldus voyr her van danne." Deutsch. Königl. Chr. unter Lothar. — „expeditio Regis fuit contra Conradum invasorem regni, obseditque eum Spiræ, in qua ille præsidium, expulso Episcopo, collocaverat, acceptisque obsidibus cum juramento multorum nobilium discessit." Annalist. Sax. ad 1128. — „Do vor Koning Luder wider Konrade, unde besat Spire. Se gaven ime Gislen, unde he vor dannen." Chr. Luneburg. sub Loth. — „Spira dolose capitur a Friderico et Conrado ducibus. Rex autem eandem mox cum exercitu occupat. Jamque capienda erat, sed pacem postulantibus Rex dextras dedit, et obsidibus acceptis ab eis, dimissoque exercitu Rex abiit." Chron. Pegaviens. bei Mencken. Tom. III. p. 131. Eysengr. l. c.

Im folgenden Jahre ergriffen sie schon wieder die Waffen für die Hohenstaufen (10), durch Friedrich's Gemahlin, die in ihres Gatten Abwesenheit die Stadt mit männlichem Sinne vertheidigte (11), zu neuem Aufstande angefeuert; mußten aber dem siegenden Lothar zum zweitenmale die Thore öffnen; weil der Hunger so ihren Muth brach (12), daß selbst die heldenmüthige Be-

(10) „Mentiti sunt rursusque rebellant." Chr. Pegav. l. c. — Rex Luiderus urbem Spiræ iterum obsidione circumdat, quia fidem, quam superiori anno sposponderant, et juramentum, quod juraverant, infregerunt. „Annalist. Sax. l. c. — Pacem postulantibus Rex dextras dedit, et obsidibus acceptis abiit: et mentiti sunt rursusque rebellant." Annal. Bosoviens. ad 1128 bei Eccard. Script. Rer. Germ.. (Diese Annalen sind eins mit dem Chr. Pegav. oben unter Nro. 9.) — „Rex autem civitatem Spiram, quia violatores fidei extiterant, obtinuit." Anonym. Sax. bei Menck. Tom. III. p. 104.

(11) Vogt I. p. 359. — Lehm. p. 432. — „Conjunx Ducis Friderici civibus ad solatium a Duce infra urbem relicta fuerat." Annalist. Sax. ad 1130. Herzog Friedrich's Gemahlin war eine Gräfin von Saarbrücken Sie begeisterte die Bürger für ihre und ihres Hauses Sache, sie nahm Theil an allen Gefahren und Anstrengungen, sie ertrug gleich dem Geringsten Hunger und Blöße. Erst als es ganz an Lebensmitteln fehlte, erst im Januar 1130 ergab sich Speyer dem Könige gegen Bestätigung aller Rechte und Freiheiten. v. Raumer's Geschicht. d. Hohenst. B. I. p. 343.

12) „Der Kuning legede sich auer vur Spyre, unde gewan de stat, want de Burger geyne spyse yn hatten." (deutsch. K. Chr. l. c. — „des verden Jares (1129) besat der Koning aver Spyre, wante se ire Truwe wider ene broken habden. — des viften Jares (1130) gaven sic de van Spyre deme Koninge durch Hungeresnot." Chr. Luneb. l. c. — Dagegen sagt Eysengr. 1129: Nemetum Augusta plurima murorum diruptione arietibus capitur.

redtſamkeit der Fürſtin die frühere Begeiſterung nicht wieder zu entzünden vermochte (13). Das Weihnachtfeſt des Jahres 1129 konnte Lothar noch nicht nach Königsſitte im hohen Dome feiern; unter freiem Himmel, bei bittrer Kälte (14), in den Zelten des Feldlagers, fanden ihn die heiligen Tage mit den ihm treuen Fürſten vor Speyer. Aber am erſten Jenner des Jahres 1130 zog er durch die Thore der ausgehungerten Stadt (15), und am Dreykönigstage in feſtlichem Schmucke, auf dem Haupte die Königskrone (16), hinauf zum Münſter, wo Biſchof Sigfrid nach zweijähriger Verbannung zum erſtenmale wieder den Hochaltar betrat (17). Die muthige Gattin Friedrich's beſchenkte Lothar königlich, und ließ ſie mit dem kleinen Häuflein ihrer Getreuen frei von dannen ziehen (18). Von jetzt

(13) Vogt u. Lehm. l. c. — Reinhardi Wegelini Thesaur. Suevicus T. IV. pag. 151.

(14) Reinh. Wegelin. Thes. Suev. l. c.

(15) „Anno 1129 Spira secundo obsessa ab Jdibus Julii usque ad Calendas Januarias — und Anno 1130 Spira deditione subacta.“ Dodech. append. ad Marian. Scot.. — „Anno 1130 Rex Natale Domini cum multa frequentia principum circa urbem Spiræ in tentoriis celebrat. Tandem Spirenses videntes constantiam Regis fame et bellis coacti se se una cum urbe in deditionem tradiderunt.“ Annal. Sax. l. c. — Trith. Chr. Hirs. ad 1129. — Spiria Lothario obtraditur. Chr. Austral. ad 1129.

(16) Rex cum suis ingressus Epiphaniam Domini infra urbem coronatus celebrat. Ibid. —

„Captaque de Nemetum victore plebe triumphos
Spira coronatis ducere vidit equis.“ Georgii Scabini Carmen sub Loth.

(17) Lehm. p. 441. Simon. p. 70.

(18) Conjunx — fame et nudidate acriter afflicta a Rege Lo-

an (19) wälzte sich der Krieg von den Ufern des Rheins an jene der Donau und nach Schwaben (20). Jahrelang noch schlugen sich die erbitterten Kämpfer; bis endlich der Jammer des ausgebrannten Landes (21), und die Beredtsamkeit des heiligen Bernhard (22), des

thario regalibus donis ditata cum suis discessit. Annalist. Sax. l. c.

(19) Lehmann pag. 433. erzählt noch von einer dritten Belagerung der Stadt Speyer im Jahre 1134; allein kein andrer Geschichtschreiber meldet etwas außer den beiden erzählten von 1128 und 1130.

(20) „Cum exercitu Imperator Sueviam intravit super Fridericum Ducem et fratrem Conradum, qui quoddam oppidum Ulma dictum contra eum munierat et cives ad resistendum incitaverat. Annal. Sax. ad 1134.

(21) Rex Nurenberch, urbem munitissimam in deditionem accepit 1130. — Quia Fridericus dux Regi resistere conabatur — contra eum expeditionem movit, et plurima castella confracta sunt. 1131. Im Jahre 1132 verbrannte er Augsburg, und 1134 verheerte er das Land von Ulm bis Fuld. Annal. Sax. — „Do vor de Kaiser uppe den Hertogen Friderike van Elsezen, unde to vorde siner Stede unde Burge vile: He verbrande oc Ulme ene Mere — Veste, unde berovede al dat Lant." Chr. Luneb. sub Lothar. — „Lotharius cum exercitu adversus Fridericum et Conradum Sueviam ingreditur, villa Ulma funditus destruitur, castella, munitiones plurimæ evertuntur, tantaque clade tota Suevia atteritur, ut nihil antea simile factum a cunctis Regibus memoretur." Annal. Bosov.

(22) „Imperator apud Babenperg, interventu Bernardi Clarevallensis abbatis, Conradum et Fridericum in gratiam recepit." Andreæ Presbyt. Chro. Bavar. Dasselbe sagt Ott. Fris. in Chr. L. VII. c. 19. — Eysengr. sagt, Konrad sey 1129 nach Eroberung von Speyer in den festen Judenkirchhof geflohen und dort gefangen genommen, aber durch den H.

Honigtriefenden (23), die beiden Herzoge dem Kaiser versöhnte, und der Reichstag von Bamberg auch den Frieden wieder an den Rhein zurückführte (24).

Während diesen Jahren eines blutigen Kampfes, in denen die Stadt Speyer ihre Treue gegen die Hohenstaufen hart büßte (25), erlitt das Münster keine große Ver-

---

Bernhard mit Lothar ausgesöhnt worden. Letzteres geschah erst 1135, und ersteres ist falsch, da Konrad damals nicht in Speyer war.

(23) Doctor mellifluus — Bernhard's bekannter Beiname.

(24) «Anno 1135 Fridericus, Dux Alsatiæ, Imperatori reconciliatur.» Chr. Regia S. Pantal. — „Do de Hertoge sach, dat he deme Keisere nicht untsitten ne mochte, he verevende sic mit eme. Desselven Jares Hertoge Conrad sin Broder verevende sic oc mit eme." Chr. Luneb. l. c. — Anno 1135 Fridericus gratiam Lotharii Babenberc acquisivit. «Annal. Bosov.» — Dar na quam Hertoge Frederich to des Keysers genaden van hülphe der Würsten algemeyne. «Deutsche K. Chr. l. c.» — Generalem curiam Babenberg celebrans Conradum et Fridericum duces, interventu Claravallensis abbatis Bernardi, in gratiam recepit. Ott. Fris. Chr. l. 7. c. 19.

(25) Oben N. N. 8 u. 12. — Mehrere Chroniken erzählen auch noch von einem großen Brande, der in diesen Zeiten die Stadt und das Münster verheerte. «Ecclesia Spirensis major cum magna parte civitatis igne consumpta est.» Trith. Chr. Hirs. ad 1137. — «De verbornen doselves de Munstere to Spire, unde to Strazburch.» Chr. Luneb. sub Lothar. — «Moguntia, Spira, Goslaria deflagraverunt.» Albert Stad. ad 1137. — Lehm. pag. 434. — Sim. pag. 71. — Auch Bauer in dem Leben Christoph Lehmann's und Eysengr. ad 1127: Nemetum Basilica sumptuosissima tum temporis conflagravit, quam maximis tamen sumtibus brevi præsu restituit. — Aber wie konnte der Bischof bauen, da er schon

änderungen; und wenn auch sein Bischof flüchtig umherzog mit des Kaisers Heerhaufen; so wuchs doch das Wesen des Gotteshauses in weiterem Baue, und in Mehrung seines Reichthums. Als Lothar im Jahre 1136 das Weihnachtsfest in Speyer beging (26); weihte in des Kaisers Gegenwart der Erzbischof von Mainz, Adalbert, in dem hohen Münster gegen Mitternacht einen neuerbauten Altar, zur Ehre unsers Herrn und Heilandes, des h. Kreuzes, und insbesondre des Apostelfürsten Petrus und aller Heiligen (27). Der zu seinem Bisthume wiedergekehrte Sigfrid vernachlässigte nicht über der bittern Fehde mit Berthold, dem Kastvogte des Klosters Lorsch (28), das er mit Feuer und Schwerd

---

1128 vertrieben wurde? Ibid und oben N. 7. Auch geben sie alle keinen Grund und keine weiteren Umstände des Brandes. Ueberdies ist die Zeit schwankend; denn Grandidier (Cathédrale de Strasbourg p. 30) setzt den ersten Brand des Münsters zu Strasburg auf 1130, und den zweiten auf 1140. Der von Speyer würde also nach Chr. Lüneb. mit dem von Strasburg auf 1140, oder mit dem ersten auf 1130, und folglich mit der Belagerung zusammenfallen; wobei die Chroniken sub N. N. 12 u. 15 zwar von Hunger und Noth, aber nichts von Brand sprechen.

(26) „Anno 1136 imperator Natalem Domini Spiræ celebrat." Chr. Regia S. Pant. — auch Annal. Sax ad 1136. — Trith. und Annal. Bosov. ad 1136.

(27) Anno 1135 imperator Nativitatem Domini Spiræ celebravit. Dedicatum est altare, quod situm est ad aquilonem in novo Monasterio, a domino Adalberto Moguntino, in Honorem Domini nostri Jesu Christi, et sanctæ crucis, et præcipue s. Petri apostolorum principis, et omnium sanctorum. Dodech. — Lehm. pag. 434. — Rer. Mog. T. I. 546.

(28) Eine außerordentlich reiche Benediktiner- später Prämon-

heimsuchte, die Wohlfahrt seines Münsters. Drei Bücher mit Gold und Silber beschlagen, und mit kostbaren Steinen geschmückt, auch ein schweres goldnes Kreuz nahm er als Faustpfand, und das Kloster löſ'te sie nicht wieder (29). Durch eine Vergabung des Abtes auf Limburg (30), oder durch einen Vertrag (31), brachte er den Zehnten in Dürkheim (32) an den Dom, und übertrug den Pfarrsatz der Egidienkapelle, welche der Kanonikus Burkard von St. Guido aus eignem Vermögen erbaut hatte, an das Kloster zu Hördt (33).

---

stratenserabtei an der Bergstraße, Worms gegenüber, a. 764 von einem Grafen Cancor gestiftet. Sie war eine der vier Reichsabteien, hatte die älteste Bibliothek in Deutschland, und rühmte sich ein Exemplar des Virgilius Maro von des Dichters eigner Hand geschrieben zu besitzen, und das früher verlorene letzte Buch des Ammianus Marcellinus, so wie die fünf letzten des Titus Livius, der gelehrten Welt erhalten zu haben. Burc. Gotth. Struve in præf. ad Chr. Laurish. — Trith. Chr. Hirs. ad 1232.

(29) Bertolfo advocato, orta inter ipsum et episcopum Sigefridum inexorabili guerra, per quam etiam Laurishamensis ecclesia miserabiliter rapinis et incendiis profligata est, tres libros auro et argento gemmisque pretiosis exornatos, crucem quoque auream in vadis exponenda concessit (abbas), quæ tamen neuter eorum redemit. Chr. Laurish. sub Diemon. — Das Kloster versetzte sie wahrscheinlich zur Zahlung der Kriegskosten.

(30) A. 1142. „Mit einer gewissen maß.“ Sim. pag. 71.

(31) Hr. Pfr. Lehmann (Geschichte des Klosters Limburg pag. 32) sagt, es sey ein Vertrag gewesen, nach dem 125 Morgen Weinberge an das Münster kamen.

(32) „Decima in pago Dürkhain devenit ad Ecclesiam Spirensem.“ Jo. de Mutt. sub Sigef.

(33) „Capellam S. Egidii, quam Burchardus Canonicus S. Gui-

Kaum war die Ruhe wieder hergestellt (34), und Konrad seinem versöhnten Nebenbuhler auf dem deutschen Throne gefolgt (35); als ein neues Leben in ganz Deutschland, und am Rheine hinauf und hinab sich zu regen begann. Aller Augen waren auf das heilige Land gerichtet, das Godfrid von Bouillon seit beinahe fünfzig Jahren den Unglaubigen entrißen hatte, das aber nun in Gefahr stand, wieder in ihre Hände zu fallen. Da schickte Pabst Eugen III. den h. Bernhard, Abt von Clairvaux (36), an den Rhein, um die deutschen Fürsten und Ritter, welche der Kaiser zu einem

---

donis et mater sua in proprio fundo suo, in suburbio Spirensi aedificaverunt.» — Urkunde von 1148. bei Sim. pag. 72. — Diese Kapelle war die achte Pfarrei in Speyer, und begriff die beiden Vorstädte (Gilgenvorstadt) zwischen dem Alt- und Neupörtel. Sim. Vorrede. — Egidii parochia continet suburbium agrarium, quod ante veteriorem portam nuncupant. Eysengr. pag. 41. — Widder II. pag. 441.

(34) Die Fürsten beschworen einen allgemeinen Landfrieden auf 10 Jahre in Bamberg. Annal. Bosov. ad 1135.

«Regnat Lotharius, Conradus amicus habetur,
Summus et imperii signifer ipse fuit —
Fit prior in Ducibus semper, primusqne sedebat.»
God. Viterb. sub Loth.

(35) Lothar starb 1137 im Dezemb., und «principes Regni apud Confluentiam de eligendo principe consilium ineunt. Igitur Conradus ab omnibus exposcitur, ad regnumque levatus in palatio Aquis coronatur.» Ott. Fris. de Gest. Frid. L. I. c. 22.

(36) «Le Prodige et l'ornement du onzième siècle.» Vies des Péres et Martyrs etc. par l'abbé Godescard. Versailles 1811. pag. 305 u. 314. — Siehe die treffliche Charakteristik des h. Bernhard in Fr. von Raumer's Geschichte der Ho-

Reichstage nach Speyer entboten hatte, zum christlichen Heerbanne gegen die Sarazenen zu bewegen (37). Während er aber noch die Franzosen zum Kreuzzuge gewann, predigte schon ein Mönch, Namens Rudolph (Radulph) in Mainz, Worms, Strasburg, Speyer, und in den Flecken und Dörfern am Rheine das Kreuz; lenkte aber dabei den Eifer der Tausenden, die seine Bekehrungswuth entzündete, zunächst auf die unglücklichen Juden (38). Längs dem Rheine und in Speyer fielen

---

henstaufen und ihrer Zeit B. I. pag. 523. Vergl. Fr. Chr. Schlosser's Weltgesch. III. B. 1 Th. pag. 254.

(37) Vogt I. pag. 562. — „Bernardus prædicationis nomine movendum Orientale Francorum regnum aggredi disponit: — ut animum principis Romanorum sacræ exhortationis verbo ad accipiendam crucem emolliret.“ Ott. Fris. de Gest. Frid. I. L. I. c. 39. — Trith. Chr. Hirs. ad 1147.— Concilio apud Clarevallum celebrato pro recuperanda terra sancta Bernhardus Apostolicus Legatus decernitur ad Europæ Principes crucæ signandos. Eysengr. 1147.

(38) „Inter hæc Rudolphus (Radulphus) monachus, vir quidem religionis habitum habens, religionisque severitatem solerter imitans, sed litterarum notitia sobrie imbutus — multa populorum millia — ex Moguntia, Vormacia, Spira, Argentina, aliisque vicinis civitatibus, oppidis seu vicis ad accipiendam crucem accendit. Hoc tamen doctrinæ suæ non vigilanter interserens, quod Judæi trucidarentur.“ Ott. Fris. Gest. Frid. L. I. c. 37. — Diesem Rudolph rechnete Bernhard dreifaches an: die Anmaßung zu predigen, die Verachtung der Bischöfe und den Judenmord. Er hatte den Kreuzzug auf eigene Sendung hin gepredigt, daher schien sie nicht legitim, und eben daher die beiden ersten Vorwürfe. Vergl. v. Raumer's Geschicht. d. Hohenst. B. I. pag. 528. und Bernard. epist. 365.

unzählige jenes so oft verfolgten Volkes (39) als Opfer des kreuzfahrenden Pöbels in offnem Auflaufe (40).

Der h. Bernhard dachte menschlicher (41), und schickte Boten an alle Völkerstämme Deutschlands, die blutige Ausschweifung mißbilligend (42). Um den Aufruhr zu besänftigen, zu dem der Mönch das Volk in den Städten sogar gegen seine Herrn gereitzt hatte, sagte der Kaiser einen allgemeinen Tag an nach Speyer (43), auf Weihnachten des Jahres 1146 (44); und Bernhard machte sich auf den Weg, um die Begeisterung

---

(39) Schon im Jahre 1096 wurden in Speyer viele Juden von den Kreuzfahrern ermordet. Andre flüchteten in die Bischofspfalz, wo sie menschliche Behandlung und Schutz vom Bischof Johann erkauften, der auch mehrere Christen deshalb enthaupten ließ. Bertold. Constant. ad 1096. — Eysengr. 1090.

(40) „Quod doctrinæ semen in multis civitatibus vel oppidis tam firmiter radicem figens germinavit, ut plurimis ex Judæis hac tumultuosa seditione necatis, multi sub principis Romanorum alas tuitionis causa confugerent.“ Ott. Fris. l. c.

(41) „Ex autoritate sacræ paginæ luculenter ostendit Iudæos ob scelerum suorum excessus, non occidendos sed dispergendos fore. Unde et Psalmographi testimonium induxit in 57 Psalmo dicentis: Deus ostendit mihi super inimicos meos, ne occidas eos. Et item: Disperge illos in virtute tua.“ Ott. Fris. ibid. c. 38.

(42) „Abbas hujusmodi doctrinam præcavendam docens ad Germaniæ populos nuncios destinavit.“ Ott. Fris. l. c.

(43) „Ut Rudolpho, occasione Iudæorum crebras in civitatibus seditiones populo contra dominos suos moventi, silentio imponeret. Audiens hoc princeps generalem curiam in Nativitate Domini apud Spiram civitatem celebrandam indixit.“ Ott. Fris. ibid. c. 39.

(44) L'art de vérifier les Dates. pag. 443.

der deutschen nach Palästina zu lenken (45). Aus der Schweitz, über Strasburg, war er den Rhein herab gefahren, und landete am Vorabend des Weihnachtfestes vor Speyer (46). Er kam. In feierlichem Zuge, mit Kreuz uud Standarten, voraus die Zünfte mit brennenden Kerzen und Zunftzeichen (47), gingen ihm

(45) „ad transmarinam expeditionem.“ Ott. Fris. l. c.

(46) „Tertia feria vigilia fuit Dominicæ Nativitatis et navi venimus Spiram: ibi enim diem festum celebravit Rex Conradus: ibi adfuit Episcoporum Principumque conventus.“ S. Bernardi Claræ-vallensis Opera, curis Jo. Mabillon. Vol. II., pag. 1172.

(47) Lehmann pag. 439 erzählt von einem alten Altargemälde in der Bernhardskapelle (die vierte der sechs ehmaligen Kapellen an der Nordseite des Doms): König Konrad und der Bischof ziehen in Prozession aus der Pfalz in den Dom; letztrer mit Mitra und Meßgewand; ersterer in alter, fränkischer Kleidung, einem rothen Leibrocke mit rothen, engen Aermeln; darüber einen blauen Königsmantel mit weiten Falten. Die Schuhe sind nach altfränkischer Sitte, (wahrscheinlich mit langen Schnäbeln), und die rothen Strümpfe reichen bis über die Schenkel herauf, zugleich Hosen. In der Rechten trägt er einen Scepter, und am Gürtel hängt das Schwerd. Des Königs Angesicht ist frisch und ohne Bart. — (Dies gleicht den Bildern, die jetzt noch über dem Eingange zur Sakristei zu sehen sind: die alten Kaiser tragen die Krone auf dem Haupte, in der Rechten den Scepter, in der Linken den Reichsapfel, und ein weiter Mantel, ganz wie eine sogenannte Chorkappe, oder ein Vespermantel, geht bis zu der Ferse hinab, über der Brust mit Spangen festgehalten. — Auf dem Siegel einer Urkunde von 1147 erblickt man Konrad III. auf dem Throne sitzend, im reichen Königskleide, auf der linken Brust ein Kreuz, wahrscheinlich, weil er seit Weihnachten Kreuzfahrer war, in der Rechten einen Scepter, der in eine Lilie endet, in der Linken den Reichsapfel mit einem Kreuze darauf, auf

der Bischof, die Geistlichkeit und die Bürger von Speyer, entgegen, und führten ihn, unter Glockengeläute nnd Gesängen, durch die Stadt hinauf an das Münster, wo der Kaiser und die Fürsten des Reiches ihn, als des Pabstes Legaten, mit Ehrerbietung empfingen (48). Unermeßlich war das Zuströmen der Menge. Aus der Nähe und Ferne waren sie gekommen den heiligen Mann zu sehen (49), dessen Wort als Göttersprueh

---

dem Haupte die Krone in vier Ecken auslaufend, unter welcher die Haare in zwei Locken weit herabhängen, das Gesicht bartlos. Sieh die Tafel zu pag. 345 des Chr. Gotwicens.) Vor dem König und Bischof gehen die Bürger, nach Zünften abgetheilt; unter ihnen sieht man die Wappen der Zünfte an Stangen getragen. Nach dem Könige folgt der Hof. Der Zug geht durch das Münsterthor in die Vorhalle.

(48) Lehmann pag. 439 meint, der h. Bernhard sey zu demüthig gewesen, um sich in Prozession abholen zu lassen, und nach dem Gemälde N. 46 kniee er schon vor dem Altare, als noch die Prozession durch die Vorhalle zieht; er sey also ohne Pomp mit zwei Benedictinern, die in schwarzen Kutten hinter ihm stehen, zum Münster gegangen. Dagegen sagt der Domvikarius Jo. de Mutterstadt sub Sigef. „Item cum S. Bernhardus abbas Clarevallensis et apostolicæ sedis legatus ob concordiam inter Papam et Conradum tertium faciendam Spiram venisset, et a clero et a populo civitatis summa cum reverentia, qua et apostolicæ sedis legatum suscipere decet, susceptus est; solemni quoque processione, ut moris est, in Ecclesiam majorem inductus est.“ — Eben so Eysengr. 1147: ubi omni clero populoque obviam procedente suscipitur atque (ut apostolicum Legatum decet) ad summam deducitur Ecclesiam.

(49) „Cum autem esset in via ad Urbem Spiram, tantus Beato viro venit obviam confluxus, ut Conradus Imperator deposita chlamyde, cum populus eum opprimeret, in pro-

(50), er selbst als Wunderthäter verehrt wurde (51). Unter dem lauten Lobgesange der Himmelskönigin: „Salve Regina" bewegte sich der Zug durch das große Thor des Münsters hinauf zum hohen Chore, den verehrten Mann in der Mitte, auf dessen frommen Sinn die erlauchte Versammlung der Ersten des deutschen Reiches, ihren Kaiser, das Oberhaupt der christlichen Welt, an der Spitze, die zuströmende Menge, und die Herrlichkeit des weitberühmten Gotteshauses, besonders tiefen Eindruck machen mochten. Und als nun die letzten Worte des Lobgesanges verklungen waren; da setzte der fromme Abt, von Begeisterung fortgerissen, nach den Worten: „Filium tuum nobis post hoc exilium ostende!" (52), mit denen vorhin der Hymnus (53) schloß, noch die dichterischen Ausrufungen hinzu:

---

prias ulnas suscipiens, de Basilica eum asportaret." Magn. Chr. Belg. ad 1146.

(50) „Bernardum principes vocandum, ab eoque quid fieri opporteret, tanquam a divino oraculo consulendum decernunt." Ott. Fris. Ibid. c. 34. — Vergl. oben N. 36.

(51) „Sapientia, literarumque scientia præditus, signis et miraculis clarus." id ibid.. — Die Aebte Wilhelm und Ernald, und die Mönche Gaufrid und Philipp haben sieben Bücher seiner Wunder zusammengetragen. Sieh. Mabillonis Opera S. Bernard. Vol. II. -- Verg. v. Raumer's Gesch. d. Hohenst. B. I. 523.

(52) „Nach diesem Erdenwallen zeige uns deinen Sohn!"

(53) Das Salve Regina, so wie viele andre Hymnen, Prosen, Antiphonen und Kirchengesänge, ist von einem Grafen von Veringen († 1042), als Geschichtschreiber bekannt unter dem Namen: Hermannus Contractus. Er komponirte zum „süßtönenden" Texte des Salve, wie zu andern Hymnen, auch die Melodie — „dulci et regulari modulamine decora-

o Clemens! o Pia! o dulcis Maria! (54). Diese Worte wurden von da an in allen Kirchen der christlichen Welt gesungen bis auf den heutigen Tag (55); im Speyrer Dome aber in feierlicher Melodie jeden Tag durch das ganze Jahr (56) der ganze Hymnus; und die Speyrer beschlossen das Andenken an den Hei-

---

vit.“ Er war Scholasticus im Kloster St. Gallen, und der gelehrteste Mönch seiner Zeit. — Pistorius in præf. ad Chr. Hermann. Contract. — Trith. Chr. Hirs. ad 1005.

(54) „O gütige! o milde! o süße Jungfrau!“

(55) Doch befahl erst Gregor IX. a. 1290 das Salve zu bestimmten Stunden in den Kirchen zu singen. Trith. Chr. Hirs. ad 1290.

(56) Vies des Pères et Martyrs par Godescard. Tom. VII. pag. 323. — Der Güte des Herrn Medicinalrathes Dr. Ehrmann Senior verdanke ich einen alten Kupferstich vom Hof- und Universitäts-Kupferstecher Gutwein in Würzburg. Das Bild stellt die Speyrer Madonna vor, im langen Kleide mit weitem Faltenwurfe, in der Rechten den Scepter, auf dem linken Arme den Jesusknaben, zun Füßen den Halbmond. Unter der Madonna, die zwischen zwei korinthischen Säulen auf einem Altare steht, erblickt man die Stadt Speyer mit ihren vielen Thürmen; wobei der Dom noch mit seinen zwei westlichen Thürmen und der Kuppel mit vergoldetem Knopfe erscheint. Unter dem Bilde liest man die Reime:

O Maria von Bernardo gegrüßt dreimal
Im Jahr Tausend ein Hundert vierzig zwei

(sollte vielleicht der Reim den Anachronism statt 1146 verursacht haben?)

Vor Hunger Krieg und Pest durch diese Gnaden Zahl
Unsers Vaterlands stets Beschützrin sey. —

Rings um das Bild laufen die zwei interessanten chronographischen Rundverse:

Das SaLVe RegIna sIngt SpeIer aLLe tag,
O MarIa Vns befreI Von ewIger pLag.

ligen, so wie an die Worte, die zuerst in ihrem Münster zum Lobe der Allerseligsten Jungfrau, des Domes Patronin, aus seinem Munde erklungen waren (57), noch auf eine andere bleibende Weise der Nachwelt zu überliefern. In dem mittlern Gange des Langhauses liesen sie vier (58) Messingplatten in den Boden einlegen, auf denen obige Worte eingegraben standen; auf der ersten: o Clemens! der zweiten: o Pia! der dritten: o Dulcis! der vierten: Maria! in vier Entfernungen, dreisig Fuß von einander (59); die erste beim großen Thore, die letzte dicht an den Treppen des Königschores, zu den Füßen des hochberühmten Marienbildes (60).

Das Salve wurde also das ganze Jahr durch alle Tage im Dome zu Speyer gesungen.

(57) „weliche wort vormals an dem Salve nit gewesen.“ Sim. pag. 71.

(58) Diese Messingplatten sind vielleicht schon im Brande von 1689 verschwunden. An ihrer Stelle sieht man jetzt nur noch vier von Stein eingelegte siebenblättrigte Rosen, jede 3 Fuß im Durchmesser, gerade unter den vier Kreuzgewölben des Langhauses.— Nach dem Brande 1689 sollen sie noch vorhanden, und zu ihrer Erhaltung mit Backsteinen zugelegt gewesen seyn. Die Messingplatten hatten einen Fuß im Umkreise. Rh. Antiq. 462.

(59) Diese Entfernung gab zu der Sage Veranlassung, der h. Bernhard habe bei jedem Gruße einen dreißig Schuh langen Sprung gemacht.

(60) Dieselben Messingplatten sind die Quelle der bekannten Wundersage vom redenden Marienbilde zu Speyer. Sie wird verschieden erzählt:

A. Eysengrein sagt: „als der h. Bernhard nach Speyer kam, gingen ihm die Geistlichkeit und das Volk entgegen, und führten ihn, wie es eines päbstlichen Legaten würdig ist, in den hohen Dom. Dort angekommen begrüßte Bernhard mit gebogenen Knieen die göttliche Jungfrau, als des Münsters Herrin, mit dem Lobgesange: Salve Regina, und fügte am

Der Tag hatte sich geneigt, und in derselben Nacht, als die zwölfte Stunde schlug, und mit ihr alle Glocken

---

Ende die Schlußworte hinzu: o Clemens! u. s. w. Als er diese Worte gesprochen hatte; ertönte eine Stimme vom Marienbilde her, so daß es alle hörten, und sagte laut: daß Bernhard Gott uud allen Menschen willkommen sey. Erstaunt und betroffen verbietet Bernhard dem Bilde das Sprechen, denn die Weiber müßten in der Versammlung schweigen. Noch sieht man die Worte im Pflaster des Domes, wo der h. Mann knieend die Jungfrau begrüßte."

B. Simonis pag. 71 erzählt es eben so, und fährt fort: „da geschahe ein wunderbarlichs groses Miracul, denn es war ein Weibsbild Stimm offentlich gehört, als ob sie aus einer Bildnus Marie, auf dem Altare stehend kommen, die jhne wiederumb grüßet und empfinge."

C. Robert Turner, Professor der Redekunst und Philosophie an der Universität in Ingolstadt, erzählt: „In der Stadt Speyer befindet sich, wie ein weiser Zahn an einem Mohren, (er meint den Dom in einer damals ganz protestantischeu Stadt) ein so herrlicher Tempel, als Deutschland kaum einen kunstreichern und schönern aufzuweisen hat. Es ist nicht die geringste Zierde dieses Domes, daß sich hier ein kunstreiches und sehr verehrtes Bild der Jungfrau befindet, welches den Liebeglühenden Bernhard angeredet haben soll. Kennst du die Geschichte? Bernhard kam nach Speyer und besuchte das Münster: dreimal, mit drei Worten, in drei Zwischenräumen, begrüßt er die hohe Jungfrau; Metalltafeln bezeichnen die Räume und Grüße: o Clemens u. s. w. Dem letzten Gruße antwortet das Bild: „willkommen bist du uns, Bernhard! (gratus nobis ades Bernarde!) Unsere Voreltern wollten daß die Geschichte, wie ein römisches Gesetz, in Erz gegraben werde, zur Kunde allen kommenden Zeiten."

D. Dieselbe Scene schildert das Gemälde N. 47. Aus Bernhard's Munde gehen die Worte: o Clemens! u: s. w. Aus dem Munde des Marienbildes aber: Bene veneritis Bernarde!

E. Johann von Mutterstadt erzählt: „Als der h. Bernhard

von den Thürmen des Münsters zusammenhallten, und in freudigen Klängen der Christenheit die Geburtsstunde

---

nach Speyer kam, wurde er von Geistlichkeit und Volk feierlich in den Dom geführt. Dort sprach er die Antiphone: Salve Regina! und setzte die Schlußworte hinzu: 'o Clemens! u. s. w. Kaum hatte er vor dem Bilde der h. Jungfrau knieend geendet; als eine Stimme ertönte, die den Heiligen in seiner Muttersprache begrüßte. Die Umstehenden hörten diese Stimme, und es geht die Sage unter dem Volke, diese Stimme sey aus dem Marienbilde gekommen."

F. Litzel pag. 41 erzählt eben so, nur mit dem Unterschiede: „das Bild habe den h. Bernhard mit dem Kompliment empfangen: unde tam tarde, sancte Bernarde! worauf derselbe ganz erzürnt geantwortet: mulier taceat in ecclesia! Von Stund an sey das Bild verstummt, und rede bis auf den heutigen Tag kein Wort mehr. Allein diese Antwort komme nicht mit der bekannten Sanftmuth des h. Bernhard überein."

G. Hermannus Cornerus in seinem Chronicon sagt ad a. 1147: „Als Bernhard in den Dom zu Speyer trat, begrüßte ihn ein hölzernes Bild der glorreichen Jungfrau, welches von Alter morsch, und mit wenig Kunst bearbeitet war, in fränkischer Sprache zu ihm sagend: Ben venia, mi Fra Bernharde!" (Bien-venu, mon frère Bernard!) „worauf er geantwortet: Grant merce, mi dompna!" (Grand-merci, ma Dame!)

H. Lehmann pag. 440 gibt sich recht viele Mühe die Richtigkeit dieser wunderbaren Sage zu erweisen. Unter andern Gründen stehe der vierte hier. Er meint: „wenn das Bild wirklich gesprochen hätte, so müßte man doch wissen, ob es Deutsch oder Latein (das Gallische des Hermann. Corner. scheint ihm nicht bekannt gewesen zu seyn) geredet habe. Nach den angeführten Erzählern habe es lateinisch gesprochen, und zwar nach A und C sogar in klassischen Ausdrücken, als wenn es den Römern selbst die Lateinisch Sprach abstudirt. Allein nach D sey das Bild niemals in kein Schul kommen; sondern habe auf gut Grobianisch gesagt: Bene veneritis!" — Auch

des Erlösers verkündeten; als der Kaiser im festlichen

Litzel pag. 42 meint: „Niemand habe bis jetzt die Meinung Lehmann's, daß die ganze Geschichte ein bloses Gedichte sey, öffentlich in Schriften widerlegt."

Es mag nicht uninteressant seyn den Gang der Sage zu verfolgen. Bernhard's Zeitgenossen (wie Otto von Freisingen, der auch auf dem Reichstage in Speyer war und selbst seine Biographen, von denen einer ihn nach Speyer begleitet hatte, und mehrere andre, in des Kaisers Gegenwart geübte Wunder erzählt) schweigen durchaus von der redenden Madonna. Der erste, der die Geschichte erzählt, ist Hermann. Corner. (von 1406 bis 1436), und er erzählt sie ganz zuversichtlich. — Der zweite, Jo. de Mutterstadt, (Domvikarius in Speyer gegen 1460) erzählt sie als Volkssage, und schließt mit der merkwürdigen Aeußerung: quod miraculorum conditori committo. — Der dritte, Eisengrein, (Kanonikus in Speyer gegen 1563) erzählt sie wieder als unbezweifelt. — Und in seinem Encomium urbis Spiræ pag. 28. besingt er das Mirakel sehr begeistert:

Spiræ Bernardus, cum turris ab ære vocatus,
Convenit ad templum, certaque sacra facit;
Rem facit arcano, res est hic digna relatu,
Visus erat tacita fundere voce preces.
Suspicit in cœlum, tendens ad sydera palmas,
Mira cano dictis somnia nulla meis.
Dixit et in solio, vultusque in imagine supplex
Continet: exaudit Diva rogata preces.
En sancto rutilis resplenduit ignibus antro,
Credite posteritas, virgo sacrata Dei.
Salve, inquit, multum Bernardo Diva Maria,
Ac tulit e mediis mœnibus illa caput.
Vidit et obstupuit Bernardus sydera spectans,
Fatidicis stupuit toto corona suis.

Der vierte, Robert Turner, hält sie für so ausgemacht wahr, daß er sie sogar als Beweis zur Beschämung der Ketzer anführt. — Der fünfte, Simonis (Sekretär des Domkapitels

Schmucke, die Krone auf dem Haupte (61), bei Fackelglanz zum Dome zog, die Bischöfe und Fürsten ihm

---

zu Sp. gegen 1600) nennt sie ein wunderbarlichs, großes Mirakel. — Aber der besonnene Wimpfling (Domprediger in Sp. gegen 1486) hält sich in seinen „Laudibus ecclesiæ Spirensis“ (bei Litzel pag. 13), obschon er den Dom sehr dichterisch besingt, in den Schranken der Geschichte, wenn er sagt:

O Regina potens, hanc ædem jure tueris,
Quo peragit cultus obsequiosa tuos.
Candidus oceano dum sol caput abdere pergit,
Dumque redit, canitur hic tibi, Virgo, salus.
Hic tibi Bernhardus solito quondam addidit hymno:
O Pia, et o Clemens, o quoque Dulcis, ave!

Auch das Bild oben sub Nr. 56 spricht zwar von dem dreimaligen Gruße des h. Bernhard, allein keine Sylbe von der Antwort der h. Jungfrau.

In Wimpfling's zwei letzten Versen liegt das Ganze, wie es oben im Texte angegeben ist. Erst in späterer Zeit erzählte die Wunderliebe den nach der Bedeutung der Metallplatten fragenden Fremden die sonderbare Sage, die dann in die Chroniken aufgenommen wurde, und zu folgendem Hymnus Stoff lieferte:

Nardus in Spira spiravit,
Sensit hæc virginea,
Stans imago salutavit
Hunc voce fœminea;
O quam læte tunc gustavit
Cœlesti de vinea.

(61) Die Kaiser hatten drei große Hoflager um Weihnachten, Ostern und Pfingsten, bei welchen sie unter gewissen Ceremonien die Krone trugen, und mit der Krone auf dem Haupte zum Gottesdienste kamen. Oder ein Erzbischof oder Bischof setzte sie ihnen während dem Gottesdienste feierlich auf's Haupt. Einen solchen Reichstag oder Hoflager nannte man curia coronata. Du Cange voc. curia. — Schlosser's Weltgesch. B. III. Th. I. pag. 278.

folgten, die Speyrer in gedrängten Haufen zuliefen und die Herrlichkeit anstaunten; als nun die Kerzen am Hochaltar erglommen, und das alte Münster von unzähligen Lichtern bis in die hohen Fenster hinauf erglänzte: da kam auch Bernhard zur feierlichen Weihnachtmetten (62); aber er schwieg von seiner Sendung; denn der König bezeigte nicht Lust zu einem so weiten Zuge in ferne Länder. Doch am Tage des h. Stephanus sprach er öffentlich vor allem Volke von der Noth des gelobten Landes; aber weder der laute Aufruf, noch auch die im Geheimen bittende Zusprache konnten den König bewegen. „Der Freunde Rath und reifere Selbstüberlegung sollten morgen den Entschluß bestimmen.“ — Bernhard schwieg. Es kam das Fest des h. Johannes, des Zwölfboten. Mit allen Fürsten und Herrn war der König wieder in's Münster gekommen, und des Hochamtes Feier hatte begonnen. Da faßte ein höherer Geist des Heiligen Seele, und unerwartet, unaufgefodert rief er aus: nicht soll der Tag mir hinabgehen, ich habe dann gesprochen! Er bestieg den Letner im Chore, und predigte von da herab vor der Reichsversammlung. Plötzlich wendete er sich an den König, und mit freimüthigen Worten, nicht wie zu einem Herrscher der Erde, sondern wie zu einem sterblichen Menschen redend, führte er das letzte Gericht vor Konrad's Seele, schildernd, wie er als Mensch vor dem Richt-

(62) Cernite divino panduntur omnia Nato,
Fumosoque ardent ligna caduca foco.
Noctis erat medium, vocat æs, terna incipit ara,
In templo vigilat fœmina virque suo.

Eysengr. l. c. — In der h. Christnacht brannten im Dome 72 Lampen. Litzel. 19.

stule des Erlösers, seines Herrschers, stehen, und dieser ihm zurufen werde: o Mensch, was habe ich dir thun sollen, und nicht gethan! Dann fuhr er fort die Wohlthaten der Königswürde, des Reichthums, der Trefflichkeit seines Rathes, des männlichen Muthes und der blühendkräftigen Gesundheit (was alles ihm Gott gegeben hätte) mit so erschütternden Worten aufzuzählen, daß *Konrad* in Thränen ausbrechend rief: ich erkenne die Gaben der göttlichen Gnade, und nicht undankbar werde ich gefunden werden, so Gott will; ich bin bereit ihm zu dienen; denn von ihm kommt ja der Aufruf. So sprach der König; und das Volk, das bis jetzt in staunender Erwartung aufgehorcht hatte, brach in lauten Jubel aus, und freudig hallten die Stimmen durch die weiten Gewölbe des Münsters. Sogleich stieg Bernhard von der Tribune, heftete gerührt ein Kreuz auf des Königs Mantel, nahm das Banner des h. Kreuzes vom Hochaltare, und gab's in Konrad's Hände, damit er es dem Heere des Herrn vortrage mit eigner Hand (63). Auf den König hatte der feierliche Moment der heiligen Messe, die rührenden Worte des Heiligen, dessen edle Geberde, die Würde seiner Haltung, und seine Gestalt, die etwas Geisterartiges hatte, so erschütternden Eindruck gemacht; daß er das Banner des Kreuzes demüthig aus des Heiligen Hand zum Kriege für die Christenheit und das Grab des Erlösers an-

(63) «Prius secreto Regem convenerat vir Beatus admonens. — Cui cum respondisset, nullum sibi hujus militiæ inesse propositum, tacuit vir mansuetissimus. — Sic et cum in sermone publicè jam secundo Regem, sicut prius, peregrinationis admonuisset ex nomine, die tertia, cum beati Joannis festivitas ageretur, secreto aggressus cum soli-

nahm. (64) Mit Konrad nahmen noch das Kreuz Friedrich, sein Neffe, und unzählige Fürsten und Herrn (65); denn alle hatte die Begeisterung ergriffen (66). In

ta mansuetudine — hoc tandem responsum obtinuit, quod deliberaret secum et consuleret suos, sequenti die super hoc responsurus. Exinde intra Missarum solemnia beati Patris animum cepit Spiritus stimulare divinus, ut præter morem, nullo rogitante, diceret, non oportere sine sermone præterire diem. Quid multa? locutus est, et in fine sermonis Regem, non ut Regem, sed ut hominem tota libertate convenit. Proponebat enim futurum judicium, hominem ante tribunal Christi adstantem, imperantem Christum et dicentem: o homo! quid debui tibi facere, et non feci? Ex hoc autem numerans regni culmen, divitias, consilia, virilem animum et corporis robur; his et hujusmodi verbis commovit hominem, ut in medio sermone non sine lachrymis exclamaret: agnosco prorsus divina munera gratiæ, nec deinceps, ipso præstante, ingratus inveniar: paratus sum servire ei, quando quidem ex parte ejus submoneor. Dixit, et ecce populus rapiens verbum de ore loquentis, exclamat in laudem Dei, et resonabat terra in voces eorum. Continuo signatus est Rex, et vexillum ab altari per manum Patris suscepit, quod ipse in exercitu Domini manu propria deportaret.» Vita S. Bernard. L. 6. c. 4. edid. Mabillon.

(64) Schlosser's Weltgeschichte III. B. I. Th. 279.

(65) Der Mönch Philipp, der mit Bernhard in Speyer war, sagt in Vita S. Bernh. l. c.: Signatus cum Rege nepos ejus Dux Fridericus junior, signati alii Principes, quorum non est numerus. — «Spiram veniens prædictus abbas Principi, cum Friderico fratris sui filio, aliisque principibus et viris illustribus crucem accipere persuasit.» Ott. Fris. de Gest. Frid. I. L. 1. c. 39. — Reconciliatio facta est in Spira, et in Franckenfurt Sigillis Principum roborata. Andreæ Presbyt. Chr. Bavar.

(66) „Koning Conrad nam oc dat Cruce to den Winachten, to

ungeheuern Massen wogte das Volk durch die Straßen von Speyer, gedrängter noch durch die Hallen des Domes; alle wollten den heiligen Mann sehen, alle ihn hören. Von Mund zu Mund flog der Ruf, wie daß er in des Königs Gegenwart einen lahmen Knaben geheilt, und einer blinden Frau das Gesicht wieder gegeben habe (67). Das Gedränge ward so stark, und die fromme Neugierde äusserte sich so ungestümm, daß der Heilige in Gefahr kam erdrückt zu werden (68). Als daher der

eme Hove to Spire, unde berede sic to der Vard mit andern Vorsten: darto troste se sere Abbed Bernard." Chr. Luneb. sub Conrad. — „In dem elften Jare war eyne varth ouer mere zo Iherusalem wart, unde dyse dede Kuninch Konrad myth unbegripheliche vyl heren und volkes: unde das volch was algemeine van eynen willen, also dat sy wolden dorch Got das h. Graf wynnen, ocht sy wolden alle sterven, unde dyse varth de macht zo erst Abbeth Bernard von Clarendale unde eyn ander Múnich de Rodolf was genannt." Deutsche K. Chro. sub Conrad.

(67) « — plurima in publico vel occulto faciendo miracula.» Ott. Fris. l. c. — Subinde in eadem ecclesia cæco visum, binisque claudis ex materno utero gressus restituit præsente Conrado Rege. Eysengr. l. c. — «At ille signo crucis edito puerum erigit et jubet coram omnibus ambulare.» Vita S. Bernard. L. 7. c. 5. Ebendaselbst ließt man noch viele andere Wunder in Speyer, so wie L. 4. c. 5. und dabei die Bemerkung: «Multa beneficia languentibus collata vidit Rex ipse, vidit curia, vidit universa civitas Spirensis, a cujus memoria deleri non poterunt in æternum.« — Trith. Chr. Hirs. ad 1147. — Vergleiche von Raumer's Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. B. I. pag. 523.

(68) «Ubi vero egressi sumus, Rex ipse cum principibus Sanctum Domini deducebat, ne comprimerent eum turbæ.» — Vita S. Bernard. L. 6. c. 5.

Gottesdienst geendet war, und die Versammlung unter Glockengeläute und Freudenrufen den Dom verließ (69); legte Konrad den Königsmantel ab, nahm den Wundermann auf seine Schultern, trug ihn durch das Gewühl vor das Münster hinaus (70), und führte ihn dann ehrerbietig in seine Herberge (71).

Bernhard verlies hierauf Speyer, und zog über Worms, Frankfurt und Mainz (72) nach Bingen, um auf dem Rupertsberge die Seherin Hildegard zu besuchen (73). Von dort aus (74) schrieb er noch einen

(69) „Vociferationem et sonantes campanas omnes audistis.“ Ibid.

(70) Tum temporis erat tantus populi concursus ad D. Bernardum venerandum, ut Imperator, ne populus eum conculcaret, manibus suis illum ex summo templo Spirensi exportavit. Eysengr. l. c. — Hermann. Corner ad 1147. — Sieh. oben N. 49. — Gaufridus in Vita s. Bernard. L. 4. c. 5. behauptet, dieses sey auf dem gleich darauf folgenden Reichstage in Frankfurt geschehen. Alle andre versichern es aber einstimmig von Speyer.

(71) „Apud Spirensium civitatem, præsente Romanorum Rege Conrado, qui Dei hominem ab ecclesia ad hospitium devotissime deducebat, offerebant puerum claudum. — Gaufrid. ibid. — Er wohnte mit seinen Begleitern bei dem Dombechanten Hartwig. Trith. Chron. Hirs. ad 1147.

(72) In Mainz fand er den Mönch Rudolph, und rieth ihm in sein Kloster zurückzugehen; allein dieses nahmen ihm die Mainzer, bei denen Rudolph sehr in Gunst stand, so übel, daß nur der Ruf seiner Heiligkeit sie von Thätlichkeiten abhielt. Ott. Fris. de Gest. Frid. I. L. 1. c. 39.

(73) „His temporibus B. Hildegardis cœnobium in monte juxta Nahum fluvium in opposito Bingensis oppidi, ubi quondam Sanctus fertur habitasse Rupertus. — Hæc S. Virgo Hildegardis revelationibus divinis a pueritia revelari meruit, in

Brief an die Speyrer (75), worin er sie auf's Neue zur Theilnahme am Heerbanne zu bewegen suchte. Mit kräftigen Worten mahnte er sie von der Verfolgung der Juden ab, behauptend: sie seyen lebendige Denkmale, die der Herr zum ewigen Gedächtnisse seines Leidens un-

---

quibus miranda vidit et audivit. — Bernardus navigio descendens venit ad Bingios, ubi cum Hildegarde dulces fertur de futura felicitate miscuisse sermones." Trith. Chr. Hirs. ad 1147.

(74) Doch mag der Brief schon früher bei der Judenermordung geschickt worden seyn. Auch v. Raumer (Gesch. d. Hohenst. B. I. pag. 527) setzt den Brief vor dem Reichstage zu Speyer.

(75) Lehm. pag. 437 sagt, der Eingang des Briefes laute: ad Episcopum, Clerum et Populum Spirensem. — Eisengrein hat die Aufschrift: Domino et patri charissimo, venerabili Episcopo Spirensi et universo Clero et Populo Bernhardus Clarevallensis vocatus Abbas in spiritu fortitudinis abundare. — Sieh. unten Nr. 77. Bei Otto von Freisingen lautet aber der Eingang: Dominis et patribus charissimis, archiepiscopis, episcopis et universo clero et populo orientalis Franciæ et Boioariæ. Eben so ist auch die Aufschrift des Briefes in Bernard. oper. edid. Mabill. an den König und das ganze fränkische Volk gerichtet; obschon die Ueberschrift im Register: ad populum Spirensem angegeben ist, welches Letztere von allen, die auf dem Reichstage waren, verstanden werden kann. — Schlosser bemerkt (Weltgesch. III. B. I. T. pag. 277), daß dieser Brief unter verschiedenen Aufschriften an verschiedene Orte geschickt wurde, und daher unter den verschiedensten Adressen vorkomme. Es scheint, daß die Speyrer den Brief des darin ausgesprochenen Lobes und des in ihrer Stadt gehaltenen Reichstages wegen den Brief zunächst an sich gerichtet glaubten; obschon das „terra vestra" sich auf ganz Deutschland bezieht, und der gleich folgende Vorwurf der Bosheit, der Rachsucht, der Fehdelust und des mehr als jüdischen Wuchers, eben so wenig die Speyrer allein treffen, als ihnen schmeichelhaft seyn konnte.

ter die Völker gesetzt habe (76). „Sehet, Brüder, „schrieb er, nun sind die Tage des Heils angebrochen! „Die Erde bebte und erklang, weil der Gott des Him„mels sein Land verlor. Sein Land, das er mit eige„nem Blute befeuchtete, in dem die ersten Blüten der „Auferstehung entsproßten. — Was thut ihr, tapfere „Männer, Knechte des Kreuzes? Eure Erde ist reich „an tapfern Männern, und eine kräftige Jugend blüht „in eurem Lande. Euer Lob ertönt in der ganzen Welt, „und der Ruhm eurer Tapferkeit hat den Erdkreis erfüllt. „Auf also! umgürtet auch ihr euch mit männlichem „Muthe, und ergreift die glücklichen Waffen!“ (77) Dieses Lob aus des Heiligen Feder bewog die Speyrer den ganzen Brief, in einen Rahmen gefaßt, im Münster aufhängen zu lassen, zu ewigem Gedächtniß; damit auch der späteste Enkel sich noch des Ruhmes seiner Väter erinnere (78).

---

(76) «Vivi quidem apices sunt, repræsentantes jugiter dominicam passionem.» Bernard. epist. 322. — Auch bei Ott. Fris. l. c. c. 41.

(77) «Ecce nunc, fratres, tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis! Commota est siquidem et contremuit terra, quia cœpit Deus cœli perdere terram suam. Suam, quam dedicavit sanguine proprio, in qua primi resurrectionis flores apparuerunt. — Quid facitis viri fortes? quid facitis servi crucis? — Quia ergo fœcunda est terra vestra virorum fortium, et robusta noscitur juventute referta, sicut laus vestra est in universo mundo, et virtutis vestræ fama replevit orbem; accingimini et vos viriliter, et felicia (alias velocia) arma corripite!» Bernard. epist. 322. — Ott. Fris. l. c.

(78) «Quæ epistola in perpetuam rei memoriam in tabulis Ecclesiæ pendentibus scripta habetur.» Jo. de Mutt. sub

Unter Bischof Günther (79) vergabte Friedrich, der Rothbart, kaum nach seiner Thronbesteigung (80) das Schloß Berwenstein (81) mit allen Grundrechten an das Stift, als Seelgerette (82) für sich und alle seine Vorgänger im Reiche, durch welche die speyrer Diözese mit vier königlichen Gebäuden bereichert

---

Sigef. — Simon. 73. — Hinc epistolam usque nunc extantem Clero, populoque Spirensi intestinis malis laborantibus inscripsit. Eysengr. l. c.

(79) Graf von Henneberg. Senkenberg Tom. VI. in præf. pag. 63. Würdtwein Nov. subs. dipl. Tom. IX. pag. 358. — Er folgte auf Sigfrid von 1148 bis 1158. Lehm. pag. 441.

(80) Konrad war 1149 von seinem Kreuzzuge zurückgekommen, ohne etwas memoriæ dignum (Dodech.) ausgerichtet zu haben, und starb 1152. Vogt. I. pag. 374. — Schlosser's Weltgesch. B. III. Th. I. pag. 292. Otto von Freisingen, der den Zug mitmachte, entschuldigt das Mißlingen weitläufig und meint: prophetis non semper subesse spiritum prophetarum. — Sein Neffe Friedrich ward an seine Stelle gewählt. Idem L. 2. c. 1. — Warum dieser zweite Kreuzzug mißlang, ist in v. Raumer's Gesch. der Hohenst. B. I. von pag. 540 bis 552 trefflich auseinandergesetzt.

(81) J. de Mutt. sub Günth. nennt es: Berwarstein; Sim. pag. 74: Berwartstein; bei Eccard. Script. Rer. Germ. T. II. pag. 2267 heißt es: Berwenstein; bei Trith. ad 1171: Bernwartstein; bei Eysengr. 1142: Berwertstein, und im Chr. Spir. in Würdtw. N. subs. dipl. T. I. pag. 142: Berwartstein. Es ist die Burg Barbelstein bei Annweiler. Vom Stift kam sie an den Abt von Weissenburg, von dem an Churpfalz, von der an den Marschall von Dratt, Schœpflin. Alsat. II. Tom. II. pag. 177 und 432. — A. 1314 lagen die Strasburger fünf Wochen wegen Strasenraub vor der Burg, und sie wurde gebrochen. Herzog Elsaß. Chr. VIII. B. 123.

(82) „Ecclesiæ Spirensi pro remedio animæ suæ et omnium antecessorum — et pro fideli et devoto obsequio Gintheri

worden war (83), und zur Belohnung der treuen und frommen Anhänglichkeit Günthers; denn er war dem Bischof hold, (84) und weilte gern in seinem Kirchsprengel (85). Bischof Ulrich (86) aber war weniger

castrum — cum omnibus suis appendiciis perpetuò tradidit." J. de Mutt. l. c. — in animarum progenitorum salutem. Eysengr. l. c. und ob devotum obsequiosumque munus Guntheri.

(83) Dem Münster, St. German, St. Guido und Limburg.

(84) „Es hat dieser Bischof eine sonderliche Gnad bey ihme" Sim. pag. 74. Oben Nr. 81.

(85) Am 19. August 1152 war er in Speyer; ferner am 17. Januar 1153; so am 8. Januar 1156. v. Raumer's Geschichte der Hohenst. II. B. pag. 529. et seq. — A. 1166 lud er den Abt Heinrich von Lorsch auf einen Tag nach Speyer. Chr. Laurisham. sub Henr. — Ferner hielt er dort einen Reichstag am 2. Juli 1172. v. Raumer's Gesch. der Hohenst. Chr. Pegav.. — A. 1178 bestätigte er eine Schankung Bischof Ulrichs v. Sp. ans Kloster Eussertha1. Urkunde Friedrich's zu Sp. vom 31. Oct. 1178. Würdtw. N. Subs. T. XII. 103. An demselben Tage hielt er dort einen Reichstag über Heinrich, den Löwen. v. Raumer B. II. pag. 258. — Am 31. Juli 1184 beståttigte er in Lautern, welches von ihm den Namen Kaiserslautern erhielt, eine Schankung des Kanonikus Hermann von Speyer an das Kloster Eußerthal. Urk. bei Würdt. N. Subs. T. XII. pag. 115. v. Raumer B. II. 545. — In Lautern, welches zwar zur Wormser Diözese, aber in den Speyergau gehörte, baute er, wo jetzt das Zuchthaus steht, einen herrlichen Pallast «rubris lapidibus fabricatam. Ex una parte muro fortissimo (sie wurde erst 1822 niedergerissen) eam amplexus est; aliam partem piscina adinstar lacus circumfluit, piscium et altilium in se continens omne delectamentum, ad pascendum tam visum, quam gustum. Hortum quoque habet contiguum, cervorum et capreolorum copiam nutrientem. Quorum omnium regalis magnificentia, et major dictu copia operæ pretium spec-

glücklich; obschon er das Stift in solcher Blüte übernahm, daß die Domherrn Kirchen bauen konnten (87). Unter ihm, als das hohe Chor kaum noch Zeuge der feierlichen Priesterweihe von fünf und zwanzig Mönchen aus Kloster Hirschau, und der Konsekration ihres Abtes

---

tantibus adhibet." Radevicus de Gest. Frid. I. L. 2. c. 76. — „Rursum ad superiores Vangionum partes iter reflexit, ac in domum regalem, quam apud Lutra aedificaverat, divertens, domui suae, et familiaribus negotiis ordinandis aliquot dies indulget." Ott. Fris. L. I. c. 14.—

Rursus Vangionum campos Luthramque revisit
Regalesque, sibi quos struxerat ipse penates
Incoluit, paucis sedata mente diebus.

Chr. Gotwicens. L. III. pag. 490 aus Gunther in Ligurin.

Auch stiftete er in Lautern ein Prämonstratenserkloster, welches später in ein Stift verändert wurde. Sim. pag. 83. — Widder Th. IV. 203. — Nach Sim. ib. soll er auch dort seine Hochzeit mit Beatrix, der Tochter Reginalds, Grafen von Burgund a. 1158 gefeiert haben. Allein Simonis irrt hierin; denn die Hochzeit geschah schon um Pfingsten 1156 zu Würzburg. Ott. de Gest. Imp. Frider. I. L. II. c. 29. — Vergl. v. Raumer B. II. 58. — Von der Kaiserpfalz zu Lautern ging lange die Sage unter dem gemeinen Manne, man müsse dem Rothbart jede Nacht daselbst ein Bett bereit halten, so wie auf Burg Trifels, damit er dort schlafen könne; denn er sey nicht gestorben, sondern zu Hagenau in der Burg lebendig verschwunden. Herzog's Elsaß. Chron. IX. B. 149.

(86) Edler von Dürmenz. Von 1158 bis 1166. — Er war aus dem unterelsaßer Geschlechte derer von Dürmenz. Herzog Els. Chr. B. VI. 240.

(87) Der Domscholaster Johann v. Ernberg baute 1157 die Pfarrkirche zu St. Peter. Sie war die zweite Pfarrei in Speyer, stand neben dem Allerheiligenstifte, und in sie waren der Steinweg zwischen dem weisen Thurm und dem Marxthore und

Mangold gewesen war (88), traff den Dom das erste bedeutende Unglück. Im Jahre 1159 brach aus unbekannter Ursache Feuer aus in den Hallen des Gotteshauses (89). Ein zerstörender Brand wüthete durch den königlichen Bau; die Flamme zerfraß die starken Mauern, und das berstende Gewölbe begrub stürzend viele Speyrer, die zum Löschen herbeigeeilt waren, in Schutt und Trümmer (90). Doch hielt des Münsters Zerstörung den Bischof nicht ab, dem Herzog Welf von Bayern, in dessen Fehde gegen Hugo, Pfalzgrafen von Tübingen, mit seinen Reisigen zuzuziehen (91). Mit drei tausend

---

die Petersgasse eingepfarrt. Sim. Vorred. und pag. 77. — Sie wurde am ersten Mai eingeweiht. Eysengr. 1157.

(88) „Ad civitatem Spirensem cum quinque et viginti monachis suis ordinandis descendit, ubi ordinatis fratribus ab episcopo ejusdem civitatis munus ab eodem benedictionis cum magna solemnitate accepit. Sechs Aebte standen in vollem Ornate bei dieser Weihe. Acta sunt hæc Spiræ in majori Ecclesia." Trith. Chr. Hirs. ad 1157.

(89) Vielleicht geschah es durch Blitz; denn das Chr. Belg. erzählt ad 1159, dieses Jahr habe ungewöhnlich viele und furchtbare Gewitter gehabt.

(90) „Hoc anno insignis Ecclesia illa et regium opus apud Spiram civitatem igne consumta est, et desuper continuitate muri rupta, ruina molesta plerosque involvit, sicut tunc fama fuit." Radevic. de Gest. Frid. I. L. 2. c. 14.— Anno 1159 insignis ecclesia et regium opus apud Spiram igne devoratum est et absumptum." Paul. Lang. Chr. Numburgen. — Dieses wäre also der zweite Brand; mehreres und weitere Umstände findet man aber auch hierüber nicht. Sonderbar ist es, daß alle andere, die doch vom Brande oben sub Nro. 25 sprechen, von diesem nichts wissen; da ihn doch Radevicus, ein Zeitgenosse, so bestimmt erzählt.

(91) Hugo hatte einen Knecht des Bayern wegen Raub hängen

Mann belagerten sie Stadt und Schloß Tübingen, wurden aber bei einem Ausfalle geschlagen, und entgingen des Siegers Händen nur durch ruhmlose Flucht (92). Eben so unglücklich war Ulrich in seinem Spahn mit der Stadt Speyer. Es hatte sich zwischen ihm und den Bürgern eine Irrung erhoben um das Hauptrecht (93), von dem diese durch Heinrich's V. Brief gefreit zu seyn behaupteten; nicht so der Bischof (94). Die

lassen, setzte aber zwei seiner eigenen mitschuldigen Leute in Freiheit. Ott. de S. Blasio append. c. 18. — Trith. ad 1165 sagt: es seyen Raubritter gewesen, und er habe ihr Schloß Moringen gebrochen. — Eysengr. 1165.

(92) „Fugantur captis nongentis militibus." Ott. de S. Blas. l. c. — Trith. l. c. — „Also daß Welf bis in die drei tausend wohl gerüster Mann zu Roß — versamblet, Vnder denen der Bischof zu Speyr Ullrich — sampt etlichen weltlichen Fürsten und andern guten Herren. — Aber sie (die Tübinger) Schlugen der feind viel zu todt, fiengen ihrer bei den neunhundert, die vbrigen suchten ihr heil mit der flucht, in den Wälden und Awen." Simon. pag. 79. — Fuit prælium sanguinolentum." Huldr. Mutii Chr. germ. ad 1165. — Vergl. v. Raumer's Geschichte der Hohenst. B. II. pag. 189.

(93) Rest der Leibeigenschaft. J. de Mutt. nennt es: Heuprecht, die Urkunde bei Lehm. pag. 466: Houptrecht. — Capitecensus. Eysengr. 1178. — Also Kopf- und Vermögensteuer, da nach Du Cange v. Capite-Census es immer noch theilweise Leibeigenschaft ist; denn die Capitales homines mußten immer noch bedeutende und drückende Abgaben bezahlen, obschon ihnen der Budel und sonstige Frohnden und Herrendienste erlassen waren, welche die armen Leute — arme Mannen — nackte Buben — halseigene Leute — ihres Leibes nicht Mächtige — d. i. die Leibeignen leisten mußten.

(94) Er behauptete: ex parte in der Urkunde Heinrich's V., bedeute blos den Budel, nicht aber völlige Freiung von Leib-

Streitenden brachten die Zweiung vor den Kaiser, und dieser sprach zu Gunsten der Speyrer gegen das Hochstift (95). Friedrich stellte einen Freibrief aus (96), kraft dessen er die Bürger von des Stiftes Gerichtsbarkeit ledigte, sie mit des Bischofs Bewilligung (97) frei erklärend nicht nur vom Budel, sondern auch vom Hauptrecht, von Tell, Bann- und Schoßpfenning, (98) Pfeffer und auswärtigem Twing (99); daß kein Amtmann oder königlicher Gewaltbote von Beckern oder

eigenschaft. — „Doch geschahe in den Gezitden, daß derselben Stetde zu Spire Bischoff zweiung wegete, und forderte an sie (die Bürger) solche Recht, die gewohnlich heißen Houptrecht, und meinte, daß sie an dem vorgeschriebenen Friheite Briefe, daran sie vor Buteil, und ihr betde Gewandt inzenemene gefriet sin, vor Houptrecht nit gefrihet solten sin. — — Und so sezend wir, daß sie allerdings desselben Rechts sollent gefrihet sin.“ Aus der (offenbar spätern) Uebersetzung der Urkunde Friedrich's bei Lehm. 467.

(95) „Fridericus cives Spirenses a capitali jure, quod solvere tenebantur, deinceps exemit.“ Trith. ad 1171.

(96) Er ist von 1182 bei Lehm. pag. 466; auch bei Eysengr. l. c.; der Streit aber hatte schon seit 1158 gedauert.

(97) „Episcopus consentit.“ J. de Mutt. sub Udal. — „Scientia et assensu Episcopi.“ Trith. ad 1171. — „cum assensu ejusdem episcopi.“ Urkunde bei Lehm. l. c. — „Der Keiser thet dem Bischoff alle seine gerechtigkeit abschneiden, darbei must es der Bischoff bleiben lassen, vnd nicht mit kleinem nachtheil des Stifts zufrieden seyn.“ Sim. pag. 79.

(98) „Daß sie nit geben sollent die Phenninge die man nennet Banphenninge, ouch der, die man nannte Schoßphenninge, und des Pheffers, den man phlag zu eyschene von den Schiffen. Oben Kap. I. Nr. 265.

(99) Wir wollent auch daß deheinre derselben Burgere getrungen werde, sines Vogtes Gerichte zesnchene ußwendig der Stedte umbegengen. — Ferner: Eine Sache, die itzunt der Statd ver-

Metzgern etwas nehme, wider ihren Willen (100), auch nicht eines Speyrers Schiff, und Niemand in der Stadt Bannwein verkaufe: alles bei einer Pön von hundert Pfund lauteren Goldes. Auch diesen Freibrief liesen die Speyrer in Messing giesen, und mit großen, vergoldeten Buchstaben, darüber des Kaisers Bildniß, die Krone auf dem Haupte, in der Rechten den Szepter, in der Linken den Reichsapfel, über das große Thor des Münsters setzen, zu ewigem Gedächtniße (101).

Bischof Ulrich sah sich noch mit seinem Nachbarn, Konrad von Worms (102), ob der Niederlage vor Tübingen durch den muthigen Bayern gerächt (103); ob

---

antwortet ist, die sol dehein gewalt nit bedrungen, daß man sie ußwendig der Statd vollen zu Ende pringe. Ibid.

(100) Es ensoll ouch dehein Ammetman noch deheins Herren Bothe zu sins Herren Dinste undersiehe zenemene in der Stadt zu Spire von deheine Metzelere, Brotbeckere oder anders deheinreleien Lüten wider ihren Willen deheinrelei ir Ding, es si wegelich gut oder wege sich selber. Ibid.

(101) „wie man das vnder dem Vorzeichen der Thumkirchen, das groß Paradeiß geheißen, noch sehen und lesen mag." Sim. l. c. — Die Speyrer liesen Friedrich's und Heinrich's Privilegium auf's Neue zusammen gießen, und beider Bildniß von vergoldetem Messing über des Münsters inneres Thor hängen. Lehm. pag. 467. Vergl. Bauer's Leben Lehmann's pag. 132.

(102) Er war mit vor Tübingen geschlagen worden, und widmete sich von da an nur den Pflichten eines Bischofs. Von Unruhe gequält wendete er sich an Hildegard, und diese tröstete den Muthlosen in einem sehr prophetischen Briefe. Schannat. Hist. Epis. Wormat. pag. 357.

(103) Hugo wurde von Welf gefangen und auf Neuenburg in Rhätien gefangen gelegt. Ott. de S. Blas. append. c. 19. Vergl. v. Raumer's Geschichte der Hohenst: B. II.; 196. —

aber noch er, oder sein Nachfolger Gottfrid (104) das verbrannte Münster wieder erbaut, ist unbekannt. Letzterer schenkte zu Lob und Ehren der Himmelskönigin dem Gotteshause zu Speyer ein Evangelienbuch (105), auf Elfenbein geschrieben, mit Gold und Silber beschlagen, das auf der Decke folgende Verse trug:

Me Godefrid sanctæ Præsul dedit, ecce, Mariæ.
Munere pro tali teneat pia gaudia Cœli,
Quo residet Regum Rex omni laude per ævum.

wovon uns folgende Uebersetzung aufbewahrt ist (106).

Marie schenkt mich zu einer Gab
Bischoff Gotfrid, darum er hab,
Bitten wir den König der Königen,
Des Himmels freud die Ewigen.

Mit seinem ganzen Domkapitel besuchte er die Synode von Worms (107), um mit dem dortigen Bi-

---

Die Neuburg lag bei Untervaz. Joh. von Müller's Schweizergesch. III. pag. 24.

(104) Von 1166 bis 1178. — Nach Ott. de S. Blasio c. 20. aber, und nach Struv. Corp. Hist. Germ. pag. 400, soll er schon a. 1166 bei des Kaisers Heer in Italien an der Pest gestorben seyn. — Nach v. Raumer B. II. pag. 210. a. 1167. — Ueberhaupt ist die Chronologie der speyrer Bischöfe von 1152 bis 1200 sehr verwirrt. Vielleicht gelingt es mir sie bei einer andern Gelegenheit urkundlich auseinander zu setzen.

(105) Das Chr. Sp. in Würdt. N. Subs. dipl. T. I. pag. 145 nennt es: plenarium.

(106) Sim. pag. 83. Eysengr. 1168.

(107) „Præposito, totique Capitulo Spirensi salutem. — Meminisse decet, qualiter in synodo apud Nos celebrata — Stephanus de Merlheim Capellam in predio suo fundatam

schofe die Gerechtsame der Kirchen und Klöster festzusetzen, und zu verbriefen (108). Sein Nachfolger Konrad (109) erlaubte den Leuten des Klosters Eußerthal (110) den Gebrauch des Kipp- (111) und Bauholzes im Bienwalde (112) gegen ein Pfund speyrer Münze alljährlicher

---

legitime optinuit. Cujus rei vos testes esse debetis, quia in præsentia vestra factum est." Brief des Bischofs von Worms bei Würdtw. Nov. Sub dipl. T. XII. pag. 106.

(108) Bestättigungsbrief über die Kapelle in Merlheim an das Kloster Eusserthal. Würdtw. l. c. p. 103. — Der Ritter Stephan hatte in Worms mit der siebenten Hand (es schworen sieben Priester) sein Eigenthumsrecht auf die Kapelle erwiesen.

(109) Von 1178 bis 1184. Lehm. pag. 469. Eysengr. 1178. — Die folgende Urkunde ist aber schon von 1176.

(110) Eine im Jahr 1148 (nach andern schon 1110) vom Ritter Stephan von Merlheim gestiftete Cisterzienserabtei, in einem romantischen Thale der gegen das Rheinthal auslaufenden Vogesen, eine Stunde von Annweiler. In Urkunden heißt es: Usserstalle — Usserthal — Eussersthal. Uterinavallis— Utrinavallis. Würdtw. Nov. Sub dipl. T. XII. pag. 84. — Man sieht jetzt noch das Wappen des Stifters im Chor der Kirche: zwei verschlungene Hände. — A. 1767 war diese alte und reiche Abtei so verfallen, daß sie zwar noch einen Propst hatte; aber nur von einem einzigen Priester bewohnt wurde. Croll. orat. de Anvill. pag. 22.

(111) "Fratribus vestris in Grangia Wandesheim indulsimus ut aquis et pascuis perpetuo uterentur et lignis sylvarum, videlicet ad comburendum, quod vulgo dicitur ibi copulza (Kipp- oder Kappholz) et ad edificandum, non tamen sine licentia custodis secabunt. — Magister vero curie singulis annis in signum et memoriam hujus indulgentiæ talentum spirensis monete presentabit." Würdtw. l. c. pag. 98. Urkunde von 1176.

(112) Bei den Römern schon unter dem Namen: sylva apiatica bekannt. — "Et hoc sciendum, quod circulus ille qui

Gülte an das Münster; so wie nach ihm Bischof Ulrich (113) das Gut Spethesbach (114) an dasselbe Kloster um jährliche zwölf Heller vergabte (115). Unter diesem übernahm Kaiser Friedrich und sein Sohn die Vogtei der Speyrer Kirche (116), und das Münster tauschte vom

---

girat per totum ambitum illum pertinet ad silvam **biwalt.**“ Würdt. l. c. — Sylva Biensis, Bienwald, quasi sylva apum, vulgò Bewald in finibus Alsatiæ, episcopatus Spirensis patrimonium vetus. Schœpflin. Als. Ill. T. I. pag. 9.

(113) Edler von Rechberg. Von 1188 bis 1194. Lehm. pag. 469, Eysengr. 1188, und Simon. Die folgende Urkunde ist aber schon von 1178.

(114) „Noverint itaque omnes Romani imperii fideles, quod partem bonorum illorum, que Wezelo de Berga in Manus Ulrici Electi Spirensis resignavit. Villam videlicet Spethesbach idem Electus claustro in Uzerstal concessit.“ Urkunde des Kaisers Friedrich von 1178 bei Würdt. T. III. pag. 103.

(115) „Hoc pacto quod idem fratres singulis annis XII. denarios inde persolverent.“ Ibid. — Bischof Otto bestättigte später diese Schankung: eo pacto quod ii fratres singulis annis in Nativitate beate virginis Mariæ XII. denarios Canonicis Ecclesiæ Majoris persolvant. Urkunde von 1181 bei Würdt. Tom. XII. pag. 111. — Zeichen sind: Burcardus de Kestenberg; Diedrich de Musbach.

(116) „Factum autem est hoc concambium in presentia Domini Friderici Roman. Jmperatoris Augusti et filii ejus Henrici Roman. Regis, præsentibus Canonicis, ministerialibus (Dienstmannen, Vasallen) et magne parte familiæ Ecclesiæ Spirensis. — Sicque commutatio publicè et solemniter (wahrscheinlich im Dome, wie das üblich war) facta est consulentibus et approbantibus prefatis principibus — eo tempore existentibus Ecclesiæ Spirensis **Advocatis.**“ Urkunde Bischof Ulrichs von 1188 bei Lehm. pag. 469. — Der Advocatus oder Kastvogt schützte das ihm an-

Pfalzgrafen Rudolph von Tübingen die Kirche in Meinboldsheim, nebst zwei Huben (117) in Wiltingen gegen die Kirche in Bebenhausen (118). Ulrich kaufte um viertausend Mark Silber die Vogtei zu Bruchsal vom Grafen Konrad zu Kalve, (119) und baute in jener Stadt zuerst das bischöfliche Schloß (120), weil die Bürger

---

vertraute Stift gegen jede Feindseligkeit, sprach den Leuten der Kirche in manchen Fällen Recht, vorzüglich in Appellationen, und erhielt, ausser andern Belohnungen, den dritten Theil der Bußen. In eignen Fehden oder in des Königs Kriegen trug er das Stiftsbanner, und wurde vor dem Hochaltare des Münsters vor dem Auszuge feierlich bewaffnet. War der Kastvogt höheren Standes, wie hier, so that alles dieses für ihn ein Subadvocatus oder Unterkastvogt. Du Cange voc. Advocat.

(117) Der mansus — mansa — mansum — Huba — Hube — Hufe — war ein sehr verschiedenes Flächenmaas; nach einigen dreißig, nach andern zwanzig, nach andern zwölf Morgen. Eigentlich war es eine zusammenhängende Masse von Aeckern, ohne bestimmtes Maas, mit einer Wohnung. Du Cange voc. mansus. In einer Urkund. Karl's des Großen bei J. v. Müller (Schweiz. Geschicht. Th. II. pag. 8.) hat ein mansus sechzig Juchert. Von mansus hießen die Bauernhütten mansionalia, und die Bauern selbst mansionarii, oder Hubenere von Huba. Guden. T. II. pag. 197. Sonst hieß ein mansus auch terra unius aratri — terra ad unum aratrum, was man das Jahr hindurch gewöhnlich mit einem Pflug bauen konnte. Gud. Tom. III. pag. 794. — Herm. Bär's Diplomat. Nachrichten vom Rheingau pag. 72.

(118) „prædia quæ Ecclesia Spirensis in Bebenhusen habebat concambio comparavit. — Pro ecclesia in Bebenhausen et cæteris bonis dedit ecclesiam in Meinboldsheim et duos mansus in Wiltingen et duos mansus in Siggingen." Lehm. l. c. —

(119) Lehm. pag. 469. — Sim. pag. 86.

(120) Iid. ibid. — Eysengr. 1188: arcem loco situque munitam

8 *

ihn, in einem Zwiespalte ob der Stadt Freiheiten, aus seiner Pfalz (121) vertrieben, und er sich solchen Anfällen nicht mehr aussetzen wollte (122). Ausser der hohen Ehre der Kastvogtei scheint Friedrich, der Rothbart, in seinen spätern Jahren den Dom wenig begünstigt zu haben; mehr dessen Gemahlin Beatrix. Im Königschore wünschte sie bei den alten Kaisern ihr Grab zu finden, und da sie die Stätte, wo sie künftig ruhen wollte, besonders lieb gewonnen hatte (123), schenkte sie dem Münster einen kostbaren Sarg (124) von gediegenem Silber (125), auf dem man das Haupt des h. Stephanus

---

in Bruxella oppido Sueviæ construxit. Ehe Bruchsal zur Residenz geworden, sollen die Bischöfe häufig in Rheinzabern gewohnt haben. Rh. Antiquar. pag. 409. — Vetus est Ecclesiæ Spirensis patrimonium. Fuit Episcopi olim sedes, antequam transferretur Bruchsaliam. Schœpfl. Als. Ill. T. I. pag. 230.

(121) Sie war auf der nördlichen Seite des Münsters, wo jetzt die Gartenanlage ist, zwischen der Antiquitätenhalle und dem Heidenthürmchen.

(122) Vogt. Th. II. pag. 188. — Lehm. Simon. und Mutt. schweigen von diesem Streite.

(123) „Daher sie sich auch gegen den Dom andächtig und freigebig bezeuget.“ Litzel pag. 71. — „Alia insuper multa Ecclesiæ Spirensi bona contulit.“ Trith. Chr. Hirs. ad 1309.

(124) „Diese from Gotsförchtige Keyserin, het vormals bey jhrem leben vast ein köstlichen Sarck — gen Speyr in den Thum geben.“ Sim. pag. 86. — „Altare portatile sive capsam illam magnam — Ecclesiæ Spirensi devota mente donavit.“ Chr. Hirs. l. c. — Es war wohl ein Reliquienkästchen als tragbarer Altar, wie der Dom schon mehrere besaß. Sieh Kap. I. N. 168.

(125) Simon. l. c. — Litzel sagt, er sey von Elfenbein und nur

(126) an höheren Festen aussetzte (127), an den Ecken mit Goldblech beschlagen (128) und mit edlen Steinen geschmückt; auf dem oben ein Altarstein von weisem Marmor (129) gefaßt war, um im Nothfalle an ungeweihten Orten darauf Messe lesen zu können. Dieser Sarg war mit vielen Heilthümern reich begabt (130), und trug auf der Vorderseite folgende Verse:

Hoc Altare sacrum gemmis auroque decorum
Fecit peccatrix, non re sed voce Beatrix.
Dispereat prorsus anathematis igne perustus,
Quisquis id abstulerit, sacro cuicunque dicarit.

Eben diesen heiligen Altar
Mit Gold, Edlemgestein vberzogen gar
Hat nammens halb die Sälig Beatrix,
Mit der that ein recht Peccatrix,
Eine arme Sünderin machen lohn;
Darumb so muß dem vbel gohn,
Vnd durch den Ban gar verderben,
So bald er sich thut bewerben,
Vmb das stuckh, es zu verruckhen
Ander Heilthumb damit zu schmuckhen.

---

mit Silber beschlagen gewesen. l. c. — Eysengr. 1192: arcella ingens eburnea auro gemmisque obducta.

(126) Sieh. oben Kap. I. N. 144 und 145.

(127) „Capsa capiti Sancti Papæ Stephani in majoribus festis ex more supponitur." Trith. l. c.

(128) Sim. und Litzel l. l. c. c.

(129) Sim. u. Chr. Hirs. l. l. c. c. — Litzel sagt, ein rother Marmor. — Eysengr. pag. 32 nennt ihn lapis porphireticus.

(130) „Reliquias videmus subtus impositas, ut missa desuper valeat celebrari." Chr. Hirs. l. c. — Litz. l. c. Eysengr. l. c.

In dem Umkreise des Altarsteines las man:

Jmmolet hic almum redivivi sanguinis agnum
Dextra sacerdotis, potumque cibumque redemtis
Quo factæ fortes animæ per bella, per hortes,
Dulcia perpetuæ veniant ad gaudia vitæ.

Allhie soll die from Priesters handt
Auff opfern das lebendt machent pfandt,
Des ewigen Lambs heiligs bluts,
Durch des Speiß und Tranck sterck nnd muts,
Die Seel empfacht wider die Feindt,
Zu streiten wird hurtig und geschwindt,
Dadurch jr wirdt gantz noth und gach,
Wie sie die ewig freud empfach. (131)

Ihr Sohn Heinrich VI. (132) nahm die Vogtei in Spethesbach und Derrenbach, so wie das Allodialgut in Lingenfeld, vom Stifte Speyer zu Lehen, und verlieh erstere an das Kloster Eusserthal und letztere an Heinrich von Meisterfel (133). Als nach Heinrich's Tode

---

(131) Iid. ibid. und Chr. Spir. in Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. 145.

(132) Er wurde 1190 in Rom zum Kaiser gekrönt. Ott. de S. Blas. c. 33. — Und folgte seinem Vater 1191, als dieser auf seinem Kreuzzuge bei Tarsus ertrank. Id. c. 35. — Nach l'art de vérifier les Dates pag. 444 schon im Jahre 1190.

(133) Urkunde Heinrich's VI. von 1194, gegeben apud Trivels. Würdtw. T. XII. pag. 126. — Meysterfelde — Meisterfel — Meisterfyl; schon Bischof Johann schenkte sie dem Stifte nebst dem dazugehörigen Wald und Dorf. Urk. Johann's von 1100 in Act. Palat. Tom. III. pag. 278. Eine feste Burg bei Bergzabern. — Die Grafen von Ochsenstein

(134) König Philipp gegen die Anhänger seines Nebenbuhlers Otto (135) mit Feuer und Schwerd nach dem Elsasse zog (136), gab er den Bürgern von Speyer, weil sie sein Heer über den Rhein setzten, und ihn mit dreißig Rittern in die Stadt aufzunehmen versprachen, einen Brief, der sie von des Stiftes Gerichtsbarkeit auf immer ledigte, und ihnen Steuerfreiheit aller ihrer Güter innerhalb den Grenzen des ganzen Kirchsprengels zusicherte (137). Was aber das Stift durch Emporblühen des Stadtwesens verlor, das gewann es durch Bischof Konrad (138) reichlich wieder. Klug und in

---

trugen sie später vom Reiche zu Lehen, und gaben sie pfandweise an die Landschaden. Guden. T. V. pag. 701.

(134) Er starb zu Messina 1197 — L'art de vérif. les Dates pag. 445, und soll im Dome zu Speyer begraben worden seyn. Königshoven Chr. Alsat. pag. 125. — Allein kein andrer meldet etwas von dieser Beerdigung. — Ihm folgte sein jüngster Bruder Philipp, Herzog in Schwaben, als Vormünder seines dreijährigen Sohnes Friedrich II. Ott. d. S. Blas. c. 46.

(135) Ein Sohn Heinrich's des Löwen. Godef. Monach. annal. ad 1198. Alb. Stad. ad 1198. — Chr. Pegav. ad 1198.

(136) Er kam nach Hagenau a. 1198, und eroberte Strasburg. Struv. Corp. Hist. Germ. pag. 428 et seq.

(137) Urkunde zu Speyer 1198, bei Lehm. pag. 496. — «Interim Philippus Alsatiam petiit, omne frumentum in messe pessundedit, Mollesheim expugnando cremavit — — omnesque homines argent. episcopi et comitis de Tagesburg, qui erant assentanei Ottonis, et totam inferiorem Alsatiam incendio et rapina vastavit.» Urstisen Script. Rer. Germ. T. II. pag. 86. — Im folgenden Jahre machte er einen zweiten Zug dahin. Ibid.

(138) Von 1199 bis 1224. Ein Graf von Scharfeneck. „Sein Stamm und Geschlecht, auch alle seine nechste freund waren

Welthändeln erfahren (139) förderte er kräftig die Wohlfahrt des Münsters durch bedeutende Vermehrung der Rechte und Einkünfte des Domes, und durch Wiederherstellung der alten Bäue (140). Das Kloster zum h. Grabe (141), in dem die Nonnen sich einem Leben

---

auß berürtem Bistum Speyr geboren." Sim. pag. 89. — Die Trümmer der Stammburg Scharfeneck sieht man noch bei Annweiler. — Eysengr. 1202, und Vergl. Schœpfl. Als. Illust. Tom. II. pag. 256.

(139) Er empfing in des Königs Namen die Huldigung der Kölner. Godef. monach. ad 1206. War Philipp's Hofkanzler. „Conradus de Scharffenegg Regis Philippi Cancellarius, homo expertus in multis et magnæ prudentiæ." Chr. Hirs. ad 1199. — Kaiser Otto IV. schickte ihn a. 1209 nach Rom, um seine Krönung am päbstlichen Hofe zu unterhandeln. Ott. de S. Blas. c. 52. A. 1220 ging er als Legat Friedrich's II. nach Italien mit den ausgedehntesten Vollmachten: „suscipiendi civitates, burgos, castra, villas, marchiones, capitaneos, valvasores — pœnas exigendi, conficiendi tabelliones — nec non vicibus nostri agendi — mandamus ut ei tanquam nobis obtemperetur." Urkunde zu Frankfurt von 1220. bei Lehm. pag. 514. — Vir natura peracutus et prudens, summi consilii et maximi animi, in delectu bonorum et malorum providus. Eysengr. l. c.

(140) „Ecclesiæ Spirensi satis utiliter præfuit, cujus redditus ac censum auxit, et structuras ædificiorum reparavit." Chr. Hirs. l. c.

(141) Dieses Kloster wurde von zwei speyrer Bürgern gestiftet, die eine Wallfahrt nach dem h. Grabe gemacht hatten. Es lag in der Vorstadt Altspeyer bei dem wormser Thore, und das Grab war in Form und Größe ganz jenem von Jerusalem gleich. Lehm. pag. 503. — Sim. Vorred. — Eysengr. pag. 41 sagt, der Bischof hätte es den Hospitalitern überlassen: admissis clericis perpetuo Spirensi Antistiti jurejurando adstrictis. — Eben so das Chr. Sp. in Würdtw. N. subs. dipl. T. I. 146.

ergaben, wie es gottgeweihten Jungfrauen nicht geziemen mochte (142), schenkte er dem Probste zu Denkendorf (143), um es nach ihrem Tode mit seinen Ordensleuten zu besetzen (144), bewahrte aber dem Stifte die Vogteirechte, und sich selbst bischöfliche Oberaufsicht. (145) Nach Philipp's Ermordung in Bamberg (146) flüchtete er sich mit den Reichskleinodien (147) auf das

(142) „Zu solchem bewegt ihn, das ermelte Jungfrawen vbel gehauset, die gülten des Gotteshauß verthan, vnd bey nahe alles Gebew gar in abgang kommen lassen." Sim. pag. 89.

(143) Eine Probsiei des Ordens zum h. Grabe im Würtembergischen.

(144) Dieses Kloster erhielt später von den Kaisern sehr viele Privilegien; a. 1228 begabte es Friedrich II. mit einem Freihofe, so daß innerhalb dem Banne des Klosters kein geflüchteter Verbrecher ergriffen werden durfte; er machte es exemt und unterwarf es lediglich dem Patriarchen von Jerusalem. Im siebzehnten Jahrhundert kaufte es der Stadtrath, und machte ein Lazareth für Fremde daraus. Lehm. pag. 504. — In dieses Kloster waren die Dörfer Altspeyer, Otterstadt und Rinkenberg eingepfarrt. M. Hutten's speyrische Littergeschichte pag. 24. A. 1630 wurde es von den Spaniern mit der ganzen Wormser Vorstadt durchaus zerstört. Jb. 26.

(145) „Doch behielt er jhme bevor, daß sie gar nichts in die Stattmaur daran dz Closter ligt, weder brechen noch anders bawen solten — auch wan einiger mangel oder gebrechen für fiel, dz er und seine nachkommen denselben jederzeit zu corrigieren vnd bessern hetten." Urk. von 1207. bei Sim. pag. 90. — J. de Mutt. sub Conrad. — Trith. Chr. Hirs. ad 1207: qui tamen jurisdictioni pontificis in Neometensi Ecclesia subjaceret. —

(146) Sieh. unten B. II. Kap. II.

(147) Die Annal. Hainric. Rebdorff ad 1361 geben diese Kleinodien so an: das Eisen der Lanze, womit die Seite des Herrn durchstochen wurde; ein Nagel und ein Stück vom h.

sehr feste Bergschloß Trifels (148) aus Furcht vor Otto, und ging nicht eher hervor, bis dieser ihm versprach,

Kreuze; das Schwerd und die Krone Karl's des Großen; ein Stück vom Arme der h. Anna; ein Zahn Johann's des Täufers; ein Stück vom Stricke, womit der Herr an die Säule gebunden worden, und der Schwamm, womit man ihm zu trinken reichte, u. a. — Hiezu zählt noch der Rhein. Antiquar. pag. 138: den Scepter, den Reichsapfel, den Mantel, Kaiser Karl's dalmatisches Kleid mit Edelgestein besetzt, den Gürtel, den goldnen Rock, die mit edlen Steinen gezierten Handschuhe, ganz von Gold, die Pantoffeln nnd die Strümpfe. — Dazu zählt Croll. orat. de Anvill. pag. 126 noch: eine Albe von weisem Sammet, den goldnen Apfel mit dem goldnen Kreuze, zwei Schwerter, einen goldnen Sporn, zwei Scharlachhosen, und den Speer des h. Mauritius.

(148) Ein altes, sehr festes Schloß, auf einem Bergkegel bei Annweiler, welches dem Reiche gehörte. Heinrich V. hatte dorthin den Erzbischof Adalbert von Mainz gefangen gelegt. Anon. Saxo bei Menken. Tom. III. pag. 102. Dort befahl er die Reichskleinodien niederzulegen, als er dem Tode nahe war, bis ein andrer Kaiser gewählt wäre. Schœpflin. Alsat. Ill. Tom. II. pag. 188. — Heinrich VI. hielt sich da auf, und hatte dort seinen Schatz niedergelegt. Ott. d. S. Blas. ad 1194. Dahin verschloß er in ewiges Gefängniß die italienischen Rebellen Margarita und Richard, nachdem er ihnen die Augen hatte ausstechen lassen. Jd. c. 41. — Es hatte einen Burggrafen: „Wilhelmus dictus de Wimpina Burggravius de Trivels“ Urkund. bei Würdtw. Sub Nov. dipl. XII, 159. — Dorthin setzte König Philipp a. 1206 den gefangenen Erzbischof Bruno von Kölln. Chr. Sampetr. Erfurt. — Dort saß, der Sage nach, Richard Löwenherz, ehe er ihn auf den Reichstag nach Worms und Speyer stellte; und wieder, bis das Lösegeld bezahlt war. Struv. Corp. Hist. Germ. pag. 422. Diese Sage hat viel Wahrscheinlichkeit, da Heinrich VI. sonst kein festes Schloß in der Nähe von Worms

ihm das von Philipp anvertraute Hofkanzleramt (149)

hatte, und der Name Richard Löwenherz, und die Geschichte seiner Gefangenschaft auf Trifels, bis auf jetzt sich in den umliegenden Dörfern erhalten hat. — Auch ist diese Sage geschichtlich begründet. Schœpflin. Alsat. III. Tom. II. pag. 188. — Schlosser's Weltgesch. III. B. I. Th. 521. — Der gelehrte Schöpflin sah noch die Trümmer der Kapelle, in der ehemals die Reichskleinodien aufbewahrt wurden, und unter der Obhut derer von Falkenstein standen. J. Ph. Crollii oratio de Anvilla pag. 116. — Ebendas. pag. 117 wird von Trifels die Sage erzählt: es seyen dort zwei Mönche gewesen, welche jährlich der überall zulaufenden Menge die Krone des Herrn, und die Lanze, womit seine Seite eröffnet worden, und welche von Hagenau auf Trifels gekommen waren, gezeigt hätten. Hi tandem graviter inter se discordarunt, propterea quod alter tam insignite fuerit imprudens, ut, columbarum pari, quod ipse oculorum visu orbaverat, insuper monstrato, dictitare non dubitaverit, ambas, quum coire voluerint, nec Trifelsa ferret libidinosos, amisisse lumina, alter vero sodali suo mentienti reclamavit; quod illi ipsi exitio fuisse videtur. Paucis enim diebus post illam contentionem cum sodali extinctus inventus est in cisterna; alter vero e castro se proripuit.“ Dasselbe erzählt Herzog in der Elsaßer Chronik, 9 B. pag. 149. Im Jahre 1602 brannte ein großer Theil des Schlosses durch Blitz ab. Croll. pag. 122.

(149) Die Zeugnisse für sein Hofkanzleramt unter Philipp und Otto hat das Chr. Gotwicense L. II. pag. 413 gesammelt. Später verlies er Otto und ward Friedrich's II. Hofkanzler, welcher ihn a. 1220 als seinen Legaten nach Italien schickte.— Frederigo II. manda Conrado Vescovo di Spira suo Cancelliere à significar sa venuta alle Città d'Jtalia, alle quali in virtu di sue Lettere aperte commendava, che à Lui come alla persona sua propria prestassero ubbidienza. — Manda il Vescovo di Spira Gran Cancelliere di sua Jmperiale Corte und gab ihm die Vollmacht: di sottoporre le

zu laßen; was jener ihm auch gerne in die Hand zusagte (150).

Seiner Vorliebe verdankte das Münster die erste Errichtung einer Domkantorei (151), die er mit dem

Città, i Borghi, le Castella, Ville, Marchesi, Conti, i Cattani e Valvasori — di far concessioni, riscuoter pene, crear Notari, dar possessi, restituirli, di proceder contro malfattori e di stabilir la pace, la unità e la concordia nella Romagna, nella Toscana, e per tutta l'Italia. Am 10. Januar 1221 empfing er in Folge dieser Vollmacht für Friedrich II. die Huldigung des Podestà und des Magistrats von Siena. Chr. Gotwicens. L. II. pag. 431 aus des Giugurta Tommas Istor. Senes.

(150) Er hatte sie in Hagenau, wo sie in dem vom Rothbarte erbauten Schlosse aufbewahrt wurden, geholt. — «Spirensis episcopus Conradus de Scharphinberc, in potestate habebat in castro Trivels coronam et crucem et insignia regalia, quæ nec etiam restituere voluit, nisi fieret cancellarius aulæ: quod et factum est.» Abb. Uspergen. bei Struv. pag. 441. und in Chr. Gotwicens. — Dasselbe hat Trith. Chr. Hirs. ad 1208 mit dem Zusatze: quod cum rex Otto libenter admitteret, regalia restituit insignia, et cancellariatus officium, quod ambierat homo superbia plenus, acceptavit. — Conradus habens in sua potestate in castro Trifels coronam, crucem et lanceam, insignia regalia, tanquam imperialis aulæ cancellarius, penitus reddere recusavit, nisi in officio confirmaretur. Ob id perduravit in eo quoad viveret. Eysengr. 1208. — Herzog's Elsaß. Chron. B. IX. pag 148. — Lehm. pag. 513. — Sim. pag. 90.

(151) «Cantores sero in multis ecclesiis instituti, et canendi morem minus quam pronunciandi veteres illæ ædes tenuere.» Goldast. Rer. Allemann. Tom. III. pag. 112. — Die alten Cathedralen hatten mehrere Dignitarien, oder besondre Würdenträger: den Probst, das Haupt das Kapi-

Kirchensatze und dem reichen Zehnten (152) zu Herxheim und den beiden Filialen Haina und Hatzenbühl begabte (153). Der Burggraf von Nürnberg, Konrad Graf von Zollern, legte in Kaiser Otto's Gegenwart das Schloß Rietburg, das er vom Stifte Speyer zu Lehen getragen hatte, in die Hände des Bischofs nieder, und überließ es dem Dome frei und ledig, zu ewigen Zeiten (154). In diesen Tagen starb auch ein edler

tels; den Dechant, als Aufseher im Chor, Direktor der Versammlung, und Handhaber der Kirchenzucht; den Scholaster, der die jungen Geistlichen unterrichtete, und die Domschulen leitete; den Kantor, der dem Gesange vorstand, und den Kustos, der für die Reinlichkeit der Paramente und des Gebäudes sorgte. Vogt. I. pag. 400. Lehm. pag. 105 zählt hiezu noch als Dritten in der Reihe den Kämmerer — Camerarius, Bei dem Münster in Speyer findet man noch einen sechsten Dignitär, nemlich einen Pförtner — Portarius — der die Eingänge des Domes und des Domherrngebäudes zu verwalten hatte. Urkunde des „Erboldus Canonicus et Portarius Majoris Ecclesiæ Spirensis" von 1254, bei Würdtw. T. XII. pag. 168. — Das speyrer Domkapitel verwendete viel auf den Kirchengesang, und war seines schönen Chorals wegen berühmt. —

(152) Der Zehnte ertrug in gemeinen Jahren über 500 Malter Korn. Simon. pag. 91.

(153) Lehm. pag. 513. — Sim. ibid. „es stiftet bemelter Bischof erstlich die Sengerey im Thumb. Anno Domini 1212." — Kleine Gesch. von Speyer pag. 100. — Chr. Sp. in Würdtw. N. subs. dipl. Tom. I. 146.

(154) Trith. Chr. Hirs. ad 1200, und auch J. de Mutt. sagt dasselbe ad a. 1200; allein Lehm. und Sim. setzen diese Rückgabe ins Jahr 1214, und mit Recht; da Otto erst nach Philipp's Tode nach Speyer kommen konnte. Rietburg liegt in der Markgrafschaft Baden. Lehm. pag. 513. — Eysengr. aber nennt sie Rieppurg, von der man noch die grosen Trüm-

Graf, vom Stamme derer von Sulzfeld, seines Hauses Letzter. Mit besonderer Liebe während seinem Leben dem Münster zu Speyer gewogen, vermachte er, mit der Einwilligung seiner Gattin Mathilde (155), alle seine Güter und Rechte zu Sulzfeld, Knaudenheim (156) und Lußstadt dem Stifte; mit dem Bedinge, daß die Domherrn alljährlich in vier Seelmessen seiner und seiner Hausfrau, so wie seiner Brüder, bethend gedenken soll-

mer sehe, und die Rückgabe sey in Philipp's Gegenwart geschehen. — Eine Rippurg liegt auf einem Bergvorsprunge ob Weiher bei Edenkoben, und auf dieser lag des Königs Wilhelm Gemalin a. 1255 eine Zeitlang gefangen. Wilhelm hatte sein Hoflager in Worms und an einem schönen Dezembertage wollte seine Gemahlin einen Lustritt nach dem Reichsschlosse Trifels machen. Hermann von Rippurg, der dem Könige feind war, hatte dies erfahren, und als die Königin unter Rippurg vorüberritt, fiel er mit seinen Knechten herab, warf den Grafen von Waldeck und ihr Gefolge nieder, und schleppte sie alle auf seine Burg, wo er der Königin allen Schmuck und alle Kleinodien wegnahm. Bald aber wurde er gezwungen alles wieder herauszugeben und die Gefangenen frei zu stellen. Chr. Hirs. ad 1255.

(155) Derselbe Graf hatte schon früher (1206) ein Gut in Mechtersheim, mit seiner Gattin Mathildis Einwilligung, an das Kloster Eusserthal vergabt. Urkunde von 1206 bei Würdtw. Tom. XII. pag. 132.

(156) Ehmals ein Dorf auf dem rechten Ufer drei Stunden oberhalb Speyer, dicht am Rhein. Da sich aber an jener Stelle gerade die Fluten brachen, und die Häuser wegspühlend dem ganzen Dorfe den Untergang drohten; so ließ es Bischof Franz Christoph, Freiherr von Hutten, im J. 1758 abbrechen, und eine halbe Stunde vom Rheine wegsetzen. Das neue Dorf bekam dann vom Bischofe den Namen Huttenheim; an der Stelle des Alten aber ist jetzt das Rheinbett.

ten (157). Aus inniger Freundschaft für den Bischof von Hildesheim, der ebenfalls am kaiserlichen Hofe in hohem Ansehen stand, stiftete Konrad einen ewigen Bund zwischen dem Domkapitel zu Speyer und dem von Hildesheim (158). Die Abtei Schwarzach wurde als Lehen dem Hochstifte unterworfen; doch sollten des Bischofs Amtleute, unter scharfen Kirchenstrafen, sich künftig enthalten, dem neugewählten Abte Geld abzupressen (159). Das Siechenhaus neben dem Münster übergab der Bischof den deutschen Rittern, mit der Verpflichtung, daß ein zeitlicher Komthur allweg zwölf Arme darin kleide und nähre (160). Unter Bischof

---

(157) „Er war seines Stammens und Geschlechts einer, und der letste, von Sultzfeld. Dieser hat alle seine tag eine sonderliche Liebe und neigung zu dem Stifft gehabt; So wolte er auch jetzt an seinem letsten abschied der reinen, hochgelobten Jungkfrawen vnd Mutter Gottes Mariä vnd ihres Stifft nicht vergessen. — Doch daß vier Anniversaria darvon gehalten werden sollten. Das geschahe, als man zahlt Tausent, zweihundert vnd zweintzig Jar." Sim. pag. 92. — Eysengr. schon unter 1202. — Chr. Sp. in Würdtw. N. subs. T. I. 146 unter 1220.

(158) Die von H. konnten Domherrn in Sp. werden, und umgekehrt. — J. de Mutt. sub Conrad. nennt es: fraternitatem mutuam. — Sim. pag. 93. — Eysengr. 1202: sociale fœdus fratres divini laboris, et præmii vicissim se reddunt.

(159) Brief des Pabstes Honorius III. an das Kapitel zu Strasburg von 1218, bei Würdt. Tom. XIII. pag. 234.

(160) Sim. pag. 93 „welches doch jetzund bey vnseren Zeiten (leider) nicht mehr beschicht." a. 1220. — Hospitale vetus S. Stephani Protomartyris fratribus Hierosolymitarum a Conrado adscribitur, ut XII. continui pauperes nutriantur. Eysengr. l. c.

Beringer (161) beſtättigte Kaiſer Friedrich II. die Vergabung des Kirchenſatzes und des Zehnten zu Eßlingen an das Münſter, auf daß die Domherrn und Vikare den Jahrtag ſeines gemordeten Oheims Philipp ewiglich begehen möchten (162). Auch brachte dieſer Biſchof die Rheinfahrt zu Ketſch an das Stift (163). Das Domkapitel erließ nach langem Streite dem Kloſter Euſſerthal durch eine Verkommniß die Hälfte des kleinen Zehnten von ſeinem Zehnthofe in Mechtersheim, foderte aber alle andre Zehnten, die das Kloſter an den Zehnthof des Münſters in Heiligenſtein nach altem Herkommen entrichten mußte (164). Eben ſo mehrte ſich auch der Reichthum des Domes unter deſſen Nachfolger Konrad (165). Wie nur irgend ein Biſchof vor

(161) Freiherr von Entringen. Des vorigen Koadjutor und Biſchof von 1224 bis 1232. J. de Mutt. sub Bering. — Sim. pag. 93. Eysengrein 1224.

(162) «Ecclesiam parochialem in oppido Sueviæ imperiali Esslingen cum omnibus justitiis et proventibus suis ac jure patronatus liberè donavit. Quam donationem postea imperator factus innatam banno imperiali confirmavit.» Chr. Hirs. ad 1108. Die Beſtättignng geſchah a. 1225. J. de Mutt. sub Conrad. — Eysengr. 1224. — Chr. Sp. in Würdt. N. Subs. dipl. T. I. pag. 146: 1227. — Sim. pag. 92.

(163) Sim. pag. 95. — Lehm. pag. 581. — Idem a. 1230 comparavit Ecclesiæ navigium seu passagium in Ketsch. J. Mutt. sub Bering. Nauticam portoriam in Kethsch. Eysengr. l. c.

(164) Urkunde des Kapitels von 1225, bei Würdtw. T. XII. pag. 141. Hupfhoff heißt dieſer Hof in Act. Palat. T. III. pag. 242.

(165) Edler von Than. B. von 1233 bis 1237. Sim. pag. 98. Comes de Druchburg, Than, dominus de Waldburg, Im-

ihm war er seinem Münster gewogen (166). Zur Besserung der Pfründen gab er den Pfarrsatz samt dem Zehnten in seinem Städtchen Deidesheim dem Domkapitel (167) zu immerwährendem Eigenthum. Er erwirkte von der kaiserlichen Abtei zu Weissenburg (168) das Patronat und den Zehnten zu Billigheim (169); so wie von

perii Romani Dapifer et Pincerna. Eyseng. 1232. Mutt. sub eodem.

(166) „Dieser Bischof hat eine sonderliche lieb zu der Kirchen vnd dem Gottesdienst, auff daß derselbig fleißig gehalten vnd volnbracht, auch in keinem weg gehindert, oder ichzit daran abgebrochen wurde.“ Sim. pag. 97. — Brusch bei Lehm. pag. 531 nennt ihn einen admodum religiosum et œconomum fidelissimum.

(167) Chr. Hirs. ad 1234. — Sim. et Lehm. l. l. c. c. Eysengr. l. c.

(168) Eine von König Dagobert schon im J. 623 gestiftete Benediktinerabtei, eine der vier Vornehmsten in Deutschland. Rhein. Antiq. pag. 403. — Lehm. pag. 108. Schœpfl. Als. Ill. T. I. pag. 736 schreibt ihre Gründung Dagobert II. zwischen 674 bis 679 zu. Herzog's Elsasser Chronik B. X. pag. 195.

(169) «Cuno abbas — cum consensu conventus jus patronatus quod habuit in ecclesiam Billickin tradidit Spirensi.» J. de Mutt. sub Conr. — «Cuno Abbas imperialis monasterii in oppido Wysenburg — jus patronatus et ecclesiam cum decimationibus in Villa Bullickin prope Landaugiam oppidum canonicis majoris Ecclesiæ Spirensis in augmentum præbendarum suarum contulit.» Chr. Hirs. ad 1235. Sim. pag. 97. — Chr. Sp. in Würdtw. T. I. pag. 147. In demselben Jahre verkaufte das Domkapitel ein Hofgut in Eschwege für 400 Mark reines Silber an den Erzbischof von Mainz, und übergab es liberum, quitum et absolutum cum plena Warandia. Urk. von 1235 bei Guden. Cod. dipl. T. I. 536.

Konrad, dem Abte des Klosters Klingenmünster (170), den Pfarrsatz und den Zehnten zu Offenbach für den Dom zu Speyer (171). Bischof Konrad, der Friedliche (172), verkaufte nach seiner Heimfahrt aus Italien (173), mit des Domkapitels Einwilligung, das Städtchen Kreuznach an die Grafen von Seyn um eilf Hundert

---

(170) Ebenfalls eine von König Dagobert gestiftete Benediktinerabtei bei Landau. Der Abt wurde vom Erzbischof von Mainz belehnt, war frei vom Heerbanne, und stellte zu demselben nur ein Pferd, das einen Scheffel Weitzen trug. Urk. Heinrich's IV. bei Gud. T. I. pag. 25. — Nur, wenn es ausdrücklich verlangt wurde, hatte der Bischof von Sp. das Recht den Abt umsonst zu benedizīren. Urkunde Erz. Adelbert's von 1115, ibid. pag. 42. — Trith. Chr. Hirs. ad 1491 erzählt mit bitterm Tadel, daß der Abt und die Mönche in jenem Jahre die Umwandlung in ein weltliches Stift am römischen Hofe erschlichen hätten. — Ehmals hieß diese Abtei Blydenfeld. Schœpflin l. c.

(171) Eysengr. 1232. — Sim. pag. 97. — Chr. Hirs. ad 1235. Lehm. pag. 531. — J. de Mutt. sub eod.

(172) „Der fridenmacher" wo er Zank und Streit fand: „es were gleich bei seines Stiffts zugethanen vnd verwanten, oder bey andern Leuthen, seinen nachbauern und anstössern" suchte er immer den Frieden zu erhalten. Sim. pag. 98. — Non solum bellandi virtus in hoc Præsule ad summum perducta — sed et Pacificus nominabatur quod paci, quæ nihil habitura sit insidiarum, semper consulendum dicebatur. Eysengr. 1237. Er war ein Graf v. Eberstein und Bischof von 1237 bis 1245. Lehm. pag. 532.

(173) Er war mit seinen Reißigen in Kaiser Friedrich's II. Heerbann nach Italien gezogen. Chr. Hirs. ad 1238 — Und hatte die Mailänder in einer blutigen Schlacht geschlagen. Er war ein guter General. Eysengr. l. c. Wegen der in Italien gehabten starken Kosten mußte er Kreuznach verkaufen. Chr. Sp. in Würdt. N. Subs. dipl. T. I. 148.

Mark feinen Silbers, wofür er gelegenere Güter ankaufte. Die Lehenrechte blieben beim Hochstifte (174), dem er auch die Rheinfahrt bei Loßheim schenkte (175).

Sein Nachfolger, Heinrich (176), der Unverzagte, (177) duldete nicht die Räubereien etlicher unritterlichen Adlichen, die unter fremdem Namen das Stift Speyer plündernd durchzogen (178), und den Raub und sich in unbekannte Höhlen verbargen. Er erfuhr ihren geheimen Aufenthalt. Es war die Veste Starkenburg (179). Also machte der Bischof sich auf mit Reisigen und Fußvolk, und seines Bruders (180) Zuzuge, legte sich mit

(174) Später erhielten es die Grafen von Sponheim durch Heirath, und wurden vom Bischof v. Sp. belehnt. Sim. pag. 99. J. de Mutt. sub Conr. — Chr. Hirs. ad 1240. Eysengr. l. c. Widder IV., 25.

(175) Lehm. l. c. — Er war auch der Einzige, dem es aus Dankbarkeit gestattet wurde, das Wappen seines Hauses neben dem Kaiserlichen im Münster aufzuhängen, an dessen Wände sonst keine erscheinen durften. Eysengr. l. c. Nur der kaiserliche Adler, sonst wurden keine Wappen geduldet. Litzel pag. 16.

(176) Graf von Leiningen, B. von 1245 bis 1272.

(177) „Denn er ein freudiger, unverzagter vnd großmüthiger Herr war." Sim. pag. 100. — Princeps illustris honore et nomine. Eysengr. 1245.

(178) Es waren Vasallen des Mainzer Erzstiftes. Chr. Hirs. ad 1245. — Eysengr. l. c. sagt, es wären die unter Nr. 201 genannten Speyrer gewesen, und vermischt beide Fehden.

(179) An der Bergstraße, im ehmaligen Gebiete des Klosters Lorsch.

(180) Emicho. Er war Landrichter im Speyergau. Urk. von 1268, bei Lehm. pag. 549. — Die von Leiningen waren schon frühe mächtig im Speyergau, und als die Grafenrechte zum Theil an das Stift verschenkt worden waren, kaiserliche Landvögte. Das alte Stammschloß war an dem Haardtgebirge zwischen

seinem Gewalthaufen vor die Starkenburg, und nöthete die Räuber so durch harten Drang, daß sie die Thore öffneten, und sich seiner Gnade ergaben (181). Das Leben lies er ihnen; aber er verjagte sie des Landes, nimmer wieder zu kommen, bei Hals und Kopf (182). An König Wilhelm's (183) Hofe kam er ob seiner hohen Weisheit in solche Gunst, daß dieser ihm das Hofkanzleramt anvertraute, und zum Lohne seiner Treue das Schloß Kißlau vergabte (184). Unter ihm kaufte das Domkapitel den Pfarrsatz und allen Zehnten zu Heidelsheim (185) von den Edlen von Remchingen (186). In

dem Speyer= und Wormsgau; das Neue — Neuleiningen — wurde gegen 1239 gegründet. Vogt. II. pag. 180.

(181) „Vnd dieweil der Erzbischoff (dem es seines erachtens gar nicht gezimmen thät) als auch ein Geistlicher, den Thätern zugesehen. — — So fienge er an zu stürmen, ängstet und nöttet die, so darinn waren, also streng vnd hart, daß sie jhme das Schloß eröffnen müßten, doch hat er sie vorhin des Lebens vertröstet vnd gesichert.“ Sim. pag. 100. — „ejectis illis, quos Archiepiscopus ibi locaverat, castrum suis militibus commendavit.“ Deswegen entstand auch ein groser Streit zwischen ihm und dem Mainzer. Chr. Hirs. ad 1245.

(182) „weliche sich hart verschreiben mußten.“ Sim. l. c. — Lehm. pag. 539.

(183) Wilhelm von Holland, König von 1247 bis 1256. L'art de vérif. les Dates. pag. 447.

(184) Anno Domini 1252 Wilhelmus castrum Kisselar tradidit ecclesiæ Spirensi volens munere merito honorare præfatum Henricum regis aulæ Cancellarium. Jo. de Mutt. sub Henr. — Henrico Episcopo Spirensi, qui fuit regalis aulæ Cancellarius, quasi pro mercede laborum suorum in perpetuam possessionem Ecclesiæ castrum Kisslau — contulit. Chr. Hirs. ad 1254.

(185) Lehm. pag. 539 unrichtig Hildesheim. Sim. pag. 102

dem Streite des Klosters Eusserthal mit dem Leutpriester (187) des Kapitels in Heiligenstein, um einen Theil des Zehnten in Mechtersheim, entschied der Dechant des Germanstiftes, als Obmann (188), daß der Abt mit dem Kloster alljährlich von seinem Zehnthofe zu Mechtersheim an den Leutpriester zehn Speyrer Schillinge (189), an den Zehnthof des Münsters aber vier Scheffel Dinkel entrichten soll, und gab diesen Spruch in Gegenwart der Streitenden vor dem Frohnaltare im Münster (190). Als König Richard (191) den Rhein herauf zur Huldigung nach Speyer kam;

---

nennt es Haidolsheim. J. de Mutt. sub Henr. Haydelsheim — Chr. Hirs. ad 1256: Heydelsheim. Bei Bruchsal.

(186) Lehm. l. c. Remichen; Sim. l. c. Reuchingen; J. de Mutt. l. c. „fratres de Remchingen universam decimam majorem tam in frumento quam in vino et aliis — cum jure patronatus ecclesiæ in Haydelsheim — Decano et Capitulo Spirensi vendiderunt." Chr. Hirs. l. c. dasselbe. Ein brurheinischer Adel im Remchinger Thale. In einer Urkunde bei Guden. T. V. pag. 1080 kömmt ein Wendel von Remchingen vor. Vergl. Widder B. II. pag. 265. Das Chr. Spir. in Würdtw. N. Sub. dipl. nennt sie: Berthold und Konrad von Venningen.

(187) „Hertvico Vicario perpetuo in Heiligenstein." Urkunde apud Spiram 1251; bei Würdt. Nov. Sub dipl. T. XII. pag. 157. Daselbst heißt er auch plebanus.

(188) „Nos itaque arbiter constituimus arbitrando." Ibid.

(189) „decem solidos in festo beati Georij persolvant." Ibid. Vergl. Lehm. pag. 162.

(190) „partibus in Ecclesia Spirensi præsentibus." Ibid. Die gewöhnliche Art die Prozesse zu entscheiden.

(191) Von Kornwallis. Er kam bis nach Basel, wo ihm das Geld ausging, und ihn die Fürsten verließen. Fragment. hist. bei Urstisen.

huldigte ihm weder die Stadt noch das Domkapitel, bis er den Bischof mit tausend Mark Silber zu seinen Gunsten gewann ([192]). Früher war er auf die Seite des Gegenkönigs Alphons getreten, zu dem er von den andern Fürsten als Reichslegat gesandt wurde, und von ihm königlich beschenkt in sein Bisthum zurückkehrte ([193]).

Gegen das Ende seines Lebens zerfiel er mit der Stadt in harter Entzweiung ob der Gerechtsame des Domkapitels. Die Münzherrn ([194]) wahrten sich gegen des Bischofs Obermünzrecht ([195]), und der Rath

---

(192) — Spirenses subjugare nequivit, donec Episcopo argenti marcas mille persolveret. Lehm. aus Cuspinian pag. 539.

(193) „Stabant Spirenses a parte Alfonsi; missi ad eum Episcopi Spirensis" — Jd. l. c. — „Unde missis ad illum in Hispaniam Legatis solemnibus — nuncios remuneratos muneribus honorifice remisit." Chr. Hirs. ad 1257.

(194) Monetarii — Münzer — Hausgenossen — hießen früher die reichen und deßhalb später adlichen Geschlechter der Stadt, und aus ihnen wurde bis zum großen Aufruhr 1330 der Rath gebildet. Sie allein durften in der Stadt Wechselgeschäfte treiben, aber nur in einem eignen Gebäude, die Münze genannt, und standen unter dem Münzmeister, der sein Amt vom Bischof zu Lehen empfing. Lehm. pag. 278. — Ihre Zunftstube — die Münze — stand am Markte auf den Fundamenten eines römischen Gebäudes. Auf den Trümmern der im Brande von 1689 zerstörten Münze wurde a. 1747 das Kaufhaus erbaut. Speyrer Manigfalt. Jahrg. 1783. pag. 88.

(195) Oben Kap. I. Nr. 15 et 273. — Alljährlich am Dreikönigstage belehnte der Bischof seine Amtleute in Speyer, nemlich: den Schultheis (scultetus), den Kämmerer (fiscalis), den Vogt (officialis), den Münzmeister, und den Zoller. „Nach Morgen Imeße so ludet man eine große Glocke zu

foderte das Umgeld (196) von dem Weinschanke des Kapitels (197), so wie das Fahrrecht zu Ketsch (198). Der Spahn wurde durch Schiedsleute vertragen (199), erhob sich aber zwei Jahre später von neuem und bitterer; so daß das Domkapitel und die Geistlichkeit sich durch einstimmige Verkommniß zusammen thaten, die Freiheit des Weinschankes nach Vermögen gegen die Stadt zu behaupten (200). Die wechselseitige Erbitt-

---

dem Münster, die bezeichet die zyt, daß man die Gerichte, Ammet, die in der Statt sint, liben soll." Der Münzmeister schwor in des Bischofs Hände: „daß ich minne Herren von Spire getruwe und hodlt si, daß ich rechte richte ane mite, und ane mitewan, dem Armen alse dem Richen, wann es an mich gefordert wird, alse recht ist, und von alter herkommen. Also bit ich mir Gott helffen und alle Heyligen." Dann belehnte ihn der Bischof durch Ueberreichung eines weisen Stabes. Lehm. pag. 833 et seq.

(196) Laut Nr. 269, Kap. I. hatte der Rath das Recht den Bannwein zu verkaufen, und gab die Erlaubniß hiezu den Bürgern gegen eine Abgabe — Umgeld.

(197) Die Geistlichen hielten sich an Heinrich's V. Privilegium nicht gebunden, und verzapften ihren Wein das ganze Jahr durch. Lehm. pag. 544. — Herzog Konrad hatte dem Stifte vini denarium, qui Teutonica locutione vocatur Amsenninc, geschenkt. Act. Pal. T. III. pag. 265. Durch Heinrich's Privilegium war aber nur der Bannwein aufgehoben, dem Stifte aber kein Umgeld aufgelegt.

(198) Vergl. oben Nr. 163.

(199) «Capituli Spirensis accedente consensu.» Urkunde apud Heiligenstein 1262, bei Lehm. pag. 544. Es blieb alles beim Alten.

(200) „Dermassen obligirten sich die Stifft in gemein und unverscheidenlich, das sie sich schutzen vnd handhaben, auch jhnen nach vermögen widerstand thun wollten. Das geschahe in die Sergij et Bacchi in diesem jar 1264." Sim. pag. 103.

rung stieg durch Aufruhr. Drei Brüder (201) aus den Hausgenossen zogen die Zünfte auf ihre Seite durch Lüge von Uebergabe der Stadt in feindliche Gewalt (202), und übten gewaltigen Unfug in und ausserhalb der Stadt Ringmauern (203). Des Stiftes Sendleute warfen sie nieder, und gaben sie nur gegen hohes Lösegeld wieder ledig (204). Blieb aber das Lösegeld aus, dann erbrachen sie bald heimlich, bald öffentlich die Häuser der Gefangenen, zerschlugen was sie nicht raubten, und schalteten nach ungezügelter Willkühr (205). Der Rath drohte; aber umsonst; die Zünfte hatten sich furchtbar gemacht, und das Domkapitel stand im Verdachte den Aufruhr gegen die Hausgenossen zu begünstigen; so wie dieses hinwiederum den Rath, nicht

(201) Hartmund, Wulzo. Eysengr. l. c. — J. de Mutt. nennt sie: Wenzo Harmund und Konrad — Sim. pag. 103. Wulzo, Hartmuth, Konrad. Eben so Lehm. pag. 546.

(202) «Nonnullos civium — imposita eisdem tradicionis iniquo macula de civitate Spirensi ejecerunt cum pudore.» J. de Mutt. sub Henr.

(203) „Alsbald fingen sie an, allen gewalt vnd mutwillen der jhnen fürfiel, vnd was sie gelustet, nicht allein in der Statt, sondern auch bei den nechsten vmbsessen vnd nachbauren zu üben.“ Sim. l. c.

(204) Lehm. pag. 546. — „non solum in civitate, sed etiam extra in finibus ejus multa latrocinia et mala perpetrabant.“ Chr. Hirs. ad 1264. — Concivium ædes armati oppugnant, habitatoribus scelesta expulsione distractis. Eyseng. l. c.

(205) Lehm. l. c. — „Domus clericorum nocturno tempore aliquando clam, aliquando vero manifeste violenter suffodientes bona diripiebant, servos percusserunt et nec quidem Dominis pepercerunt.“ Chr. Hirs. l. c. — Nam in clerum sæviendo bona ejus diripiunt. Eysengr. l. c.

mit Unrecht, einer unkräftigen, vielleicht willigen Nachsicht gegen die Wegelagerer beschuldigte (206). Diese Irrung mehrte die Frechheit der Meuterer. Hochmüthig, weil zahlreich, verdrängten sie die Münzherrn aus der Rathsstube, und handhabten eigenmächtig der Stadt Regiment (207), gegen die alten Satzungen und Freibriefe der Kaiser (208). Jetzt erbrachen sie in offenem Trotze die Häuser der Rathsverwandten, die ihnen nicht hold waren, warfen sie heraus, steckten die Wohnungen in Brand, und jagten die Mißhandelten außer der Stadt Bannzäunen (209). Die Domherrn traf gleicher Zorn. Ihre Häuser wurden mit Gewalt erbrochen, das Hausgeräthe geraubt oder zertrümmert, sie selbst mißhandelt (210), der Domdechant mit mehreren erschlagen (211). Verwundet und blutend flohen die Domherrn aus der Stadt; der Bischof hatte sie schon früher verlassen; das Gesinde folgte (212). Das

(206) Lehm. pag. 547: ein Theil hat des andern Ungemach verhängt und nachgesehen.

(207) „Incitaverunt inferioris conditionis populum contra Clerum atque Senatum.“ Chr. Hirs. l. c.

(208) „ vnterstunden allen gewalt und Oberkeit an sich zu ziehen, vnd die Statt jhres gefallens zu Regieren.“ Sim. l. c.

(209) „Meliores quoque civium de domibus eorum violenter extraxerunt.“ Chr. Hirs. l. c. Oben Nro. 202. — Lehm. l. c. Nro. 204.

(210) „plures clericorum vulneraverunt.“ Chr. Hirs. l. c. — „Sie namen jnen ein solche künheit trutz und hochmuth für, das sie den Thumherrn — gewaltiglich in jre Häuser fielen, namen daraus was sie funden, das ander aber zerbrachen und zerschlugen sie.“ Sim. l. c. — Lehm. l. c.

(211) „Auch etlich (vnder deren der Thumdechant einer war) schlugen sie gar zu todt.“ Sim. l. c.

(212) „Ausu temerario prælatorum ac aliarum ecclesiasticarum

ehrwürdige Münster stand leer und öde, und kein Meßgesang und keine Vesper ward mehr gehört in den Hallen des einsamen Tempels. Des Gotteshauses Weihe hielt die Aufrührer nicht ab, die heilige Stätte durch wilden Frevel zu entwürdigen; ohne Scheue und Furcht brachen sie hinein, raubten Kelche und Priesterkleider, deren sie habhaft werden konnten, und trugen sie davon (213). Als ihnen so über Erwarten die That gelungen; zogen sie rottenweise hinaus gegen die benachbarten Adlichen, plünderten und verbrannten ihre Dörfer und Weiler, verheerten die Besitzungen des Stiftes, und erschlugen dessen Amtleute (214). Gemeinsames Unglück versöhnte den Bischof mit den Hausgenossen, und gleiche Noth bewirkte gleiches Handeln. Die ausgetriebenen Münzherrn sammelten ihre Knechte (215); der Bischof mahnte alle Edlen des Speyergaues zu einem Zuge auf Speyer; die Domherrn mehrten mit den

personarum res sacrilegis manibus distraxerunt metu mortis extra civitatem eos ejicientes.» J. de Mutt. sub Henr. — Clericos bonis et corporibus læserunt.» Chr. Hirs. l. c. — Lehm. l. c.

(213) «Ecclesiam etiam et loca illis contermina — polluentes violaverunt, et quidquid invenire poterant etiam Deo consecratum, ut sunt calices et ornamenta sacerdotalia, totum deportaverunt.» Chr. Hirs. l. c.

(214) Lehm. l. c. «nemo audebat contradicere; nemo furentes poterat frænare.» Chr. Hirs. l. c. „sie fiengen jhre gewaltige that mit dem Adel an, — schlugen vnd zogen dieselben mit gewapneter hand aus jhren heusern. — Jhr vnmenschlichen mutwil und böse Handlung mag nit wol beschrieben werden.“ Sim. l. c.

(215) Viele der speyrer Adlichen besaßen Burgen und Dörfer. Vergl. unten III. Kap.

Reisigen ihrer Verwandten und dem Harste des Münsters den Heerhaufen; und die Hausgenossen in der Stadt harrten heimlich und mit hoffender Furcht des Tages ihrer Rettung von roher Gewalt (216). Mit einem ansehnlichen Schlachthaufen zu Roß und zu Fuß erschien der Bischof mit des Stiftes offenem Banner vor Speyer, gewann die Stadt, und wollte sich der Meuterer versichern; aber nur eines Theiles derselben ward er habhaft; denn die Rädelsführer, gewarnt vor drohender Gefahr, waren entwichen in schleuniger Flucht (217). Da saß auf des Bischofs und des Domkapitels Klage der Rath zu Gericht über die Aufrührer, und sprach auf einem allgemeinen Tage die Acht über die Schuldigen. Die Entwichenen wurden verbannt auf immerdar; die Gefangenen ausgetrieben auf ewig mit Weib und Kind, nimmer der Stadt Burgbann zu betreten, und wer einen der Aufrührer gewaltet hatte an Leib und Gut, der war seiner That und selbst des Todschlags quitt und ledig; die Habe der Aechter aber ward dem Kapitel zugesprochen, als Entschädigung für die erlittene Gefährde (218). Die Geistlichen und die

---

(216) Lehm. l. c. „Usurpantes sibi dominium tantæ civitatis, qui nec modicum gregem porcorum regere, nec custodire aliquando fuissent idonei.“ Chr. Hirs. l. c.

(217) „also schickt sich dieser Bischof (dem solches wegen seiner geistlichen keins wegs zu gedulden oder zu leiden war) — Kam mit einer zimlichen anzahl Volcks zu pferd vnd zu fuß also starck das er derselben vnd ihrer beyständer wol getrawet meister zu sein, in die Statt. Aber es wolten die Hauptsacher dessen nicht erwarten, sondern machten sich ganz heimlich, auff das stillest so jhnen müglich, auß der Statt darvon.“ Sim. l. c. — Lehm. l. c. — Chr. Hirs. l. c.

(218) Lehm. l. c. — „Darauf diser Bischoff gegen sie klagen

Bürger verbanden sich durch einen leiblich geschwornen Eid den Spruch gegen die Friedbrecher zu halten ewiglich (219), und die Domherrn zogen nun wieder in das verlassene Münster, und wieder begannen der gestörte Meßgesang und die unterbrochenen Horen im Gotteshause.

Nach ihm bestieg Friedrich (220) den bischöflichen Stul, und die Spannung kehrte zurück. Die Bürger und das Domkapitel zankten jahrelang um das Umgeld; ohne Erfolg, weil der Bischof hart gefangen auf Fleckenstein (221) lag; und selbst da noch fruchtlos, als er durch König Rudolph, der den Flecken-

ließ, dem auch auff jr vngehorsam — jhre Leib, Hab und Güter zu einer Straff, buß und abtrag, mit vrthel und recht heim erkanndt." Sim. l. c. — «omnia eorum bona suo fisco de consensu civium adscripsit, sententiam proscriptionis extra Diœcesin perpetuæ protulit; eos, qui remanserant, mox universos de civitate spoliatos omnibus bonis nunquam iterum reversuros ejecit, et — omnes Prælati hanc sententiam et omnes cives se perpetuo servaturos juraverunt.» Chr. Hirs. l. c. — Dasselbe schreibt J. de Mutt. l. c. —

(219) Späterhin mußten sie wieder von diesem Eide durch den Pabst losgesprochen werden. «Quod si tibi constiterit ita esse universos ab observantia hujus temerarii juramenti authoritate nostra absolvere non postponas injuncta pro juramenti temeritate, prout secundum Deum expedire putaveris, pœnitentia salutari.» Brief des Papstes Honorius IV. an den Dominikanerprior zu Speyer, bei Lehm. pag. 548. König Rudolph hatte den ewigen Bann, als zu hart, für ungültig erklärt.

(220) Von Bolanden, B. von 1272 bis 1302.

(221) Eine Burg im Unterelsaß, zwischen Hagenau und Weissenburg, auf einem hohen Felsen, der wie eine Säule emporsteigt. Schœpflin Alsat. illust. Tom. II. pag. 241.

stein mit Heeresgewalt brach, seiner Bande entledigt, wieder nach Speyer zurückkam (222). In diesem Zanke stand der Domdechant Albrecht von Nußbach kräftig für die Rechte des Stiftes, und die Bürger grollten ihm deßhalb in bitterm Hasse. Früh am stillen Freitage, als er aus seinem Hause, dem Schlegelhofe, allein zur Metten in das Münster ging, ward er von bösen Buben angefallen, und meuchlerisch erschlagen. Die Mörder entflohen, und Nacht barg die That; so daß die Säue des Erschlagenen Gehirn fraßen, ehe noch sein Tod kund worden (223). Der Bischof, solch ungeheuern Frevel zu rächen, übte den Blutbann über die Todtschläger, und bannte die Entwichenen mit ihrem ganzen Geschlechte in ewiger Acht (224). An der Wahlstatt, zwischen dem Kreuzgange (225) und dem Schlegel-

(222) „Rex obsedit dominum de Fleckenstein, pro eo, quod ceperat episcopum Spirensem, pro pecunia, quam pro adjutorio promiserat. (Es ist nicht bekannt, welches Geld und welche Hilfe das war). Dominus de Fleckenstein se et sua in regis tradidit potestatem." Annal. Colmar. ad 1276. — Das Geschlecht derer von Fleckenstein war damals sehr zahlreich. Herzog Elsaß. Chr. VI. B. 246.

(223) Aus der Chorregel von 1276, bei Sim. pag. 104. Das Chr. Sp. in Würdtw. N. Subs. Tom. I. 151 nennt ihn: Albert von Mosbach, und erzählt wegen dessen Mord sey die Stadt mit Interdikt geschlagen worden, und die Geistlichkeit sey nach Bruchsal ausgezogen. Allein nach Nr. 224 war der Spruch schon 1277, und nach Nr. 235 zog sie erst 1283 oder 84 aus.

(224) „nimmermehr in die Statt zu kommen." Spruch der Generalsynode vom 25. Okt. 1277, bei Sim. l. c. — Chr. Sp. in Würdtw. N. Subs. T. I. 173.

(225) Dieser wurde aber erst 1439 erbaut. Sim. pag. 153. Damals war der Platz noch Straße, daher die Schweine.

hofe, wurde zum Gedächtnisse der blutigen That ein hohes, steinernes Kreuz gesetzt, und vom Kapitel die Satzung gefestet: daß fürbaßhin allweg ein Kammerknecht morgens, ehe man zur Metten zusammenläutete, einen zeitlichen Domdechanten mit einer Leuchte abhole und zu Chore führe (226).

Des Domdechanten Todtschlag und die Theurung zweier Jahre weckte und mehrte den wechselseitigen Groll (227). Da bot der Rath zuerst die Hand zu

(226) Sim. l. c.

(227) A. 1279 war der Winter so streng, daß alle Früchte verdarben, und die Weinberge um Speyer kaum einen Zehntels-Herbst gaben. Lehm. pag. 563. — «Frigore hoc anno periere fructus. Vindemia fuit quasi nulla: vix enim decimam partem vini quam consueverunt protulerunt.» Ann. Colm. ad 1279 und ebendſ: XVIII. cal. Maji vineæ et nuces perierunt frigore. A. 1281 lag der Schnee von Lichtmeß bis Ostern. Lehm. ibid. — Nix in vigilia Purificationis magnæ profunditatis cecidit, quæ homines, animalia sylvestria perturbavit et usque ad festum S. Gregory perduravit.» Ann. Colm. ad 1281. Das Viertel Korn, das vorher 4 Schill. gegolten hatte, stieg auf 17 Sch., und der Schoppen Wein auf 9 Heller, da man vorher eine ganze Ohm um 8 Hell. gekauft hatte. Lehm. ibid. — «Eodem tempore dabatur in Columbaria siligo pro XVII. denariis, Hordeum pro XVIII denariis, avena pro XIX, frumentum pro XXX. denariis." Ann. Colm. ad 1279. und ad 1281: Quartale frumenti pro septendecim solidis dabatur, quartale vini pro denariis novem. — Simonis pag. 105 sagt das Gegentheil: „Anno Domini 1279 ist eine solche wolfeilung gewesen, die zuvor oder hernach nie mehr erhört ist worden. Dann es galt ein malter Korn zween Binger heller, Spelz 20 burger heller, Haber 15 Binger heller, vnd ein viertel Weins zween Binger Heller."

freundlichem Austrage des Fruchthandels (228) und des Umgelds; aber das Domkapitel blieb hartnäckig auf seiner Freiheit. Um solchen Trotz zu brechen lies der Stadtrath keinen Wein durch die Thore herein, und kein Korn hinaus, und verbot den Weinschank der Geistlichen zu besuchen, deren kleinen Zehnten er unter Haft legte (229). Auf der rings um das Münster und die Domherrnhäuser laufenden Stadtmauer baute er etliche gewaltige Thürme (230), als Hort gegen die Feinde nach außen, nach innen gegen die Domherrn. Diese warben heimlich um Hilfe bei dem Adel des Speyergaues, und verkamen mit den andern Stiftern zu Schutz und Trutz, nicht zu lassen von hergebrachter Freiheit (231). Der Groll ward thätlich. Des Rathes Knechte und das Gesinde der Domherrn schlugen sich mit Erbitterung in den Straßen der Stadt, und viele wurden in alltäglichem Unfuge blutig und zu Schanden geschlagen. Der Bischof that an den Rath die gebietende Mahnung, abzustehn von Frucht- und Weinsperre, ansonsten innerhalb acht Tagen der Gottesdienst in der ganzen Stadt niedergelegt würde. Der Rath aber stand fest; denn ihm gehorchte ein tapferer (232) Stadthaupt-

(228) Die Geistlichen machten künstliche Theurung.

(229) Lehm. pag. 568.

(230) Den Zimmermannsthurm in Herrn Medizinalrath Ehrmann's Garten, und der Niklausenthurm nördlich dem Dome gegenüber.

(231) Die Urkunde ist vom Abend des Bartholomäustages (24. August) des J. 1281. Sim. pag. 106. u. Lehm. ib.

(232) Als König Rudolph 1280 sein Hoflager zu Speyer hielt, schlug er den Lichtenstein wegen seiner Tapferkeit zum Ritter. Lehm. pag. 568.

mann (233), Hans von Lichtenstein (234), mit vielen Söldnern zu Roß und zu Fuß. Auch die Thürme hinter dem Münster, stiegen in emsigem Baue täglich höher und drohender. Da schlug der Bischof in seinem Grimm die trotzige Stadt mit Interdikt, und gebot allen Geistlichen auszufahren, bei Verlust ihrer Pfründen und bei Strafe des Banns. Das Domkapitel zog nach Bruchsal (235), und das Münster stand zum zweitenmale einsam und verödet. In allen Kirchen lag der Gottesdienst nieder; die Neugebornen blieben ungetauft, kein Sterbender erhielt den Trost des Sakramentes, und kein Leichnam wurde mit kirchlichen Gebräuchen zur Erde gebracht (236). So hatte es der Bischof gewollt, aber sich im Ausgange betrogen. Ein Vikarius des

(233) In unruhigen Zeiten nahm die Stadt einen seiner Tapferkeit wegen geschätzten Ritter in Sold, der die Bürger in ihren Fehden anführte. Lichtenstein bekam für ein Jahr 100 Pf. Heller. Bestallungsurkunde von 1280 bei Lehm. pag. 565.

(234) Er half der Stadt sogar seine eigne Stammburg Lichtenstein gegen seinen Bruder brechen und ausbrennen; sie lag bei dem Dorfe Neidenfels auf einem hohen Felsen, wo man noch die ungeheuern Trümmer sieht, (Widder Th. II. pag. 270.) und durfte zufolge eines Spruchs des königl. Landvogts zu Neustadt nicht wieder erbaut werden. Urkunde von 1285 bei Lehm. ibid. — Auch verkaufte er den Speyrern den halben Theil der Burg Kropsberg bei St. Martin zu einem offenen Hause und versprach den Kauf zu halten ewig, bei Strafe der Exkommunikation ipso facto. — Urkunde von 1281 bei Lehm. pag. 566.

(235) „Eberhardus, præbendarius Spirensis, Vicegerens Judicis Spirensis in Bruchsella tempore exitus cleri Spirensis" — Urkunde von 1284 bei Sim. pag. 106.

(236) Lehm. pag. 569.

Münsters und ein Mönch blieben in der Stadt, oder kamen dahin zurück, vom Rathe um Geld erhandelt, so daß sie, des Bischofs Bann nicht achtend, sich der Bürgerschaft vereideten, auszuharren bei ihnen in Lieb' und Leid, in Glück und Unglück. Diese begruben jetzt, sangen die h. Messe, tauften und sprachen den Ehesegen an einem Altare, den der Stadtrath ihnen im Münster bauen ließ (237). Bald rüsteten die Zankenden offene Fehde. Der Bischof fiel in die Dörfer und Weiler der Hausgenossen, und suchte sie hart heim mit Raub und Brand; diese hinwiederum brachen die Häuser der Domherrn in der Stadt, raubten und theilten was sie fanden: Frucht, Wein, fahrende Habe und Geld. Dann fuhren sie hinaus mit aller Macht, unter der Stadt aufgeworfenem Banner, in des Stiftes Flecken und Dörfer, und fehdeten ergrimmt die Bischöflichen und ihre Helfer im ganzen Speyergaue bis auf Kropsberg (238). So vergingen drei Jahre in fruchtlosem Kampfe; aber die Speyrer fuhren fort sich zu sichern; denn selbst in den Tagen der Fehde wurden die Thürme um das Münster vollendet, und die Rückmauern der rings dem Walle liegenden Domherrnhäuser zu Stadtmauern be-

(237) Vielleicht aus besonderm Stolze, um nicht die andern Altäre, die man als Eigenthum der Präbendirten ansah, zu gebrauchen. Oder wagten es die unter dem Banne stehenden Geistlichen nicht dort zu funktioniren, und suchten dadurch der Exkommunikation auszuweichen, daß sie einen neuen Altar bauen ließen, der nicht wie die Alten, unter dem Interdikt lag?

(238) Oben Nr. 234. Die andre Hälfte der Burg ging 1323 vom Geschlechte derer von Kropsberg an die Kämmerer von Worms Dalberg über; später ganz. Guden. Tom. V. pag. 613.

nutzt gegen Feinde, wie gegen sie selber (239). Des unnützen Haders müde erbaten sich endlich die Zankenden den König Rudolph als Obmann, und wurden von diesem im Feldlager vor Waldeck (240) vertragen. Der Obmann sprach zu Recht: „der Rath von Speyer soll die Bürger sammeln durch Glockenruf, und öffentlich geständigen, daß er freventlich Haft gelegt auf des Stiftes Wein und Korn. Der Domdechant soll in Zeiten der Theurung die Frucht sperren, wenn der Rath auf seinen Eid die Noth erhärtet. Das Umgeld soll noch besonders vertragen werden. Die Amtleute sollen bleiben, wie vor der Ausfahrt. Den Zehnten möge das Domkapitel fodern wie vor Alters nach Briefen und Herkommen. Die Thürme (241) sind der Stadt, sonach Pfaffen (242) wie Weltlichen zum Schutze; drum

(239) Sie durchbrachen die Rückwände, bauten einen Gang rings herum, und setzten die Stadtmauer, die sie erhöhten, damit in Verbindung.

(240) Urkunde von 1284 bei Sim. pag. 107.

(241) Hinter dem Dome.

(242) Wenn man diese im Mittelalter übliche urkundliche Benennung der Geistlichen manchmal von den Anfangsbuchstaben ihrer damals vorkommenden Grabschrift „Pastor fidelis animarum fidelium," woraus Pfaf entstanden, ableiten will; so kann das höchstens als etymologischer Scherz gelten. — „Germani quondam Presbyteros suos in totum Papas cognominarunt, id est Patres, unde et hodie corruptæ vocis usus durat. Papen enim sacerdotes Germania inferior, superior Pfaffen nominat." Goldast. Alleman. Rer. T. III. pag. 43. — Die griechischen Benennungen Pappas und Presbytes sind in Pfaffen und Priester übergegangen, und galten als Ehrentitel, ohne den jetzt mit dem ersteren verbundenen gehässigen Begriff. Das Wort Pfaffen und gemeine Pfaffheit ist in Urkunden die diplomatische Benennung, die

sollen sie bleiben. Der Zank zwischen den Rathsknechten und dem Gesinde der Domherrn soll durch drei vom Rathe und drei vom Kapitel gesöhnt werden. Die Geschädigten mögen ihren Verlust tragen, zu beiden Seiten. Den Altar, den die Bürgerschaft im Münster gebaut, soll sie abbrechen, ehe die Pfaffheit einfährt. Die beiden Pfaffen, so wider das Verbot in der Stadt verblieben, sollen auch fürbaß darin verbleiben, und der Bischof soll auf des Königs Bitte ihr Freund seyn, und die Stifter sie nicht gefährden. Der Bischof soll den Bann lösen (243)." Er that's. Am Sonntage nach Ursulatage zogen die Geistlichen wieder in Speyer ein, und das Domkapitel, mit dem Stadtrathe versöhnt, in das Münster. Der Altar, der während der dreijährigen Entfernung sich im Dome erhoben hatte, mußte, als der Zwietracht unheimliches Denkmal, der jetzigen Ordnung (244) weichen; er wurde ausgeschafft, und der alte Gottesdienst belebte wieder das so lange verödete Königschor (245).

---

sich die Geistlichkeit selber beilegt, und hat sich in diesem Sinne bis jetzt in der allgemeinen Benennung des Pabstes und in jener der russischen Popen erhalten.

(243) Das alles stet blibe ane geverde, so ist der Brieff besiegelt mit unserm Königlichen Insigel — — und der Capiteln von dem Thumb, von S. German, von Sanct Wyden und von allen Heiligen, und auch der stadt von Spire Ingesigel. Dirre Brieff wart geben vor Waldecke an der eylff tusent Megt Tage. 1284. Urkund. Lehm. pag. 570.

(244) Auf diesen Altar war die Geistlichkeit sehr erbittert, weil sie seine Entfernung in einem eignen Artikel verlangte; wozu auch das kommen mochte, daß er nicht konsekrirt war.

(245) Die ganze Fehde steht bei Lehm. pag. 567 et seq.

III. Kapitel.

Von der feierlichen Wiedereinweihung bis zum ersten großen Brande. Von 1281 — 1450.

So war das Wesen des Münsters und seines Kapitels bestellt, und solche Schicksale hatten beide erlitten, seit der Letzte des salischen Kaiserhauses, im Königschore neben seinen Vätern, mit Schild und Helm begraben worden. Die Bischöfe, die sich oft an des Kaisers Hoflager durch Gelehrsamkeit und Weltkenntniß auszeichneten, hatten ihrer Kirche beträchtliche Schankungen erworben, und sich eine bedeutende Stellung unter den Prälaten Deutschlands verschafft; so daß der Speyrer Stul geachtet war vor vielen. Das Kapitel, durch dieses Ansehn seiner Oberhirten gehoben, an den ererbten Rechten festhaltend, als welche die Jahrhunderte erworben und überliefert, und stolz auf halbtausendjährigen Reichthum, wartete im alten Kaiserdome des Gottesdienstes in Frieden, der nur durch die immer höher strebende Freiheitsliebe der Speyrer zuweilen unterbrochen wurde.

Das Münster war seit vielen Jahren immer reicher geworden an Gütern, Kleinodien und Paramenten; es ward ein immer schöneres Haus des Herrn (1); aber man fing jetzt an zu zweifeln (2), ob es auch je nach den Vorschriften der Kirche auf feierliche Weise dem Herrn wäre geweiht worden (3). Man befragte alte Männer (4), Jahrzeitbücher (5) und Urkunden, und fand nirgends eine Spur; man durchsuchte den ganzen Bau, ob kein Denkstein und keine Schrift Kunde gäbe von des Tempels erster Weihe; doch auch da ward nichts gefunden. (6). Bischof Friedrich weihte daher das Münster auf's Neue, (7) nach dem Rathe des Domkapitels, (8)

(1) In den Zeiten des Zankes plünderten die Speyrer nur die Häuser der Domherrn; das Münster war ihnen immer heilig. Die ältesten Kostbarkeiten wurden wohl geflüchtet; allein man findet nirgends eine Spur, daß je ein Angriff auf das Münster, oder dessen Eigenthum geschehen sey, außer im Aufruhr oben Nr. 213.

(2) «Vehementissime dubitabatur de consecratione Ecclesiæ Spirensis, eo quod neque in sculpturis lapidum neque scripturis privilegiorum neque testimonio hominum quidquam de consecratione constare potuit post diligentem etiam inquisitionem factam.» Jo. de Mutt. sub Frider. — Dum episcopus de consecratione Ecclesiæ Spirensis dubio vexaretur animo. Eysengr. l. c.

(3) Oben Kap. I. N. 198 und N. 97.

(4) Damals gewöhnliche Art ungewisse Vergangenheit zu erforschen. Vergl. Johann v. Müller's Gesch. der Schweiz.

(5) «In scripturis annalium» Trith. Chr. Hirs. Tom. II. pag. 87. Im übrigen ganz wie J. de Mutt. —

(6) «Neque posset invenire quis aut quando consecrata esset.» Ibid. — Nullis indiciis certioribus approbaretur. Eysengr. l. c.

(7) «Ideo iste Fridericus de Bolandia prefate Ecclesiæ Epis-

mit feierlichen Ceremonien, am Tage nach unsrer Lieben-frauen Geburt des Jahres 1281; und das Jahrgedächtniß dieser Weihe wird noch alljährlich begangen, bis auf den heutigen Tag (9).

Nach der Rückkehr der Geistlichen war das Domkapitel dem Stadtrathe so versöhnt, daß sogar des Bischofs Reisige den Speyerern die Burg Lichtenstein brechen und ausbrennen halfen (10). Aber in diesen Tagen der Ruhe (11) traf das Münster doppelter Unfall. Lange stand der Baldachin leer im Stiftschore; weil Bischof Friedrich vor König Rudolph's Groll flüchten mußte (12), und beschämt ausser seinem Sprengel sich

copus eam cosecravit anno Domini MCCLXXXI proxima die post festum nativitatis Mariæ.» J. de Mutterst. ibid. — Basilicam denuo consecrat V. Idus Sept. Eysengr. l. c.

(8) «Accepto suorum consilio.» Trith. ibid.

(9) Vor dieser Einweihung wurde das Fest der Weihe am 25. August gefeiert. Hujus solemnis dies usque hodie agitur in D. Gorgonii festo. Eysengr. l. c.

(10) Oben Kap. II. Nr. 234.

(11) Dennoch: «Rex Rudolphus obsedit oppidum Lüterburg, Episcopi Spirensis aliquot septimanis: qui resistere regi non valentes, se regis gratiæ tradiderunt.» Annal. Colmar. ad 1286. — Ob dieses für oder gegen den Bischof und warum? ist mir nicht bekannt.

(12) Rudolphi conjugem Agnetem, forma et specie decoram, e curru quadrigarum suis manibus Antistes cum tolleret, venustate et corporis pulchritudine provocatus, Augustam exosculatur, quæ indignabunda regi de istius pravitate et injuriis conqueritur. Rudolphus moleste satis ferens, hæc Episcopo referenda mandato cavet, ut aliud pacis osculum quæreret, id soli sibi emptum esse. Antistes Regis iram metuens patria secedit. Eysengr. l. c. — Fridericus namque,

barg. Zu gleicher Zeit, acht Jahre nach der feierlichen Einweihung des Domes, wüthete ein ungeheurer Brand durch das alte Gotteshaus (13), und die Mauern wurden stark geschädigt. Der Pabst begünstigte die ehrwürdige Ruhestätte der Kaiser, und schenkte zur Wiedererbauung zweimal Ablaßbriefe (14), mit denen bevollmächtigte Sammler in allen deutschen Landen die fromme Milde ansprachen, und zu unsrer Liebenfrauen Bau aus der ersten Spende fünfzehnthalb Tausend Gulden in Geld, und dritthalb Tausend in Kleinodien und Gottesgezierden, aus der zweiten aber drei Tausend Gulden nach Speyer brachten (15). Von dieser reichen Spende wurde das Münster wieder in seinem alten Glanze hergestellt, und auch der Bischof kehrte nach Rudolph's Tode (16) wieder auf seinen Stul zurück (17). Aber

---

qui præerat Episcopatui, qui in Nemetibus est, damnato, quod Imperatrici inconsulto dederat, osculo, Cæsaris indignationem voluntario exilio devitabat. Joannis Rer. Moguntiac. pag. 623. — Simonis pag. 106 sagt: „er hub sie Persönlich aus dem Wagen, und küsset sie an iren mund — — davon der König hart und hoch vber in erzürnt ward.“ Lehm. 586. — Litzel pag. 78.

(13) A. 1289. — Weitere Umstände findet man nicht.

(14) Damals die gewöhnliche Art neue oder zerstörte Kirchen zu bauen.

(15) Simon. pag. 107. — Eysengr. sagt dieses vom Brande a. 1450.

(16) In die divisionis Apostolorum 1291. Dessen Grabschrift. Also am 15. Juli.

(17) Simon. ibid. — Der erbitterte Rudolph hatte sein Bisthum zur Zeit seiner Flucht durch den Erzbischof Heinrich von Mainz administriren lassen. Urkunde des Erzbischofs vom 25. Aug. 1284, bei Lehm. pag. 586. — Joannis Rer. Mog. pag. 623.

mit ihm auch wieder der alte Zank. Er weigerte einen Schultheißen (18) zu setzen (19), und verbot dem Domkapitel die Entrichtung des Umgelds (20). Der Rath aber rief die Bürger mit Glockenschall zum Retscher (21), setzte in der Stadt Namen einen Schultheiß (22),

(18) Der Schultheiß (scultetus) sprach in Geld- und Waarensachen Recht; denn der Rath verhandelte nur größere Dinge, die die Gesetze oder das Wohl der Stadt betraffen.

(19) Das Schultheißenamt war Lehen des Bischofs, der dieses Amt alljährlich am Dreikönigstage besetzte; aber der Rath hatte das Recht vorzuschlagen. Der neue Schultheiß schwor in des Bischofs Hände: „daß ich mime Herren von Spire getruwe und holt si, und daß ich recht richte ane miete, un ane mitewan, dem Armen alse dem Rychen nach der Burger Urtheil, und alse mich der Rhat wiset ungeverlichen: Also bitte ich mir Gott helfen und die Heyligen.“ Drauf belehnte ihn der Bischof mit zwei Kesseln und einem weisen Stab, und sprach: „Ich lihen dir das Schultheißen Ammet, also ich von recht soll.“ Der große kupferne Kessel war des Weines, der kleine des Oels rechtes Maas. Uebrigens mußte der Schultheiß ein speyrer Bürger seyn, und nach den Stadtgesetzen und nach des Rathes Weisthum sprechen. Lehm. pag. 333.

(20) Es sollte nach Rudolph's Spruch (oben Seit. 146) noch besonders vertragen werden; aber es geschah nicht, und der Rath hielt auf sein Privilegium.

(21) Der Retscher soll erst das Haus eines römischen Präfekten, dann Palast Kaiser Karl's, des Großen, gewesen seyn. Lehm. pag. 11. Später ward er Kaiserpfalz, und Heinrich IV. schenkte ihn dem Bischof; von diesem kaufte ihn das adliche Geschlecht derer von Retschlin, die vom Retscher ihren Namen haben sollen; von denen kam er an die Stadt und ward Rathhof. Einige leiten seinen Namen von Rathschaar, Rathsversammlung ab. Lehm. pag. 615. — Andre leiten ihn vom böhmischen Worte Ratschin (Schloß), welchen er von Kaiser Karl erhalten haben soll.

(22) «Universi cives et incolæ civitatis, pulsata campana (die

und alle schworen dort ihm zu gehorchen (23). Auf's Neue drohte Friedrich mit Bann, und lies einen offenen Brief in allen Kirchen ablesen; der Rath aber verwahrte sich, appellirte an den Pabst, und die Appellation wurde allen Stiftern öffentlich bekannt gemacht (24). Nach dreijährigem Hader bedachte endlich der Bischof die Freiheitsliebe und den Muth der Speyrer, und wie daß es nicht fromme, wenn die Pfaffheit zum drittenmale ausziehe, und er lies sich gerne die vorgeschlagenen Schiedsleute zu gütlichem Austrage gefallen. Diese tagten am Vorabend Allerheiligen in Speyer und sprachen zu Recht: „der Bischof soll von keinem Bürger in und außerhalb der Stadt Bete, Steuer, Herberg, Bannwein, Heersteuer, noch andre Schatzung fodern (25). Er soll die Mallstätte besetzen nach des Rathes Eid und Urthel. Das Ausrufen vor fremden

Rathsglocke) in loco publico ad hoc destinato, prout moris est, convenerunt eligentes et compromittentes voluntarie sub certa einunga, ut si aliquis ex eis sibi dicat alterum aliquali debito obligatum, quod ipse hoc intimaret civium Magistris." Lehm. pag. 575.

(23) „Coram nobis et Knolzone dicto Zolner concive nostro electo in scultetum, quia Spirensis civitas Sculteto caret in præsenti." Aus einer Rathsurkunde von 1294, bei Lehm. pag. 303.

(24) Der Rath lies sie durch seinen Notar vor Reichwein von Schönberg, Albert von Lachen, Johann von Mußbach u. s. w., des Domkapitels, im Dome, eben so vor den Kapiteln der Stifter zu German, Guido, Dreifaltigkeit, und in allen Klöstern ablesen. Urkund. von 1294 bei Lehm. pag. 576.

(25) „Nullas exactiones, stûras, Herbergas, banwein, herstüre, collectas seu aliquas precarias alias extorquebimus." Des Bischofs Urkund. bei Lehm. pag. 579.

Zwingstul soll todt und ab seyn, wenn der Geladene vor dem Zwing in Speyer erscheint (26). Der Bischof soll keinen, weder Pfaffen noch Laien, in der Stadt fangen, er sey denn zuvor seiner Missethat überwiesen. Ob dem Pfaffenwein soll er zwischen hie und St. Niklausentag Verkommniß treffen, nach aller seiner Macht, und dem gebannten Priester erlauben, wieder zu kommen und seine Pfründe zu genießen (27). Alles Vorgesagte soll er halten, unverbrüchlich (28)." Der Bischof versprach's; das Domkapitel blieb, und setzte seinen gewohnten Gottesdienst im Chore und an den Altären des Münsters fort.

Doch wurde der Chorgesang schon wieder nach zwei Jahren unterbrochen. Im Jahre 1296 fing man die Fastnachtsbelustigungen früher als gewöhnlich an, und bei einem nächtlichen Mummenschanz geriethen etliche Bürger und das Domherrngesinde aneinander. Vor den Prügeln und Fäusten der Letztern flüchteten Erstere blutend nach Hause, und suchten Rache und Schutz vor ähnlichen Angriffen beim Stadtrathe. Dieser wies die

(26) Er wollte sie auch außer Speyer vor seine Gerichte laden; allein sie beriefen sich auf Heinrich's Privilegium de non evocando.

(27) „Salvo tamen remedio, quod nos (die Schiedsleute, der Bischof von Toul und der Abt von Hemmenrode) dicto consulimus sacerdoti." Urk. ibid. — Es ist dieses der Vikarius, der bei dem Auszug von 1284, gegen des Bischofs Verbot, in der Stadt blieb, und deshalb nach der Versöhnung trotz Rudolph's Spruch verbannt wurde.

(28) Andere nicht hieher gehörige Artikel zählt die Urkunde von 1294 noch auf. Sie ist deutsch und lateinisch bei Lehm. pag. 580.

Klage an die Monatrichter (29), welche die Frevler vor ihren Stul in der Twinghalle (30) luden, zu Theidigung und Rechtsspruch; allein der Domprobst verbot ihnen der Ladung zu folgen, da die Gethädigten ihr Recht gegen das Domherrngesinde bei dem Vogte des Bischofs (31) zu suchen hätten, wo ihnen unpartheiischer Spruch werden sollte. Das war Ursache neuen Grolls. Der Rath berief sich auf seine Twinggerechtigkeit über alle Laien der Stadt, ohne Ausnahme; der Domprobst und mit ihm das ganze Kapitel beharrte auf der Freiung ihres Hausgesindes von städtischem Rechtsgange (32). Da bevollmächtigte der Rath sechs aus seiner Mitte (33), die mit einer starken Anzahl bewaffneter Bürger und mehreren Söldnerrotten vor das Haus des Domprobstes zögen und es umstellten. Die vom Rathe traten hinein, und foderten die Frevler. Der Domprobst, ob solchem Ernste bestürzt, wich der Waf-

(29) Mant — Monatrichter waren vier aus dem Rathe, die über Raub, Mord, Mißhandlung u. s. w. richteten. — „Wann eine That geschehe, die der Stadt Ehr rührt, so sollen die Richter des Mandes das vestiglich richten, nach des Gerichts Recht, als der Brieff des Gerichts seit.“ Vertrag der Hausgenossen und Zünfte von 1304, bei Lehm. pag. 283.

(30) Die Richter saßen auf dem Weinmarkt vor dem Hause genannt zur Werdenau, unter einem offenen Schopfen, früher unter freiem Himmel. Lehm. pag. 289. — In Kriminalfällen brachten die Monatrichter die Untersuchung vor den Rath, und dieser sprach das Urtheil im Rathssale. Ibid. pag. 291.

(31) Officialis — der geistliche Richter.

(32) „Ihr Gesind, so sie an ihrem Muß und Brod hätten.“

(33) Der halbe Rath, nemlich Merckel Lammsbuch, Henrich Klüpfel, Knozo Zolner, Gotschalk Knobloch, Bernhard und Cunrad, Gebrüder. Lehm. pag. 581.

fengewalt, und versprach mit Wort und Handschlag sie auszuliefern. Sie erschienen jetzt vor den Monatrichtern und büßten ihren Muthwillen in den Stadtgefängnissen; am stärksten des Domkantors Diener, als die am ärgsten gefrevelt. Zu gleicher Zeit entriß der Rath dem Großkeller (34) des Stiftes einen Garten, den er von dem Münster genoß, und zog den Ertrag zu der Stadt Seckel, behauptend, er sey städtische Habe. Dies und die harte Züchtigung des Gesindes verdroß das Kapitel so, daß es den Gottesdienst einstellte, und das Münster nicht mehr besuchte, in der Hoffnung dadurch sich beßre Achtung zu erzwingen. Der Rath ließ sich nicht schrecken. Hierauf ließ des Bischofs Vogt in des Domkapitels Namen einen Gebotsbrief in allen Kirchen verlesen, befahl dem Rathe Söhnung des Unrechts innerhalb vierzehn Tagen, und setzte einen Rechtstag auf den Mittwoch nach Reminiszere, in die Kirche zu Deidesheim, bei Strafe des Bannes. Der Tag kam, aber nicht der Rath; und des Bischofs Vogt erkannte ohne Verhör zu Recht; gegen die Stadt. Aber diese verwahrte sich, ließ mit großen Kosten Anwälte aus Italien kommen (35), und appellirte an den Pabst. In Rom zankten sich die beiderseitigen Anwälte noch einige Zeit; dann ließen die Streitenden den Span fallen; der Garten wurde vertragen; die Gerichtsbarkeit blieb

(34) Der Großkeller — cellarius — gehörte zu den Dignitären des Kapitels. Vergl. ob. Nr. 151. — Lehm. pag. 105 nennt den Großkeller auch pincerna. — Sein Amt kam von dem ursprünglichen klösterlichen Zusammenleben der Kanoniker, so wie das des Pförtners.

(35) Lehm. pag. 582. — Die besten Rechtskundigen des damals allein geltenden Jus canonicum waren in Italien.

unentschieden; und das Domkapitel zog wieder still ins Münster, und begann wieder den unterbrochenen Gottesdienst nach alter Regel und Vorschrift (36). Bischof Friedrich aber handhabte von nun an mit allem Fleiße das Wesen des Münsters; er war endlich des Zankes mit dem Rathe überdrüßig, und lebte nur den Pflichten eines Bischofs (37), indem er den durch den Brand zerstörten Dom wieder aufbaute, und besonders den Gottesdienst beförderte (38). Kurz vor dem Ende (39) seines stürmischen Lebens (40) ließ er noch das große

---

(36) Vertrag von 1296 ibid.

(37) „Multa pietatis suæ studia." Chron. Hirs. ad. 1302. — Am 14. Aug. 1299 verbriefte er, daß der Erzbischof von Mainz als Metropolit seine Diözese visitiren dürfe tam in capite quam in membris, Prelatos, Clerum et populum civitatis et Diœcesis Spirensis per Se vel per alium — in corrigendis excessibus vel neglectis in melius reformandis. Urk. bei Guden. Codex. dipl. T. I. pag. 918.

(38) „Nahme ihm für die vbrige Zeit seines Lebens in fried vnd ruw zuverzehren, vnd allein seiner Kirchen vnd Gottesdienst außzuwarten. — Man findt von jhme geschrieben, das er gemeinlich bey allem Gottsdienst fast der erst in der Kirchen, vnd der letst wiederum heraus gewesen." — Sim. pag. 108.

(39) „Anno milleno tricentenoque secundo." Aus seiner Grabschrift im Kloster Eusserthal in Chron. Hirs., bei Sim. und Eysengr. l. c.

(40) Außer den schon erwähnten Unfällen wurde er auch noch auf der Rückreise von Aschaffenburg, wohin er zum Konzilium unter dem Erzbischof Gerhard von Mainz gezogen war, vom Grafen von Katzenellnbogen niedergeworfen und auf dessen Burg gefangen gelegt, bis er sich mit schwerem Gelde wieder lößte. Joannis Latomi Catalog. Archiepp. Mog. sub Gerhard. II. — Simon. pag. 108. Schannat. Hist. Episcopat. Wormat. pag. 385. — Lehm. pag. 586. Eysengr. l. c.

Kreuz, so Kaiser Otto dem Dome gestiftet (41), und das nun von Alter morsch vom Gewölbe des Chores herabzustürzen drohte, herstellen und verschönern (42).

Sein Nachfolger Siegbod (43) griff den unvertragenen Span wieder auf. Der Rath weigerte ihm die Huldigung, er habe dann zuvor ihre Freiheiten verbrieft und den Pfaffenwein geordnet, wie es Friedrich schon versprochen; dieses aber verdroß den Bischof, und er verwarf die Verbriefung als neu, gegen hergebrachtes Recht, und das Umgeld als Beeinträchtigung des Domkapitels (44). Also ließ der Rath die Bürgerglocke läuten, versammelte die Speyrer auf dem Hofe zum Retscher, und trug vor: „Kein Bruntregler (45) soll den Pfaffenwein rufen, noch sagen, und kein Bürger ihn holen, weder öffentlich, noch heimlich; die Zehnten des Domkapitels sollen sie an der Stadt Seckelmeister zahlen zu Kriegskosten." Die Zunftmeister beriethen den Antrag des Stadtrathes mit ihren

(41) Oben Kap. I. N. 193.

(42) Sim. l. c. — „Anno Domini MCCC fecit renovare crucem magnam in arcu ambonis positam, quæ vetustate consumpta ruinam minabatur ut habetur in tabulis pendentibus in choro sanctæ crucis." J. de Mutt. sub Frider. Eysengr. l. c.

(43) Baron von Lichtenberg, von 1302 bis 1314. J. de Mutt. sub Sigeb. — Sim. pag. 110.

(44) „Obwohl Bischof Friedrich, sein nächster Vorfahr, nach Beschaffenheit der Zeit und Läuff ein harte Nuß gebissen, und zu des Stiffts Nachtheil der Stadt zu viel zugelegt, so wäre doch solches ein zeitlos Ding, und seinen Nachkommenden unverbündlich." Lehm. pag. 632.

(45) Ausrufer. Lehm. pag. 633.

Zunftleuten auf ihren Stuben (46) und stimmten dann bei, versprechend Hab und Gut und Leib und Blut zu setzen an die Bewahrung der Stadtfreiheit. Drob ergrimmte der Bischof und rüstete Fehde, um durch Waffengewalt des Stiftes Rechte zu behaupten (47); die vom Domkapitel aber verliesen aus Furcht vor Mißhandlung die Stadt und flüchteten wieder nach Bruchsal (84); so daß nur zwei Vikare und die Predigermönche (49) blieben und den Gottesdienst hielten, das Münster aber wieder verlassen stand. Nun brachten der Bischof und die Domherrn, von den Grafen, Rittern und Adlichen unterstützt, viel Volks zusammen gegen Speyer, und verbrannten der Hausgenossen Dörfer und Weiler im Bruhrein. Diese aber fielen heraus in den

(46) Als Speyer unter Heinrich V. freie Reichsstadt geworden war, theilte es sich in 13 Zünfte, deren jede ein Zunfthaus hatte, welches die Stube hieß. Im Jahr 1349 wurden sie auf 15, und 1429 wieder auf zwölf festgesetzt. Ihre Namen waren: „die Zunft der Hausgenossen — der Krámer, Rynkoufflúde — Hasenpfuler — Zimmerlúte und Steinmetze — Seyder und Gewándere — Metzler — Becker — Schuchsuter und Lawer, (Schuster und Gerber) — Kúrsener — Lynwedere und Altgewendere — Smyde — Weber — Gártner — Weinknechte — Fischer — Mútter und Sackträger. — Lehm. pag. 278, 614, 617, 728.

(47) „Jurium Ecclesiæ suæ defensor studiosus." Chron. Hirs. ad 1302.

(48) „In Spira cives clericos expulerant. Anno 1302." Annal. Colmar.

(49) „Monasterium ord. fratrum Prædicatorum in Neometensi civitate (quæ nunc Spira dicitur) fundatum est impensis civium et eleemosynis populorum." Chr. Hirs. ad 1267. — Lehm. pag. 549. — Im Jahr 1308 wurde die Kirche erst ganz vollendet. J. de Mutt. sub Sigb.

Speyergau, herab vom Kropsberg in die feindlichen Flecken, Dörfer und Meierhöfe (50) mit Raub und Brand, und rächten so den Trotz des Stiftes an dessen Leuten (51). Ein andrer Wehrhaufe zog über den Rhein, und schlug sich mit den Bischöflichen um Hausen, Bruchsal, Bretten und Ubstadt; überall mit Glück; so daß diesseits und jenseits die Sieger reiche Ladungen von Korn und Wein nach Speyer sandten. In der Stadt aber wüthete der Pöbel gegen die Häuser der Domherrn; sie wurden geplündert und gebrochen. Ob solchen Unfällen bestürzt suchten die vom Kapitel gütlichen Austrag, und nach siebenmonatlichem Hader setzte man einen Tag auf den Vorabend unsrer Liebenfrauen Geburt im freien Felde vor dem Schifferstadter Walde (52), und verkam dort über Schiedsleute (53). Drei Wochen später sprachen diese: „Das Domkapitel soll künftighin keinen Wein zapfen, sondern die Gottesgabe selbst trinken. Von Ostern bis Pfingsten, aber nicht fürbaß, mag es Wein schenken dem, der ihn holen will; aber es soll Niemand in den Pfaffenstuben zum Wein sitzen, und Niemand ihn ausrufen. Wer

---

(50) Kirrweiler, Deidesheim, Maikammer, Diedesfeld, Hambach, Venningen, Alsterweiler.

(51) Die Burg Kropsberg war den Speyrern von besonderm Vortheil, da sie, auf einem vorspringenden Berge, mitten in dem Gebiete des Stiftes gelegen, zum schnellen Ueberfalle wie zum sichern Rückzuge diente.

(52) Das Mißtrauen war so groß, daß keiner auf dem Gebiete des andern zum Tage kommen wollte.

(53) Von Seiten des Stifts: die Ritter Eckebrecht von Dürkheim und Werner von Rupertsberg; der Stadt: die Ritter Johann Klemann, des Raths zu Mainz, und Heilman Holtmunds, des Raths zu Worms.

Schaden gelitten an Hab und Gut, oder seinem Leib, der soll ihn tragen, von des Kapitels wie von der Stadt Seiten. Die Gefangenen werden ledig gegeben. Die Prediger, die Reuerinen (54) und die zwei Pfaffen mit ihren Schülern, so den Bürgern während der Fehde sangen, sollen bleiben fürbaß, auf ihr Gewissen. Der Rechtsgang in Rom soll ab seyn, und todt, was immer die Anwälte seither dort erfochten (55)." Diese Rachtung beschworen die Parteien, und die Domherrn kehrten sämmtlich (56) ins Münster zurück, und besuchten das tägliche Hochamt, und sangen die Horen nach

(54) Die Annal. Colmar. ad a. 1302 melden: in Spira civitate civis dives meretrices congregavit, habitum eis pœnitentiæ tribuit, et cibaria ministrabat, und ad 1303 wird von Heinrich v. Hohenberg dasselbe gesagt, mit dem Zusatze: Vestes lineas de filo grosso et pallia breviora pro vestibus induebat. — Hieraus schließt nun Lehm. pag. 635, sey das Magdalenenkloster unter Hasenpfuhl entstanden, und meint die Nonnen hätten deshalb die Reuerinen geheißen. Allein Fuchs ibid. wiederspricht (mit Recht); denn die Nonnen jenes Klosters waren Dominikanerinen, und trugen die Kleidung dieses Ordens. Reuerinen heißen sie von ihrer Patronin, der h. Magdalena. Jene meretrices aber, oder eigentlich jene Beguinen, deren es schon 1294 in Sp. gab, waren keine Nonnen.

(55) Urkunde von 1302 bei Lehm. pag. 634.

(56) Bis auf den Domherrn Matthias von Ettendorf, der nicht in der Sühne seyn, und seine Rache an den Speyerern noch durch Raub und Brand befriedigen wollte. Er klagte in Rom; allein er erlag, söhnte sich mit der Stadt, verlor auf eine Zeit seine Pfründe, die der Rath mit des Kapitels Bewilligung zog, und er selbst mußte denen von Speyer ein Jahr lang mit zehn „wohlgerüsten Mannen" im Felde dienen. Urkunde von 1305 bei Lehm. 638.

wie vor. Bald wurde auch die Einigung dauerhaft hergestellt; denn Sigbod gab den Speyerern eine besiegelte Handveste all ihrer Freiheiten, hielt dann seinen feierlichen Einritt in die Stadt (57), und die Speyrer standen rottenweise und gewappnet (58) unter den Zunftmeistern vor dem Dome, huldigten ihm, und versprachen ihm, als ihrem Bischofe, treu und hold zu seyn, wie freie Bürger des Reichs es sollen und mögen (59).

(57) Der Bestätigungsbrief von 1303 bei Lehm. pag. 636. — Seit die Residenz der Bischöfe in Bruchsal war, (oben N. 20) ritten sie in Speyer feierlich mit großem Prachtzuge ein. Es durfte aber seit B. Friedrich keiner mehr einreiten, ohne vorher alle Privilegien der Stadt bestätigt zu haben; später mußten auch alle Prozesse zwischen dem Rathe und dem Stifte geschlichtet seyn.

(58) Dem neuen Bischof ritten die Burgermeister und der Stadthauptmann mit dem Stadtbanner und die Reisigen unter Trompetenschall vor das Gilgen= (Landauer=) Thor entgegen. Dort huldete der Bischof, und dann ging der Zug durch die Maximiliansstraße zum Dome, wo er bei einem Hochamte feierlichen Besitz vom Bischofsstule nahm. Die ganze Ceremonie des Einreitens steht bei Lehm. pag. 329. — Wenn der Bischof vom Pferde stieg, war dieses das Eigenthum des Reitknechtes, der zuerst auf ihm saß. — Nach dem Hochamte ging der Bischof durch das Johannschor in die Pfalz, und stellte sich vor derselben auf ein hiezu erbautes Gerüst, um ihn die Domherrn und die ihn begleitenden Fürsten und Herrn. Dann zogen die Bürger in völliger Waffenrüstung rings um die Tribüne, stellten sich unter klingendem Spiele in Rotten auf, und leisteten den Huldigungseid. — Simon. pag. 257.

(59) Der Bürgermeister las den Eid vor, zeigte den Bestätigungsbrief, und die Bürger sprachen dem Stadtschreiber nach: „daß wir vnserm Herrn Bischof N. getrew und hold sein, vnd jme beholffen seyn, vnd jme sein Recht sprechen, wann er dz an vns erfodert, oder seine gewisse Botten, alles als freye

Unter diesem Bischof gewann das Münster die besondere Gunst des Königs Albrecht, weil dessen Vater Rudolph da begraben lag. Er baute einen Altar auf den Treppen des Königchores (60), und Bischof Peter von Basel weihte denselben, auf des Königs Ersuchen, in seiner und vieler Fürsten und Bischöfe Gegenwart (61) zu Ehren der h. Anna, unsrer Liebenfrauen Mutter, und zu Ehren der h. drei Könige, der h. Martyrer Georg, Christoph, Wendelin, Jodokus, und der h. Margaretha und Agnes feierlich ein. Zur Verherrlichung des Gottesdienstes stiftete der König auf diesem Altare (62) zwei reiche Pfründen, auf daß zwei Priester täglich dort für die Ruhe seines Vaters die Todtenmesse lesen, und seiner armen Seele zu ewigen Zeiten gedenken sollten (63). Die Besetzung dieser Pfründen behielt er sich und seinen Nachfolgern im Reiche zu

---

Burger jrem Herrn billich sollend, ohne alle gefärde, also bitten wir vmb Gott helffen und alle Heiligen." Sim. und Lehm. l. l. c. c.

(60) Er stand mitten in dem Dome, wo aus dem Schiffe die erste Treppe ins Königschor führt, und später wurden auf ihm täglich sieben, sogar manchmal neun Messen gelesen. Eysengr. pag. 34. — Quotidieque Annæ preciosa matris in ara
Sacrificans flamen septimus esse solet.
Wimpfl. bei Litzel. pag. 30.

(61) Gebhard v. Mainz, Heinrich v. Konstanz, Sigfrid v. Chur, Konrad von Regensburg, Philipp vou Eichstädt. Sim. pag. 111. — Eysengr. 1303.

(62) Er wurde später von der Treppe in die Seitenhalle zur rechten Hand gesetzt.

(63) Stiftungsbrief von 1306 bei Sim. l. c. — Jo de Mutt. setzt die Errichtung dieses Altars auf 1303, wie er überhaupt in der Chronologie sehr unzuverläßig ist. — Ebenso Eysengr. 1303.

ewigen Zeiten vor (64). Im folgenden Jahre kam Albrecht wieder nach Speyer mit vielen Fürsten und Herrn, und beging dort die Todtenfeier des Königs Wenzeslaus von Böhmen (65). Alle Geistlichen der andern Stifter und der Klöster waren zum Requiem geladen, und kamen ins Münster, wo der König von Bischöfen und Aebten die Todtenpsalmen sprechen ließ (66). Als man nun beim Absingen der Vigil mit allen Glocken zusammen läutete; brach über der westlichen Kuppel der Stul der großen Glocke; sie stürzte, durchschlug die Gewölbe und fuhr mit solcher Last herab, daß die Grundmauern des Münsters in ihren Tiefen davon erbebten und erschüttert wurden (67). Die Glocke zerbrach auf dem Steinpflaster der Vorhalle in drei Stücke (68).

(64) Daher sie auch Regal= oder Königspfründen heißen. Sim. pag. 111. „Fundavit duas vicarias perpetuas, quæ regales appellantur eo quod earum provisio ad Regem Romanorum pro tempore spectat ex ordinatione Regis Alberti." J. de Mutt. l. c.

(65) Seines Neffen durch Judith, König Rudolph's Tochter, des Letzten vom alten Hause Primislaus. Albrecht machte 1307 seinen Sohn Rudolph zum Könige von Böhmen. Art de vérifier les Dates pag. 470.

(66) „Rex Theutonum Albertus ultima die Junii, Spiræ in majori Ecclesia convocatis multis episcopis solemniter celebravit exequias, inter quos et Henricus Hirsaugiensis Abbas per regem vocatus." Chr. Hirs. ad 1305. Exequias in cathedrali Nemetum ecclesia regia pompa, multis principibus, episcopis et abbatibus adstantibus persolvit. Eysengr. 1305.

(67) Sim. pag. 111. — Ubi inter pulsandum diutius, ut in talibus fieri solet, major campana nimio tractu violentata, desuper cecidit, et jacta per duas testudines in pavimentum, fracta in tres partes fuit." Chr. Hirs. l. c.

(68) „ — in compulsa obsequii cecidit campana major et frac-

Des Königs wohlthätigem Beispiele folgte auch der kräftige (69) Bischof Sigbod; indem er während einer glücklichen Regierung (70), troß der traurigen Zeiten (71), die Wohlfahrt seines Münsters und den Gottesdienst förderte (72). Das Haupt des h. Stephanus, des zweiten Schußheiligen des Tempels, ließ er in ein Brustbild von vergoldetem Silber gar köstlich fassen, und an Festtagen der Verehrung der gläubigen Speyrer auf dem Hochaltare aussetzen (73).

---

tis duabus testitudinibus ipsa in tres partes dissiliit.» J. de Mutt. l. c. Eysengr. l. c.

(69) „Fuit justitiæ et æquitatis promotor accerrimus, iniquitatis vero, violentiæ et injustæ tyrannidis hostis ac vindex severissimus.» Brusch. bei Lehm. pag. 650.

(70) Nach Chr. Hirs. ad 1309, J. de Mutt. sub Sigb., Simon. pag. 110. und Eysengr. 1302. überfiel er die Stadt plößlich mit einem Heerhaufen, jagte die Ritter, die übel haußten und die Bürger unterdrückten, aus dem Stadtrathe, und besetzte ihn mit Zunftleuten. Hiezu halfen ihm der Kaiser, seine Vasallen und die Bürger. — Allein Lehm. pag. 651 widerspricht diesem durchaus, und behauptet, der Bischof hätte sich nichts um der Stadt Regiment zu bekümmern gehabt. Im übrigen war er gefürchtet und geehrt als ein strenger, mächtiger und gerechter Bischof. Ibid.

(71) Im Jahr 1313 wüthete eine ungeheure Pest besonders am Rheine, die nur der dritte Theil der Bevölkerung überlebte. Tritheim macht eine traurige Schilderung des damaligen Elendes. Auf die Pest folgte solche Hungersnoth, daß Tausende vor Hunger starben und man Korn aus Sizilien kommen ließ; denn die Erndte war durch Ueberschwemmungen zu Grunde gegangen. In Speyer starben 9,000 Menschen. Chr. Hirs. ad 1313. — Eysengr. 1313.

(72) Sim. pag. 113.

(73) Sim. pag. 114. — Chr. Hirs. ad 1302 sagt, er habe blos das Haupt in Silber fassen lassen, sicut hodie cernitur; er

Nach seinem Tode spaltete sich das Domkapitel in der Wahl eines Bischofs (74); denn die Einen wählten Emicho, Grafen von Leiningen (75), die andern aber setzten sich ihm hartnäckig entgegen (76). Er aber gewann für sich den Rath von Speyer, und behauptete sich mit dessen Vorschub auf dem bischöflichen Stule. Gegen den Sonntag Reminiszere (77) des Jahres 1315 brachte er einen gewaltigen Heerhaufen von Rittern, Reisigen und Söldnern zusammen (78), und warf sich

ließ ihm nemlich eine Krone machen. J. de Mutt. l. c. spricht aber von einem ganzen Bilde: «ymago capitis S. Stephani Papæ et Martyris quæ hodie in summo altari reconditur perfecta est, ut habetur ex litteris in circumferentia ejusdem exaratis.» — Eysengr. 1309 sagt blos: caput Stephani Papæ celebre redditur.

(74) Nach Kaiser Heinrich's VII. Tode spalteten sich die Churfürsten in doppelter Wahl. Die einen wählten in Frankfurt Ludwig den Bayern, die andern in Sachsenhausen Friedrich den Oestreicher a. 1314. Albert. Argentin. Chr. apud Urstis. pag. 119. — Da nun eben der Stul von Speyer ledig ward, so theilten sich eben so die Domherrn in der Wahl nach ihren politischen Gesinnungen, und die Könige begünstigten ihre Anhänger im Kapitel. Sim. pag. 115.

(75) «Vir magnificus, et Jurium ecclesiæ suæ ac libertatum defensor accerrimus.» Chr. Hirs. ad 1314. — Sim. pag. 115 sagt Kaiser Ludwig hätte ihn gesetzt.

(76) Vor Emicho soll König Ludwig den Grafen von Veldenz auf den Stul zu Speyer erhoben, und ihm Germersheim als Sitz angewiesen haben; als aber dieser bald gestorben, und der von dem Oestreicher gesetzte, und in Landau wohnende, Gegenbischof Arnold von Ochsenstein seine Ansprüche aufgegeben, soll erst Emicho ernannt worden seyn. Chr. Hirs. ad 1315. — Sim. l. c.

(77) 16. Februar.

(78) Dies mochte ihm leicht seyn, da die bedeutende Hausmacht derer von Leiningen vorzüglich im Speyergau war.

damit auf Speyer. Der Rath ließ ihn einreiten. Mit hochflatternden Bannern, unter Trompetenklang und Trommelschlag, zog der Gewalthaufe trotzig durch die große Straße hinauf vor das Münster (79). Des Bischofs Freunde aus dem Domkapitel waren ihm vor die Stadt entgegengeritten, und führten ihn im Triumphe zum Dome; seine Gegner aber, entschlossen selbst der Gewalt nicht zu weichen, hatten sich ins Münster gezogen, und die Thore des alten Gotteshauses gesperrt und verrammelt (80). Auf dem weiten Domplatze hielt der Heerhaufe, an der geschlossenen Pforte der Bischof, den aber die Scheue vor dem ehrwürdigen Tempel nicht schreckte. Ungeduldig sprang er vom Gaule, mit ihm die Ritter und Reisigen; sie versuchten die Pforten zu sprengen; umsonst. Da ließ sich der Bischof ein Beil bringen, hieb mit eigner Hand bei hellem Tage in das Thor, und ihm nach die verwegene Schaar. Unter den schallenden Hieben der Aexte, und den Stößen der Sturmbalken brachen die Flügel hinein, und der Bischof zog dann durch das Könichschor hinauf ins Stiftschor. An der Spitze geharnischter Kriegsleute trat er unter den Baldachin, nnd von Hallebarden, Streitäxten und Schwertern umgeben nahm er feierlich Besitz vom Stule

(79) Weitläufige Klageschrift gegen den Bischof, bei Lehm. pag. 689, die von seinen Gegnern im Domkapitel verfaßt zu seyn scheint. Sie erklärt den Bischof wegen vielen Vergehen in den Bann, und nennt den Einbruch der Dompforte eine weltbekannte Thatsache: convocata et assumpta sibi multitudine maxima militum et aliorum hominum armatorum et equitum, exercitum fècit ad civitatem Spirensem, et erectis vexillis, bellicis tubis et tympanis Ecclesiam Spirensem violenter et injuriose aggressus est."

(80) Lehm. pag. 691.

des Friedens (81). Doch sorgte er als Bischof im Anfange seines Regiments eifrig für sein Stift, und mehrte dessen Wohlstand selbst in harten Kriegsläuften. Vom Speyrer Rathsverwandten, Heinrich von Kölln (82), kaufte er mit Bewilligung seines Domkapitels mehrere Dörfer jenseits des Rheins und die Burg zu Udenheim (83). In der Zwietracht Ludwig's des Bayern und Friedrich's des Oestreichers hielt er mit der Stadt eifrig zum Bayern (84), und half ihm gegen den Herzog Leopold (85), der die Stadt Speyer mit Heeresmacht

(81) „Violata ecclesiæ immunitate ostia quamplura corporis ipsius Ecclesiæ honorabilis cum securibus et aliis instrumentis hostilibus violenter et injuriose et publice effregit et confregit, præsentiam suam personalem adhibendo et mandando fieri. Quæ omnia in civitate Spirensi publica sunt et notoria." Die Schrift sub N. 79.

(82) Das Geschlecht derer von Kölln war im speyerer Stadtrathe eines der reichsten und angesehensten bis zum großen Aufruhr 1330, wo sie vertrieben wurden.

(83) Udenheim ward zum Städtchen, mit Wehr und Graben, (Lehm. pag. 729.) später zur Festung und lange residirten dort die Bischöfe. Es erhielt den Namen Philippsburg von Bischof Philipp Christoph von Sötern 1623. Rh. Antiq. pag. 437. — Die Dörfer waren: Rheinhausen, Oberhausen, Rheinsheim, Knaudenheim (oben Kap. II. Nr. 156), Winden und Grevenhart. Urkunde von 1316 bei Lehm. pag. 672. — Eysengr. 1314.

(84) „Dann die Hertzogen von Oesterreich dieses Bistumb mit Fewer und Schwerdt offtermals verhärgt, und auff das jämmerligst verderbt, Weil sie dem Bischoff von wegen König Ludwig todtfeind und gantz häßig waren. Dann er sampt der Stadt hieng demselben stettigs an, sintemahl er jhme zu dem Bistumb geholffen." Sim. pag. 116.

(85) Bruder des Oestreichers, Landvogt im Elsaß. Urkund. von

zu überwältigen hoffte (86). Diesem entgegen zog König Ludwig, mit ihm des Bischofs Dienstleute und Söldner, so wie der Stadt muthige Bürger, hinaus vor das Wormser Thor, auf die vom Wald umgrenzte Ebne, (87). Mit Erbittrung schlugen sich die Speyrer und Bischöflichen gegen Leopold's Schlachthaufen, und vorzüglich gegen die von Landau (88); wichen aber, der Uebermacht nicht gewachsen, von der Wahlstatt (89), und zogen sich in den festen Judenkirchhof zurück (90). Umsonst stürmten die Feinde; es war nicht möglich die gewaltigen Mauern zu brechen (91), und die Speyrer

---

1320 bei Lehm. pag. 669. Sein Heer lag in Landau, von wo aus er das Bisthum verheerte. Ibid.

(86) „Anno 1315 descendit Lupoldus dux Austriæ frater Friderici cum grandi exercitu Spiram contra Ludovicum.“ Struv. Corp. Hist. Corp. Germ. pag. 582.

(87) Auf der nördlichen und nordwestlichen Seite der Stadt.

(88) Diese kannten die Gegend und führten Leopold's Heer durch den Speyergau zu Raub und Brand. Lehm. pag. 667.

(89) Lehm. l. c. läugnet dies und meint Ludwig habe nur aus Kriegslist sich zurückgezogen. Albert. Argent. aber: „Ludovicus cessit de campo in cœmeterium Judæorum; Lupoldus autem villas Spirensium et aliorum inibi adversariorum comburens ascendit.“ (Ins Elsaß). Eben so Joan. Vitoduran. ad 1322: „Lupoldus totus cordatus et animosus et quietis impatiens Ludovico se opposuit, et eum coadunatum in virtute ac multitudine exercitus sui de multis locis, sicut de Spir, de Cels, de Argentina potenter fugavit.“

(90) Er wurde durch die Thürme zur Tanne und zur Eiche vertheidigt, die vor dem Brande 1689 von den Franzosen abgebrochen wurden. Kuhlmann's Geschicht. der Zerstör. von Speyer. pag. 55.

(91) Man sieht noch Theile davon am protest. Kirchhofe, dem botanischen Garten und rings am Eselsdamm.

schädigten die Stürmenden so; (92) daß der Feind endlich, im Grimme unbefriedigter Rache, der Stadt und des Münsters Besitzungen verheerend, davonzog (93). Nach fünf Jahren legte sich Leopold wieder mit neunzig Bannern (94) vor Speyer, und nöthete die Stadt acht Monate lang (95), verbrannte des Stiftes Höfe und Dörfer (96), flüchtete aber, als Ludwig mit einem großen Reitergeschwader erschien, ins Elsaß (97), und schloß Friede mit den Speyerern (98). Wieder

(92) Das Chr. Hirs. ad 1315 sagt zwar es sey in offener Feldschlacht geschehen: „prœlium magnum factum est in agro Spirensi, in quo multi ex utraque parte ceciderunt. Lupoldus vero in odium tam Spirensium, quam regis Ludovici, quem susceperant, omnes pene in circuitu villas combusserat igni. Verumtamen campum et victoriam Rex Ludovicus obtinuit, et Fridericum cum suis fugere coëgit.“ Vergl. Nr. 89.

(93) Die Speyrer wurden an den Landauern durch Ludwig gerochen, der erstern letztere Stadt als Reichspfand gab um sechsthalb tausend Pfund Heller. Urk. von 1317 bei Lehm. pag. 670. Schœpfl. Als. Ill. T. II. pag. 401.

(94) Alle Herrn, Oestreichische und Reichsstädte, von Landau, zu beiden Seiten des Rheins hinauf, durch Schwaben und die Schweitz, bis Freiburg im Uechtlande. Urkund. der Sechzehner zu Speyer von 1320 bei Lehm. pag. 668. — Eysengr. 1320. zählt 60 Herrn und 90 Städte.

(95) Von „St. Stephanstage an, als das Münster geweyhet ward“ bis in den August 1320. Lehm. l. c.

(96) „Lupoldus quoque iterum cum grandi exercitu versus Spiram descendit, adversantium villas comburendo.“ Albert. Argent. pag. 120.

(97) „Illico sibi nuntiatur Ludovicum adscendere cum magno equitatu feroci.“ Ibid.

(98) Friedensurkunde Leopold's; vom ersten Sept. 1320 bis Martinstag. Der Friede soll einen Monat zuvor aufgeboten wer-

entbrannte sein Zorn, als sein Bruder in Ludwig's Gewalt gefangen auf Traußnitz lag (99); und obschon die Aerzte ihm, dem Entkräfteten und von Gefahren Umlagerten (100), Ruhe empfahlen; ward er doch nicht Meister seines Grolls, und zog zum drittenmale vor Speyer (101). Aber auch diesesmal trotzten die starken Mauern und der rüstige Muth der Bewohner, wie der Dienstleute des Münsters, seinem Grimme; der Herzog wurde abgeschlagen, und ging mordend und brennend nach Strasburg zurück (102); kam aber nicht wieder (103).

---

den; die von Speyer sollen in den Rath von Landau, und Leopold in die Rathsstube von Sp. mit offenen Briefen absagen. Ueber Schaden während dem Frieden sollen zwei Schiedsleute des Herzogs und zwei von Speyer ins Kloster Hambach reiten und dort sprechen auf ihren Eid. Sind die Stimmen gleich, so soll man sie nicht aus Kloster Hambach lassen, bis sie eines Obmanns übereingekommrn, dessen Spruch dann gelten soll. Bei Lehm. pag. 668.

(99) Er wurde nach tapferem Kampfe in der Schlacht bei Mühldorf am 28. Sept. 1322 gefangen, und auf Schloß Traußnitz an der Donau gefangen gesetzt. Annal. Hainric. Rebdorff ad a. 1322. — Alb. Argent.

(100) «Lantgravius Alsatiæ, servitor Ludovici ipsi Lupoldo sepe Veneris causa Argentinam eunti insidias posuisse dicebatur. Quamvis autem medici sibi predixerint, quod eum labores necarent, non destitit ab expeditione.» Albert. Argent.

(101) «Cum exercitu descendens Spiram obsedit.» Ibid. — «Tribus vicibus ante Spiram convenerunt (Ludov. et Leopold.)» Jo. Vitoduran. ad 1322.

(102) Lehm. pag. 669. — „Omnia circa Spiram vastat hostiliter.“ Huldr. Mutii Chr. Germ. L. 24. — „Lupoldus Spirenses ferro et igne devastat.“ Chr. Hirs. ad 1326.

(103) „Spira reversus, Argentinæ in curia dominorum de Ochsenstein decumbens et insaniens, absque pœnitentia diem-

Nach des Feindes Abzuge begann wieder innere Zwietracht durch nächtliche Rauferei. Die Bürger und der Domherrn Gesinde geriethen an einander, und zwei Rathsverwandte (104), durch Schmähworte erbittert, nahmen Theil an dem Gemenge, schlugen das Gesinde, und verfolgten die Fliehenden in Gerlach's, des Schenken von Erbach, Wohnung so hitzig, daß die Flüchtigen die Thüre nicht mehr schliesen konnten. Die vom Rathe stürzten mit ihren Knechten hinein, und fanden mehrere Domherrn beim Schmause. Diese nahmen sich des Gesindes an: die Lichter wurden im Gedränge zu Boden geworfen, und erloschen. Im Dunkeln erhob sich dann ein erbitterter Kampf, in dem der Hausherr und Hermann von Lichtenberg arge Stöße davontrugen, bis der Bürgermeister mit der Wache das Wesen gestillt. Am andern Tage verliesen die Mißhandelten die Stadt; der Rath aber bot ihnen zulängliche Sühne des Frevels (105) und pönte die beiden Rathsverwandten um 150 Pfund

clausit supremum." Albert. Argent. — „Er fieng an letstlich vnsinnig zu werden, vnd tobet sich zu todt. In dem abzunemmen, daß er von Gott vnd seiner werden Mutter Maria, des Stifts Speyr Patronin gestrafft." Sim. pag. 117. — Das Chr. Sampetr. Erfurt. erzählt: er habe einen Schwarzkünstler gefragt, ob er ihm den Teufel in eigner Person zeigen könne? „Ich kann's, aber Niemand kann ihn sehen und leben." — Ich will ihn doch sehen, habe Leopold geantwortet. Der Schwarzkünstler führte ihn hierauf in ein Zimmer, und da kam ein schwarzer, mißgestalter Mensch herein. Es ist genug, habe dann Leopold gesagt, und sey sogleich von seinen gegenwärtigen Leuten todt ins Bett gebracht worden.

(104) Berthold Fuchs, Ritter, und Fritz Eppen, der Alte.

(105) Er sah den Zank ungern, weil Herman immer friedlich gegen die Stadt und König Lugwig's Kanzler war.

Heller Entschädigung (106), oder nach vierzehn Nächten (107) auszufahren aus Speyer und seinen Burgzäunen, und nimmer wieder dareinzukommen. Die Beleidigten kehrten zurück, nahmen die Sühne, und gaben Verzicht-Brief (108). Auch Bischof Emicho zerfiel in spätern Jahren mit dem Domkapitel; weil er die freien Wahlen der Domherrn und die Vergabung der Pfründen durch harten Zwang bedrückte, und sie durch Spaltungen seinen Günstlingen zu verschaffen suchte. Bitterer noch grollte ihm das Kapitel, daß er den Domdechanten neckte und verfolgte; weil dieser seinen Geheimschreiber nicht zu einer Dompfründe zugelassen hatte (109), und den ganzen Kirchsprengel nur nach dem Rathe seiner Ritter verwaltete. Es erklärte ihn deshalb im Banne (110), und erließ einen bittern Brief, in welchem es den Bischof öffentlich als einen Verschwender der Stiftsgefälle, einen ungeistlichen Mann, und als einen rauhen Gewalthaber anklagte, der den ehrwürdigen Bischofsstul schände (111).

(106) Alte Redensart statt vierzehn Tagen. (fortnight)

(107) Es war im Dunkeln Hausgeräthe entwendet worden.

(108) „Wir Heinrich von Lichtenberg, des Hochgebohrnen Herrn, eines römischen Königs Ludewigs Canceller, und Gerlach Schenge von Erpach, Bropst des Stiftes zu Allen Heiligen, Tum-Herren des Merren- (Marien- oder Majoris Ecclesiæ) Stifftes zu Spier —" Urkunde von 1324 bei Lehm. pag. 674. — Dieser Lichtenberg war Domscholaster, und ward 1333 durch König Ludwig Bischof in Würzburg. De Reb. Gest. Bertold. Argent.

(109) Klageschrift oben N. 79.

(110) Latæ sententiæ. —

(111) Die Klageschrift macht ihm bittre Vorwürfe außer den angeführten: er habe den Leutpriester Hugo von Maikammer fangen, und auf Kastanienburg setzen lassen, bis er ihm eine große Geldsumme abgepreßt. — Die Johanniterkomp-

Nach ihm berief der Pabst Johannes XXII den Grafen Berthold von Bucheck, vorher des deutschen Ordens Kompthur, auf den Stul zu Speyer, und als dieser den Krummstab von Strasburg erhielt (112),

thurei Haimbach habe er mit Reitern und Bewaffneten überfallen, geplündert, ihr Vieh davongetrieben, wobei Ulrich von Wynfeld erstochen worden, und mit dem Raube die Juden bezahlt, deren Wucher er begünstigt; — „Quod post creationem suam ipse missam aliquam nunquam celebravit — quod est lusor ad taxillas nocturnus et diurnus, et interdum pernoctat in ludo.“ Des Stiftes Einkünfte habe er vergeudet und Schulden gemacht, so daß er nur noch durch Wucher der Juden sich erhalte u. s. w. Lehm. pag. 689. — Vom weitern Erfolge ist nichts bekannt. — Doch brachte er die Reichspfandschaft Landau an das Hochstift a. 1324, was den Vorwurf der schlechten Haushaltung zu mildern scheint. Schœpfl. Als. Ill. T. II. pag. 401. — Oder sollte ihm der Kaiser Landau wegen geleisteter Heerhilfe gegen Leopold verpfändet haben, so wie es sieben Jahre vorher an die Speyrer aus gleichem Grunde gekommen war? (Ob. Nr. 93.) — Pfandschaften der Reichsgüter waren gewöhnlich der Lohn für Hof- oder Felddienste.

(112) „Vacante episcopatu Spirensi per obitum Emiconis de Liningen, Mathias archiepiscopus Moguntinus fratri suo Bertholdo, commendatori quasi invito, cum armatæ militiæ miles strenuus fuerit, per dominum papam de ipso episcopatu procuraverat provideri. Hic Bertholdus, qui semper in ordine vixit egregie, sibique Basileæ domum construxerat speciosam, in qua cogitavit vitam habere quietam, cum difficultate et dubio barbam rasit, in vestitu et aliis pro episcopo se gerendo. Postea vero papa Joannes predicto Bertholdo Spirensi electo de Argentinensi episcopatu providit. Qui Argentinam cum sexcentis galeatis potentissime est ingressus anno 1328, jura et munitiones ecclesiæ obtinendo quiete.“ Albert. Argent.

den Grafen Waldram von Veldenz, vordem Probst des Münsters. Doch behielt Bertbold noch lange die festen Plätze des Stiftes, bis der Graf von Würtemberg, Waldram's Freund, die Stadt Bruchsal mit List überfiel, der Bischof selbst Rothenburg mit Sturm nahm, und der Pabst die Rückgabe von Kißlau und Lauterburg befahl (113). Unter Waldram kauften Dechant und Kapitel des Domstiftes den Hof zu Ketsch vom Abte zu Maulbron (114). Der kränkliche Bischof fand aber das Bisthum und das Münster durch seines Vorgängers Vergeudung, durch seine eigne Fehde, so wie durch Leopold's wiederholte Verwüstungen so entschöpft und verarmt; daß er sich, als er kaum noch der Brautwerbung des Herzogs Otto in Herxheim beigewohnt hatte (115), mit seinem Domkapitel den Erzbischof Balduin

(113) Bertholdus diu Spirensem et Argentinensem episcopatus tenuit, Spirensem gubernatorem se scribens, quousque Joannes papa Walramo de Veldentze preposito ecclesiæ Spirensis de episcopatu providit. Contra quem Bertholdus ratione gravium expensarum diu munitiones Spirensis tenuit. Familia autem comitis de Wirtemberg Walramo assistentes oppidum Bruchsal fraude cœperunt. Castrum vero Rottenberg vi est evictum. Kiselowe vero et Luterburg tenuit, quousque sibi a Joanne papa, quod hæc dimitteret, est præceptum.“ Idem. ibid.

(114) Verzicht- und Schutzbrief des Pfalzgrafen Ruprecht von 1329 bei Sim. pag. 120. — Dieses Kloster wurde a. 1147, als Bernhard am Rheine predigte, von dem Ritter Walter von Lamersheim bei Lamersheim erbaut; als aber der Ort für ein Kloster unbequem befunden ward, schenkte Bischof Günther von Speyer den Platz auf seinem Gebiet, von dem es den Namen Maulbron erhielt. Stiftungsurk. Lehm p. 441. Document. rediviv. Monast. Wurtemb. p. 786.

(115) Episcopus Argentinensis cum ducentis armatis ad villam Hergesheim prope Landawe; rogatus per Ottonem ducem

von Trier zum Pfleger des Stiftes erbat (116). Dieser gab dem Bisthume dreisigtausend Pfund Heller lehnweise, wodurch das Domkapitel die zerrüttete Verwaltung wieder herstellte, die verpfändeten Güter auslößte, und die Gülten und Zinsen abtrug (117). In dem allgemeinen Landfrieden (118), den Kaiser Ludwig den Rhein hinauf und hinab, von Strasburg bis Bingen, und zu des Flußes beiden Seiten, auf drei Meilen in das Land hinein, errichtete, bewahrte sich Balduin das Geleitsrecht

---

Austriæ, ad colloquium, quod idem dux cum rege Bohemiæ habuerat, est profectus. Cum rege Walramus Spirensis provisus cum multis comitibus et baronibus convenerunt. Ubi idem Otto in crepusculo noctis juravit ejusdem regis filiam se ducturum." Albert. Argent. — „Otto dux Annam Bohemiæ regis filiam sibi matrimonialiter copulavit." Mart. Polon. continuat. ad a. 1330.

(116) Aus der Trierer Chronik bei Leh. p. 692. Transierat Bertholdus Spirensis episcopus ad argoratensem cathedram, ejusque loco moderator adhibitus a clero similiter Balduinus. Broweri Annal. Trevir. T. II. p. 206. Baldewinus Trevirorum archiepiscopus duarum jam antea ecclesiarum, Moguntinæ ac Wormatiensis, administrator etiam Spirensis administrationem fratrum postulatione suscepit. Chr. Hirs. ad 1320. — Jo. Vitodur. macht ihm aber den Vorwurf: „tres episcopatus sibi vendicaverat, imo usurpaverat de facto nullo juris titulo eos possidendo, et quod gravius est, more Pharaonis dimittere eos noluit, avaritiæ labe fœdatus nimis." — Waldram trat ab ohne konsekrirt zu seyn. Auf seinem Grabmal im Dominikanerkloster hatte er die Inful neben sich stehen. Sim. p. 121.

(117) Balduin's Quittung von 1338 bei Sim. p. 126.

(118) „auch gebieten wir daß nieman in des Landfrieden Zieln kein Armbrust, Kesselhut, Spies oder Gleenen führe, ane die Herren, die zu diesem Landfrieden hören, ir Amptlüte und ir Ingesinde, und der Städte Soldnere, und wer dawider tete, den

(119) durch die Dörfer des Stiftes (120) und verband sich und sein Münster zum gemahnten Zuzuge mit hundert Bewaffneten (121). Die alten Freibriefe, Gültscheine, Vergabungen und Handfesten des Gotteshauses durchlas er mit emsiger Sorgfalt, und ließ sie dreimal (122) abschreiben, um sie von Moder und Staub zu retten, und zu sichern gegen künftige Vernichtung. Als aber bald darauf Waldram starb (123), legte er die Mitra wieder in die Hände des Domkapitels (124), und dieses wählte den jungen und verständigen Domizellaren Gerhard von Ernberg (125).

---

sol man angriffen und uffheben fur einen unwertigen Mann, und sol jn behalten uff der Siebene sprechen, das man mit jme thue alse sie wisent." Landfriedurk. von 1334 bei Lehm. p. 684.

(119) Es war schon vorbehalten im Städtebund von 1325.

(120) „und sullent auch zuschen desselben Landfrieden zilen alle unrechte Zölle abe sin uff dem Lande und den Wassern ane die Geleite, die der Bischof von Spire, die Margrave von Baden und die Grave von Nassaw nement." Urk. v. 1332 bei Leh. p. 680. — Für das gemeine Geleit zahlte man zu Oppenheim: „von jeden Fuder Wines Elsessers, und der owendig Landaw gewassen ist, 32 Schilling Heller, und von dem Fuder Wines, der in dem Spirgow nidwendig Landaw gewassen ist, 10 Schill. Heller, und von dem, der in Wormissergaw, Menzergaw und in Oppenheimergaw gewassen ist, 8 Sch. Heller." ibid.

(121) „gereden Mannen." ibid.

(122) In drei verschiedene Bücher: für sich — den Dom — und die bisch. Kammer. Lehm. 692.

(123) A. 1336.

(124) Sim. pag. 126.

(125) Bischof von 1336 bis 1363.

Gerhard ward ein zweiter Gründer des Domes. Auf der Zechstube (126) fand der Krummstab den jungen Domherrn, der noch nicht zu Kapitel gehen durfte (127), bei fröhlichem Würfelspiel; ihm unverhofft; doch der Bischof rechtfertigte das Vertrauen, womit das Domkapitel dem Domizellaren die Mitra übertrug (128). Durch weise Sparsamkeit gelang es ihm die von Balduin dem Stifte vorgeschossenen 30,000 Pfund schon nach zwei Jahren zurückzuzahlen (129). In dem Streite Ludwig's, des Bayern, mit dem Pabste (130) führte er dem Reichsoberhaupte mehreremale wohlgerüstete Reiterhaufen zu (131), und verdiente sich durch seinen Muth,

(126) Die Münze war die Trinkstube der adlichen Geschlechter, wohin auch die Domherrn kamen. Lehm. 729.

(127) Nur die Kapitularen hatten Sitz und Stimme, die Domizellaren nicht.

(128) Am Kathrinentag 1336. Jo. de Mutt. — Sein Reversbrief für die Stadt ist von 1337. Lehm. pag. 729. — Sim. setzt seine Wahl unrichtig um ein Jahr zurück. — Gerhard's Grabstein ist noch im Dome, auf dem Boden des Stiftschores. Dieser Grabstein lag früher vor der Treppe des Königschores; wurde im Brande von 1689 zerstört, und vom Kapitel a. 1775 hergestellt. Er setzt seine Wahl auf 1336. — Auch Chr. Hirs. auf den Kathrinentag 1336.

(129) Handschrift oben Nr. 117. — Patriam Spirensem ære alieno pressam liberando. Gerhard's Grabschrift.

(130) Ludwig wurde von drei auf einander folgenden Päbsten exkommunizirt. Auf dem Reichstage, den er 1336 deshalb zu Speyer hielt, wird der speyrer Bischof namentlich als sein Anhänger genannt. Albert. Argent. — Eben so auf dem Tage zu Sp. 1346. Huld. Mutii. Germ. Chron. L. XXIV. — Man wagte es nicht die Bannbriefe des Pabstes am Rheine zu proklamiren. Albert. Argent. Lehm. pag. 687.

(131) Simon. pag. 127. — In dem Streite waren die Prediger

seine Treue und Gewandtheit (132) allgemeinen Ruhm, und seinem Städtchen Udenheim (133) Marktrecht und Ringmauern (134). Des Stiftes Schatzkammer war bald wieder so reich, daß der Bischof die Kastvogtei Odenheim (135) pfandweise an sich kaufte, und den Pfandschilling auf die Städte Landau (136) und Wib-

päbstlich, die Minoriten aber kaiserlich, und als erstere in Speyer gegen Ludwig predigten, jagte er sie aus der Stadt. Sim. 126. — Die Prediger liesen aus Spott gegen die Minoriten den Herrn abmalen „pendentem in cruce, una manu brachio crucis affixum, et altera denarios tractantem et bursis in cingulo suo pendentibus inserentem. J. Vitodurani Chr. pag. 1800.

(132) Ein hochverständiger, geschickter und weiser Herr. Sim. ibid. — Vir prudens in agendis, et in utroque jure non mediocriter doctus atque peritus. Chron. Hirs. ad 1336.

(133) Oben N. 83. — Oppidum Udenheim muris fossisque vallavit, turresque circum sitas instauravit. Eysengr. 1337.

(134) Lehm. pag. 729. Sim. 127. Es bekam dieselben Privilegien, wie Landau. Schœpfl. Als. Ill. T. II. pag. 399. — Eysengr. l. c.

(135) Ehmaliges Benediktinerkloster, und dann Ritterstift zu Udenheim, welches später nach Bruchsal verlegt wurde. Lehm. pag. 615. — Chr. Hirs. ad 1417. — Der Bischof bewilligt und vergünstigt, daß die Münch zu Vdenheim auff jr unwahrhaftig berichten die Kutten ausgeschüttelt und weltliche Chorherrn worden. Anno 1494. Auch dz sie nach Brůchsal transferiret worden. Anno 1507. Sim. pag. 185.

(136) Schon König Rudolph hatte dem Domkapitel 12 Pfund jährlicher Heller auf Landau wegen dem in die Mauern der Stadt gezogenen Dorfe Mühlhausen, das vorher dem Kapitel gehörte, angewiesen. Schœpfl. Als. Illust. Tom. II. pag. 398. Es blieb Pfand der Speyrer Kirche von 1324 bis 1511 Ibid. pag. 399.

stadt erhöhen (137) konnte (138). Sein Münster zierte er wie vor ihm kein Bischof (139). Zahlreiche Höfe, Zehnten und Gülten, die er dem alten Gotteshause schenkte, bewiesen die Vorliebe für die Kirche, wo sein Bischofsstul stand (140). Rastlos auf des Gottesdienstes höhere Feier bedacht, stiftete er zu Gottes Ehre und Lob zwei Priesterpfründen im hohen Chore auf ewige Zeiten (141), und schenkte dem Münster einen reichen Schatz von Meßgewändern, Chormänteln, und vielen andern Gottesgezierden (242), deren Kostbarkeit und Pracht noch nach Jahrhunderten bewundert wurde (143). Auch drang er mit gleicher Sorgfalt darauf, daß die Messelesenden Priester den Schmuck reinen Gemüthes zum Altare bringen, und so dem äußern Glanze das rechte Wesen und Bedeutung geben möchten (144). Er selbst entzog sich nicht den Pflichten eines Oberhirten, und

(137) Von dieser Reichspfandschaft war aber das Landvogteigericht, welches in Landau gehalten wurde, ausgenommen. Schœpfl. l. c.

(138) Damit sie desto weniger ans Reich zurückgelößt würden.

(139) Ecclesiam Majorem prædiis, decimis et censibus ditando. Grabschrift oben Nr. 128.

(140) Ex Canonico Domicellar. Episcopus — ex Episcopo Insignis Benefactor. Grabschrift.

(141) Dei Omnipotentis cultum duobus in omne ævum sacerdotibus summo choro augendo. Ebendaselbst.

(142) Cameram, quam Sacristam vocant, pretiosis ad aram decorando. Ebend. Cultum divinum auget — templum summum in sacris auget. Eysengr. l. c.

(143) Simon. sah sie noch, pag. 127.

(144) Seine Priesterschaft hielt er gar in schöner zucht und forcht, auch guter ordnung. Simon. ib. — Clericorum mores apprime reformat. Eysengr. l. c.

in dichten Haufen kamen die frommen Speyrer zum hohen Dome den eifrigen Bischof zu sehen (145).

Unter diesem Bischof sah das Münster die Versöhnung Ludwig's, des Bayern, und des Bischofes Berthold von Strasburg (146). Nach langem hartnäckigem Kampfe kam Berthold, von den Seinen verlassen, nach Speyer zum Kaiser. Ehe er aber zur Huldigung ging, verwahrte er sich in Beiseyn vieler Grafen und Freiherrn und vor des Königs Angesichte, daß nicht freier Wille, sondern Zwang und der Dinge unabwendbare Noth ihn leite (147); dann trat er vor den Kaiser und redete laut: die Lehen nehme er als Reichsfürst vom Reichsoberhaupte, aber gehorchen wolle er dennoch immer dem Pabste, als seinem Herrn, in allem. Ludwig gab dies zu, und überreichte dem Bischof die Lehnzeichen (148), und dieser schwur sofort in seine Hand aufrichtige Huld und Treue. Hierauf gingen sie zum hohen Chore des

---

(145) Er weihte den Abt Wichard von Hirschau. — Abbas ordinatur Wichardus a Gerardo de Erenberg Episcopo in Ecclesia cathedrali Spiræ, cum solemnitate consueta, in frequentia multorum hominum. Chr. Hirs. ad 1341.

(146) Derselbe Berthold, der früher Bischof in Sp. war. Oben N. 112.

(147) Er hatte vorher im Kapitel zu Strasburg dem dortigen Stadtrathe gesagt, er wolle lieber wieder in seinen Deutschritterorden zurückkehren, als dem Könige huldigen; hierauf fehdeten ihn die Strasburger, und drum kam er nach Speyer. Albert. Argent. Er fürchtete endlich die Stadt möchte sich des Stifts bemächtigen, und suchte des Königs Frieden. Herzog. Elsaß. Chr. B. IV. 96.

(148) Regalium investituram. Alb. Arg. Stab und Ring.

Domes (149), und hörten dort versöhnt die heilige Messe (150) mit dem Mainzer (151).

Bald hernach ward der Dom Zeuge eines nie gesehenen Schauspiels. Eine furchtbare Pest hatte durch ganz Deutschland gewüthet (152), und die Menge der Todten war so groß, daß man die Leichen nicht beerdigen konnte (153). Da fiel der Schrecken des Herrn über die Lebenden, und des Himmels ungewöhnlicher Zorn schien ungewöhnliche Buße zur Söhnung zu fodern. Von innigster Zerknirschung getrieben thaten sich Leib-

(149) Die Huldigung war vermuthlich in der nahen Kaiserpfalz.

(150) Sicque in summo choro majoris Ecclesiæ Spirens. cum Principe et Moguntino Missas audivit. Alb. Arg. ad 1339.

(151) Heinrich von Virneburg. Joannis Rer. Mogunt. pag. 656.

(152) Auch durch andre Länder, vorzüglich Italien. Anno 1347 pestilentia et mors universalis tanta invaluit, qualis unquam audita vel scripta reperitur. — Per totam Allemanniam transivit ultra, et ceciderunt homines ex ulceribus seu glandibus exortis sub axillis et juxta genitalia. Annal. Henr. Rebdorf. — In germania quartam partem hominum absumpsit. Chr. Hirs. ad 1348.

(153) Man fand auf dem Meere Schiffe ohne Matrosen und Steuermann. Der Pabst verschloß sich in sein Zimmer, unterhielt immer ein großes Feuer, und ließ Niemand vor. Albert. Argent. — Ganze Städte wurden verödet; viele Erbschaften blieben ohne Anspruch; die Geistlichen und Todtengräber reichten nicht aus, und die Gottesäcker waren nicht groß genug. J. v. Müller's Schweizergesch. Th. IV. pag. 247. Erst 1315 hatte Speyer 9,000 Menschen durch Pest verloren. — Tam vehemens grassabatur, ut vivi vix sufficerent mortuos præ multitudine sepelire, et multæ villæ multo tempore desertæ manerent. Theod. d. Niem. Chr. ad 1348. — Cum arva et urbes replerentur cadaveribus et præ nimia cadentium multitudine nec patrem filius, nec matrem filia, nec

eigne und Edle (154), Gelehrte und Ungelehrte (155), Weiber und Knaben (156), Weltliche, Leutpriester (157) und Bettelmönche (158) zusammen, ergriffen die

socius socium, nec amicus amicum, nec servus dominum potuerit curare vel sepelire. Chro. Hirs. l. c. — Domus cum omni suppelectile vacuæ fuerunt, quas nullus ingredi audebat. Alb. Argent. l. c.

(154) Surrexit in Alamania quædam secta pestifera, qui se pœnitentes cruciferos seu flagellatores appellabant. Confluebant hujusmodi ex diversis doctis cum indoctis, nobilibus cum ignobilibus, sine delectu personarum. Theod. de Niem. l. c.

(155) Aliqui fuerant inter eos sacerdotes et literati. Alb. Argent. Ad 1349.

(156) Mulieres et pueri. Ibid. — Mulieres etiam hanc pœnitentiam sibi assumentes in magna multitudine, et se flagellantes usque ad pectora denudabant. Annal. Henr. Rebdorf.

(157) Sie nahmen auch Priester an, liesen aber keinen Meister werden. Simon. pag. 134. Isti flagellatores multas superstitiones præsumebant, nimirum invicem se absolvere a peccatis et prædicantes apogrypha et similia. Rebdorf. l. c. Die worden alle verbannet von dem Babste, umb des wyllen, daß sie ihnen selber Buesse satzten umb ihre sünde, und sich damit ehrloß und rechtloß machten mit ihrer offenbaren Buesse, die doch niemand geburt zu thun, denn den offenbarern Sündern, als denn es von dem heyligen Stuele zu Rom gesatzt worden. Adami Ursini Chron. Thuringicum ad 1350.

(158) Erant in ea secta multi claustrales ordinum mendicantium, sacerdotes quoque sæculares, nobiles, cives, viri et mulieres. Chron. Hirs. l. c. Des Pabstes Bannbulle macht diesen besondere Vorwürfe: quod quidam religiosi præsertim de ordinibus mendicantium, qui alios revocare debuerant, et ab utero matris ecclesiæ veluti maledictionis filii nequiter aberrantes, linguas suas, ut alios in errorem pertrahant,

Geißel (159), und geißelten sich, bis das Blut vom nackten Rücken hinablief, und (wie sie glaubten) (160) Gottes Erbarmung ihnen sicherte (161). Aber der Geist der Wandrung war in sie gefahren; sie machten sich auf, zogen umher in Schaaren, boten in Städten und Dörfern die Geißel, und mahnten zur Kreuzigung des Flei-

acuunt — et in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis prædicando et dogmatizando contra Ecclesiæ libertatem et fidei catholicæ puritatem, ab ipsa veritate subducere moliuntur. Chr. Hirs. ib.

(159) Flagellaverunt se flagellis habentibus nodos cum quatuor aculeis ferreis. Alb. Arg. — flagellis nodosis acubus insutis cum tribus chordis. Theod. d. Niem. — hatten Geyseln mit 3 rymen und knoten, nodeln daran. Menken. Tom. II. pag. 1510. — Flagella tribus restibus erant trinodia, nodi ferrum in crucis formam eminens habebant, liventes ex crebris ictibus ac vulneribus scapulas et dorsa prætulere. Eysengr. 1349.

(160) Des Pabstes Bannbulle bei Tritheim nennt dieses Geißeln: quædam sub prætextu devotionis et agendæ pœnitentiæ vana religio et superstitiosa adinventio procurante satore malorum operum. — Geysler, fecjir, ertichte Heucheley mit Bussen, erhub sich von etlichen Pickarden (Beguarden.) Menken. l. c. — nequam flagellatorum perditio — Hi multa mala injecerunt clero per falsam prædicationem et inobedientiam. Chron. Sampetrinum Erfurt. — Tandem manifeste aparuit quod tota Truffa fuit. Erfurdianus antiquitat. variloquus. — In summa es war aber doch nichts anderst mit jhnen, dann eytel büberey und Leuth betriegen. Sim. pag. 134.

(161) Quemlibet per triginta quatuor dies se debere exulando flagellare, ut misericordiam dei consequantur. Albert. Arg. — Schon 1261 gab es Geißler. Chron. August. und Chr. Austr. ad 1261.

sches und Wallfahrt (162); denn dadurch allein könne man hoffen der Sünden Schuld zu tilgen, und des erzürnten Himmels Rache zu begütigen (163). Christus wolle es. Zweihundert dieser Geißler kamen aus Schwaben herab an den Rhein. In der Mitte des Brachmonats, des Jahres dreizehnhundert und neun und vierzig (164), als man eben im Münster zur Prim läutete (165), gingen sie im Angesichte von Speyer über den Rhein, und zogen paarweise (166) in die Stadt, auf den großen Platz vor das Münster (167). Ganz Speyer lief

---

(162) Anno Christi 1350 da gingen die Geyseler oder die man hieße die Creutzbruedere und giengen mit großen Scharen ynn die Stede und auff die Dörfere, und sungen eygene leysen und zerhieben und zerpeytschten sich. Adami Ursini Chr. Thuring. — Transibant per terram. Alb. Arg. — Circuierunt per civitates, oppida et villas. Chr. Hirs. l. c.

(163) Sie zeigten deshalb einen Brief vor, der vom Himmel gefallen wäre. Welches Menschenalter hätte nicht einen solchen Brief gehabt! Ein alter und immer wieder neuer Wahn! —

(164) Albert. Arg. — Trith. bei 1348. — Sim. bei 1346. — Theod. de Niem. bei 1351. Eben so andre. Henr. Rebdorf. aber, der sie selbst sah, ebenfalls bei 1349; sie hätten um Himmelfahrtstag angefangen. — Vierzehn Tage nach Johannis kamen sie nach Strasburg. Herzog Elsaß. Chr. VIII. B. 120.

(165) Anno prædicto XLIX in medio Junii CC de Suevia venerunt Spiram; et cum hora primæ Rhenum transissent. — Albert. Argent. — Eysengr. sagt sie seyen nach Speyer gekommen, als gerade der Reichstag dort gehalten wurde; das wäre schon in den ersten Tagen des Aprils gewesen. Struv. Corp. Hist. Germ. pag. 621. — Verg. unten 212.

(166) Gingen je zwen und zwen. Simon. pag. 133. — Venerunt de Suevia, processionaliter ad Spiram. Chr. Hirs. l. c. — Procedebant bini vel trini tanquam clerici. Chr. Augustens.

(167) Fecerunt circulum in civitate Spira ante Monasterium latum valde. Alb. Arg.

herzu, erstaunt ob des sonderbaren Zuges, und beschaute neugierig die niegesehene Tracht der Wallfahrer (168). Voran gingen etliche Geißler mit großen, gewundenen Stielkerzen (169); dann folgte der Fürst (170) des Zuges, mit der kostbaren Hauptfahne (171) von Seide, auf der man das Bild des Gekreuzigten (172) erblickte; hinter ihm zwei Meister (173); diese gehorchten dem Fürsten, ihm aber und den Meistern alle in allem. An sie reihte sich dann der Zug der Geißler mit mehreren Fahnen von Seide und Purpur, auf denen verschiedene Gemälde zu sehen waren, wie sie der Geist und Ge-

---

(168) Populus accurrit. Ibid.

(169) Liesen ihnen der großen gedrehten Stilkerzen vortragen. Simo. l. c. Cereis contortis. Alb. Arg. — Schon die von 1261 trugen brennende Kerzen vor sich her. Chr. Austr.

(170) Principem unum cum vexillo crucis. Chr. Hirs. l. c. — Habentes inter se unum Principalem. Alb. Arg. l. c.

(171) Simon. gibt ihnen acht Fahnen von Seide, pag. 333. — Habebant enim pretiosissima vexilla de serico et purpura, et ornate depicta. Alb. Arg. Vergl. unten N. 183. — Sie hatten gar köstliche Fahnen mit sammet und seyden auff acht oder zehn. Herzog Elsaß. Chr. B. VIII. 120. — J. v. Müller (Schweizergesch. Th. IV. 246.) zitirt aus Königshoven, wie sie sich einen reichen, prächtigen Baldachin hätten vortragen lassen.

(172) Peregre ibant sub vexillo crucifixi. Theod. Niem. l. c. — Daher hießen sie Kreuzbrüder. Chr. Thurring. l. c.

(173) Numero ducenti unum inter se Principem et duos habentes magistros, quorum præceptis obtemperabant. Chr. Hirs. l. c. — Habebant ductores et plebanos suos et religiosos vel mendicantes. Th. Niem. l. c. — Et duos alios magistros, quorum mandatis omnino parebant. Alb. Arg.

schmack der Waller zu bezeichnen vermochte (174). Ein weißer Hut mit einem rothen Kreuze (175) überschattete das trübe, düstere Gesicht (176); eine schwarze Kutte, mit weißen Kreuzen hinten und vorn (177), deckte den Leib; in der Linken trug jeder ein hölzernes Kruzifix (178), die Rechte aber führte eine Geißel mit drei (179) Riemen, deren Enden, eiserne Sterne hatten. So zogen sie vor den Dom, und bildeten dort einen weiten Kreis. Dann legten sie die Kutten und Schuhe ab, und erschienen nackt von dem Hals bis zur Hüfte (180). Hierauf

---

(174) Ob. Nr. 171.

(175) Trugen weiße Hüte auf, daran rote creucze genet. Menken. Tom. II. 1510. Incedebant medio corpore nudi, caput operientes caputio, pileoque, nigro utebantur habitu, crucem ante et retro portantes albi coloris assutam. Chr. Hirs. — Herzog. l. c. — Die von 1261 bedeckten Kopf und Gesicht mit einem leinenen Lappen. Chr. August. et Chr. Austr. l. l. c. c.

(176) Lehm. pag. 704. — Habuerunt pileos cum rubeis crucibus in capite et ante oculos, ita ut vix videre possent. Erfurd. antiquitat. variloquus. Capitum operimentis ad oculos dimissis, luminibus in terram fixis, tristes et mœsti semper cernebantur. Eysengr. l. c.

(177) Habitum certum, nigrum videlicet, ante et retrò ipsius vivificæ crucis impressum habentes signaculum sine licentia sub nomine pœnitentiæ gerunt. Bannbulle in Chr. Hirs. — Cum incederent alio tempore, quo se flagellare non solebant, nigro utebantur habitu. Ibid.

(178) In sinistra manu crucem gestabant ligneam, et in dextra flagellum, quod nodos in extremitate ternos habebat, quibus aculei de ferro erant infixi. Chr. Hirs.

(179) Oben Nr. 159.

(180) In medio circuli se exuentes deposuerunt vestes et calceamenta, habentes in modum braccæ camisias a femore ad

gingen sie im Kreise herum, einer nach dem andern, und warfen sich mit ausgebreiteten Armen (181) längelang darnieder und sprachen das Gebet des Herrn (182). Dann erhoben sie sich wieder; der Fürst sang vor, die andern nach:

Tretet herzu, wer büßen wölle,
Luzifer ist ein böser Geselle (183).

Drauf geißelten sie sich, bis das Blut in Strömen den Nacken hinabfloß (184); und während dem die mit Andachtswuth oder Gleisnerei (185) geschwungenen Geißeln durch die Luft zischten, und die eisernen Sta-

---

talos prætensas. Alb. Arg. — A lumbis autem deorsum linea camisia pudibundis operimentum præstabant. Chr. Hirs. — Faciebant autem pœnitentiam qualibet die mane et sero, nudantes corpora, solis femoralibus retentis. Theod. d. Niem. l. c. — Et erant nudi de scapulis usque ad culum, alia vero pars usque ad plantam erat Zona præcincta. Chr. Sampetr. Erfurt. — Die von 1261 thaten's auch. Ab umbilico sursum corpora denudantes, quantam vestem partem corporum inferiorem usque ad talos tegentem habebant. Chr. Augusten.

(181) Unus post alium in modum crucifixi se in circulo prostravit. Alb. Arg.

(182) Deinde in modum crucis prostrati super terram Orationem Dominicam orabant. Chr. Hirs.

(183) Chr. Samp. Erfurt. — Im Erfurt. antiquit. variloq. heißt es: Tret her zu, ihrer büsse wille, Luciber ist böse geselle. — Der fordirste truck eine fahne, sanck den andirn vor: Nu tret herezu, wer bussen welle, Luzifer ist der bösen geselle. Menk. II. 1510.

(184) Flagellabant se cunctis inspectantibus usque ad effusionem sanguinis. Chr. Hirs. Ad singulos ictus sanguis erumpebat. Theod. d. Niem. l. c.

(185) Maximam coram populo devotionem in Deum ostendebant;

cheln den so oft zerfleischten Rücken (186) von Neuem zerrissen, standen drei Männer (187) in des Ringes Mitte, sangen mit lauter Stimme vor, die andern ihnen nach, und gaben so durch Gesang und Geißelhiebe den Takt (188). Sie sangen:

Nun ist die fahrt also gut und breit,
Das Christ selber gen Jerusalem reith.
Er führt ein Creutz an seiner Hand,
Dadurch halff vns der Heiland.
Nun ist die Fahrt auch also guth,
Hilff uns Herr durch dein heiliges Blut,
Das du am Creutz vergossen hast,
Auf daß wir auch kommen zu rast.
Nun ist die Straß auch also breit,
Die vns zu vnser Frawen dreit.
In vnser lieben Frawen Land,
Darzu helff vns Gott der Heiland.
Wir sollen die Buß nemmen an,
Das jeglicher bei Gott bestehen kann.
Im Himmel vnsers Vaters Reich,
Das bitten wir Gott ewiglich.
Sohn, Heiliger Geist, zu aller frist,
Der aller Welt gewaltig ist. Amen. (189)

---

multa et magna devotionis exercitia falsa sub specie pœnitentiæ faciebant. Ibid.

(186) Hoc faciebant bis in die, aut in civitate, vel in campo; et quilibet clam semel in nocte. Alb. Arg. — Th. d. Niem. l. c.

(187) Der Fürst und die beiden Meister.

(188) Et steterunt tres in medio circuli sonori valde, præcinentes, flagellando se, post quos alij canebant. Alb. Arg.

(189) Sim. pag. 133. — Mit etlichen Varianten auch Eysengr. und Herzog l. c.

Wenn dann nach langer Verblutung das Wort des Fürsten dem Geißeln ein Ziel setzte, stürzten alle von Neuem nach Art eines ans Kreuz Gehefteten längelang mit dem Gesichte zur Erde (190), beteten mit Weinen (191) und Schluchzen, und die Meister gingen dann durch den Ring, und riefen ihnen zu, bei Gott Erbarmung zu erflehen über das Volk, Segen für ihre Wohlthäter, Verzeihung ihren Feinden, Gnade den Sündern, und Rettung den armen Seelen im Fegfeuer (192). Hierauf erhoben sie das Gesicht wieder, streckten die Hände zum Himmel empor, und sangen knieend verschie-

(190) Fillen alle creuczweis auf di erden, ebrecher auf ire seite, morder auf iren rucken, dybe, röber und wucherir auf ire arm, machten sich zu schande vor den leuten. Menken II. pag. 1510. — Im tag giengen sie zweymal auff das Feld, darzu leuth man ein Glocken, zogen sich aus, bis auff die bruchen, theten ein weißen küttel an, legten sich in ein zirck, auff den rucken, seiten oder bauch, wie er dann gesündigt het, dz wust der Meister wohl, gab ihm darnach ein Disciplin. Simon. 134. — Wz er ein meineidiger Bößwicht, so legte er sich auff ein seyten, vnd regte sein drey fing r auff. — Was er ein vollsauffer, satzte er die Handt an den Mund als trenck er. Was er ein falscher Spieler, machet er mit der Hand als hette er Würffel darinnen. Herzog l. c.

(191) Habebant etiam cantum specialem, quem flagellando cantabant, sæpius cadendo in faciem contra terram, et surgentes videndo et lachrymas provocabant. Theod. de Niem. l. c.

(192) Ad unum prætentum omnes genuflexi in modum crucifixi in facies corruerunt, cum singultu orantes, et transierunt juxta circulum Magistri, monentes eos, ut orarent ad Dominum pro clementia super populum, item super omnes eorum benefactores et malefactores, et omnes peccatores et in Purgatorio existentes. Alb. Arg.

dene Lieder in deutschen Reimen (193); standen auf, geißelten sich wieder, lange (194) und blutig. Ihr Geschäft war dann gethan; der Fürst gebot Ruhe; und während sie ihre Kutten wieder anzogen, und den blutigen Rücken verhüllten, entkleidete sich die zweite Abtheilung der Schaar, die bisher ausser dem Kreise die Kleider und das Gepäck der sich Geisselnden bewacht hatte, und schwang dann mit gleichem Eifer und gleichen Gebräuchen die Geißel (195). Als auch diese gekniet, gebetet, gesungen und sich gegeißelt hatten; trat ein Mann mit einer starken Stimme in die Mitte des Ringes, und verlas dort laut vor allem Volke einen Brief, den ein Engel in St. Peters Kirche zu Jerusalem herabgebracht haben sollte (196); des Inhalts: „Christus, ob der

(193) Post hæc se levantes, extensis manibus in cœlum, genuflexi canebant. Ib. — Carmina in lingua materna canentes, quæ puritati ecclesiasticæ traditionis ut plurimum erant contraria. Chr. Hirs. — Certis germanicis cantiunculis transierunt. Achill. Pirminii Gassari Annal. Augstburgens. ad 1346. Transeuntes cum cantu vulgari. Alb. Arg.

(194) Vnd das trieben sie an auff drei stunde. Herzog. l. c.

(195) Iterum surgentes diu se flagellabant, euntes ut prius; quibus se induentibus, alia pars eorum, quæ indumenta et substantiam suam custodierat, se exuens idem fecit. Alb. Arg.

(196) Post hæc surrexit unus sonorus legens litteram, cujus tenor similis in sententia esse dicebatur, in Ecclesia S. Petri in Hierusalem per angelum præsentata. Alb. Arg. — Prophana multitudo simplicium hominum, qui se flagellantes appellant, decepta verbis fictis atque mendacibus malignorum asserentium Salvatorem nostrum Hierosolymis Patriarchæ apparuisse, et sibi aliqua dixisse, quæ

Menschen Sündenmenge, als da sind: Schändung des Sonntages, Brechen der Fasten am Freitage, Gotteslästerung, Wucher und Ehebruch, schwer beleidigt, habe der Welt Ende beschlossen. Da habe die allerseligste Jungfrau mit den Engeln um Erbarmung gefleht, und der Herr geantwortet: er werde Gnade für Recht ergehen lassen, wenn alle vier und dreisig Tage lang (197) wallfahren und sich geißeln (98)." Nach Verlesung des Briefes, der die Herzen mit banger Wehmuth erfüllte, zogen sie nun von dem Domplatze, unter Bewunderung aller, paarweise ins Münster (99), fielen dort vor dem gnadenreichen Marienbilde auf die Kniee und sprachen:

Jesus ward gelabt mit Mirrhen und Gallen,
Darumb sollen wir an ein Creuz fallen.

---

colorem veritatis non habent nec saporem. Bannbulle bei Trith. Nach ersterem wäre ein Engel, nach letzterem der Herr selbst erschienen. — Die Bulle will die Lüge vorzüglich dadurch erweisen, daß damals schon lange gar kein Patriarch mehr in Jerusalem gewesen sey.

(197) Albert. Arg. — Theod. de Niem: 32 cum dimidio. — Simon. 34. — Die von 1261 wallfahrteten 33 Tage, zum Andenken der Lebensjahre des Herrn. Chr. Augusten. — Chr. Austr.

(198) Angelus narrat: Christum offensum contra mundi pravitates plurima exprimens crimina, violationum diei Dominicæ, et quod non jejunetur feria sexta, blasphemias, usuras, adulteria. Christumque rogatum per beatam Virginem et angelos pro misericordia respondisse: quemlibet per 34 dies se debere exulando flagellare, ut misericordiam dei consequantur. Alb. Arg. Lehm. pag. 704.

(199) Processionaliter Spiræ majus templum ingressi sunt. Chr. Hirs. — Gregatim incedebant. Eysengr. l. c.

Warfen sich dann wieder auf das Gesicht, und der Meister sang:

Nun heben auf die Hand,
Das Gott das Ewig sterben wend,
Nun heben auff Ewre Arme,
Das Gott sich vber vns erbarme.

Sofort standen sie auf, warfen sich wieder zu Boden, und sangen von Neuem; so dreimal (200).

Ihnen nach ins Münster war ganz Speyer gezogen, in tiefem Staunen das seltne Schauspiel anstarrend; und die schallenden Geißelhiebe, die düstre Bußtracht, und die ernsten Gesänge dieser neuen Wallfahrer hatten alle Herzen mit frommer Rührung erfüllt (201). Diese stieg bis zur ungestümmen Begeisterung, als sie in dem Haufen sogar mehrere Adliche der Nachbarschaft erblickten, die, ihre Burgen verlassend, statt Schwerd und Lanze nun Kruzifix und Geißel schwangen (202). Da ergriff andächtige Barmherzigkeit alle Gemüther; jeder wollte einen Geißler in seinem Hause bewirthen; jeder machte sich auf, eilte, faßte einen der Wallfah-

(200) Sie fielen alle creutzweiß auff die Erden, das es klappert, und im ligen hub der Eltist vnd Sänger vnter jnen an zu singen. Simon. 134. — Una proruunt in terram, non ut solemus, primo geniculantes, sed uno impetu, veluti præcipitata ligna vel saxa ruebant, quem quisque stans locum forte habuit. Eysengr. l. c.

(201) Cæremonias et flagellationes cum orationibus cunctis mirantibus suo more persecerunt. Chr. Hirs.

(202) Spirenses autem cum novitate rei, tum religionis intuitu, eo quod etiam plures Nobiles ex eis novissent, misericordiam in eos exercere volentes in domos suas hospitalitatis gratia invitarunt. Chr. Hirs.

rer, zog ihn ungestümm aus dem Münster, hinaus auf die Straße, fort in sein Haus, im Triumphe an seinen Tisch (203). Viele kamen zu spät, fanden keinen mehr, und mußten für diesen Abend (204) und für immer (205) den Segen und die Unterhaltung eines Gottesmannes entbehren. Am folgenden Morgen schlossen sich viele Speyrer, vom Geiste der Buße getrieben und wallfahrtslustig, dem heiligen Zuge an; aber die Meister hielten strenge Musterung, und wählten nur die Berufenen. Nur wer mit seiner Hausfrau Willen (206), in den all-

(203) Tantus erat Spirensium affectus ad eos, quod cito omnibus invitatis, non inveniebantur, qui invitari possent. Invitati de Magistrorum suorum licentia ibant, vocati, nec audebant invitare per ditiores invitati. Alb. Arg.

(204) Tam subito omnes à civibus rapti fuerunt de plateis, et ex templo ut qui invitare pergeret, nullum inveniret, essentque receptores quam qui reciperentur multo plures. Chr. Hirs. — Sie kamen in solch Ansehen zu Speyr, daß man sich vmb sie riß. Simon. 134.

(205) Sie blieben, den Sonntag ausgenommen, nie länger als eine Nacht an demselben Orte. Theod. d. Niem. — Alb. Arg. nec in una parochia ultra unam noctem manserunt.

(206) Nullus recipiebatur, nisi promitteret servare prædicta per prædictos dies, et nisi haberet expendere in die ad minus quatuor denarios, ne mendicet, et nisi promitteret se esse confessum et contritum, et remisisse omnem injuriam inimicis, et habere uxoris assensum. Albert. Arg. — Sie sprachen dann mit keinem Frauenzimmer mehr. Id. — und Sim: sie redten wenig, und gar nichts mit den weibern; und so es einer brache, ward er von dem Meister mit einer Geißlen hart auf den Rücken geschlagen, Gab jme Buß vnd sprach: Durch der reinen Maria ehr, Stahn auff, hût dich vor Sûnden, thus nit mehr. — Doch führten sie Weiber mit sich herum, von denen sie Teufel wollten ausgetrieben ha-

gemeinen Seckel (207) auf jeden Tag vier Heller zuschoß, beichtete und zu Abendmal ging, und allen Satzungen der Meister unbedingten Gehorsam (208) schwor (209), ward der Gnade würdig befunden. Ueber hundert Speyrer bestanden die Probe (210), und zogen dann mit dem Haufen singend und sich geisselnd den Rhein hinauf nach Strasburg (211).

Noch in demselben Jahre (212), als die Fahnen der Geißler vor dem Dome und in den Hallen des Got-

---

ben, und die solche Wunder bezeugten. Theod. Niem. l. c. Vergl. ob. Nro. 156.

(207) Sie bettelten nicht, und hatten Fahnen, Kerzen u. s. f. gemein. Non recipiebant cujusvis eleemosynam in specie sed in genere, pro parandis cereis contortis et vexillis. Alb. Arg. — Quia non mendicabant publicè vel ostiatim. Chr. Hirs. — Sie nahmen kein Geld noch Almosen. Simon. l. c.

(208) Das erbitterte die Geistlichkeit gegen sie; denn sie durften dann den geistlichen Obern nicht mehr gehorchen; und drum nahmen sie die Geistlichen nur als gewöhnliche Mitglieder auf, machten aber keinen zum Meister, und noch weniger ließen sie sie zum geheimen Rath gehen. Simon.

(209) Noluerunt in societatem recipere nisi qui, præstito prius de articulis et cæremoniis eorum firmiter servandis juramento, haberet de propria substantia sua singulis diebus in sumptus communes quatuor denarios exponere. Chr. Hirs. — „alle Tage einen halben Batzen" — Herzog. l. c.

(210) Spiram exeuntibus supra centum ex civibus se illis conjungunt. Chr. Hirs. Ingressi sunt eorum fraternitatem humillime centum et plures de civitate Spirensi, promittentes obedientiam Magistris. Alb. Arg. —

(211) Ein Theil zog dann nach Avignon zum Pabste; doch der cœpit rem altius considerare, und schlug sie mit Bann, und hierauf verschwanden die Schwärmer in wenigen Tagen. Chr. Hirs.

(212) Lehm. p. 702 meint zwischen dem Februar und May; nach

teshauses erschienen waren, und ihr Andenken noch neu in dem Herzen der Speyrer lebte (213), sah man hoch von dem Thurme des Münsters das königliche Banner wallen, die Burger, statt zur Buße, aufrufend zu Kampf und Schlacht. König Karl IV. (214) war nach Speyer gekommen und schlug in der dortigen Königspfalz sein Hoflager auf, wohin er die Fürsten entbot, um den Landfrieden zu befestigen. Da führten die Städte am Rheine bittre Klagen über Ruprecht, den Pfalzgrafen, wie daß in seiner Burg zu Neuhofen (215) Räuber hauseten, und von da aus die Kaufleute, wenn sie die Heerstraße nach Worms hinabziehen, im Walde, genannt Rehholz (216), überfallen und ausplündern. Sogleich warf der König sein Banner auf, setzte die Sturmfahne (217) auf den Thurm des Münsters, und gebot den

---

Alb. Arg. aber geschah das folgende erst Ende Juli oder Anfangs August 1449, als der König von der Krönung von Achen zurückgekommen war.

(213) Sie hatten solchen Eindruck gemacht, daß nach ihrem Abzuge zweihundert Knaben von 12 Jahren in Speyer herumliefen, und sich geißelten. Alb. Arg.

(214) Von Luxemburg; folgte dem Bayern seit 1447 bis 1478. L'art. de vérifier les Dates.

(215) Die Randgloße bei Alb. Arg. nennt es Neustadt, und das wäre Neustadt an der Haardt. Irrig: denn der Text spricht von Nova Curia, am Wege von Strasburg nach Worms. Also Neuhofen am Rheine. — Diese Burg und Affolterlohe waren die einzigen, die seither gegen Rudolph's Privilegium auf drei Meilen im Umkreise von Speyer stehen geblieben waren. Widder. II. 385.

(216) Siehe oben Kap. I. Nro. 156.

(217) Eine Fahne, die bei plötzlichem Aufgebot auf einen Thurm gesteckt wurde. Struv. Corp. Hist. Germ. p. 624. — Achil-

Bürgermeistern der Stadt die Bürger in die Waffen zu mahnen. Dann zog er mit seinem Schlachthaufen hinaus, und ihm folgten die Speyrer unter der Stadt Banner vor die Burg. Sie wurde gebrochen, und ausgerissen bis auf die Grundmauern (218).

Diesem Fehdezuge der Speyrer folgte bald (219) ein andrer gegen die Freunde (220) des Domherrn Eberhard von Sickingen. Dieser hatte einen Span mit den Bürgern (221); es kam zum Handgemenge, und der Domherr wurde mit seinem Gesinde von den Speyerern grob zerschlagen. Weil das Domkapitel keinen Theil an dem Zanke nahm, klagte er den Schimpf seinen Verwandten, die ihm auch sichere Rache verspra-

---

les Pirminius Gassarus in Annal. Augsburgens. erklärt sie: vexillum equestre, quod vel a celeri cursu, vel ab adoriendis hostium locis nomen habet.

(218) Reversus est autem Rex Spiram, vocatisque Baronibus et civitatibus tractans cum eis de pace generali circa Rhenum. Conquerebantur tum civitates Rhenenses quod Rupertus Dux Bavariæ haberet castrum dictum Nova Curia, distans ad unam leucam a civitate Spira, in qua latitarent latrones, qui mercatores transeuntes publicam viam versus Wormatiam, in nemore dicto Rechholtz, despoliarent. Rex hoc audito statim bannerium suum, quod dicitur Sturmfahn, super turrim Ecclesiæ Spirensis constituit, et populos civitatis ad arma mandari per Magistros civium præcepit: et egressus civitate cum sua gente armatus, populo eum sequente cum Bannerio ante castrum prædictum, ipsum funditus destruxit. Alb. Arg.

(219) J. J. 1353.

(220) Hovewart von Kirchheim, Raban Hovewart von Münzesheim, Schweickard von Sickingen und Reinhard von Sickingen; die drei ersteren Ritter, letzterer Edelknecht. Lehm. 711.

(221) Die Ursache ist unbekannt.

chen. Die Gelegenheit gab sich bald. Mehrere Speyrer waren in Geschäften nach Sickingen gekommen; sie wurden niedergeworfen und mit ihrer Habe gefangen auf die Burg gelegt. Der Rath klagte beim Kapitel und bat, daß dieses dem von Sickingen in der Stadt still zu sitzen, und seinen Freunden nicht zu helfen gebiete; was auch geschah. Eberhard gab hierüber der Stadt einen geschwornen Brief (222). Hierauf sandten die von Speyer zwei Söldner nach Sickingen, und foderten Ledigung der Haft; doch jene antworteten der Mahnung mit Hohn, und erschlugen einen der Herolde. Jetzt zogen die Bürger gewaltig auf Sickingen, warfen die Adlichen mit ihren Knechten in offener Feldschlacht, brannten das Dorf nieder, brachen die Burg, und führten ihre Feinde gefangen in die Stadt. Nach solcher Demüthigung ließen sich die Besiegten den Austrag des Pfalzgrafen Ruprecht (223), kaiserlichen Statthalters am Rheine, gerne gefallen (224).

Diese Fehde störte nicht die Eintracht zwischen der Stadt und dem Stifte, und als die Amtleute die Grundstücke der Speyrer, so sie in des Stiftes Gebiete besaßen, mit Bete und Schatzung belegten, diese deshalb klagten, und bei langsamer Abhilfe mit den Waffen sich Recht zu holen drohten: beruhigte Bischof Gerhard die Kampflustigen, deren Zorn das Kapitel aus alten Zeiten kannte.

---

(222) Eberhard von Randeck und Reinhard von Sternberg, beide Dombechanten zu Speyer und Worms, siegelten mit ihm, am Dienst. vor St. Jakob 1353. Lehm. 711.

(223) Der Rothe. Churfürst von 1353 bis 1390. L'art de vérifier les Dates.

(224) Die Partheien wählten sechs Schiedsleute, den Obmann gab der Pfalzgraf. Alles bei Lehm. l. c.

Er gab ihnen einen besiegelten Brief (225), kraft dessen ihre Güter auswendig der Stadt im ganzen Bisthum gefreit wurden von Bete, Steuer und allerlei Schatzung ewiglich (226). Solche Freundschaft zwischen der Stadt und dem Stifte gab, kurz vor Gerhard's Tode (227), dem Domdechanten und Kapitel den Muth, sich den Foderungen des päbstlichen Legaten kräftig zu widersetzen. Pabst Innozenz VI. (228) hatte ein Rundschreiben an alle Bischöfe Deutschlands erlassen, und von den Geistlichen den Zehnten aller ihrer Einkünfte zur apostolischen Schatzkammer gefodert (229). Kaiser Karl lud des Reiches Stände deshalb zu einem Fürstentage nach Mainz, und Konrad von Alzei (230), des Pfalzgrafen Kanzler, von

---

(225) Mittwoch nach Jubilate 1359; bei Lehm. 716.

(226) — in ganzen Bistum außwendig ihrer Stadt keine Beth, Steuer, noch einerley Schatzung heischen, fordern oder nehmen sollen, noch schaffen genommen werden, und sollen sie an ihren Gütern nit beleidigen, noch schaffen geleidigt werden sondern Gebotten oder Verbotten, in keine Weiß. Brief Nro. 225. Vergl. ob. Kap. II. Nro. 25.

(227) In fine anni 1363, hoc est in die S. S. Innocentium obijt Gerardus de Erenberg, Episcopus Spirensis. Chr. Hirs. — Seine Grabschrift. — Joan. de Mutt.

(228) Pabst von 1352 bis 1362. L'art. de vérif. les Dates.

(229) Das geschah schon 1358. Contra hanc gravissimam et insolitam exactionem Papæ in unum convenerunt omnes præpositi totius cleri, atque unanimi voto concluserunt, quod Romano nil velint tribuere Pontifici, et hoc ipsum Nuntio ejus tum apud Moguntiam, pro postulatione quam fecerat, reddidere responsum. Chr. Hirs.

(230) Erat in eo Conventu Principum Conradus de Alzeia, Cancellarius Ruperti Comitis Palatini, vir ingeniosissimus et omnifariam eruditus, cui Principes respondendi pro Cleri defensione commiserunt officium. Ibid. ad 1359.

den Fürsten zum Sprecher erwählt, wies das Ansinnen des päbstlichen Stules mit Bitterkeit zurück (231). Karl selbst tadelte ernst und strenge den Prunk der Geistlichkeit (232), und foderte von dem Legaten Besserung ihrer Sitten, statt Auflagen (233. Der Legat zog nach Hause, wie er gekommen (234). Da gelangte bald darauf (235)

(231) Tritheim l. c. hat seine sehr heftige Rede, die er auf dem Reichstage in des Legaten Gegenwart hielt, und schließt: dixit et alia multa, quorum cum nonnulla derogare autoritati Rom. Pontif. sit manifestum, potius sepelienda judicamus, quam scriptis nostris in notitiam transferre posteritatis; confitemur enim publicè, nos cum Romana sentire sacrosancta Ecclesia.

(232) Legato in medio principum dixit: quid est quod Papa pecuniam multam a Clero exigit, et mores clericorum reformare non intendit. Videtis quomodo vivant, in quanta superbia et elatione, avari, cupidi, luxuriosi. Quo incedant habitu, utpote militibus similiores, quam servis omnipotentis dei. Chr. Hirs. l. c.

(233) Während des Kaisers scharfer Rede stand ein Mainzer Domherr, Kuno von Falkenstein, dessen Kleid von kostbarem Stoffe einen stark militärischen Zuschnitt hatte, neben seinem Erzbischof. Zu diesem Kuno sprach plötzlich Karl: præsta mihi capitium tuum, et deposito suo capitio, Imperator induebat capitium Cunonis, suumque vilius Cunoni dedit, dicens Principibus: An non in capitio Cunonis similis sum plus militi quam clerico? deinde restituit capitium Cunoni, vertitque se ad Archiepiscopum et ait: Domine Archiepiscope, vobis præcipimus, quatenus reformetis clerum vestrum, ut abusum in vestibus, calceis, capillis ac vitæ usu tollant. Chron. Hirs. l. c. Rer. Mogunt. Tom. I. p. 675. erzählt es beinahe mit denselben Worten.

(234) Posteaquam negativum Cæsaris audivisset responsum, et cognovisset, quod Clerus contra Papam sese mutuo colligasset Cæsare et Principibus defensoribus post diem octa-

an Hans von Salwerd (236), Kanonikus des Domstiftes zu Speyer, als päbstlichen Gewaltboten, ein Gebotbrief des Pabstes, daß er die Hälfte der Gefälle aller Pfründen des Bisthums, so ledig wären, oder ledig würden, zwei Jahre lang, an St. Peters Kammer nach Rom schicke (237); allein auch diesem widersetzte sich standhaft das Kapitel, und bewahrte sich die Freiheit seiner Pfründen, und deren Vergabung (238). Auch seine weitläufigen Besitzungen und Grundrechte wurden ihm zwei Jahre später durch königliches Wort unwiderruflich verbürgt. Karl schenkte nemlich auf des Bischofs Bitte einen Gnadenbrief, die Bulla Carolina (239), der Spey-

---

vum nave conscensa cum familiaribus descendit ad Coloniam, et inde ad Papam reversus est. Chr. Hirs. l. c.

(235) 1360. Simon. p. 130.

(236) Wahrscheinlich aus dem Hause der benachbarten Grafen von Sarwerden.

(237) Die bekannten fructus medii temporis, oder des erledigten Beneficiums. Papa concepto æstuans desiderio, ne frustra conatus suos impendisse videretur, ex alia parte navigii rete suum in capturam piscium laxavit. Emissis namque nuntiis suis per universam penè Germaniam, præcepit medietates omnium beneficiorum tunc vacantium et vacandorum biennio colligi et in usus cameræ Apostolicæ reservari. Chr. Hirs. l. c.

(238) Sub idem tempus misit Pontifex Innocentius Spiram litteras, quibus præcepit ad apostolicam cameram mitti mediam partem omnium fructuum beneficiorum vacantium aut vacaturorum duobus annis in tota diœcesi Spirensi; sed noluerunt consentire. Huld. Mutii Chr. Germ. L. 25.

(239) Inter alia confirmationem omnium Privilegiorum a Carolo IV. Imperatore precibus obtinuit sub Bulla videlicet nova, quam a nomine concedentis vulgariter Carolinam Clerus nuncupat. Chr. Hirs. ad 1381, und ad 1363: Hanc vero

rer Kirche eine goldne Bulle (240); bestätigte darin alle Freiheiten, Rechte und Schenkungen, so seine Vorfahren im Reiche dem Stifte Speyer verliehen hatten, wessen Gattung immerdar sie seyn mochten; oder was immer sonst von Fürsten Grafen, Herrn und Rittern durch Seelgerette, Kauf und Tausch, seit Jahrhunderten, auf die Speyrer Kirche gekommen; ließ alle diese Freiheiten und Rechte zusammenschreiben, und übergab in Gegenwart vieler Fürsten diesen mit goldnem Siegel beglaubigten Gnadenbrief dem Bischof von Speyer, auf daß sein Stift sich des Kaisers Huld erfreue zu ewigen Zeiten (241). Dem Domkapitel suchte er besondern Glanz zu verschaffen. Nachdem er des Münsters Rechte, Freiheiten und Gnaden von Kaisern und Königen auf's Neue verurkundet hatte, gab er dem Probst, Dechanten und sämmtlichen Kapitularen einen zweiten Brief: daß sie nicht schuldig seyn sollten, und in keine Weise gezwungen werden könnten irgend Einem, der von ihm, oder

---

Bullam ejus nomine, qui dedit, Carolinam vocant. — Eysengr. 1363.

(240) Wegen ihrer Wichtigkeit; auch hatte sie ein goldnes Siegel. Die bekannte goldne Bulle hatte Karl schon 1356 auf dem Nürnberger Reichstage gegeben. Struv. Corp. Hist. Germ. pag. 628. — L'art de vérif. les Dates.

(241) Das geschah erst unter dem folgenden Bischof Lambert, zu Frankfurt 1366. Simon. 133. — Ad instantiam Lamberti episcopi Carolus Imperator quartus omnia privilegia per Germaniæ Reges et Rom. Imperatores Ecclesiæ Spirensi ante eum concessa renovavit, ampliavit, ac confirmavit, ac simul in unum conscripta corpus aureo sigillo roboravit, memoratoque Pontifici coram multitudine principum tradidit. Chr. Hirs. ad 1363. — Jo. de Mutt.

seinen Nachfolgern im Reiche, Urbittbriefe (242) auf eine Pfründe im Münster vorbrächte, auf- und anzunehmen, wenn er nicht von vier Ahnen (243), ein guter Edelmann (244), Wappensgenoß und zum Schild geboren wäre (245).

Nach Gerhard's Tode wählte das Domkapitel seinen Dechanten Eberhard von Randeck; Kaiser Karl aber, und auf dessen Empfehlung Pabst Urban V. (246), übertrug die erledigte Mitra dem Abte von Gengenbach, Lambert von Burne (247), bisher so wie hinfort des

---

(242) Primas preces, oder primarios processus.

(243) Auch ins Baseler Domkapitel kam hundert Jahre später keiner ohne „vier unvordenklich adliche Ahnen" Johann v. Müller's Schweizergeschichten 14. Theil pag. 230. — Der Adel wollte auf den Domstiftern und mehrern Klöstern nicht einmal mit jemand bethen oder singen, als mit seines gleichen. Schmidt's Gesch. d. Deutschen. B. VII. 122.

(244) Das hatte die Hierarchie, daß der geringste vom Volk durch Gelehrsamkeit, Sitten und Klugheit über Adel und Könige emporsteigen mochte; aber viele Domkapitel machten (zuwider dem Geist der Gesetze und dem Willen der Päbste) adliche, ja hochadliche Geburt zu so strenger Bedingniß der Aufnahme, daß Präbenden lieber unmündigen Knaben oder gar nicht vergeben wurden. Joh. v. Müller's Schweizergesch. 13. Theil. pag. 169, und Th. 16. pag. 117: Die wenigsten Weltlichkeiten waren Familienstiftungen, bei weitem die meisten und wichtigsten von Kaisern und andern Fürsten für die große moralische Anstalt, welche man Kirche nennt, und nicht für die Gemächlichkeit müßiger Enkel vergabt.

(245) Diese Briefe gab Karl noch unter B. Gerhard a. 1362. Sim. pag. 131. — Rheinisch. Antiquar pag. 498.

(246) Von 1362 bis 1370. L'art de vérif. les Dates.

(247) Tritheim, Simonis und der Rheinisch. Antiquar nennen ihn Büren, Jo. de Mutt. Bürn, Eysengr. Burne, Lehm. Bor-

Kaisers Kanzler. Hierob entstand Zwietracht zwischen den beiden Bewerbern. Das Domkapitel blieb fest auf seiner Wahl; weil auch die Stadt sie durchzufechten versprach, und sogar, des Kaisers Fürsprache hintansetzend, dem von Burne das Einreiten abschlug (248). Bischof Eberhard selbst schloß einen Vertrag mit dem Stadtrathe daß, wenn sie samt oder sonders, ob der Zweiung zwischen ihm und seinem Widersacher, mit Bann geschlagen würden, er nimmer mit diesem Sühne noch Nachtung eingehen wolle, bevor nicht der Bann gelößt, und ihnen völlige Absolution ertheilt wäre. Noch versprach er mit leiblichem Eide, und auf sein Geheiß schworen alle Amtleute des Bisthums, die Schlösser und Festen des Stiftes zu keines Handen zu stellen, bis die von Speyer alles etwannigen Bannes quitt und ledig seyen (249). Dem Span der Bischöfe unterzog sich endlich der Kaiser selbst, lud sie zum Verhör, und bewirkte gütlichen Austrag; so daß Lambert den Krummstab behielt, der von Randeck aber den Bischofsstul ver-

ne, Guden. cod. dipl. T. V. Buren, Herzog Elsaß Chr. B. IV. 99 und B. VI. 156 nennt ihn Buren und Born. Aus dem gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts ausgestorbenen elsassischen Geschlechte derer von Born oder Burne; erst Mönch zu Neuwiller, Abt zu Gengenbach, dann Bischof zu Brixen und Speyer. Schœpfl. Als. Ill. II. pag. 629. — Herzog weiß nichts davon, daß er Bischof in Sp. war.

(248) Lehm. pag. 729.

(249) Urkunde Eberhard's von 1364 bei Lehm. pag. 729. In demselben Jahre bestätigte er dem Kämmerer von Worms die Burg Dalburg und das Dorf Waldenhausen, und die Hälfte des Kropsberges, welche dieser von der Speyrer Kirche zu Lehen trug. v. Guden T. V. pag. 658, wo er sich nur erwählter und nicht bestätigter Bischof nennt.

ließ, und sich auf Lebensdauer mit den Gefällen der Aemter Udenheim, Grumbach und Kestenberg begnügte (250). Bei dieser Gelegenheit bestätigte auch Karl die Rachtung, so weiland König Rudolph zwischen der Pfaffheit und dem Stadtrathe getroffen (251). Lambert aber verbriefte der Stadt Freiheiten (252), schwor die Verkommniße zwischen dem Domkapitel und dem Rathe aufrecht zu halten, und ritt dann feierlich in die Stadt (253). Die Speyrer wurden ihm ob seiner offenen Freundlichkeit gewogen, huldeten ihm, und verehrten ihm bei seinem Einritte einen goldenen Becher und hundert Gulden darin (254).

---

(250) Simon. pag. 132. — Er nahm seine Wohnung zu Udenheim. Lehm. l. c. — Schon a. 1365 bestätigt Lambert Wynanden Kämmerer zu Worms die Lehen Dalburg, Waldenhausen und Kropsberg, und nennt sich: von Gottes Gnaden Bischof. Guden. T. V. pag. 665.

(251) Oben Kap. II. Nr. 243. Das dort nicht geläuterte Umgeld ward, troz Karl's allgemeiner Bestätigung jener Rachtung, die Quelle fortwährenden Haders, wie wir weiter unten hören werden. Simon. 133.

(252) Urkunde zu Landau 1365, bei Lehm. l. c.

(253) Er war vor dem Einritt nie in Speyer gewesen, und der Rath ist ihm mit aller Ehrerbietung, gutem Willen und Reverenz entgegen gegangen. Lehm. l. c.

(254) Er ward 1372 Bischof von Strasburg, und 1376 B. von Bamberg, von wo er nach 23jähriger Verwaltung in sein Kloster zurückging, und als Mönch starb. Sim. 135. — Lehm. l. c. — J. de Mutt. läßt ihn unrichtig 18 Jahre in Sp. seyn; eben so Tritheim; da doch, wie unten erwiesen wird, schon 1372 ihm Adolph von Nassau auf dem Speyrer Stule folgte, als er nach Strasburg versetzt war; wovon Tritheim durchaus schweigt, so wie von dessen Nachfolger Nikolaus von Wiesbaden.

Diese Einigung wurde bald wieder unter seinem Nachfolger, Adolph von Nassau (255), zerrissen; sie ward zum Haß, und der Haß zur blutigen Fehde. Adolph wollte nach dem alten Herkommen einreiten, ohne jedoch der Stadt Freiheiten zu bestätigen; und drum hatten ihm die Speyrer auch nicht gehuldet, wie seinen Vorfahren (256). Das verdroß den Bischof; er ermahnte gütlich; umsonst (257). Während er deshalb die Fehde rüstete, stiftete Heinrich von Landau, der reichste Bürger von Speyer, Rathsverwandter und ein dem Aufruhr geneigter Mann, Meuterei gegen den Stadtrath, und gewann sich den grösten Theil des Volkes (258).

(255) Nach Chr. Hirs. und J. d. Mutt. wäre er erst auf Lambert a. 1381 gefolgt, der in demselben Jahre erst das Bisthum Bamberg erhalten hätte; allein Adolph's Reversbrief an die Stadt Sp. ist datirt: zu Udenheim am Tage Allerheiligen 1372; auch nennt ihn eine Urkunde des Königs Wenzel von 1379 Bischof von Sp., beide bei Lehm. p. 731. — Eysengr. setzt seine Erhebung ebenfalls auf 1372.

(256) Simon p. 136. — Lehm. gibt aus dem N. 255 zitirten Reversbriefe an, der Streit sey entstanden, weil Adolph in dem Briefe seiner Vorfahren nicht aber des unmittelbar vorhergehenden Lambert's Bestätigung genannt habe.

(257) Spirensibus siquidem obedientiam solito more præstare negantibus, eo vero sedulo instante, cum utrinque propositum firmum manet, solis armis finis rei decernitur. Eysengr. l. c.

(258) Der Altburgermeister Rudolph von Ofenburg hetzte die Bürger durch heimliche Verläumdungen an einander, wurde aber 1370 entlarvt, und verbannt. Sein Freund Heinrich von Landau und andere der Stadt fielen im Jahr 1374 über den Rath her, entsetzten ihn, bemächtigten sich der Stadtthore, der Rechenkammer und der Stadturkunden, thürmten oder vertrieben die Rathsherrn und riefen den Altburgermeister zurück.

Durch diese gestärkt, und Herr der Stadt, sagte er einen Tag an ins Minoritenkloster, um der Stadt künftiges Regiment festzusetzen. Der Tag kam; aber nicht zur Versöhnung und Herrschaft, wie der von Landau gehofft, sondern zum Streite. Als der Morgen anbrach, liefen alle Speyrer in die Waffen, und stürzten lärmend durch die Strasen. Die dem Stadtrathe getreuen Bürger und die übrigen gedingten Stadtknechte rannten ins Münster hinauf, besetzten das Gotteshaus und die Thore der Vorhalle, und trotzten von da aus den Aufrührern, die sich auf den Fruchtmarkt und in die Webergasse geworfen hatten (259). Beide Parteien standen gewaffnet, des blutigen Kampfes gewärtig. (260). Das alte Haus des Friedens sollte zum Kampfplatze werden, und über der Gruft der ehrwürdigen Schützer des Rechtes sollte gesetzloser Mord beginnen. Das sahen die Domherrn; und um des Münsters Wohl besorgt, und um eignes Heil bange entsandten sie eilends den Domherrn Diether Ruße, der auf seines Namens Ansehen und die ihm verliehene Rednergabe vertrauend sich mit mehreren seiner Brüder mitten unter die Kampfrüstigen mengte, Worte des Friedens verkündend, mit ernster Warnung vor schwerem Bürgermorde (261). Die Auf-

---

(259) Allecta magna civium parte concordiæ diem indicit locumque apud Minoritas; sed re infecta in arma concurritur. In templum majus erigunt. Subeunt illud fideliores, sui jurisjurandi memores, cæterique conductitii milites; ex adverso frumentarium forum occupant, et stratam textoriam factionis autores. Eysengr. 1372.

(260) Acie instructa. Eysengr. l. c.

(261) Id ubi clerus videt suæ etiam salutis anxius, Ditherum Russe, canonicum vere nobilem et facundum, ut una cum

rührer horchten; sie übersahen ihr kleines Häuflein; und da sie sich zu schwach fanden gegen die Menge der Treuen, die ihnen entgegen traten, reichten sie denen vom Rathe freiwillig ihre Waffen (262).

Heinrich von Landau entfloh nach mißlungener That (263) aus der Stadt zu Bischof Adolph und entdeckte ihm, wie er die Mauern der Stadt ersteigen, und die trotzigen Bürger brechen könne. Adolph, der geheimen Kundschaft froh, beeilte die Rüstung seines Heers (264), kam und lagerte sich gewaltig (265) vor die Stadt, von der Seite, wo man von Worms heraufzeucht (266). Bald ward ihm die Vorstadt Altspeyer gewonnen, die er, weil ihm die Bürger höhnen-

cæteris viris ingenuis sese medium ingerat pacis verba facturum, ut tantæ cædi preveniatur. Eysengr l. c.

(262) Cujus suasu cum se minores sensissent, gregarii arma patribus sponte offerunt. Eysengr. l. c.

(263) Gesandte der Bundesstädte Mainz und Worms schlichteten den Streit; die Anstifter wurden verbannt und vier wurden enthauptet. Lehm. p. 725. Eysengr. l. c.

(264) Er war schon 1373 vom Mainzer Domkapitel zum Erzbischof postulirt worden, lag aber lange gegen seinen Mitbewerber Ludwig Markgrafen von Meißen zu Felde. Rer. Mogunt. T. I. p. 684. — Er war eben 1375 von seinem Feldzuge aus dem Eichsfelde in sein Speyrer Bisthum zurückgekommen. Ibid. 691. — Ad episcopum confugit modum urbis potiundæ edocendo. Eysengr. l. c.

(265) Die Erzbischöfe von Kölln und Trier gaben ihm Zuzug. Sim. 136. — Lehm. p. 727.

(266) Sim. l. c. — Sein Hauptquartier nahm er in dem vor den Mauern, auf der südwestlichen Seite der Stadt, liegenden Germansstifte.

de Botschaft entbieten lassen (267), auf den Grund niederbrannte (268). Dann rückte er siegbegierig und voll muthiger Hoffnung (269) an die innere Stadtmauer und stürmte die Thore. Doch die Bürger standen ungebeugt auf den Wällen und Zinnen der Thürme, höhnten den nahenden Feind mit bittern Spottreden, und schleuderten den Tod in die Stürmenden, sie selbst furchtlos. Viele der Bischöflichen fanden ihr Grab im Stadtgraben; Adolph wurde zurückgeschlagen (270). Heinrich von Landau entsandte nun etliche seines Anhanges heimlich in die Stadt, um neuen Aufruhr zu stiften unter dem gemeinen Manne, und so den Sturm zu erleichtern; allein die Meuter wurden festgehalten, und der Rath, ergrimmt ob dem Meineide des von Landau, ließ zum warnenden Beispiele drei derselben zum Galgen schleifen, etliche radbrechen, die andern enthaupten (271). Der Bischof hoffte die Einnahme der Stadt nur noch von der Gewalt. Längs der Nordseite ließ er einen Wall errichten, und versuchte von da aus

---

(267) Viel trutzliche, verächtliche Spottreden, als ob sie weder auff jhn oder die andern frembden, seine helffer, vil acht hetten. Simon. l. c.

(268) Capto suburbio, quod veterem Spiram vocant, igne ferroque cuncta vastando. Eysengr. l. c.

(269) Bischoff Adolph war ein hochverstendiger, vernünfftiger und weiser Herr; dann er von natur ein ehrlich, redlich, vnerschrocken, vnd manlich gemüth vnd hertz het, der auch, wo man jhme gewalt vnd vnbillichkeit zufügen wolt, sein leib vnd gut daran strecken dörfft. Sim. l. c. Urbem agreditur pridie Nonas Maji. Eysengr. l. c.

(270) Sim. l. c.

(271) Für Räder, Seile, Stränge und Schnüre wurden 5 Pf. Heller bezahlt. Lehm. l. c.

mit aufgepflanztem Wurfgeschütz die Stadtmauern niederzuschmettern. Dann ward zum zweiten- und zum drittenmale gestürmt; jedesmal vergebens (272). Die Speyrer aber gaben einem Schemphänsel (273), und einem andern, jedem zehn Gulden zu einer geheimen That. Diese schlichen bei nächtlichem Dunkel heraus in die Vorstadt, und legten Feuer an verschiedenen Plätzen. Die Flamme wüthete umher, ergriff des Bischofs Geschoße, die Katze und die Laterne, schlug in die Häuser auf dem Weidenberge, und legte alles wüste. Das Wurfgeschütz verdarb im Feuer, Roß und Reiter erlagen; und Adolph, der während mehreren Wochen die Glocken von des Domes westlicher Kuppel zu den Horen rufen gehört hatte, doch nicht für ihn (274); der gehört hatte, wie von eben daher der Rathsglocke dumpfer Klang die Bürger gegen ihn, den Herrn des Gotteshauses zum Kampfe gemahnt, sah jetzt die Thürme seines Münsters im Wiederscheine des brennenden Geschützes und der auflodernden Häuser geröthet; und sah seine Hoffnung, als Sieger zum hohen Chore zu ziehen und als Herr von Speyer unter dem Baldachin zu sitzen, wie seine Vorfahren vor dritthalb hundert Jah-

(272) Erectis itaque in gyro aggeribus, machinisque applicatis, quibus mœnia quaterentur, nihilo segnius renisum. Tertio quoque tentata et expugnatio prohibita est. Eysengr. l. c. — Vogt II. p. 196.

(273) Lehm. l. c. Eigner Name? oder Verbrecher? Oder Benennung, wie Waghänsel, Waghals? Schemphänsel wie das plattdeutsche Schemperlieder (Schelmenlieder), also Schelmenhänsel? Vielleicht auch Schnapphänsel?

(274) Es ist nicht genau bekannt welche Partie das Domkapitel nahm; es scheint neutral geblieben zu seyn.

ren (275) gesessen, in den lodernden Flammen schwinden hoffnungslos; auf immer. Er zog ab, nach Bruchsal (276). Später wurde er mit der Stadt durch den Pfalzgrafen Ruprecht vertragen (277). Auf dem Stule von Mainz (278) verwaltete er noch fortwährend das Bisthum Speyer; und da die Mainzer Sachen ihn fernhin riefen, so bewirkte er beim Kaiser, daß der Churfürst Ruprecht (279) und der Marggraf von Baden als des Stiftes und des Münsters Kastvögte zur Handhabung ihrer Freiheiten und Handfesten gesetzt wurden (280). Doch zerfiel er bald mit ersterem in bitterer Fehde (281).

---

(275) Vor 1111, ehe Speyer freie Reichsstadt geworden war.

(276) Rer. Mogunt. p. 692.

(277) Urkund bei Lehm. p. 727, wo die ganze Belagerung erzählt ist. Simon. p. 137 erzählt andern Ausgang: die Speyrer hätten demüthig um Gnade gebeten, und Adolph sie gegeben. Eysengr. l. c. sagt blos: in gratiam tandem recepti cives anno 1376, und omni re ad sanitatem redacta, seyen die Anstifter des Aufruhrs und Krieges aus der Stadt verbannt, und ihr Vermögen konfiszirt worden.

(278) Erst 1379 nahm er den Titel als Erzbischof an. — Wan wir nu zu dem Stift zu Menze als ein rechter Erzbischof zugelassen sin. — Wir Adolf von Gottes gnaden Erzbischoff zu Menze und Vormunder des Stifts zu Spire. Rer. Mog. l. c. — A. 1373 wurde er schon gewählt. „Alſ Uns die Erbern Heinrich Dechant und der gemeine Capitel des Dumes zu Menze zu einem Mompar und Provisor des Stiftes einmuteclich gemachet und gesatzet haben.“ Adolph's Brief von 1373 an die Stadt Bischoffsheim um Huldigung. Guden. T. III. p. 515.

(279) Der Rothe. Von 1353 bis 1390. L'art d. vérif. les Dates.

(280) A. 1378. Sim. p. 138.

(281) A. 1381. Die Ursache ist unbekannt.

Mit einem gewaltigen Heerhaufen fiel der Churfürst in den Speyerer Kirchsprengel, verbrannte die Kammerhöfe, erschlug die Dienstleute, vertrieb alle, Pfaffen und Laien, und verödete das offene Land [282], uneingedenk seines grauen Hauptes [283]. Adolph brach hinwieder in des Feindes Land am Rhein und Neckar, und haußte mit gleicher Erbitterung in des Erbitterten Dörfern [284]. Endlich senkten sie die Waffen auf des Königs Wenzel [285] Gebot; Adolph gab einsweilen bis zu völligem Austrage die Burgen zu Deidesheim und Kirrweiler als Geisselschlösser [286], und sie verkamen in Minne [287]. Hierauf setzte er seinen Oheim, Ulrich von Hohenlohe, zu des Stiftes Speyer oberstem

---

(282) Anno 1381 gravissima inter Adolphum et Rupertum orta dissensio. Unde in alterutrum ferro et igne grassantes subjectis sibi pauperibus damna plurima inferebant. Chr. Hirs.

(283) Cum magno exercitu invasit diœcesin Spirensem, cumbussit omnes villas, pauperes spoliavit, captivavitque, et fugavit omnes tam clericos quam laicos; pertransivit diœceses: die Mainzer auch: incendio devastando, extra oppida, quicquid erat in terra, non advertens suæ senectutis canitiem. Rer. Mog. p. 693.

(284) Durus in durum certabat. Chr. Hirs. l. c. — Post quindenam Adolfus congregavit magnum exercitum, et vindicare volens prædicta invasit terram ducis, cremavit, rapuit, captivavit, et similiter multa damna intulit terræ circa Rhenum, Moganum, Necker, et Dubir flumina, et circum viciniam, illata ex dictis gwerris. Rer. Mog. l. c.

(285) Sohn Karl's IV, Römischer König seit 1376. L'art de vérif. les Dat.

(286) So heißen sie in der Urkunde bei Joannis Rer. Mog. l. c.

(287) Lehm. 741. Auch die Stadt nahm Theil gegen Ruprecht, wie dessen Verzichtbrief von 1384 aussagt.

Amtmanne (288), und erließ einen offenen Brief an die Domherrn daselbst, daß er einem neuen (289) Bischofe die Schlößer und Dörfer nicht zu handen stellen werde, derselbe habe denn zuvor alle Freiheiten des Münsters und des Kapitels bestätigt und auf's Neue verbrieft (290). Als bald hernach Nikolaus von Wiesbaden (291) vom Pabste zum Bischofsstule von Speyer erhoben wurde, setzte sich ihm Adolph und das Domkapitel hartnäckig entgegen (292), und Adolph versprach seine Freunde (293) gegen jede Gewalt treulich zu schützen (294). Endlich wich er, und von andern bedeutenden

(288) Daß wir den Edlen, unsern lieben Oheim, Ulrich von Hohnloch, zu unserm obersten und gemeinen Ambtmann in dem Stift Spire hinsyt und hiedisit Rynes gesetzt und gemacht han. Rer. Mog. 694.

(289) Forte increbuerat rumor Episcopatum Spirensem alii collatum iri. Ibid. Von Seiten des Pabstes; denn das Kapitel wählte keinen neuen.

(290) Ibid.

(291) Eines Burgers Sohn. — Von demüthigen Eltern, aus dem Stättlin, aber gar ein hochgelehrter Mann. Sim. 139. — Von schlechten Eltern erborn. Lehm. 772. Er war Auditor Rotæ in Rom, und der Pabst schenkte ihm das Bisthum Sp. — Romani consistorii duodenus assessor et judex. Eysengr. 1388. Auch war er Probst zu Daventer und Kanonikus in der Liebfrauenkirche ad gradus zu Mainz. Rer. Mog. I. 695.

(292) Mutterstadt nennt ihn unrichtig Electus. Der Pabst ernannte ihn ohne Adolph's und des Kapitels Wissen. Sim. l. c.

(293) Eberhard von Bommersheim, Kustos; Heilmann von Bommersheim, Junge von Frankfurt, Petermann zum Jungen, Eckard von Kageneck, alle Domherrn zu Speyer, hielten zu Adolph gegen Nikolaus. Rer. Mog. 695.

(294) A. 1385 setzte er noch den Johann von Gemmingen, et no-

Geschäften abgezogen (295), übergab er den Krummstab seinem Gegner (296).

Nikolaus handhabte mit frommem Eifer sein Bisthum und liebte sein Münster. Auf der Kastanienburg, in unsrer Liebenfrauen Kapelle, von Eberhard von Worms zum Bischof konsekrirt (297), widmete er alle Sorg-

---

bilitate et virtutis laude in paucis clarum, zum Oberamtmann des Stifts. Ibid.

(295) Sim. Mutt. und Lehm. berichten, er habe das Bisthum Sp. zu Rom im Rechtsgange verloren. — Definito tandem consilio episcopatus Nicolao adjudicatur. Eysengr. l. c.

(296) Durch einen Vertrag (in dem er sich auf Lebenszeit die Oberaufsicht des Bisthums und Gehorsam der Dienstleute vorbehielt), datirt: Heppenheim 1389. Rer. Mog. l. c. — Wir Adolf — allen des Stifts zu Spire Mannen und Burgmannen — Lieben Getruwen! Wir sin mit dem Erwirdigen Herren, Nyclas, Bischoff zu Spire, gutlich und fruntlich gesuhnet und veracht der Zweyunge von desselben Stiffts wegen zu Spire. Vnd in der Rachtung ist begriffen daz — der Bischoff Niclas alle Mannlehen und Burglehen verlihen soll, und sal man die von yme empfahen; Vnd sallent doch alle Mannen und Burgmannen — Uns, als eynem Vormunder und obersten ungerechenten Amptmann in dem Stiffte zu Spire mit truwen auch zu warten und gehorsam sin — unser lebtag. — Item die Burgman, die zu Kestenburg und Weybestadt gehorent, sollent dem B. Niclas sunderlich verbunden sin. — Vnd wann ihr also gesworen habet, so sagen wir uch der ersten globede u. eyde, die ir uns vor von des Stiffts wegen zu Spire uber soliche Mannlehen u. Burglehen getan habt, quyt, ledig und loiß. — Adolph's Brief dat. Heppenheim 1389. — Nach dem wurde zwar Nikolaus Bischof und erhielt Kestenburg und Weibstadt; allein die übrigen Burgen hatte Adolph mit ihm gemeinschaftlich, und leztrer blieb Vormunder des ganzen Stifts bis an seinen Tod.

(297) Am 12ten Juli 1388. Sim. 140. — Eysengr. 1388.

falt dem Hirtenamte. Sein Eifer, seine freundliche Milde, und seine Sorge für das Münster versöhnte den Unwillen des Domkapitels, mit dem es früher den Eingedrungenen betrachtet hatte. An die Stelle des erbitterten Hasses trat Ehrfurcht und aufrichtige Liebe. Er verdiente sie; denn seit Bischof Gerhard war keiner so für des Stiftes Gedeihen besorgt. Er tilgte die Schulden, lößte die Zinsen, und erkaufte viele Gülten, so daß das Bisthum blühte an Reichthum und Macht, wie selten vor ihm (298). Mit der Stadt lebte er in Zweiung (299); er versagte die Beståttigung ihrer Freiheiten, und betrat Speyer nie in seinem Leben; weil der Rath ihm den Einritt abschlug, ihm kein Recht sprach (300), und die bischöflichen Aemter in der Stadt selbst bestallte. Doch kam es nicht zu offenem Bruche; da den Bischof seine Friedliebe (301), die Speyrer aber das, was sie auf dem allgemeinen Städtetage versprochen (302), der kürzlich beschworene Landfriede (303),

---

(298) Sim. l. c. Lehm. p. 772 aus Brusch. — Talem se in cunctis Ecclesiæ negotiis virum et pium pastorem egit, ut restaurator patriæ non immerito appellaretur: cum et sacras privatasque ædes, aut vetustate, aut belli fortuna demolitas restauraret. Eysengr. l. c.

(299) Lehm. sagt: Die Stadt habe ihn nicht als Bischof anerkannt. Das ist nur politisch wahr.

(300) Sieh. Rechtsprechen oben N. 195. Kap. II.

(301) Er hielt sich gegen Geistlichen nnd Weltlichen, besonder gegen seinem Thumb Capitul gnädig, freundlich, wesenlich vnd wol. Simon. l. c.

(302) Auf dem Reichstage 1389 zu Frankfurt: so setzen wir, daß alle Pfaffen, und geistliche Lüte, Münster und andre Gotteshûser bi ihren rechten und Friheiten bleiben, und sol sie nieman schädigen mit Gewalt. Urkund. Lehm. 737. Und

am meisten aber die Nachwehen vieler kaum vertragenen Fehden von Waffengewalt abhalten mochten. Erst nach seinem Tode (304) sah das Münster seinen Bischof, da seine Leiche von Bruchsal in den Dom zum Begräbniß geführt wurde. Als die Kunde nach Speyer kam, es nahe der Leichnam dessen, der in seinem Leben nicht einreiten wollen; versammelte sich eiligst der Rath, und beschloß ihn nun auch im Tode nicht einzulassen, und ihm die Ehre bischöflicher Begräbniß (305) zu versagen. Man rathschlagte langsam, wie das so geht; desto mehr eilte das Domkapitel; der Beschluß zögerte bei den bedächtigen Häuptern der Stadt, und als man endlich gewußt haben mag, was man gewollt, und wollen solle in derlei Läuften (306); da ruhte der Bischof schon im Langhause des Münsters in seiner engen Wohnung, wo jede Zwietracht schweigt, und jeder Groll vergessen ist (307).

---

auf dem Städtetag zu Speyer 1381: So nennen wir von Spire uß das Bisthum zu Spire an eines Bischofs statt, biß auff die zyt biß daß wir einen Bischof gewinnen, den wir für einen Bischof han, ohne alle Geferde. Lehm. p. 745.

(303) König Wenzel's Landfriedurkunde von 1388 bei Lehm. p. 758. Die streitenden Herrn und Städte waren dadurch an einen Obmann gewiesen.

(304) Bonus pastor et providus præsul bene gubernabat Ecclesiam suam, ac totam diœcesin, multa etiam ædificia in eadem faciendo et restaurando; qui tandem obiit in castro Brussal sub anno D. 1396. J. d. Mutt.

(305) Im Dome nemlich, als der Hauptkirche des Landes.

(306) Man weiß nicht genau, ob man das gewußt habe.

(307) Als er vor die Stadt gebracht, ging der Raht zusammen, und wolt sich erst darüber bedencken, aber vnder dem der Raht sich allso versamblet, kame die Leuch in die Statt und

Ihm folgte mit des Kapitels getheilten Stimmen (308) Raban von Helmstädt (309). Er bestättigte die Handfesten der Stadt und ritt feierlich ein. Nachdem ihm die Speyrer vor dem Dome unter freiem Himmel, nach der alten Weise, gehuldigt hatten; übergab ihm der Bürgermeister mit den Stadträthen als freundlichen Willkommen einen silbernen Becher, sechs und sechzig Gulden im Werthe, nebst anderthalb Fuder Wein für sich, ebensoviel für seine Gäste, und fünfzig Malter Haber für die Rosse seiner zahlreichen Freunde und Dienstleute (310). Bei König Ruprecht (311), dessen Kanzler er war, erwirkte er die Bestätigung aller Freiheiten des Stiftes, und daß der König selbst die Schirmvogtei übernahm, und die Geistlichen des Speyrer Kirchsprengels von allem fremden Gerichtsgange gefreit erklärte (312). Als der Stadtrath auf den Zunftstuben die Ordnung verkünden ließ: es solle hinfort kein Bür-

---

das Münster. Also ließ jhne der Raht begraben, wie obsteht. Simon. l. c. — Lehm. 772.

(308) Dann etliche aus dem Capitul erwöhlten Grave Gottfriden von Leyningen, auch einen Thumbherren, welcher die meisten Stimmen und Chur hetten. Simon. p. 143.

(309) Tritheim ad 1396 sagt: er sey durch die Domherrn kanonisch gewählt worden; eben so J. d. Mutt. Dem widerspricht aber Simon. l. c. bestimmt, und sagt, er sey nur mit mindern Stimmen Bischof geworden, hätte aber durchgedrungen, weil er des Churfürsten Ruprecht Hofkanzler war, und viele Freunde unter den benachbarten Großen hatte. — Eysengr. 1396 sagt kurz: Rabanus de Helmstatt Imperialis Aulæ Cancellarius antistes eligitur.

(310) A. 1397. Lehm. p. 771.

(311) Von 1400 bis 1410. L'art de vérif. les Dates.

(312) Brief vom letzten Feb. 1404 zu Heidelberg. Simon. p. 144.

ger weder Haus, noch Hof, noch Gut an die Pfaffheit verkaufen (313); verdroß dies den Bischof, und mit König Ruprecht's Hilfe schlug er der Stadt Speyer Gebiet mit Fruchtsperre (314); doch wurde der Streit bald durch Ruprecht's Räthe vertragen; die Speyrer gaben die Ordnung auf, der Bischof lößte den Kornzwang (315). So lange auch Ruprecht auf dem deutschen Throne saß, waren die Stadt und das Stift äusserlich Freunde; obschon sie wechselseitig die Verkommnisse brachen (316); kaum aber war er in Oppenheim gestorben, als der Rath nicht länger mehr die Verletzung seiner Freiheiten dulden wollte. Er hatte mit stillem Unmuthe seit Jahren geschwiegen, weil Raban einen königlichen Gnadenbrief erschlichen hatte, der alle Freiheiten der Stadt todt und ab erklärte (317). Aber jetzt foderte der Rath siebentausend Gulden Entschädigung für gebrochene Rechte; ihm setzte das Domkapitel mit den andern Stiftern ähnliche Klage und gleiche Fodrung entgegen. Man verkam über Schiedsleute (318), die

(313) Sie furchteten die todte Hand, und die Steuer entging dem Stadtseckel.

(314) Des Bischofs Amtleute und Knechte hielten Tag und Nacht auf den Straßen, und ließen kein Getreide nach Speyer; auch das, was auf ihren eignen Gütern in des Bisthums Gebiet wuchs, kam unter Haft.

(315) Lehm. p. 833.

(316) Sie gestanden es später beide selbst. Lehm. p. 795.

(317) Hinderrucks des Raths der Stadt zu seinem Vortel. A. 1401. Lehm. 799. Es scheint daß er nicht öffentlich damit auftrat. Der Brief sollte nur dazu dienen, seinen Gewaltschritten gegen die Stadt später den Schein des Rechts zu geben.

(318) Von Kapitelswegen: Meister Nikolaus Burgmann, Domdechant, Mathes Schreiber, und Johann Kirchem; von Stadt-

zwar mehreremale über den Klagen saßen; aber nicht zu Spruch zu kommen vermochten. Raban erbot sich selbst als Obmann, ließ aber den Span liegen, weil ihn dringende Geschäfte an der Läuterung der Rechte hinderten, und er bald selbst als Hauptparthei gegen die Stadt auftrat (319). Die Streitenden setzten nun mehrere Tagfahrten nach Udenheim; umsonst; dann nach Heidelberg, vor dem Churfürsten Ludwig (320); abermals vergebens; weil beide Theile fest auf ihrem Willen beharrten. Während so der Streit in langsamem Rechtsgange geläutert wurde, führten die Domherrn die Heilthümer, Kostbarkeiten und Gottesgezierden heimlich aus dem Münster, und hofften den Trotz der Bürger durch ein mehrmal gebrauchtes Mittel zu beugen. Das ganze Domkapitel zog aus; das Münster stand leer und öde. Im folgenden Jahre, am Sonntage nach Oculi, schickte Churfürst Ludwig seine Räthe (321) nach Speyer, welche die Streitenden vor sich luden, ihre Rachtungen und Handfesten durchlasen, die Klagen hörten und sprachen: daß beide Theile gegen herkömmliche Rechte und besiegelte Gnadenbriefe gefrevelt hätten. Diese hatten auch deß kein Hehl, und gestanden es

---

wegen: Eberhard von Sickingen, M. Heinrich Brethem und Konrad Rößler. Lehm. p. 794.

(319) Siehe des Bischofs besondere nicht hieher gehörige Artikel bei Lehm. ibid. Hier wird blos das angeführt, was das Kapitel angeht.

(320) Der Bärtige. König Ruprecht's Sohn; seit 1410 bis 1436. L'art de vérif. Dates.

(321) Der Bischof selbst; Friedrich Schenk von Limburg, des Churfürsten Hofmeister; Reinhard von Sickingen, Ritter; Meister Job Vener, Lehrer beider Rechte, und Johann Weinheim, sein Protonotar. Lehm. 795.

offen, da die That zu laut gesprochen. Sie gelobten den Richtern fortan nach Rechten und in Minne zusammen und neben einander zu leben, und liesen dem Churfürsten, und den Schiedsleuten zu Ehren ihre wechselseitigen Ansprüche fallen; auf immer. (322)

Der Groll schien gesänftigt, glutete aber um so heftiger fort, je mehr die Umstände ihn in enge lästige Schranken schlossen. König Sigismund (323) hatte auf des Domdechants und Kapitels Bitte alle Freibriefe und Rechte des Münsters erneuert und bestätigt (324); also eilte die Stadt, als der König nach Speyer kam, die Bürger ihm feierlich entgegen ritten, und die vom Rathe ihn unter einem reichen Traghimmel freudig (325) in den Rathhof geleiteten, woselbst er sein Hoflager aufschlug, auch die ihrigen auf's Neue verbriefen zu lassen (326). Bischof Raban schwieg hiezu; wußte es aber in der Stille am königlichen Hofe zu erwirken, daß noch in dem nemlichen Jahre Sigismund seinen gegebenen Gnadenbrief widerrief, und in einer besondern dem Bischofe ausgestellten Handfeste alle Freiheiten der Stadt im ganzen Kirchsprengel von Speyer abthat. Auf diesen Brief sich stützend erbaute nun Raban

(322) Lehm. alles sehr umständlich p. 795.

(323) Sohn Karl's IV., König seit 1410 bis 1437. L'art de vérif. les Dates.

(324) Urkunde vom 26. Nov. 1413. bei Sim. 145.

(325) Sie schenkten ihm einen vergoldeten Becher (Kopf), drei Fuder Wein, und 24 Malter Haber. Lehm. 797.

(326) Der Brief ist erst von Strasburg datirt 1414. Aber es ist wahrscheinlich, daß sie schon bei seinem Regierungsantritt ihre Privilegien bestätigen liesen, wie das gewöhnlich geschah.

eine gewaltige Zwingburg eine Meile von Speyer (327), in Hanhofen, der Stadt zu Leid, um von da aus der Bürger starrmuthigen Sinn zu brechen (328). Mittlerweile hatte der allgemeine Kirchenrath zu Konstanz begonnen (329); Raban zog dahin als Fürst der Kirche und des Reiches, und auch die Stadt, vom Könige gerufen, schickte beglaubigte Boten (330), weil er ihren Streit auf immer abzuthun wünschte. Sie kamen. Vor dem Reichsoberhaupte und den erlauchten Ständen redete der Bischof, heftig: wie daß er der Speyrer rechter Herr sey, und sie sein, ihm unterthan; aber bisher Rebellen. Da fuhr der Stadtgesandte, Konrad Rößler (331), ihm trotzig ins Wort: „Der König ist unser Herr; Ihr nicht; habt auch kein Gebot über uns; wir sind Euch Gehorsam nicht schuldig." Den Bischof verdroß dies höchlich; doch er schwieg, und handelte still, so daß der Stadt Boten zwei lange Jahre umsonst auf endlichen Spruch harrten. Ihre Sache wurde von

(327) Es sollte auf drei Meilen in der Runde um die Stadt keine Burg seyn. Karl's IV. Privilegium zu Speyer 1349 Lehm. p. 703. Die Speyrer durften nach diesem jeden neuen Burgbau niederwerfen, und der kaiserliche Landvogt im Speyergau war angewiesen, ihnen darin zu helfen.

(328) Man sieht noch den Platz neben dem Wege nach Geinsheim, rechts von der Mühle. Später stand dort die Feste Marientraut.

(329) Eröffnung am 5, erste Sitzung am 16. Nov. 1414. L'art d. vérif les Dat.

(330) Den Burgermeister Claus von Rinkenberg, und den Raihsherrn Konrad Rößler. Lehm. 797.

(331) Das geschah 1515. Rößler war 1414 Burgermeister und wari es 1417 und 1420 wieder. Siehe Burgermeistertabelle bei Lehm. p. 619.

wichtigeren Dingen verdrängt, und mißmuthig, des Harrens müde, kehrten sie heim (332).

In Speyer aber fanden sie die Klagen gewachsen. Des Bischofs Amtleute hatten die Bürger auf ihren Gütern im Bisthum (333) besteuert, und ihnen am Rheine (334) neuen Zoll abgedrungen. Auch das Domkapitel rief schlummernde Rechte wieder auf, weigerte das Umgeld, hielt offenen Weinschank, und trieb Fruchthandel. Dagegen foderte der Rath das Umgeld mit Gewalt, schloß die Pfaffenstube, und legte Fruchtsperre unter die Stadtthore (335). Dann schickte er gewaffnete Knechte in die Häuser der Domherrn, rings um das Münster, ließ die Thore einbrechen, einen weiten Gang auf der Stadtmauer bauen (336), an der Häuser Rückseite, und verschloß so den Herrn des Münsters Fenster und Gemächer, Hofraiden und Gärten und Ein- und Ausgang durch die Stadtmauer. Hiergegen konnten die Domherrn nicht stehen; sie wichen der Gewalt, verliesen die Stadt und gaben ihre Höfe den gereitzten Speyerern Preiß. Wieder stand das alte Münster einsam und verlassen (337). Der Rath lies sie ziehen, bewarb

(332) Lehm. p. 799. — Kleine Speyerer Geschichte p. 112.

(333) Zu Oestringen, Ubstadt und Mingolsheim Lehm. p. 805.

(334) Zu Udenheim, Philippsburg, Rheinzabern, Rheinhausen. Ibid.

(335) Vergl. Nro. 228. Kap. II.

(336) Vereinigungsgang zwischen den Thürmen oben unter N. 230. Kap. II. Der Gang zog vom Tränkthor, um das Münster bis ans deutsche Haus, von da zum Rheinpörtel. Lehm. p. 806. In Hrn. Medizinalrath Ehrmann's Graben und am Heidenthürmchen sieht man noch Spuren.

(337) 1418. Lehm. p. 799. Kl. Sp. Geschichte p. 112.

sich um Hilfe bei den benachbarten Großen (338), die er auch erhielt, und schloß einen Bund auf sechs Jahre mit dem Pfalzgrafen Stephan von Zweibrücken, und erlegte demselben sechstausend Gulden Zuzugsgelder (339). So gestärkt machten die Speyrer sich auf, fuhren hinaus mit gewaffneter Hand nach Hanhofen, stürmten, brachen des Bischofs neue Zwingburg, rissen die Mauern aus dem Grunde, warfen die Steine auf Wägen, führten sie davon nach Speyer, und besserten damit die geschädigten Stadtmauern. Das beugte den Bischof und das Kapitel; sie boten dem Rathe Austrag auf erbetene Schiedsleute (340), unter dem Obmanne Ludwig von der Pfalz; und der Rath nahm den Rechtsgang an, ungern, da er nichts Gutes für die Stadt ahnte. Man tagte. Die Streitenden gaben schriftlich ihre Ansprache, Antwort, Widerrede und Nachantwort (341); die Richter sprachen und der Obmann entschied: „Der Bischof soll nicht Zoll noch Bete fodern von irgend einem Speyrer im Bisthum, und was er seither abgedrungen, das soll er ersetzen (342). Das Umgeld vom Pfaffenwein soll fortan abgethan seyn (343), und was der Rath seither darauf gesetzt, das soll er gänzlich kehren mit guter beglaubigter Rechnung auf seinen Eid

(338) Marggraf Stephan von Baden, Graf Emicho von Leiningen u. a. Lehm. 799.

(339) Bundbrief d. d. Wachenheim a. 1419. bei Lehm. ibid.

(340) Von Kapitelswegen: Peter von Lenz, Richter des geistlichen Gerichts zu Mainz, und Gerold von Ratzenhausen; von der Stadt wegen: Diel zum alten Schultheis, Burgermeister zu Mainz, und Wilhelm Bonner von Worms.

(341) Das war Geschäftsgang. Lehm. p. 800. Vergl. Sim. 146.

(342) Lehm. 805.

(343) Der Rath hatte das Maas gemindert, da dieses kraft des

(344), ohne Gefährde. Den Schaden an den Höfen der Pfaffheit, so die Speyrer unbillig gethan, sollen sie bessern nach unpartheiischem Ausspruch (345). Den Zoll, den der Rath auf Korn geschlagen, so man mahlet (346), und aus und ein oder den Rhein hinab führet, den soll er ab und nimmer thun; das Abgedrungene soll er kehren, wie das Umgeld (347)." Der Spruch schien denen von Speyer einseitig und offenbare Verletzung alter Freiheiten, Rechte, und Verkommnisse, so sie doch von den Vätern hergebracht, und die sie mit Gut und Blut errungen. Doch saßen sie still, und hofften noch von der Macht des Goldes und des Königs Huld, was ihnen einseitiger Rechtsgang entrissen. Sie sandten nach Ofen an Sigismund's Hoflager, und um viertausend Gulden und zweihundert Gulden Schreiberlohn erkauften sie die Gnade, daß des Königs Machtvollkommenheit den Brief, den er dem Bischofe früher ertheilt, vernichtete (348), und in einer zweiten Handfeste alle Rechte der Stadt, so wie sie von Kaisern und Königen hergebracht, auf immer bestätigte (349). Zugleich klagten sie ob des Domkapitels Eingriffen am kaiserlichen Kammergerichte, das aber zu

alljährlichen Rechtsprechens am Dreikönigstage nur dem Bischof zukam. Lehm. 728. Rathsgebot von 1375.

(344) Lehm. 804.

(345) Jedoch nicht über 10,000 Gulden.

(346) Das Mahlen war Privilegium der Klerisei. Lehm. 869.

(347) Lehm. p. 804.

(348) Urkunde zu Ofen 1419. Er bestätigte darin zwar des Bischofs Privilegien, aber sie sollten denen der Stadt keinen Abtrag thun. Lehm. p. 808.

(349) Von demselben Datum wie der vorige.

ferne in Ungarn sie an den künftigen Fürstentag verwies. Doch sie ungeduldig und freiheitgewohnt suchten frühere Abhilfe bei St. Peters Stul in Rom; Pabst Martin V. (350) aber setzte den Erzbischof von Mainz, Konrad (351) als päbstlichen Gewaltboten mit des heiligen Stules Machtvollkommenheit zu richten über jederlei Zweiung der Streitenden. Der Erzbischof läuterte den ganzen Handel noch einmal vom Anfange her, las alle Briefe, schwur gerecht zu richten, sprach und urkundete die große Rachtung in acht und dreisig Artikeln (352), die aber für die Speyrer so ungünstig ausfiel, daß sie nur auf dringendes Bitten der Mittelsleute von Mainz und Worms, die für sie ihr Wort gegeben hatten, mit verbissenem Unmuthe zum Siegeln bewogen werden konnten (353). Das Kapitel setzte alle seine Ansprüche durch, und nur vom Baue der Zwingburg in Hanhofen stand Raban ab, und versprach weder Mauern noch Thürme, noch einen Brückenkopf (354) zu errichten, auch das Thor offen zu lassen (355); das

(350) Von 2417 bis 1431. L'art vérif. les Dat.

(351) Waldgraf in Daun, Rheingraf zum Stein. Rer. Mog. 735.

(352) Rer. Mogon. p. 736. — Sie ward Gesetz zwischen der Stadt und dem Bischof auf lange Zeit, und es ist sonderbar, daß der sonst so diplomatische Lehmann sie nicht hat; sollte der Städtischgesinnte die der Stadt so ungünstige vorsäzlich nicht aufgenommen haben; oder war sie nicht mehr zu seiner Zeit im Stadtarchiv?

(353) Am zweiten Pfingsttage 1420. Lehm. 809. — Sim. p. 547.

(354) Um die Burg ging ein breiter, tiefer Graben, der von dem dicht vorbeifließenden Speyerbache unter Wasser gesetzt werden konnte.

(355) Unsere Lebtagen denselben Buw nicht befestigen wollen mit Muren noch mit Thurnen, ohne die Bruckenhaupt und da das

Domkapitel zog in die Stadt zurück, las Messe an den Altären des Münsters, und ging auf's Neue zu Chore.

Jetzt war es Ruhe, aber die Ruhe vor dem Sturme. Der Bischof verfolgte rastlos seinen Plan zur Herrschaft über Speyer, und durch den günstigen Ausspruch des Mainzers ermuthigt übte er die Nachtung mit Strenge. Auch des Domkapitels neue Vergünstigung lastete schwer auf den Bürgern. Hiezu kam noch, daß die Chorherrn des St. Germanstiftes, auswendig Speyer, (356) uneingedenk der Worte des Heilandes (357), und der seines großen Apostels (358), sich einem Leben überließen, wie es der klösterlichen Regel nicht entsprechen mochte. Beleidigten Gatten und tiefgekränkten Vätern sprachen sie Hohn, und durch die Stadt lief das Gerücht verborgener Schandthaten (359). Da entbrannte der Speyrer Gemüth in flammendem Zorne. Sie auf, an einem

---

Thor uffstehen wird. Urkund. Freitags nach Pf. 1420 bei Lehm. l. c.

(356) Eine von Dagobert erbaute Benediktinerabtei, die später Bischof Johann a. 1088 in ein Kollegiatstift verwandelte. Sim. 4 und 147. Sie stand auf dem jetzt noch von ihr genannten Germansberge, wo ehmals ein Tempel des Merkur gewesen seyn soll. Eisengrein p. 5. — Das soll gegen 612 geschehen seyn, allein Dagobert kam erst 628 zur Regierung. L'art. d. vérif. les Dat.

(357) Matth. V. 8.

(358) Ephes. V. — 3 bis 8. — I. Corinth. VI. 1. 7. 20.

(359) Propter sceleratam ejus loci monachorum vitam, et sub religionis specie constupratas ibi civium uxores ac filias. Lehm. aus Brusch. p. 811. — Simon. 147. — Doch meint Lehm. p. 814 das Folgende sey geschehen, um dem Bischof bei wieder ausbrechender Fehde kein Gebäude, ausser der Stadt, als Hauptquartier zu lassen, wie es schon bei Adolph der Fall

Tage (360), racheglühend und rüstig; zum Altpörtel hinaus, durch das Neupörtel, das Kreuzthor, zum Germansberge; an ihrer Spitze der Stadthauptmann (361), der Heimburger (362); unter ihnen mehrere vom Rathe. Mit brennenden Pechkränzen fielen sie ins Stift, schlugen die Chorherrn, trieben, schleppten sie heraus ins freie Feld; warfen Feuer in das alte Stift, in die Häuser, die Scheunen, die Seitengebäue; zerbrachen die Thüren und Fenster. Andere in die Sakristei, zerhieben die Schränke, rissen die silberbeschlagenen Meßbücher, die reichen Chormäntel, die goldgewebten Meßgewänder, die silbernen Rauchfässer, die goldnen Meßkelche und Speisekelche, allen Schmuck und alle Gottesgezierden heraus, und schleppten sie fort. Wieder andre faßten die großen Leuchter des Hochaltares, öffneten den Tabernakel, raubten die Monstranz, die Ciborien; brachen das Gold und Silber vom Frohnal-

---

war. J. de Mutt. und Eysengr. schweigen beide über diese Beschuldigung. Ersterer und Tritheim geben den ergangenen Fehdebrief des Bischofs als Ursache des Brandes an.

(360) Am ersten Juli 1422. Lehm. aus Eisengr. l. c. — Simon. sagt richtiger am ersten Juni, da der Bischof schon am 24. Juni die Stadt belagerte.

(361) Johann Wißen genannt Weinheimer. Lehm. 815.

(362) Andreas am Berg. Ibid — der Heimburger scheint der Bannerträger gewesen zu seyn. — Wenn der Rath zu Gericht saß, hielt der Heimburger einen weisen Stab vor den Schranken; er mußte von Adel seyn. Lehm. p. 282. Vielleicht war er auch der Stadtherold oder Gerichtsbote; denn, wenn die Richter saßen, rief er mit lauter Stimme die Geladenen, und dieses hieß man: Vorgreischen. Auch proklamirte er das Urtheil. Lehm. p. 289 et seq. — Er war Direktor der Polizei und befehligte die Stadtknechte bei Fehden. Lehm. p. 821.

tare, so von den Seitenaltären, und trugen den Raub von dannen (363). Hierauf legten sie Pechkränze ins Holzwerk, und überließen die Kirche dem Untergange. Die Flamme wüthete umher, kam in die Chorstüle, stieg am Hochaltare, an der Orgel, an der Emporbühne hinauf, lief ins Dachwerk, drang in die Thürme, wüthete fort; sie brachen, stürzten herab. Immer noch unbefriedigt war der Speyrer schwer beleidigter Zorn. Durch die brennenden Gemächer rannten sie stürmend, zerstörend, und alles, was nicht geraubt wurde, zerbrach unter ihrer ergrimmten Faust, bis die weitergreifende Flamme sie heraustrieb; und erst, als vom ganzen Stifte der Rauch in die Wolken stieg und den umliegenden Dörfern die Rache der Speyrer verkündete; als das Feuer über ihm zusammenschlug, und nun die durchbrannten Dächer sanken, und die zerfressenen Mauern sprangen, wankten, krachend zusammen stürzten: da erst ließen sie ab, und schauten froh der gelungenen That in die qualmenden Trümmer (364). Schwer vom heiligen Raube und rachetrunken

---

(363) Lehm. p. 815.

(364) Cives Spirenses Ecclesiam sancti Germani extra muros cum omnibus habitationibus circumjacentibus per ignem devastarunt. Joan. d. Mutt. — Cives mox armati civitatem egressi Ecclesiam S. Germani et omnes in circuitu habitationes Canonicorum igne submisso funditus destruxerunt. Chr. Hirs. ad 1430. — Civilis tumultus adversus Clerum infremens Spirensem in ipsis Julii Calendis Ecclesiam S. Germani extra muros invadit, publicas privatasque Cleri ædiculas depopulando et solo æquando. Eysengr. 1418. — Also het der vnwillen vberhand genommen, daß sie mit groser gewalt, grümmiger und wütender weiß auß der

zogen sie in die Stadt zurück, stürmten in die Höfe der Domherrn, rissen sie heraus; so nach Allerheiligen, auf den Weidenberg, in die Klöster; faßten die Chorherrn, die Mönche, und trieben sie mit denen vom Münster durch die Straßen der Stadt vor die Thore. Nur mit Mühe retteten etliche in eiliger Flucht die Kostbarkeiten des Münsters auf die feste Kastanienburg. (365) Der Bischof vernahm's und erschrack. Sogleich entsandte er Eilboten an die umliegenden Fürsten (366); und bat dringend um starken Zuzug, auf daß er der Speyrer trotzigen Sinn gewaltige; er selbst rüstete schnell ein Heer, zu dem der Harst des Domkapitels stieß, und warf sich damit vor Speyer (367). Bald kam die Hilfe der Nachbarn, zahlreich und gewaltig; Konrad von Mainz, und Ludwig von der Pfalz führten in Person große Schlachthaufen herbei, und ihnen folgten viele Grafen, Herrn und Ritter der umliegenden Gaue. (368). Zwanzigtausend Mann (369) zu

Statt fielen, vnd nicht allein die Priesterschaft strafften, sonder auch das alt löblich Gotteshauß, vnd den ganzen Stift zu S. German mit allen ihren Häusern, Schewren vnd Gebäwen allerdings abbrannten, zerrißen, zerschleifften, und dem Boden eben machten. Simon. p. 147.

(365) Simon. ibid. — Lehm. 815. — Ecclesiasticus omnis sua relinquere, urbemque declinare compellitur. Eysengr. l. c.

(366) An Erzbischof Konrad von Mainz, der die Rachtung gemacht hatte, Erzbischof Otto von Trier, Bischof Johann von Würzburg, Ludwig, Churfürst von der Pfalz, Herzog Otto von Baiern, und andre. Simon. l. c. — Lehm. p. 811. Eysengr. l. c.

(367) Indigne id ferens Rabanus civibus bellum indicit, et arma utrinque parantur. Eysengr. und Lehm. l. c.

(368) Lehm. p. 814. — Sim. 148. — Rer. Mogunt. I. p. 737.

(369) Cum ingenti nobilium manu educit exercitum viginti mil-

Roß und zu Fuß von ihren Hauptleuten geführt, an ihrer Spitze den ergrimmten Bischof, umschlossen die Stadt an St. Johann's, des Täufers Abend (370), berannten und belagerten sie rings um, also daß die allenthalben umher lauernden Feldwachten jede Zufuhr abschnitten, und die Ausfälle der Städter zurücktrieben (371), und setzten ihr hart zu mit Blyden und Steinbüchsen (372). Aber auch die Speyrer waren

lium armatorum. Eysengr. l. c. Simon. l. c. — Nach der Fehde mußte er sich unter andern mit Niklas von Hunoldstein durch den Mainzer vertragen lassen, weil Raban's Soldaten im Kriege vor Speyer den Knechten des Hunoldsteiners Blechharnische und vier Pferde weggenommen hatten. Rer. Mog. p. 738.

(370) Simon. l. c. — Des Bischofs Absagebrief kam etliche Tage vorher. — Circa festum Joannis Baptistæ Rabanus diffidavit Spirenses. Mutterst. und setzt hinzu, daß erst auf diesen Absagebrief die Speyrer das Germansstift verbrannt hätten. Das letztere sagt auch Chr. Hirs. ad 1430. — - - - wullen wir uch straffen und zu uweren liben und gutern griffen, wie wo und durch wen wir des bekomen mogent und wollent in solicher massen uwer fyent sin und als ferre uns not oder bekemelich ist. — Des Bischofs Fehdebrief: Geben zu Udenheim uff montag nach unsers Herren Lichamstag (15. Juni) anno domini 1422. Würdtw. N. Sub. dipl. T. I. p. 182.

(371) Civitatem obsidione cingit, præsidiis in corona collocatis, quæ oppidanis commeatum aut excursiones prohiberent. Eysengr. l. c. — Vias omnes armatorum custodia præclusit, ut nihil omnino civitati inferri necessariorum posset, et nec egredi quisquam, nec ingredi ad eos aliquis permittebatur. Chr. Hirs. l. c.

(372) Speyer ist mit Ulm, Augsburg, Nürnberg und Lübeck eine der ersten Städte, welche zuerst sich des Geschützes und des Schießpulvers bedienten. Die Stadt Sp. hatte schon vor 1389 Büchsen, und besoldete in diesem Jahre einen Schmitt, der

nicht ruhig geblieben; (373) sie mahnten ihre Freunde (374); doch zu spät; nur der Graf von Honstein kam mit einer kleinen Schaar, drang in nächtlichem Dunkel durch die Belagerer, erschlug viele im Schrecken der Nacht und der Ueberraschung, und gelangte glücklich zur Stadt. Schon hatte man die Uebergabe der Stadt gehofft; doch des Grafen Hilfe entflammte von Neuem den Muth der Speyrer (375). Entschlossen nim-

etliche Bürger im Schießen unterrichtete. Lehm. 767. Auch führte der Erzbischof von Mainz schon 1393 in seinen Feldzügen Kanonen mit. Neues Conversations - Lexik. Kölln und Bonn. 1824. voce: Artillerie. — Der erste Feuerschütze, der Deutschland betrat, ist vermuthlich der, welchen der Erzbischof von Mainz, Heinrich III, von Schloß Ehrenfels zu sich nach Aschaffenburg kommen ließ. Schunk's Beiträge zur Mainzer Geschichte. T. I. p. 39. — Die Stadt Speyer hatte drei Zeughäuser: im Retscher, auf dem Kaufhause und in der Judenschule, und eine sehr bedeutende Anzahl von Geschütz und Waffen wurde dort bis zum Brande 1689 aufbewahrt. Zeug - Amtsbuch erneuert Anno 1611 in den Sp. Mannigfalt. Jahrg. 1783. p. 13. — Ausser dem war eine Menge Waffen und Pulver auf allen Thürmen rings um die Stadt. Jedes Geschütz hatte seinen eignen Namen, als: der große Narr — der Hahn — der Wurm — Drach — Bock — Junggesell — der kleine Narr — die kleine Närrin — die Jungfrau — Jag den Buben u. s. w. Ibid.

(373) Spirenses interea fortiter obstare, mœniaque tueri insomnes student. Eysengr. l. c.

(374) Stephan, Herzog von Zweybrücken, Emicho, Graf von Leiningen, der vorzüglich ihr Freund war, Bernhard, Markgraf von Baden. Eysengr. l. c. Lehm. p. 811. Sim 148.

(375) Sola civitatis deditio sperabatur; hanc ademit Comes de Honstein, qui aliquibus copiis collectis noctu urbem ingressus, cæsis compluribus, ferociores cives reddens. Eysengr. l. c.

mer zu weichen hatten sie die Mauern und Thürme stark besetzt, und ihre Feuerschützen unter der Stadt Büchsenmeister (376) schleuderten einen Hagel von Steinen auf die Feinde (377). Bald aber drohte ihre Kraft zu erliegen unter der Uebergewalt, und bald schien der Tag heraufzusteigen, an dem des Bischofs Banner auf ihren besiegten Wällen wehen sollte. Die Belagerer rüsteten Sturm. Da rettete die Speyrer des Kaisers Gebot von der Angst der Eroberung und dem Schmerze, hundertjährige Anstrengungen für immer vernichtet zu sehen (378). Während der Belagerung war die Kunde

(376) Oben Nr. 372. — Im Jahre 1406 hatten sie eine große Steinbüchse gießen lassen. Dabei waren 52 Zentner 65 Pf. Kupfer, 3 Zent. 41 Pf. Zinn, welches zusammen 442 1/2 Gulden kostete. Dem Büchsengießer gab man 86 fl. Lohn. Item 30 Pfund, 19 Schilling, 4 Heller für Kost und Lohn, Eisen, Holz und Kohlen; ferner 27 Pf. für Wein, den man den fremden Gästen gab und den Schmiedzünftigen, welche beim Gusse halfen. Lehm. 775.

(377) Eysengr. p. 27. lobt sehr der Speyrer Tapferkeit, Mauern und Geschütz:

Condita Cyclopum dextris nisi nomina ficta
Mœnia tum possent dicier artificum.
Quam bene firmata est muroque et turribus altis
Adversus vulgi fortia tela trucis.
Bellica nunc fulgent saxis constructa vetustis
Altaque fulmineo mœnia circuitu.
Solliciti gelida vigiles ubi nocte frequentes
Excubias pandunt, officiumque suum.
Abdita per turres quæ fulminat ænea Bombo
Defendens patriam machina terrifico.

(378) Die Stadt wäre bischöflich geworden, so wie später 1462 Mainz nach der Eroberung durch Erzbischof Adolph, und hätte aufgehört, freie Reichsstadt zu seyn.

im ganzen deutschen Reiche erschollen, wie daß die Speyrer Ketzer geworden (379), die Kirchen verbrannt und alle Pfaffheit, hohe und gemeine, ausgetrieben hätten; und auch zu Sigismund, der eben die Fürsten des Reichs zu einem großen Tage nach Nürnberg geladen hatte (380), war die Mähre gedrungen. Sofort entsandte der Kaiser den Markgrafen von Brandenburg gen Speyer, zu erkunden, ob dem so wäre. Der kam; stand des Morgens früh auf, ging in die Klöster der Barfüsser und Prediger (381), und fand daß die Kunde gelogen. Sechshundert Speyrer standen dort bewaffnet zum Kampfe für die Vaterstadt mit Schwerd, Lanze und Harnisch, und hörten andächtig die Frühmesse (382). Das meldete er nach Nürnberg an den Kaiser, und dieser befahl dem Bischof und seinen Helfern Waffenruhe und Abzug; entlud die Kriegenden auf den Fürstentag; hörte die Klagen der Stadt, des Bischofs und des Domdechanten Ansprache, Rede und Widerrede, nach der Länge, öffentlich, und sprach dann kraft kaiserlicher Macht zu Recht (383): „Fehde und Feind-

(379) Vermuthete man einen Zusammenhang mit den Hussiten, welche die Reichsarmee schon zweimal geschlagen hatten? Chr. Hirs. ad 1422. — Struv. Corp. Hist. Germ. 701. — Auch Bruder Berthold, der 1360 wegen Ketzerei in Speyer verbrannt worden, mochte noch nicht vergessen seyn. Lehm. 716. Erst kürzlich waren noch dreisig Waldenser in Bingen verbrannt worden. Rer. Mog. 707.

(380) Gegen die Hussiten. Struv. l. c.

(381) Sie waren die einzigen, welche zurückgeblieben. Sie waren immer auf der Seite der Stadt.

(382) Simon. 147.

(383) Mit Rath und Hilfe des Mainzers Konrad, der die Nach-

schaft sollen ab, die Brandschatzung verwirkt, die Gefangenen los und ledig seyn. Die ganze Rachtung von 1420, so der Mainzer gemacht, soll stehen fest, getreulich, unverbrüchlich, und in Monatfrist mit offentlichem Eidschwur gefestet, und dann alle vier Jahre erneuert werden (384). In Rechtshändeln, die darob entstehen, ist der Mainzer Richter. Die Stadt soll dem Bischof 18,000 Gulden Kriegskosten erlegen (385). Das Germanstift soll sie wiederbauen, oder für den Bau in fünf Jahren 15,000 Gulden zahlen, auch die geraubten Bücher, Kleinodien, Heilthümer und Gottesgezierden wiederschaffen, oder ersetzen. Von den 18,000 Gulden soll der Bischof 8,000 dem Domkapitel als Entschädigung geben. Was sonst der Pfaffheit an Früchten,

---

tung gemacht, und des Markgrafen von Brandenburg. Lehm. 815. — Simon. l. c.

(384) Sie wurde später jedes Jahr auf folgende Weise beschworen: an S. Johannes, des Täufers, Tage kamen die Bürger in ehrbarer Kleidung in den Dom, mit ihnen die Hälfte des äußern und des innern Rathes. Wenn alle an ihren bestimmten Plätzen niedergesessen, verlas ein Geistlicher von der Kanzel die Rachtung. Der Stadtschreiber und der Rathschreiber hatten ihre Exemplare in der Hand, und gaben acht, ob nichts ausgelassen oder hinzugesetzt sey. War die Rachtung halb verlesen, so ging die Hälfte des Rathes fort, und es kam die andere Hälfte. Nach geendigter Vorlesung schwor die Geistlichkeit. Dann ging diese mit den Bürgern in den Rathshof, wo letztere mit dem Rathe ebenfalls die Rachtung beschworen. Lehm. p. 281.

(385) Der Pfalzgraf bekam 10,000 — Der Margraf Bernhard von Baden, der wegen ihnen hin und hergeritten, 6,000 — Der Herzog von Zweibrücken 6000 — Der Graf von Leiningen 4,000 Gulden. Simon. 149. — Eyseugr. l. c.

Wein und Fahrnissen abgekommen, dessen soll die Stadt Kehrung und Wandel schaffen. Was der Kaiser gesprochen, sollen sie halten stet, fest, getreulich und gänzlich, bei kaiserlicher Majestät und des Reichs Hulden, und bei der Pön von tausend Mark Goldes (386)." So endete nach langjährigem Zanke und nach beinahe zweimonatlicher Belagerung (387) der erbitterte, blutige Kampf. Der Bischof ward nicht Herr von Speyer, wie er es unbillig verlangt und gehofft; aber die Bürger verloren auch selbst verbriefte Rechte (388), weil sie durch starren Muth zu ertrotzen gehofft, was nach Verkommnissen dem Bischof, oder dem Kapitel gehörte (389). Der Krieg endete, wie wenn beide Theile die Schuld unlauteren Strebens trifft, ohne Erfolg, ruhmlos. Die Domherrn aber zogen mit allen geflüchteten

---

Lehm. 811. Die 6,000 des Herzogs von Zweibrücken mögen wohl die oben N. 339 Bemerkten seyn, da der Herzog nicht zum Kampfe kam. So mag auch der Graf von Leiningen die 4,000 kraft eines früheren Vertrags bekommen haben, indem auch er nicht zum Handgemenge kam.

(386) Simon. l. c. — Sigmund's Urkunde d. d. Nürnberg, 1422. — Concordia facta per Sigismundum coacti fuerunt Ecclesiam et domos Canonicorum, quos impio furore destruxerant, reædificare et in integrum restituere. Chr. Hirs. ad 1430. — Dasselbe Mutterst. — Eben so Eysengr. und Lehm; und Brusch. l. c.: cum magna jactura Senatus populique Spirensis gravissime mulctati.

(387) Jussu imperatoris Rabanus obsidionem bimestrem solvit. Eysengr. l. c. Die Belagerung fing am 24. Juni an, und Sigismund's Brief ist von Freitag nach Bartholomäi (24. August).

(388) Das Umgeld.

(389) Maaße und Gewicht; überhaupt Rechtsprechen, oben Nro. 195. Kap. II.

Schätzen, Kleinodien und Gottesgezierden wieder ins verlassene Münster, und wieder wurden die Horen über den Gräbern der alten Kaiser gehalten, nach wie vor.

Acht Jahre nach diesem Kriege drohte den Versöhnten arge, vorher ungekannte Gefahr. Aus Lothringen erscholl die Kunde von einem wilden Kriegsvolke, welches von dorther nach dem Rheinstrome zu ziehen gedenke, und ängstlich waren aller Blicke auf die engen Thäler der nahen Vogesen und des noch näheren Haardtgebirges gewendet, von wannen die fremden Gesellen herausbrechen sollten. Der Rath setzte Hauptleute zur Vertheidigung der Thore (390), und schaffte Donnerbüchsen und Armbrüste auf die Thürme und Warten, innerhalb auf den Mauern, und draussen in den Stadtmarken. Da erschienen vor Rath des Münsters Dechant, Probst und Sänger, mit ihnen die Dechanten der übrigen Gestifte, und erboten sich zu freundlicher Hilfe, wie Nachbarn und Freunden es wohl anstehe, wenn Handgemenge (391) oder Auflauf würde, in oder vor der Stadt, wie das nun käme. Das hörte der Rath gern, dankte und bat die vom Münster zu einer vertraulichen Zwiesprache, um gemeinschaftlich des Vaterlandes Noth, und der Noth Wehre des Weitern zu besprechen. Es geschah; und was dem Bürgertrotze und den oft erhobenen Waffen nicht gelungen, das erwirkte die Angst ob fremder Kriegsnoth und das Gefühl allgemeiner Pflicht zur Rettung des gemeinen Vaterlandes. Das Domkapitel gab der bedrängten Stadt das Wein-

(390) Alt= und Rheinburgthor; in der Fischergasse, über Hasenpfuhl und in Altspeyer. Lehm. 816.

(391) Geschell oder Ufflauf. Lehm. l. c.

umgeld, den Zankapfel so vieler Jahre, um den so viel Blut in arger Erbitterung geflossen, freiwillig und freundlich zurück (392). Die Gefahr ging diesesmal vorüber. Die Stadt züchtigte kräftig den Hochmuth der kleinen Herrn der Umgegend (393), stärkte sich durch Bündnisse (394), und lebte, ihren zerrütteten Seckel durch Ersparnisse bessernd (395), mit der Geistlichkeit

(392) Urkunde auf St. Veitstage 1430. bei Lehm. l. c. — Im folgenden Jahre erwirkten die Speyrer am kais. Hofe Milderung der großen Nachtung in dem Sinne, daß sie nicht den verbrieften Freiheiten der Stadt entgegen seyn sollten. Urk. Sigismund's, Nürnberg, auf Maria Verkündigung 1431. Lehm. 820.

(393) Sie belagerte dem Weinrich von Fischenich und seinen Helfern, (welche Speyrer Bürger, als sie nach Billigheim zu Markte fuhren, niedergeworfen hatten) die Burg Falkenstein. Vertragen wurde die Fehde erst 1436. Lehm. 822. Schœpflin. Als. Illust. T. II. p. 232. legt diese Burg in die Vogesen. Mit dem Falkensteiner waren noch: Heinrich von Born, Christchen von Böhl, Heinrich Schelm von Gundelsheim, Heinrich von Dahn, der Graf Johann von Mörs. u. a. Lehm. 820.

(394) Mit Churfürst Ludwig auf 10 Jahr. Urkund. 1434 bei Lehm. p. 828.

(395) Neue Rathsordnung von 1430 bei Lehm. p. 825. Sie war durch die Kriege und die bedeutenden Strafgelder herabgekommen. Die Rathsherrn mußten jetzt umsonst zu Tagen reiten. Für gewöhnliche Botschaften hielt der Rath ein Pferd. Sonst machte er noch andre Ersparnisse, und vieles mußten die Bürger umsonst thun, denn: „keine Stadt gut geheißen mag, wie viel sie mit Tornen oder Muren umbgeben ist, sie seye dann mit lebendigen Steinen, das ist, mit Erbarn Wisen Lüten gepflanzet und gezieret, und allermeist mit Burgermeistern und Rathlüten, durch die das Commune geregiret wer=

im Frieden (396). Sogar Raban, der von Alter entkräftet Ruhe wünschte, und dem seit Jahren (397) besessenen erzbischöflichen Stule von Trier (398) entsagte (399), legte nun auch zum Vortheile seines Neffen Reinhard (400), mit des Domkapitels Bewilligung (401)

---

den möge. . „ — Diesen Sinn rühmt auch Eysengr. p. 27. an den Speyrern:

Muri consurgunt, cur ego mœnia narro?
Accrescit virtus, crescit ubique fides.
Hanc non insani fastus, sed candida virtus
Et movet antiquæ relligionis amor.

(396) Die den Bürgern von jeher günstigen Dominikaner wurden sogar mit den Carmelitern, Augustinern und Barfüßern Bürger zu Sp. Rathsurkund. 1430" sytemale daß alle menschlich Vernunfft und Wyßheit von der allerhöchsten und unzerteilten Dryvaltigkeit Gottes usser dem Floß der Ewigen Wyßheit, Recht als der Schyn von der Sonnen jhren rechten Ursprung hat und flüßet. —" Lehm. 822. — Ebendaselbst der Revers der Mönche: sie nahmen Recht vor dem Rathe und nicht mehr vor dem bischöflichen Offizial, gebrauchten beim Weinzapf das Laienmaas, und zahlten Bürgergeld.

(397) 1430. Pabst Eugen hatte ihm auf des Pfalzgrafen Ludwig's Bitte das Erzbisthum geschenkt. Chr. Hirs. — und a. 1435 wurde es ihm auf dem Konzilium zu Basel feierlich gegen Ulrich von Manderscheid zugesprochen. Martene collect. ampl. T. VIII. p. 872.

(398) A. 1432 lies er die dem Pabste erhaltenen Provisionsbriefe gegen seinen Mitbewerber Ulrich von Manderscheidt an den Thoren der Dome zu Mainz, Worms und Speyer durch seine Notarien öffentlich anschlagen. Chr. Hirs.

(399) Suam considerans ætatem senio gravatam resignavit Jacobo de Sirka, reservata sibi annua pensione, ut posset vivere et ad Ecclesiam suam Spirensem, unde venerat, reversus est. Ibid ad. 1439. — Sim. 152.

(400) Seines Bruders Sohn. Er war Domprobst und Statthalter

die Mitra von Speyer nieder (402), und kam in die Stadt, um den Abend seines Lebens still und geräuschlos (403) in der Mitte derer zuzubringen, die sein Herrschersinn (404) durch Waffengewalt umsonst jahrelang zu unterjochen gesucht hatte (405). Die Freundschaft wuchs so, daß sein Nachfolger Reinhard auf sechs Jahre mit denen von der Stadt verkam zu Schutz und Trutz (406). Dem Baue des Münsters aber war diese Zeit der

---

im Bisthum Speyer, so lange Raban in Trier war, und das Bisthum Speyer noch beibehalten hatte. Chr. Hirs. 1439. Sim. 152. Eysengr. 1396.

(401) Consensu totius capituli. Ibid. — Mit Bewilligung und Zulassung des Thum Capituls die jhn vast (sehr) lieb hetten. Sim. 153.

(402) Am 8. Januar 1438. Reinhard behielt die Domprobstei noch mehrere Jahre mit Bewilligung des Pabstes auch als Bischoff fort. Mutterst. sub Rab.

(403) Die vbrigen tag seines lebens enthielt er sich in einem besondern Hoff zu Speyr, fúrt gantz ein geringen demúthigen Stand und Leben. Sim. l. c. — A. 1439 sexto Idus Jan. omni cura pastorali exutus in privatis ædibus cæteros dies quietos deducens, eodem anno 13. Nov. spiritum exhalavit. Eysengr. 1396.

(404) Bene ac provide totam diœcesin gubernando magnos subire labores non recusavit, nec abhorruit multa pati discrimina ut utilitati reipublicæ prudenter et juste consulere posset, attendens quod hi qui pro republica interierunt, in perpetuum vivere per gloriam intelliguntur. — Vivat igitur in domino! Mutterst. l. c. — Princeps summæ industriæ ac sagacitatis. Eysengr. l. c.

(405) Er starb schon am 14. Nov. 1439. Lehm. 834. — Von wegen seines todts war nit sonderliche Hoffnung oder freud, weil er kein Episcopat oder Pfrúnd verlassen. Sim. l. c.

(406) Daß wir umb des Stiffts und der Stadt zu Spier Besses, und auch umb friedlichs und gemáchlichs Lebens, soferr an

Ruhe (407) besonders günstig. Im Jahre vierzehnhundert neun und dreisig begann das Domkapitel einen bis jetzt dem alten Gotteshause noch abgehenden neuen Bau (408), den Kreuzgang. Auf des Münsters mittäglicher Seite lief er, ein weites Viereck, die Decke in fortlaufenden Kreuzgewölben, die hohen Fensterbogen mit Bildnerei im deutschen Style kunstreich verziert, an den Ecken und sonst Kapellen, verschiedenen Heiligen gewidmet (409); über ihm nach Morgen die geräumigen Domspeicher; unter ihm die weiten Gewölbe der reichen Keller (410). Bald erhoben sich in den Blen-

---

uns beyden Syten ist, willen verbunden habent. Reichard's Urk. 1440. Lehm. 838.

(407) Ein einziger Speyrer Bürger, Heinrich Steinheuser, fehdete den Bischof, der dessen Schloß Lindelbrun nach siebenwöchentlicher Belagerung nahm, zerbrach, und schleifte. Sim. 154. Lindelbrun lag im Wasgau.

(408) Früher findet man von einem Kreuzgange keine Spur. Wurde an der Stelle des alten ein neuer gebaut, oder hatte das Münster vor 1439 keinen? Lezteres scheint das Richtige zu seyn, wie hätten sonst die Schweine in den geschlossenen Raum kommen können? Siehe oben Nro. 223. Kap. II.

(409) Litzel p. 20. — Medium ad diem versus deambulatorium (in quo amplissima majorum nostrorum monumenta ad posteritatis memoriam notantur) videre licet. Ubi penes Orientem Martinus Turonensis Antistes locum sui occupat in Sacello inferiori. Appositis etiam collateralibus Lucia et Otilia virginibus cum Jodoco confessore. Aras superiores D. Catharina tenet. Altera Blasio ac Dorotheæ dicata. Bina similiter sacella Occidens præbet, superius altare D. Laurentio, inferius vero Goari confessori eximio. Eysengr. p. 35.

(410) Diese Gewölbe sind zum Theil noch im Boden, wurden aber im J. 1822 bei Errichtung der neuen Anlage rings um den Dom verschüttet.

den der Rückwand Todtendenkmale (411) in Form eines Altars, das Antipendium mit goldner Grabschrift, auf dem Altare das Bild des Todten, dem es galt, jetzt im weiten, faltenreichen Chorrock vor dem Kruzifixe mit gefaltenen Händen kniend, dann ein geöffnetes Buch haltend; andre in Marmor mit langen, prunkvollen Todtensprüchen, wieder andre mit dem kurzen, inhaltreichen: „dem Gott eine fröhliche Urständ verleihen wolle;“ oft in halberhabener Arbeit bewundernswerth (412); oft dem Rührendsten das Komische zugesellend (413); an den Seiten herab die Hauswappen. Die

(411) Wimpfling besingt den Kreuzgang:

Circuituque juvat tumulos spectanda priorum
Contiguum templo præteriisse locum.
Hic diversa patent pulchris celata figuris,
Fati posteritas ut memor esse queat.
Marmore defosso celsoque superba priorum
Aedes sacra negas esse sepulchra patrum.

Bei Litz. p. 20.

(412) Viele dieser Denkmale wurden im Jahre 1820, als man den Kreuzgang abtrug, von den Arbeitern zerschlagen — was man noch rettete, wurde später in den beiden Abseiten des Domes eingemauert. — Eine Auferstehung in Bas-relief, auf der linken Seite des Domes, ist von ausgezeichnet schöner Haltung in äußerst zartem Style. Die in den Marmor gegrabene Schrift bezeichnet sie als den Grabstein eines Assessors am Reichskammergerichte, Kaspar Schober, der, als er kaum von seiner Gesandtschaft zu Kaiser Karl V. von Brüssel zurückgekommen war, schon in seinem 28. Jahre a. 1532 starb. Der Christus mit der Siegesfahne ist ungemein edel.

(413) Nicht weit vom vorigen, neben der nördlichen Thüre, sieht man eine Kreuztragung in alter Manier. Voraus gehen die beiden Schächer mit verbundenen Augen. Vor diesen kniet ein Prälat im Chormantel, dem ein Mönch die Hand auf

großen Steinplatten des Fußbodens, minder kunstreich, verkündeten in einfacher Schrift dem Wandrer den Namen und Stand derer, die in der Tiefe schlummerten (414). Jetzt sind ihre Grabsteine verschwunden, ihr Name ist vergessen, und ihr Gedächtniß erloschen unter den Lebendigen (415). Zehn Jahre baute das Domkapitel an dem Kreuzgange, und scheute keine Kosten, um ihn des alten, ehrwürdigen Münsters würdig zu vollenden (416).

Die fortdauernde Freundschaft zwischen den Domherrn und der Stadt wurde nur durch einen kurzen ärgerlichen Zwist unterbrochen. Am Stephanstage des Jahres vierzehnhundert drei und vierzig sollte von fremden Gesellen ein Fechtspiel auf dem Tanzhause gehal-

---

die Schulter legt. Dann kommt Christus das Kreuz tragend. Eine Figur, der in der Zerstörung der Kopf abgeschlagen wurde, die aber die Kutte mit dem Stricke als einen Mönch kenntlich macht, umfaßt mit ausgestreckten Armen den auf der Erde nachschleifenden schweren Kreuzbalken, und will gutmüthig dem Herrn tragen helfen. Dann folgen die weinenden Frauen. Zwischen ihnen mehrere Kriegsknechte gepanzert. Alle Figuren sind kohlschwarz gefärbt von Rauch; denn die Franzosen kochten im Jahre 1814, als der Kreuzgang als Spital benutzt wurde, auf dem Altare, dessen Rückwand diese Kreuztragung bildete.

(414) Pompa deest tumulis, surgunt nec in alta columnae,
Ast humili saxo molliter ossa cubant.
Wimpfling. l. c.

(415) Der ganze Boden war mit solchen Grabsteinen belegt, die so wie der Kreuzgang und der Domspeicher beim Baue der Kaserne 1820 als Mauersteine verbraucht wurden.

(416) Von 1439 bis 1449. — Er kostete 4740 Gulden, eine damals bedeutende Summe. Simon. 153.

ten werden. Die Speyrer liefen rottenweise, den Schwank mitanzusehen. Bald aber erhob sich Gezänk und Gemurre, weil die Meister zwei Pfennige verlangten, die Bürger aber behaupteten, ein Pfennig, wie vor Alters, wäre genug. An die dreihundert standen vor der Thüre; am nächsten mehrere Domherrn (417) und andere von der Pfaffheit, die ihren Gaffpfennig zahlten, worauf die Meister sie einließen. Als sie aber die Thüre öffneten, drang das Volk nach, stieß die Pforte mit Gewalt hinein, so daß plötzlich die Tanzstube übervoll ward. Da solches die Meister sahen, wollten sie nicht fechten. Nun hatten sie aber gegen die drei Pfund Pfennig eingenommen; das wollten die Gaffer nicht verloren haben; es kam zu hitzigem Maulfechten, und zuletzt wurde ausgerufen: wer sein Geld wieder haben wollt', der sollt' es in des Bürgermeister Rößler's Hause wiederholen, oder sich gedulden bis künftigen Sonntag; da wollten die Meister hübschen Schimpf treiben. Wiewohl nun die Domherrn mit der ganzen Sache nichts zu thun gehabt, sondern nur, wie andre, zum Gaffen gekommen; so wurde doch des Murmelns viel, und alle Schuld auf sie geworfen (418). Unter allen Speyrern that sich besonders ein Rathsverwandter (319) hervor, und sprach, man solle die Hofglocke (420) läuten,

(417) Georg v. Leiningen, Raban v. Helmstadt, Friedrich v. Sponheim, Wyprecht v. Helmstadt, Johann Nix v. Enzberg. Sim. 155.

(418) Weil sie zwei Pfennige bezahlt, und so den Bürgern das alte Herkommen von einem verdorben?

(419) Merkel Scheibel zur Fiedeln. Simon. 155.

(420) Die Rathsglocke hing damals noch in der Kuppel bei den andern; aber im Jahr 1449 ließ sie der Rath in den linken

und den Pfaffen solchen Muthwillen nicht gestatten. Solche Rede verwieß ihm der Bürgermeister (421) als unziemliches Salbadern, weil es nicht der Mühe werth, deshalb zu stürmen. Jener meinte: wohl sey es der Mühe werth; aber der Bürgermeister hätte es mit den Pfaffen, und er wolle es dem Rath von ihm klagen. Da entbrannte der Bürgermeister in solchem Zorne, daß er den Degen zog, und den Rathsverwandten wollte erstochen haben, wenn man ihn nicht gehalten hätte. Mit einem Male ging ein gemeines Geschrei aus, Engel von Rinkenberg (422), Altermeister (423), habe gleichfalls gesagt, daß man Sturm läuten solle; worauf ein lauteres Rufen durch die tobende Menge lief: „es wäre nimmer besser anzuheben die Pfaffen schlagen, als jetzo zur Zeit." — Bei so bewandten Umständen machten sich die Domherrn in der Stille davon, und brachten ihre Klage wegen erlittener Beschimpfung vor das Kapitel, von da an den Bischof. Der Rath schickte Machtboten zum angesagten Rechtstage, und nach langer Rede und Widerrede wurde der Zank, der mehr

---

Thurm besonders hängen, mit Bewilligung des Kapitels. Lehm. 845. — Hofglocke hies sie, weil sie die Bürger in den Rathshof beschied.

(421) Hans Rößler. Burgermeistertabelle bei Lehm. p. 619. — Sohn des muthigen Konrad Rößler? (oben Nro. 331), der 1438 zum letztenmale als Bürgermeister vorkömmt.

(422) Eine alte adliche Familie, die ihren Namen von dem eine Stunde unterhalb Speyer gelegenen Dorfe, jetzt nur noch Hofe, von Rinkenberg trug. Man findet sie seit Ende des 14. Jahrhunderts im Rathe.

(423) Er war schon 1413 — 19 — 22 — 39 und noch gerade das Jahr vorher 1442 Burgermeister gewesen. Tabelle b. Lehm. l. c.

erbittert und mit kleinlichem Hadern (424), als ob gewichtiger Ursache gezankt worden war, in freundlicher Minne vertragen (425).

In der Christnacht desselben Jahres (426) ließ der Rath unverhofft und unerwartet alle Thüren, so die Pfaffen an ihren Höfen auf die Stadtmauern hatten, auswendig mit Bohlen vernageln. Das verdroß die Domherrn, und noch desselben Morgens, unabgehalten von des Tages hehrer Feier, ließen sie die Bohlen niederhauen, da sie alte Rechte auf der Stelle verwahren zu müssen glaubten. Andre warteten bis des Herrn Festtage vorüber wären; doch eilten sie so, daß nach einer

(424) Solche geringfügige Zänkereien charakterisiren, und sind zur Sittenkunde der damaligen Zeit nicht zu unbedeutend.

(425) Den ganzen Vorgang bei Sim. p. 155.

(426) Simon. 155 sagt zwar a. 1444; allein da die unten vorkommenden Armagnaken schon am 26. Aug. 1444 die Schlacht bei St. Jakob gegen die Schweitzer schlugen, (J. v. Müller's Gesch. d. Schweitz. T. 12. p. 120), und der Dauphin nach dem Frieden von Ensisheim vom 28. Okt. 1444 wieder nach Frankreich zog (ibid. 166); so mußte das Zunageln der Thüren schon a. 1443 geschehen seyn, weil im September des Jahrs 1444 der Rath und das Kapitel in gutem Vernehmen standen. Sieh unten Nro. 442. — War das Herannahen der Armagnaken am Christtage 1443 schon bekannt, oder vernagelte der Rath die Thüren, weil der Bischof wegen dem vom Gutleutalmosen um 4 Gulden erkauften Platze und Graben, auf dem die Speyrer die Dudenhofer Warte erbauten, mit der Stadt zankte? Lehm. 840. — Oder fängt Simon. das Jahr mit Weihnachten an? Dann wäre alles leicht zu vereinigen. In jedem Falle war das oben erzählte Fechtspiel nicht am Tage St. Stephan's des Martyrers (26. Dez.), sondern des Pabstes, des Patrons der Speyrer Kirche, (2. August). L'art. vérif. les Dates.

Woche Verlauf alle Pforten zur Stadtmauer wieder freien Ausgang ließen. Als der Rath sich darob beim Kapitel beschwerte, vorbringend, wie daß viel fremdes Volk Unsicherheit drohe, weßhalb jene Pforten besser verschlossen blieben; antworteten die vom Münster: ein solches Mißtrauen sey ihnen lästig; die gemeine Pfaffheit wäre seit undenklichen Zeiten in ruhigem Besitze jener Pforten zu ungestörtem Ein- und Ausgange; entstünde Aufruhr auf den Mauern, so würden sie ihn selbst beschwichtigen; übrigens blieben die Pforten offen; so hätten sie's beschlossen, und so wollten sie's. Die Sache kam zum Rechtsgange; es wurde dreimal getagt, aber auch dreimal gingen die Tagherren uneins auseinander; das Kapitel beharrte auf seiner Gerechtsame; und dabei blieb's (427). Noch während dieses Zankes kamen Entsandte des Stadtrathes in die Kapitelsstube, und brachten vor, wie daß sie von unsrer Liebenfrauen einen Dienst erbäten, mit feierlichem Umgange aller Geistlichen der Stadt aus dem Münster, durch die Straßen und zurück, auf unsers Heilandes und Seligmachers Speer- und Krontag (428), auf daß durch des Münsters Herrin kräftige Fürbitte der göttliche Sohn gesänftigt werde, der in seinem Zorne das Land

---

(427) Sim. p. 156.

(428) Kaiser Karl IV. erhielt vom Pabste, daß das Fest der Lanze, der Nägel und Krone des Herrn alljährlich am Freitage nach der Osterwoche feierlich durch die ganze christliche Welt mit vielen Abläßen begangen würde. Chr. Hirs. ad 1360. — Rer. Mog. p. 675. — Ostern war a. 1444 auf den 12. April. L'art. vérif. les Dat. — Also hätte der Bittgang am 25. April seyn sollen. — Vor dem Kapitel erschienen die Gesandten am 6. April. Sim. 156.

und die Stadt mit schrecklichem Wetter geschlagen (429). Der Domdechant versprach nichts, schickte aber des Rathes Bitte an die übrigen Stifter, die hinwiederum rückantworteten: sie würden es nicht thun, und hätte ihnen auch das Münster zugesagt; hätten die Speyrer etwas von ihnen zu erbitten, so stehe ihnen der Weg offen; ihnen selbst aber steckten die Thürlein noch im Kopfe. Da die Geistlichkeit auf Weigerung beharrte, und durch Versagung feierlichen Bittganges den Rath vor künftigen Uebergriffen zu warnen hoffte, unterblieb der Bettag (430).

Dieses ärgerliche Gezänk verstummte bald darauf, als die Angst vor den Armagnaken (431) über die Ufer

---

(429) Simon. p. 156. — Sie fürchteten wieder das Elend des vorigen Jahres, in dem der äußerst harte Winter von Martinstag bis in die Hälfte des May's anhielt. Den Bauern ging alles Vieh aus Mangel an Futter zu Grunde; viele deckten ihre Strohdächer ab, und kochten ihrem Viehe das gedörrte Stroh; andre schlachteten es, und aßen es auf. Chr. Hirs. ad 1343.

(430) Alles Sim. 156.

(431) Armenier — arme Jecken. Lehm. 840. — Sim. p. 156 nennt sie arme Jäcken, und läßt sie aus Armenien kommen. — Arme Gecken. Struv. Corp. Hist. Ger, p. 727. Herzog Elsaß. Chr. II B. 103 nennt sie Armenici, die armen Gecken genannt. Es waren diese ein wildes Freikorps, das in den Kriegen Frankreichs gegen England war gebildet worden; Ihren Namen hatten sie von ihrem Anführer Bernhard, Grafen von Armagnac, und dessen Sohne Johann. L'art de vérif. l. Dates. Nach dem Waffenstillstande von Tours gewährte der König von Frankreich dem Kaiser Friedrich III. gerne die Bitte, ihm zur Unterjochung der Schweitzer ein Hilfskorps von 5000 Reisigen zu schicken. J. v. Müller's Gesch. d. Schweitz T. XII. p. 105. — Toutz ces gentz es-

des Rheins fiel (432), und die Furcht vor diesem fremden Kriegsvolke auch die Speyrer zur Eintracht bewog. Der Dauphin von Frankreich führte ungeheure Schaaren (433) ins Elsaß und gegen die Schweitz (434); und bis herab ins untere Elsaß, bis Selz, entsandte er seinen Unterhauptmann Siegfried von Venningen (435). Am ganzen Rheine hinauf und hinab sprach man von der unerhörten Robheit dieser fremden Gesellen (436),

---

toyent appellez Armignacz d'autant que le comte d'Armignacz estoit auparavant venu avec 12,000 hommes en Sunggœuu ascavoir l'an 1439 et avoit pillé le peuple: Cosmograph. Univers. par Munstere L. III. p. 495. Französisch. Ausgabe. Basel 1569.

(432) Es wurdt also ein großer schrecken vnd flehen am Rheinstrom von Basel biß gehn Meintz, als nie kein man zuuor erfaren hette. Man flohnet in alle beschlossene flecken leib und gut, weiber und kinder, dieweil man wuste daß niemand sicher was. Vnd welche nicht wagen oder kerch mochten gehaben, die namen die kleinen kinder in die rückkörb, vnd die da gehen mochten, die führten sie an den henden, was ein ellend und grosser jammer zuzusehen. Herzog Elsaß. Chr. II. B. 104 vom ersten Zuge.

(433) J. v. Müller. l. c. giebt den Haufen zu 50,000 Mann an.

(434) Weniger die Schweitzer, nach des Adels Wunsch, zu unterjochen, als den Rhein zur Grenze Frankreichs zu machen. Nauclerus bei Struv. Corp. Hist. Germ. p. 726. Auch J. v. Müller. l. c. 106.

(435) Idem l. c.

(436) Ein unfälig, bös, verrucht, verflucht Volk. Tschudi bei J. v. Müller. T. 12. p. 115. Man hieß sie die Schinder.— In Lotthringen bratteten sie etliche Männer. Namen den müttern die Kinder, hiewen sie zu stücken, schetzten die weiber vmb gelt, vnd trieben grose schand mit jnen, schoneten niemands — Vnd wo jnen weiber werden mochten, da nothzüchtigten sie dieselben, vnd theten jnen große schand an.

und schon kündeten des Dauphins Sendbriefe seine baldige Ankunft in Speyer (437). Nahe lag des Feindes Vorhut, so daß er in einem Tage und einer Nacht Speyer erreichen konnte (438). Da erschienen vor dem Domkapitel des Rathes Abgeordnete (439), meldeten die Gefahr (440), und erbaten sich Rath und Hilfe, da von der Stadt Seiten bedeutende Summen auf Büchsen und andres Geschütz verwendet worden, also zwar, daß jetzo der Stadt Seckel verarmt und ihnen ein Vorschuß von 4,000 Gulden sehr willkommen wäre. Der Domdechant versprach baldige Rückrede, fragte bei den andern Gestiften, und eine Gesandtschaft des Domkapitels (441) kam in die Rathsstube, und in ihrem, wie in

---

Also handleten sie auch mit kindtbetterin, vnd vnmannbare jungen Meidlin, daß jhr viel sturben. Vnd in summa es war kein erbarmnus bei jhnen. Zu Steinberg brieten sie einen Bawren bey dem fewr, vnd da er vmb und vmb voller blattern was, da rieben sie ihn allenthalben mit salz, entbunden jhn von dem spieß, satzten jhn bey sich, vnd gaben jhm zu essen vnd zu trincken. Vnd da er acht tage in großer marter lebt, starb er. Herzog Elsaß. Chr. II. B. 104.

(437) Simon. p. 156. Der Dauphin nahm nach der Schlacht von St. Jakob, sein Winterquartier im Elsaß zu Ensisheim. Herzog l. c.

(438) Lehm. p. 841.

(439) Konrad Eyrer, Burgermeister, Uriel von Rinkenberg, Hans Rößler, Konrad Weishaar, Altermeister, (Nach Lehm. p. 619 ward er aber erst a. 1445 Burgermeister), Stephan Goldschmitt, Marx zum Lamb, und der Stadtschreiber. Simon. p. 156.

(440) Man fürchtete die Armagnaken möchten in schnellem Anlaufe die Stadt überrumpeln.

(441) Herr Hans von Venningen, Dechant; Raban von Helmstadt, der ältere; Andreas von Stein, Georg von Leiningen, Hans von Stettenberg — alle Domherren. Lehm. p. 841.

der gemeinen Pfaffheit, Namen erklärte der Dechant: „zu allem, was der Stadt Wohlfahrt fromme, wären sie bereit; rathen könnten sie nicht, was geschehen solle; darob müsse der Rath die Fürsten, Herren und Ritter, die Kriegskundigen, der Umgegend fragen; sie wären in solchen Dingen unerfahren und geistliche Leute; würde die Stadt belagert, (da Gott für sey) wollten sie bleiben und Lieb und Leid mit ihr tragen; die Ringmauern und Bannzäune wollten sie getreulich helfen bewahren und schirmen nach allem ihrem Vermögen. Baarschaft hätten sie jetzt nur ärmliche; doch wären sie gesonnen dem Rathe zweitausend Gulden auf zwei Jahre vorzustrecken, ohne Gülte. — Solches Erbieten nahm der Rath zu freundlichem Danke an, und versprach hinwiederum Leib und Gut, und was sonst Gott bescheeren möchte, bei den Stiftern zuzusetzen (442).

Auch diesesmal ging die Gefahr für die Stadt glücklich vorüber (443).

Sechs Jahre später ward das Münster von einem Unfalle heimgesucht, wie ihn keiner seit dessen Erbauung getroffen hatte. Es war im Jahre des Herrn Ein

(442) Lehm. p. 841. — Simon. 156.

(443) Der Dauphin schloß Friede mit den Schweitzern zu Ensisheim, am 28. Okt. 1444. J. v. Müller's Gesch. d. Schweitz. Tom. XII. p. 166. Der Kaiser fürchtete endlich selbst die Macht der durch ihn herbeigerufenen Armagnaken; er hielt einen Reichstag zu Nürnberg; es wurde Krieg gegen die Franzosen beschlossen, und Churfürst Ludwig von der Pfalz zum obersten Feldhauptmann gesetzt. Am ersten Nov. 1444 wurde ein zweiter Fürstentag zu Speyer gehalten; Ludwig übernahm die Vertheidigung der Landmarken; auf dem dritten Reichstage zu Mainz in der Fasten 1445 kam man mit den Armag-

tausend vierhundert und fünfzig, am sechsten May (444), an St. Johann's Tage, den man nennet: vor der lateinischen Pforte (445), als durch ein unglückliches Geschick das alte Münster gröstentheils in Trümmer versank. Die große Orgel (446) über der Vorhalle war durch die Länge der Jahre schadhaft geworden, und das Domkapitel hatte die Wiederherstellung dem Orgelmeister Hermann übertragen, und ihm zwei Vikare (447) des Münsters zur Handreichung zugeordnet. Auf dem Paradiese, neben der Orgel, handthierte der Meister, verleimte die zerrissenen Blasbälge, nnd schmolz dort bei starkem Kohlenfeuer Zinn und Blei, um damit die geschädigten Pfeifen zu verlöthen. Mitternacht war vorüber; es hatte schon ein Uhr geschlagen (448). Der Meister und die Vikare hatten den Tag über des Weines nicht gespart (449), und waren mit schweren Köpfen

1450

naken zum Vertrage, daß sie nach Frankreich zurückzogen. J. v. Müller Th. XII. p. 169. — Struv. Corp. Hist. Germ. p. 728. — Herzog l. c.

(444) Quinta die mensis Maji, vel ut alii scripserunt sexta. Chr. Hirs. ad 1450.

(445) Simon. p. 157.

(446) Dulcibus alludunt organa sæpe suis. Wimpfl. bei Litz. p. 19.

(447) Chr. Hirs. ad 1450 sagt zwei. — Simon. p. 157. einen, mit Namen: Heinrich Rübe.

(448) Hora circiter post medium noctis prima. Chr. Hirs. — Sexta die mensis Maji post primam horam medie noctis. Mutterst. — uff Mittwoch in dem Mayen zwischen XII und I ur nach mitternacht hube das monster zu Spire an zu brennen und zwischen III und IIII Uren morgens was es vollig uzgebrannt. Würdtw. N. Subs. dipl. T. I. p. 183.

(449) Erant enim Clerici simul et Laici vino æstuantes. Chr.

weggegangen (450), ohne das Feuer, womit sie gearbeitet, sorgfältig zu verwahren. Da fielen glühende Kohlen in die Hobelspähne; sie gluteten, brannten endlich, und führten die Flamme zur Orgel; diese loderte hoch auf, und mit ihr das übrige Holzgeräthe (451) auf dem Paradiese. Die ganze Orgelhalle stand in Flammen. Jetzt faßte das Feuer die Glockenseile, die aus der hohen Kuppel ins Paradies herabhingen, lief an ihnen (wunderbar!) (452) empor, hinauf durch die Gewölbe in die Glockenstube, zündete das Gebälk, breitete sich aus und drang ins Dachwerk des Langhauses. Der Tag brach an und mit ihm hallte Feuerlärm durch die Straßen der Stadt; die Speyrer hörten's, entrissen sich dem Morgenschlafe, rannten hinauf ans Münster, wollten löschen; zu spät! Durch das westliche Dach schlug schon die Flamme heraus; die Glockenkuppel stand in vollem Brande; und in dem Langhause lief die Glut von Sparre zu Sparre, an den Brettern hin, durch das Gebälk, zur östlichen Kuppel. Ungeheuer war die Hitze. Die Thürme sprangen; die Glokkenstüle brachen; die goldne Kugel mit dem hohen Kreuze wankte, senkte sich; und das ganze Langhaus mit den Seitenhallen loderte hochauf in unlöschbarem Brande. Jetzt eilten die, so sich in die Thürme hinaufgewagt

---

Hirs. l. c. — sie hatten ziemlich, (wie man pflegt) getruncken. Simon. l. c.

(450) sind darnach miteinander zu Bad gangen. Ibid.

(451) Stüle, Geländer, Pulte, Vesperale, Antiphonarien u. s. w.

(452) Ventosas organi perungentes male custodierunt ignem, quo circa organi locum incenso per funes campanarum (dictu mirum!) ad superiora adscendit in turrim et Ecclesiam devoravit. Chr. Hirs. l. c. Simon. umständlich p. 157.

hatten, schreckenbleich die Treppen herab, und alles floh weit weg vom brennenden Münster; denn in der ungeheuern Glut waren die Glocken geschmolzen. Auch das bleierne Dach auf der Kuppel, den Thürmen und dem ganzen Langhause schmolz; (453) und glühendes Blei, und kochende Glockenspeise floß die Treppen von Innen, und Aussen von allen Seiten der Dächer herab, sammelte sich unten in den Rinnen rings um das Münster, und strömte — ein Feuerbach — durch die Stulbrüdergasse hinab zum Rheinthor (454). Die brennenden Sparren brannten bis zur First, brachen, stürzten herab; der Helm der westlichen Kuppel kam nach.

Abwärts auch glühte der Brand, und durch die offenen Gewölbe über dem Paradiese (455) waren die Trümmer der brennenden Orgel und des Glockenstules heruntergestürzt und zündeten die weite Flügelpforte, die aus der Vorhalle ins Langhaus führt. Die Flamme brannte die Thüre ein, lief an ihr empor und loderte mit solcher Wuth hinauf, daß die alten Freibriefe der Kaiser, so mit goldnen Buchstaben, in Erz gegossen, seit Jahrhunderten den Eingang des Münsters schmückten, in der Glut verdarben, und herabschmolzen (456). Auch die Bildnisse der Kaiser, mit denen der

(453) Lehm. p. 845. — Tectum plumbea massa facit. Eysengr. Man weiß nicht anzugeben, ob der Dom schon im ersten Baue, oder nach dem Brande von 1159, mit Blei gedeckt worden. Die Form der Thürme läßt es vermuthen.

(454) Biß für Dz thor hinauß. Simon. l. c.

(455) Ueber der Vorhalle bis zur Glockenstube sind die Gewölbe offen zum Aufziehen neuer Glocken.

(456) Nach Eisengrein ad an. 1400 soll das Münster schon in diesem Jahre sehr durch Brand gelitten haben, und schon damals

Speyrer Dankbarkeit den Bogen geziert, so wie der Kranz von Heiligenbildern, welche die Frömmigkeit über die Pforte gesetzt, wurden arg geschädigt durch Flammen und Rauch (457).

Bald lief die Flamme hinüber in die Dächer des Johann- und Marienchores, und schlug aufwärts in die Hauptkuppel. Der Rauch stieg qualmend zu den Wolken empor; die Luft kochte, und rings um das brennende Münster standen die Speyrer, und schauten das fürchterlichschöne Schauspiel; denn an Löschen war nicht mehr zu denken. Hart büßten die Wächter (458)

---

die Privilegien zu Grunde gegangen seyn, und Bauer (im Leben Lehmann's p. 133) tritt diesem bei, und beruft sich dabei auf eine Stadtrechnung bei Lehm. p. 796, nach welcher a. 1408 das Privilegium Friedrich's „geschrieben, verrahmt, verglas't und über der Münsterthür angeschlagen worden, für 1 Gulden und 4 Schillinge." Allein sonst spricht Niemand von einem Brande a. 1400, und der Freibrief Friedrich's konnte durch andre Zufälle gelitten haben. Vielleicht ist die Reparation nur von einem Rahmen und von der Verglasung zu verstehen, die über die alten Privilegien zur Deckung gesetzt wurden. Gewiß verbrannten sie im Brande von 1450. Bauer p. 135.

(457) „Sechs und ein halben Gulden, gabe die Stadt Gott und die Bilder über den güldenen Buchstaben der Freiheiten über der Münster-Thüre zu mahlen." Manuscript. ad 1408 bei Lehm. 796. — A. 1429 waren diese Gemälde um 4 Gulden erneuert worden. Bauer in Lehmann's Leben p. 234, wo er auch eine Abbildung des Portals mit den Heiligenbildern gibt.

(458) Dormentoren, die zur Bewachung des Münsters aufgestellt waren. Sie schliefen zum Theil in der Sakristei, zum Theil neben der Glockenstube, und konnten nicht von da mehr herab, da das Feuer von unten heraufkam. Solcher Wächter

des Münsters die vernachläßigte Pflicht (459). Von dem brennenden Langhause trieb sie die Glut durch die rings-umlaufende Gallerie weiter nach Osten zurück; sie wichen, und hielten sich endlich an der Ecke gegen das Rheinpörtel; vor sich die schwindelnde Tiefe, hinter sich die immer näher schreitende ungeheure Flamme. Weit herab scholl ihr Jammerruf um Hilfe, und nur der muthigsten Anstrengung gelang es, die durch Angst Gelähmten und durch Feuer Halbgebratenen an neuen Seilen herabzulassen. Die Domherrn aber sahen das brennende Münster; sahen die Thürme gebrochen, die Glockenkuppel, die Dächer des Langhauses und der Seitenhallen einstürzen; sahen das Feuer über die Chöre hinlaufen, und das ganze alte Gotteshaus mit allen den seit Jahrhunderten gesammelten Schätzen in Gefahr des Feuers gewisser Raub zu werden. Da machten sie sich auf mit ihrem Gesinde; ihnen halfen die Speyrer; drangen ins Schiff des Münsters, hinauf in die Chöre, rissen den Schmuck und die Leuchter vom Hochaltare, vom Kreuzaltare, von den Seitenaltären; trugen die Meßbücher, die Chorbücher, die Pulte hinweg; entkleideten den Baldachin seines Schmuckes; eilten dann in die Sakristei, hinauf zur Schatzkammer, ergriffen die Gottesgezierden, die Kleinodien, die Kostbarkeiten,

---

waren ehmals acht, welche besonders den reichen Schatz von Edelgesteinen, besetzten Meßgewändern, goldenen Kruzifixen und andern alten Kostbarkeiten, besonders von Reliquien, welche alle über der Sakristei in einem festen Schatzgewölbe aufbewahrt wurden, bewachen mußten. —

Scilicet hanc ædem custodibus octo tuendam

Prudentes noctu constituere patres. W. bei Litz. 21.

(459) Es wäre unbegreiflich, wie sie den Brand nicht früher gemerkt haben, wenn sie nicht bei denen unter N. 449. waren.

die Heilthümer alle, und trugen sie von dannen, in des Domdechanten nahe gelegenen Hof. Droben aber wüthete das Feuer fort; die Dächer versanken in Schutt, und auch das der Hauptkuppel und der Seitenchöre stürzte herab; nur die beiden östlichen Thürme und das Innre des alten Gotteshauses entgingen der Wuth der Flamme. Als nun endlich der Brand verglutet hatte; fand man nicht nur die westlichen Thürme stark durchbrannt, die Glockenkuppel gebrochen, und das Dach des Schiffes, so wie der Navaden durchaus zertrümmert, (460) sondern auch die Mauern und Gewölbe an vielen Stellen morsch und gesprungen; so daß die gewichtigen Quader bröckelten und stürzten, unfähig zum ferneren Tragen der Dächer (461).

So war das alte Münster untergegangen. — Das ganze Langhaus mit den Thürmen, Chören und Seitenhallen lag darnieder, und was die Kaiser und Bischöfe seit Jahrhunderten gebaut und verschönert, das hatte des Feuers Wuth an einem unglücklichen Tage zerstört. Ausgebrannt, mit gesprungenen Gewölben, schwarzen Mauern und durchlöcherten Thürmen stand der Rumpf des alten Tempels, und blickte traurig herab auf die Stadt, die umsonst ihn zu retten versucht hatte, und

(460) Templum majus lugubri incendio demolitur. Dum enim folles majoris Organi jungerentur, aridiora fragmina vehementi vento (das wäre freilich anderst als Tritheim oben N. 449 angibt) ignitis carbonibus immersa turres, campanas, lacunaria, totiusque ædis tectum flamma vastavit. *Eysengr.* 1450. — Ignis magnus in Ecclesia Spirensi accensus turrim, campanas, organum et tectum Ecclesiæ totum consumpsit. Chr. Hirs. l. c. — Dieselben Worte hat Mutterst.

(461) Simon. umständlich p. 157.

hinaus in den blühenden Speyergau, dessen Bewohner vergebens herbeigeilt waren. Der Kaiserdom war gefallen. Nur die zwei höheren Thürme im Osten überlebten den Brand und standen unversehrt (462), als Zeugen der früheren Herrlichkeit. Wie mit einem ungeheuern Schilde deckte die hohe östliche Kuppel, und das weite Kreuzgewölbe der Chöre und des Langhauses den Tempel, und die in den engen Wohnungen des Königschores schlummernden Fürsten; und die kolossalen Tragepfeiler, die zur schwindelnden Höhe emporsteigenden massiven Mauern, und die hohen Thürme gegen Morgen verkündeten noch die alte Majestät des so hochberühmten, ehrwürdigen Kaiserdomes zu Speyer (463).

(462) Sie sind durchaus von Stein, und das Dach bildet ein achteckigt zulaufendes steinernes Pyramidengewölbe, das noch mit Blei gedeckt war.

(463) Die zwei Vikare und die Kirchenfabrikmeister Hans und Christian wurden nach dem Brande gefangen nach Udenheim geführt, und ob ihrer Nachläßigkeit vor Gericht gestellt. Chr. Hirs. l. c.

Anhang.

NOBILISS. AC FLORENTISS. URBIS SPIRÆ ENCOMIUM.*) QUONDAM REVERENDO MARTINO MUTIO, CATHEDRALIS NEMETUM ECCLESIÆ VICARIO, IN FOELICI AGRIPPINA COLONIA, ME AUTHORE, DICATUM.

Si memorantur adhuc Ephesinæ sacra Dianæ,
Ac Mausolæi marmora prisca vigent.
Si celebratur adhuc nostris Babylonia turris,
Heu populi exitio quam periisse ferunt.
Ipsa Rhodos celsos si jactat clara colossos,
Quos quondam salvos jam ferus hostis habet.
Queis prohibet nostras vel relligione vetustas
Vel sacris plenas nos memorare domos?
Mœnibus in plano fœlix Augusta Nemetum
Imperii iacet urbs, Principe digna domus. Nemetum urbis situs.
Parsque urbis Rheno cincta est, sanctoque vireto,
Perque recens pratum valle nitente jacet.
Condita Romanis urbs inclyta sumptibus, ære,
Quis poterit laudis non memor esse suæ?

*) Dieses Lobgedicht ist vom Kanonikus Eysengrein, und findet sich in dessen Speyrer Chronik von 1564. Da ich diese Chronik erst nach mehrjährigem Nachfragen durch die Güte des Herrn Professor's Dr. Mone in Heidelberg, wofür ich demselben hiermit meinen ergebensten Dank abstatte, erhalten konnte, woraus man schließen kann, wie selten sie geworden seyn muß, und da das Lobgedicht vorzüglich den Dom besingt; so glaube ich dem Leser keine unangenehme Zugabe zu verschaffen, wenn ich dieses Enkomium seiner Seltenheit, wie seines Inhaltes, wegen hier beidrucken lasse.

Singula qnid referam? struxit gens extera muros,
Gentibus immodicis principiumque dedit.
Mœnia creverunt, urbis pulcherrima moles
Libera facta nimis, mox quoque sceptra feret.

Spira fluviolus mediam alluit urbem.

Hanc flumen pulchram rapido agmine perfluit urbe,
Quæ breve de fluvii nomine nomen habet.

Loci descriptio.

Terra ferax, campus ridens, quem ditat ubique
Uberibus vere frugibus omnis ager.
Producunt gravidas fœcundaque semina spicas,
Multaque florigero vergit arista solo.
Pampinus uberior maturas occulit uvas,*)
Frugiferis crescunt Massica vina iugis.

---

*) Speyer war von jeher durch guten Wein bekannt. In der Theilung des karolingischen Reiches, durch den Vertrag von Verdun a. 843, erhielt Ludwig zu Deutschland, nebst den Städten Mainz und Worms, noch Speyer wegen des daselbst wachsenden Weines, an dem es jenseits des Rheines gebrach. Reginon. Chron. ad 842. — Sigebert. Gemblac. ad 844. — Schlosser's Weltgesch. II. B. I. Th p. 455. — Lehm. p. 219. — Eysengrein sagt p. 20: Nobilissimum vinum, quod crescit, continua vectura curruum, et aliquando etiam n... um abducitur in Helvetiam, Sueviam, Bavariam, Lotharingiam et inferiorem Germaniam; quandoque in Angliam. — Doch mochte all dieses weniger von dem Weine gelten, der in und um Speyer wuchs, als von jenem, den die Hügel des naheliegenden Haardtgebirges hervorbrachten. In einer kleinen Abhandlung: „Historisch. Nachricht von dem Speyrer Rulandswein. 1758.“ sagt Litzel: „Wo man eine Beschreibung von Speyer lieset, so wird gemeiniglich gemeldet, daß der vortreffliche Wein, der Gänßfüßer, in Menge daselbst wachse. Dieses geschahe vor Zeiten; heutiges Tages nicht mehr, und man könnte anstatt des Gänßfüßerweins den Rulandswein setzen. — Er hat seinen Namen von einem Speyrischen Bürger und Handelsmann, Joh. Seger Ruland. Dieser kaufte a. 1709 einen in der Vorstadt in der Streichergasse liegenden Garten. Als unser Ruland etliche Jahre den bemeldten Garten in Besitz gehabt, und zween Rebstöcke, davon einer noch jetzo vorhanden ist, von unkantbarm Namen darinnen gefunden: hat er sich entschlossen, die Trauben besonders zu lesen, auszupressen, und den Wein in ein klein Fäßlein zu legen. Er that es auch, und legte das Fäßlein in den Keller des Gartenhauses. Der folgende Sommer war sehr heiß, Mann und Weib waren im Garten, und bekamen Durst. Sie erinnerten sich ihres Fäßleins, und wolten eine Probe von dem Wein machen. Der Wein war süß und lieblich, und ehe sie es sich versahen, war er ihnen im Kopf. Es mag ihnen

Culta repræsentant dulces pomaria fructus, Urbis horti.
Herbas vivaces quas legat uxor habet.
Pervarias plantas tellus producit opima,
Humida cum viridi gramine prata patent.
Ardua prima Pyrus, mox Ficus, Persicus, atque
Mespilus, et Morus, Castaneæque vigent.
Hinc præcox Cerasus, spinis tum Prunus acutis
Germinat: et tenera comere fronde solet.
Nunc etiam foliis præmittis Amygdale flores,
Et fructus multos post coma spissa gerit.
Nescius aspiciens sacros vel Adonidis hortos
Diceret aut magni forsitan Alcinoi.

---

fast ergangen seyn wie dem Noah, da er das erstemal seinen Wein kostete. Des andern Tags hat sich der Ruland über das heimliche Feuer des Weins verwundert. Er hat sich deswegen vorgenommen, von diesen beyden Stöcken noch mehrere zu pflanzen. Bald anfänglich hat er von den jungen auf den von dem Rector Seuffert erkauften Acker auf der Landauer Strasse etliche gesetzet. Aber ein gewisser Gärtner hat sie ihm aus Neid und Mißgunst, doch zu seinem eigenen grossen Schaden, abgeschnitten, und ihn um diese gute Art zu bringen gesucht. Die Pflantzung der jungen von den alten behielte doch ihren Fortgang, und es wurde endlich eine Handelschaft daraus. Jederman wolte davon haben, und Ruland verkaufte das hundert zu 8. biß 10. Gulden. Man hat sie in das Gebürge und in andere Landschaften geholet, und von denselben indessen viele hundert Futer Wein gemacht. Die Trauben sind braun, und die Beere nicht gar zu groß: sind aber dünnhäutig und geben viele Brühe.“ Die Abhandlung schließt Litzel:“ dem Höchsten sey Preiß und Dank, daß er uns zu Speyer in die Rheinische Lande gesetzet, in ein Chanaan, da Milch und Honig innen fleußt.“ — Gegenwärtig wird der Ruland in Speyer nicht mehr so häufig gebaut, indem andere Setzlinge des Gebirgs auch zu grosem Flor gekommen, und einen vortrefflichen Wein geben. Manche Gärten in und um die Stadt, so wie der Hügel bis gegen Berghausen liefern einen Wein, der mit dem Bessern des Gebirgs wetteifern kann. In dem originellen Liede, das Herr Kreisschulrath Butenschön auf die Erzeugnisse des Rheinkreises a. 1824 gedichtet, ist dem Speyrer Weine folgende Strophe gewidmet:

Narrenberg züngelt gern,
Süß schmeckt beim Freuden=Stern
Speyerer Gift;
— — — — — —
Auf! stoßt die Gläser an;
Gott segne Ihn!

Templa. Aspicias hîc templa Deûm, vel culmina Regum,
Domus. Tangentesque hujus sidera penè domos.
Una domus claras nunc multas continet aulas.
Nunc pulchri thalami splendida multa tenent.
Plateæ. Quid numerem nitidas hic et sine sorde plateas,
Fora. Quid fora? quæ nulli displicuisse valent.
Mœnia. Non dicam valido quàm sit circumdata muro,
Ad conservandum pacis in urbe decus.
Condita Cyclopum dextris nisi nomina ficta
Mœnia tum possent dicier artificum.
Quàm bene firmata est muroque et turribus altis,
Adversus vulgi fortia tela trucis.
Hanc divina manus, mox hostica mœnia cingunt,
Cæruleisque armat Rhenus amœnus aquis.
Muri consurgunt, sed cur ego mœnia narro?
Accrescit virtus, crescit ubique fides.
Hanc non insani fastus, sed candida virtus
Et movet antiquæ relligionis amor.
Bellica nunc fulgent saxis constructa vetustis
Altaque fulmineo mœnia circuitu.
Excubiæ nocturnæ. Solliciti gelida vigiles ubi nocte frequentes
Excubias pandunt, officiumque suum.
Machinæ bellicæ. Abdita per turres quæ fulminat ænea bombo
Defendens patriam machina terrifico.
Præceps dependet Cataracta venire catervas
Hostiles prohibens non sine dente minax.
Stagna. Hic tua vel pingues cupiunt in retia Carpi,
Vel Lupus in Rheni gurgite cornigeri:
Hic Anguilla latet longæ cognata colubræ,
Multipedes Cancros limpidus amnis habet.
Dulcisonos inter volucrum modulamina cantus
Per juga per valles concinit albus olor.
Divitiæ. Pondera fulgentis si quis congesta metalli,
Si contempletur Pygmalionis opes.
Sidere sub fausto vel mœnia condita dicet,
Vellætis Superis, omnibusque bonis.
Cunctos fortunæ sic largus rivus inundat,
Fœcundat sic sors mox opulenta domos.

Templum augustum ingens multis sublime columis,
Virginis intactæ quod sibi festa colit.
Urbe situm summa, Genitricis Regia Divæ,
Dædaleas credas hoc fabricasse manus.
Moleque sublimi testudine nititur alta,
Credideris summos tecta tenere Deos.
Eminus apparent excelso culmine turres
Sex numero, tectum plumbea massa fecit.
Res memoranda quidem, stat porticus addita templo,
Et legem in foribus factaque Regis habet.
Marmore nunc Pario fulgent nunc gemma columnæ,
Nunc templum antiquum nobile jactat ebur.
Celsaque suspensos relevant laquearia lychnos,
Instabilis tremulas commovet aura faces.
Martyris hinc Stephani, Regum quo busta decora,
Tum quoque Gregorii corpora sancta tenet.
Sunt alii Divi, quorum nunc corpora servat,
Quæ sibi ne noceant tela inimica cavent.
Divus Bernardus fœlici floruit urbe,
Vita prælustris, relligione, fide.
In totum mundum faustissima dogmata misit,
Orbeque nunc toto scripta sacrata vigent.
Cernite divino panduntur ut omnia nato.
Fumosoque ardent ligna caduca foco.
Noctis erat medium, vocat æs, terna incipit ara,
In templo vigilat fœmina virque suo.
Spiræ Bernardus, cum turris ab ære vocatus,
Convenit ad templum, certaque sacra facit.
Rem facit arcano, res est hic digna relatu,
Visus erat tacita fundere voce preces.
Suspicit in cœlum, tendens ad sidera palmas,
Mira cano dictis somnia nulla meis.
Dixit et in solio, vultusque in imagine supplex
Continet: exaudit Diva rogata preces.
En sancto rutilis resplenduit ignibus antro,
Credite posteritas, virgo sacrata Dei.
Salve, inquit, multum Bernardo Diva Maria,
Ac tulit è mediis mœnibus illa caput.

Templum Pontificale.
Concavitas templi summa.
Turres.
Tectum.
Porticus qua inserta sunt aureis literis Privilegia Spiren.
Columnæ.
Lampades flagrantes.
S. Stephanus I. Papa.
S. Gregorius Maurror. Dux.
S. Bernardus Abbas Clarevall.

Descriptio Vigiliæ Natalis Christi.

Vidit et obstupuit Bernardus sidera spectans,
Fatidicis stupuit tota corona sonis.

D. Hieronymus Doctor.

Hieronymus Stridone satus dum regna peragrat,
Protulit angelicis qui sua verba choris;
Hic patria profugus sacras holocausta per aras,
Exul et hîc docuit publicus ore fidem.

Sepultura Regum et Imperatorum Spiræ.

Quin medio Regum requiescunt corpora templo,
Invida quos nobis mors tulit ante diem.
Imperii fulmen Francorum sanguine princeps,
Exemptus seclo conditur hîc tumulo:

Conradus II. Saliquus Imperator.

Cæsar Conradus, pietatis magnus amicus,
Christiadum in rabiem qui fera tela tulit.
Extruxit primus magnis hanc sumptibus ædem,
Hic dedit et sacro plurima dona loco.
Istius meritis pietatis sacra vigebant,
Hîc studia, et quicquid tota Sophia docet.

Henricus II. Imp.

Cæsar et Henricus Francorum nobile culmen,
Qui pius et titulo, dicitur et populo:
Primi Conradi soboles qui Gisela natus,
Iudicio pollens, consilioque gravis.
Corpore nunc Spiræ requiescit, spiritus arce
Astrigera gestat cœlica sceptra manu.

Henricus IIII. Imp.

Henricus Quartus sed ternus in ordine Cæsar,
Cessit cui tremulis pallida vita labris,
Qui fuit et generis decus immortale paterni,
Et Martis columen, Iustitiæque decus:
Pendula marmoreis surgunt quo tecta columnis
Conditur in Spiris pectus herili viri.

Henricus V. Imperator.

Henricus sequitur Quintus nunc maximus heros,
Imperio Quartus, cui favet ipse DEUS.
Audaci toties qui dextra terruit hostes,
Qualem magnanimum convenit esse virum.
Hunc immaturo nostris in funere terris
Ereptum heroem nobilis urna tenet.
Si quis scire cupit reliquorum nomina Regum
Advertat verè id me recitante sciet:

Albertus Austriacus

Immensos Reges Albertum, teque Philippum,
Pulchra vel hoc sacro marmore Spira videt.

Defuncti opprobrio, crudelia funera passi,
Clauduntur tumulo corpora functa levi.
Corpora dant somno, cinis asservatur in urna,
Mensque polo, terra pulvis et ossa cubant.
Septimus hinc Spiræ terrena relinquit Adolphus,
Integra defuncti Cæsaris ossa vides.
Austriaduque decus, Rex maximus atque Rodolphus,
Principis Aeneadæ nomina clara gerens.
Concussus somno, pavitans gelidusque per ossa,
Sub pedibus mortis sidera certa videt.
Dejicit infaustos gladios, damnataque pila:
Cæsar humo Spiræ conditur ipse levi.
Sed quid plura feram? Bertha, Agnes, Gisela mater,
Induperatrices premia laudis habent.
Omnibus Imperiis dextramque fidemque locarunt,
Prodignis factis iam sacra regna tenent.
Nunc treis Reginas Neometum funere raptas
Luctifico modica contumulavit humo.
Quam clarent doctis placidisque hæc mœnia Musis
Pieriis qua non urbs mage clara bonis.
Hic sunt doctarum cultores mille Sororum,
Et sunt Castaliis omnia plena sacris.
Attica Romanæ qui junxit verba loquelæ
Hac petitur longa solus hic usque via.
Hic qui jura sciunt, numerosa volumina legum.
Tempora quo digne laurea serta tegant.
Hic Oratores, Medicique, Mathemata sacra
Florent: ac studiis gloria parta manet.
Cæsareum Proceres isthinc posuere tribunal,
Iudicium summæ nobilitatis habet.
Hic sunt Doctores linguarum quinque periti,
Et summum Imperii qui tenuere gradum.
Et quibus ingenio, pietate, fideque secundus,
Iustitia nemo, judicioque fuit.
Cæsarei tractant sinuosa volumina Iuris.
Legibus innocuos ut tueare reos.
Invida spinosas exercet curia causas,
Sanctaque dat populis credita jura suis.

Rom. Rex. Philippus Babenbergen. Rom. Rex. Adolphus Nassovianus Rom. Rex. Rodolphus Habspurgius Rom. Rex.

Berta, Agnes, Gisela Imperatrices.

Cætus virorum doctorum.

Doctores juris. Oratores. Medici. Mathematici. Sumum Romani Imperii tribunal Camera.

Nullaque poscuntur suscepta munera causæ,
Innocuos solita dexteritate levant.
Vivat Io Pæan, florent pro paupere leges,
Iuraque plus patriæ, quam mala lucra placent.
Hactenus hæc cecinit mea carmina blanda Thalia
In quibus ingenii est non bene cultus ager.
Si mihi nunc Pæan sacratos panderet arcus,
Verteret in lepidos et mea verba modos.
Ad latiosque lares penetraret sacra Minerva,
Afferret secum carmina culta mihi:
Senatus urbis Spiræ.
Quum non ad Patres ventum clarique Senatus
Concilium, cuius fama decusque viget.
Currite jam Musæ celeres præsentia cursu
Labuntur facili, carbasa plena volant.
Nunc opus eloquio cultori, altoque cothurno
Perfectum et summum tangere velle gradum.
Assidet hic Brutus victricia sceptra gubernans,
Assertor patriæ quique futura cavet.
Iudicio Fabius, cui cedit Tullius ore,
Hinc Marcellus adest, relligione Numa.
Fatales Decios cernes geminosque Catones,
Attilium Scævam, Scipiadasque duos.
Pompejos geminos, Catulum, Curiumque videbis,
Fabritiosque duos, Flaminiumque genus.
Est gravitas dubiis, studium pietatis et æqui,
Iudicium, probitas, in miserosque fides.
Iustitia, pietate, fide, vitaque probati,
Consilio pollent, relligione graves.
O utinam docto possem pallescere ludo
Versibus egregiis Diva Thalia tuis.
Sacras scatet longe nostris à sedibus unda
Castalidum, nec nos Aona prata rigant.
Sed quia nunc tempus lyra postulat ergo coronam
Ponite Thespiades, tu quoque Musa sile.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geissel, Johannes <<von>>,

Der Kaiser-Dom zu Speyer eine topographisch-historische Monographie

Bd.: 1

Speyer (1826)

H.eccl. 406 h-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024721-1